This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

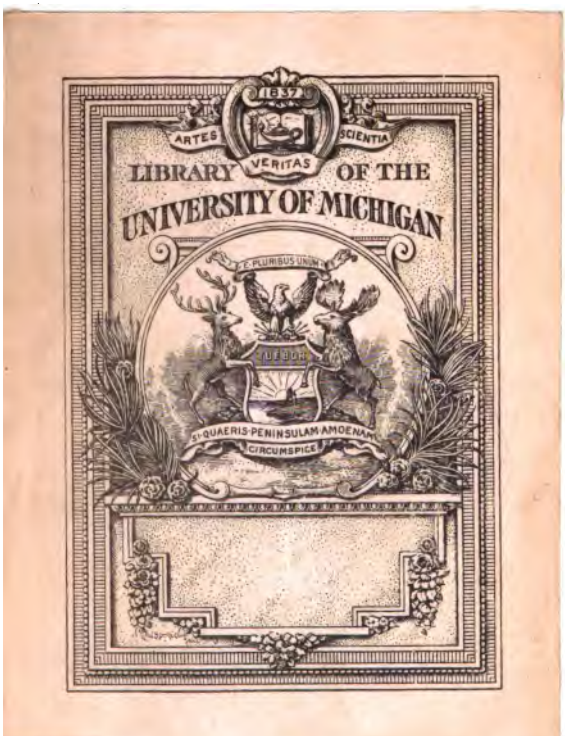
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

& RUNYON,
MOEOPATHIC
ARMACISTS.
EST 42D ST.
AVENUE, NEW YORK.

H610.2
C

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



H 610.2
C

Dr. Carl Caspari's

homöopathischer

Haus- und Reisearzt.

Mit besonderer Berücksichtigung

der

Frauen- und Kinderkrankheiten

sowie der

Unfälle, welche sofortige Hülfe

erfordern.

Elfte Auflage

in zeitgemäßer Bearbeitung

von

Dr. H. Goullon.

Leipzig,

Baumgärtner's Buchhandlung.

1873.

H 610.2
C

Vorwort

zur elften Auflage.

Dieſe neueſte Auflage unterſcheidet ſich ſo weſentlich in Form und Inhalt von den früheren, daß wir dem Leſer über das Wie und Warum der vorgenommenen Aenderungen eine Erklärung ſchuldig zu ſein glauben.

Ein Decennium iſt zwar in der Weltgeſchichte nur eine kurze Spanne Zeit, aber nicht ſo für eine junge, eben erſt aufblühende Wiſſenſchaft, wie die Homöopathie. Da paſſirt ſchon in zehn Jahren mancherlei, von dem die Freunde und Verehrer dieſer Heilmethode Kenntniß erlangen wollen. Und wenn auch die Grundpfeiler der Homöopathie, d. i. ihre Principien, unerſchütterlich dieſelben ſind, ſo wer doch fortwährend neue Erfahrungen und Beo

tungen gemacht, deren Aneignung zur richtigen Ausübung dieser Lehre recht wünschenswerth erscheint. So wollte denn auch der Caspari'sche Haus- und Reisearzt, dessen Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit sich durch die rasche Aufeinanderfolge von zehn Auflagen zur Genüge bewährt hat, nicht hinter seiner Zeit zurück bleiben.

Es bezieht sich nun die mit dem Buche vorgenommene Umgestaltung zunächst auf die äußere Form. Indem wir die frühere alphabetische Eintheilung des Stoffs fallen ließen und an Stelle derselben eine von wissenschaftlicherem Gesichtspunkte ausgehende setzten, hofften wir das Werk gewissermassen in ein moderneres Gewand zu kleiden. Denn auch der Laien-Homöopath dürfte heut zu Tage eine solche systematische Besprechung der Krankheiten, wie wir sie auszuarbeiten bemüht waren, dem bisherigen Arrangement vorziehen.

Weitere Aenderungen beziehen sich auf den Inhalt. Veraltetes wurde gestrichen, Neues trat hinzu, Anderes wurde modificirt. Zu dem, was fast unverändert blieb, gehört die nie veraltende Einleitung in den Geist und das Wesen der neuen Heilmethode. Zu dem Neuen aber rechnen wir die kurzen, allgemein verständlichen anatomischen und physiologischen Bemerkungen, wie sie an den geeigneten Stellen eingewebt wurden, so wie das Anführen einzelner schlagender Beobachtungen am

Krankenbett. Ferner ist die in neuerer Zeit so vielfach ventilirte Impffrage nicht stillschweigend übergangen worden; der Trichinen geschah Erwähnung. Der Leser findet weiterhin Mittheilung über ein echt homöopathisches Verfahren gegenüber der Cholera. Selbst die gewiß Jedermann interessirende Krankheit der Zuckerharnruhr haben wir kurz berührt; immer davon ausgehend, daß Belehrung nicht schadet, und daß die Kenntniß von der Entstehungsart und dem Verlauf einer Krankheit am ehrsten zum vernünftigen rechtzeitigen Handeln, aber auch zum vorbeugenden Schutz ermahnt. So erfüllt sich die ideale Aufgabe des Arztes: sich mehr und mehr entbehrlich zu machen.

Eine sorgfältige Berücksichtigung wurde dem Kapitel der Kinder- und Frauenkrankheiten gewidmet und dabei der natürlichen Vorgänge, denen das Frauenleben ausgesetzt ist, besonders eingehend gedacht. — Endlich erweisen sich hoffentlich die bei Zusammenstellung der einzelnen Heilmittel gegebenen Winke als wirklich praktische, wie denn die ganze Tendenz des Buches, namentlich aber der neuesten Auflage, keine andere sein durfte, als die: dem Leser in faßlichster Weise die Mittel und Wege an die Hand zu geben, sich und Andern rasche und sichere Hülfe zu leisten. Möchte somit Caspari auch in gegenwärtiger Gestalt fortfahren,

in Krankheitsfällen auf der Reise und im Haus ein zuverlässiger Leitfaden, ein treuer Rathgeber zu sein.

Weimar, den 18. September 1872.

Dr. H. Goullon jr.

Einleitung.

Es wäre bei der großen Menge von Schriften dieſer Art höchſt überflüſſig, ihre Zahl mit einer neuen zu vermehren, wenn man nicht eben dadurch jene zu vermindern hoffte. Die meiſten jener Schriften ſind allopathiſch verfaßt, und wenn ſo anſehnliche Quantitäten Arznei, als jene Methode vorſchreibt, ſchon in der Hand des Arztes nachtheilig und gefährlich ſind, wie viel mehr müſſen ſie es in der Hand des Nichtarztes werden, welcher dem entſtandenen Schaden nicht einmal zu begegnen weiß? Man findet in den mannigfaltigen Hausärzten, Hausfreunden und ähnlichen Volksbüchern die Behandlung der wichtigſten, lebensgefährlichſten Krankheiten vorgeſchrieben, die nicht einmal dem geübten Arzte immer gelingt; mit welchem Rechte giebt man ſie alſo dem Nichtarzte in die Hände, welcher die Krankheit gar nicht ihrem ganzen Umfange nach zu beurtheilen und in ihren unendlichen Modificationen zu erkennen im Stande iſt? Wird er nicht oft, ohne die bevorſtehende Gefahr zu ahnen, im Vertrauen auf die empfohlenen Mittel die ſchicklichſte Zeit zur Hebung eines Uebels vorübergehen laſſen und es dadurch unheilbar machen? Wird er nicht oft, durch unvollkommene Anſichten verleitet, ganz unpaſſende Mittel

anwenden, wo eine oberflächliche Aehnlichkeit eines Falles mit einem andern dies zu rathen schien, und dadurch Schaden anrichten?

Dieß zu vermeiden, diene dem Publikum diese Anweisung, wie man sich nach den Regeln der Homöopathie auf eine durchaus gefahrlose Weise in Krankheiten Hülfe schaffen kann.

Auch soll hiermit ein Beitrag zur Verbreitung einer bessern, naturgemäßern Lebensweise gegeben werden, indem gezeigt wird, daß mit scheinbar unbedeutenden Substanzen, die man wohl gar oft zu den Nahrungsmitteln rechnet, wie Kaffee, Chamillen, Fliederblumen, Fenchel u. s. w., so viele Beschwerden geheilt werden können, sobald man an deren häufigen Genuß nicht gewöhnt ist; daß aber durch eben diese Arzneimittel, wenn man sich ihrer als Nahrungsmittel bedient, ein Heer von Krankheiten hervorgebracht wird; daß ferner bei der Behandlung der Krankheiten eine weit sorgfältigere Lebensordnung beobachtet werden muß, als man gewöhnlich thut, und daß endlich eine solche regelmäßige Lebensart der beste Schutz gegen Krankheiten selbst ist.

Man kennt die Wirkung und Kraft der homöopathischen Arzneigaben hinreichend, so daß darüber nichts weiter hinzuzufügen ist, als daß eben in ihrer Kleinheit auch ihre Unschädlichkeit liegt, vermöge deren sie, wenn der Laie ja einen Mißgriff gethan hätte, wenigstens keinen Nachtheil bringen können. Nichts in der Natur ist unbedingt Gift, d. h. jedem Geschöpf unter jedem Verhältnisse Lebensgefahr bringend, sondern auch das kräftigste Mittel wird nur durch seine Quantität zum Gifte, gehörig vermindert aber zum wohlthätigsten Heilmittel. Wenn manche Thiere manche Gewächse nicht fressen, so ist das noch kein Beweis, daß sie Gift sind, denn sie würden ihnen zwar als Futter, nicht aber

in sehr kleiner Quantität genossen, schaden, und man würde davon ganz falsch auf ihre Unbrauchbarkeit zur Arznei für den Menschen schließen; es ist nur ein Fingerzeig, daß wir sie als solche sehr vorsichtig und in geringem Maße gebrauchen sollen. So wird die Küchenschelle (Pulsatilla) von Thieren vermieden, für den Menschen aber ist sie, vorsichtig gebraucht, eines der unentbehrlichsten und wohlthätigsten Arzneimittel.

Wer jedoch mit gutem Erfolg Arzneien, und ganz besonders homöopathische, gebrauchen will, der muß eine äußerst sorgsame Diät beobachten, das heißt, er muß Alles vermeiden, was die Wirkung der Arznei stören, verändern oder zunichte machen könnte.

Die Homöopathie.

Die Homöopathie, dieses vor kaum siebenzig Jahren noch völlig unbekannte Verfahren, menschliche Krankheiten zu heilen, das seit seinem Bekanntwerden so manche Streitigkeit und Feindseligkeit unter den Aerzten über seine Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit erregte, hat so auffallende Fortschritte gemacht in seiner weiteren Ausbildung, daß seine Unterdrückung, wie sie wohl früher selbst von einigen Staatsbehörden beabsichtigt wurde, in der Jetztzeit rein unmöglich ist, was nicht blos seiner enormen Verbreitung nach Außen, als vielmehr seinem immer deutlicher hervortretenden innern Werthe zugeschrieben werden muß. Es ist ja fast durchgängig das Loos jeder großen und wohlthätigen Entdeckung und neuen Wahrheit, nur mit Mühe sich Bahn zu brechen und den hohnsprechenden, feindlich gesinnten Meinungen, durch welche die Menge gefangen gehalten wird, die Spitze zu bieten; doch je größer die Verfolgung und

Anfeindung einer solchen Wahrheit ist, desto größer, reiner und geläuterter tritt sie siegend aus dem Kampfe hervor, denn gerade dieß ist ihr echter Prüfstein, daß sie nicht wie ein Trugbild schon bei den ersten Angriffen wieder in Nichts zurückfällt, wie es so manchem neuen Systeme in der Medizin widerfahren ist, sondern daß sie den ihr entgegengestellten Widerlegungen mit triftigen Gründen und schlagenden Beweisen muthvoll zu begegnen weiß.

Die Homöopathie bildet als Heilmethode einen directen Gegensatz zu dem älteren Heilverfahren, Allopathie genannt, indem jene zur Heilung menschlicher Krankheiten Arzneimittel verwendet, die direct auf das krankhaft ergriffene Organ einwirken, während diese Mittel verordnet, die in indirecter Beziehung zu der gegenwärtigen Krankheit stehen, d. h. solche, die ein anderes von der Krankheit nicht ergriffenes Organ afficiren und krank machen, um die Krankheit auf ein weniger wichtiges Gebilde im menschlichen Organismus abzuleiten. — Das Wort Homöopathie ist aus dem Griechischen, dem Worte ὅμοιον, ähnlich, und παθος, Leiden, zusammengesetzt und giebt durch diese Bezeichnung den obersten Grundsatz dieser Heilmethode an: Heile Aehnliches mit Aehnlichem. Ihr Stifter und Begründer ist der durch Geist, Scharfsinn und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichnete große Mann: Dr. Samuel Hahnemann. Schon seit mehren Jahren hatte er es aufgegeben, Krankheiten zu behandeln, weil ihm die Arzneikunst nicht die Befriedigung gewährte, die er sich von ihr versprochen hatte; darum hatte er sich aus dem praktischen Leben zurückgezogen und beschäftigte sich blos mit Chemie und Schriftstellerei, wobei er jedoch immer darauf bedacht war, einen neuen und sicherern Weg zur Behandlung menschlicher Krankheiten ausfindig zu

machen. Bei Ueberſetzung von Cullen's Arzneimittellehre tagte ihm das erſte Morgenlicht und ſein ewig thätiger und forſchender Geiſt führte die neue Morgenröthe einem helleren Tage entgegen. Die Wirkungen der Chinarinde waren es, die ihn aufmerkſam machten, daß die Arzneien wohl im Stande ſein müßten, die Krankheiten der Menſchen durch ihre, einer jeden Arzneiſubſtanz eigenthümliche Aehnlichkeitswirkung zu heben. Um die Wahrheit dieſer Behauptung genauer zu erforſchen, und nicht etwa Krankheits- und Arzneiſymptome mit einander zu vermiſchen, wählte er ſich ſelbſt, als ganz geſunden Menſchen, zur Verſuchsperſon, verſchluckte eine Quantität des beſten Chinarindenpulvers und zeichnete ſich ganz genau die Befindensveränderungen auf, die er während des Gebrauchs der China an ſich wahrnahm, wodurch vollends jeder Zweifel über die Wirkungskraft der Arzneien gehoben werden mußte. Dennoch wagte er es nicht, dieſes naturgemäße Heilgeſetz: Heile Aehnliches mit Aehnlichem, öffentlich bekannt zu machen, bevor er nicht noch mehre Verſuche mit andern Arzneien an ſich und andern geſunden Menſchen angeſtellt, und die gewonnenen Reſultate nach dieſem Principe durch Verſuche und Erfahrungen am Krankenbette geprüft hatte. Mit einem Worte, er beobachtete die Arzneien, wie ſie auf den menſchlichen Körper einwirken, wenn er ſich auf dem ruhigen Waſſerſpiegel ſeiner Geſundheit befindet, mit der Ueberzeugung, daß die Veränderungen und Empfindungen, die jede Arznei im geſunden Menſchenorganismus hervorbringt, die einzigen vernehmlichen Laute ſind, die ſie — hier nicht übertäubt von ſchon gegenwärtigen grellen Krankheitsſymptomen — beſtimmt dem vorurtheilsfreien Beobachter darlegen kann über ihre ſpecifiſche Tendenz, über ihre eigenthümliche, reine, poſitive Kraft, mit der ſie den Körper umzuſtimmen,

d. h. den gesunden in einen kranken zu verwandeln und, wo sie heilen kann, den durch Krankheit heimgesuchten Organismus wieder zur Gesundheit zurückzuführen vermögend ist. Bemerkenswerth ist, daß Hahnemann gerade zu Anfange seiner großen Entdeckung auch solche Mittel zur Prüfung an sich und Andern benutzte, die eine große, weit ausgedehnte Wirkungskraft in sich faßten, und sich zur Heilung einer Menge der gewöhnlichsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten eigneten; diese Arzneien, von denen einige in der ältern Medizin theils veraltet, theils wegen ihrer heroischen Kraft nur selten angewendet wurden, nannte er „Polychreste"; zu ihnen rechnet er: Nux vomica, Rhus, Bryonia, Pulsatilla, Ignatia, Belladonna, Arsenik u.a.m. — Jetzt erst, nachdem er eine Menge reiner Erfahrungen über die Wirkungssphäre einiger Arzneien gesammelt hatte, trat er öffentlich damit auf in seinem Buche, das er in lateinischer Sprache herausgab, betitelt: „Fragmente über die positiven, d. h. am gesunden menschlichen Körper beobachteten Kräfte der Arzneien." Fünf Jahre später erschien sein „Organon der rationellen Heilkunst", in welchem die Grundsätze dieser Heillehre zusammengestellt sind, die hier etwas genauer erörtert werden sollen.

Der oberste Lehrsatz, der aus dem bisher Gesagten schon genugsam hervorspringt, ist: Nimm die Arzneien je nach den Zufällen, die sie im gesunden Körper nach genauer, wiederholter Beobachtung hervorrufen, und tilge mit ihnen den jedesmaligen Krankheitsfall, welcher eine Gruppe von Symptomen darbietet, die in der Reihe von den Symptomen anzutreffen sind, die die anzuwendende Arznei im gesunden Körper erregen kann, so wirst du die Krankheit sanft, schnell, sicher und dauerhaft heilen. Oder mit andern Worten: Siehe zu, welche Arznei unter den im gesunden Körper hervorgebrachten krank-

haften Erscheinungen den Symptomencomplex des gegenwärtigen Krankheitsfalles am vollständigsten enthält, und diese Arznei wird letzteren gewiß sicher und leicht heilen. Dieses oberste Princip lehrt zugleich auch, daß das homöopathische Heilverfahren zu seiner Ausübung eine, von der seitherigen sehr abweichende Kenntniß der Kräfte der Arzneien verlangt. Diese Kenntniß kann einzig und allein auf dem Wege, die Arzneien an gesunden Personen zu prüfen, erlangt werden. Zu dieser Prüfung ist große Vorsicht, Genauigkeit, Aufmerksamkeit auf sich während der Versuchszeit und strenge Gewissenhaftigkeit nöthig, daß man die Arzneien rein, echt und vollkräftig anwendet, die heroischen Substanzen nur in geringer Gabe, die von milderer Kraft in ansehnlicherer Gabe, die schwächsten aber blos von Krankheiten freien Personen reicht, welche zärtlich, reizbar und empfindlich gegen dergleichen Arzneireize sind. Die meisten Resultate werden gewonnen, wenn diese Arzneien in ganz einfacher, ungekünstelter Form verschluckt werden: die einheimischen Pflanzen als frisch ausgepreßter Saft mit gleichen Theilen Weingeist vermischt, die ausländischen Gewächse aber als grobes Pulver mit Weingeist zur Tinktur bereitet und mit etlichen Theilen Wasser gemischt, die Salze und Harze aber gleich vor dem Einnehmen in Wasser aufgelöst. Nach Hahnemann's und einiger homöopathischen Aerzte neuern Erfahrungen wirken selbst geringere Quantitäten in höheren Verdünnungen auf den gesunden menschlichen Körper stark ein und geben erfreuliche Resultate; ja einige Mittel, z. B. Kochsalz, Lycopodium, die Kohlen ꝛc. müssen sogar in höhern Verdünnungen geprüft werden, wenn man Wirkungen von ihnen wahrnehmen will, weil ihre Kräfte erst durch Verreiben und Verdünnen entwickelt werden, die sich im rohen Zustande nie so deutlich entfalten würden.

Jeder Arzneistoff, der geprüft werden soll, muß ganz allein, ganz rein angewendet werden, ohne irgend eine fremdartige Substanz hinzuzumischen, oder sonst etwas fremdartig Arzneiliches in den Prüfungstagen zu sich zu nehmen, so lange man die Wirkung der Arzneien beobachten will. Dabei ist es nöthig, gleichzeitig eine naturgemäße Diät zu führen und alle Gewürze, gewürzhaften Kräuter, geistige und erhitzende Getränke zu vermeiden; eben so störend sind während der Versuchszeit übermäßige Geistes- und Körperanstrengungen, Ausschweifungen aller Art und Zügellosigkeit der Leidenschaften; es ist ferner nöthig, um der scharfen Beobachtung nicht hinderlich zu sein, daß dringende, den Geist sehr in Anspruch nehmende Geschäfte vermieden werden. Die Versuchsperson muß bei gutem Willen gehörige Aufmerksamkeit auf sich selbst richten und dabei ungestört sein; unerläßlich aber sind besonders: Gesundheit des Körpers und unbefangener Verstand, um die wahrgenommenen Empfindungen mit deutlichen Ausdrücken bezeichnen und niederschreiben zu können. — Bei einer so sorgfältigen Beobachtung läßt sich bald wahrnehmen, daß jede Arznei eine doppelte Wirkung im menschlichen Organismus hervorruft, eine Erst- und eine Nachwirkung. Jene wird dadurch erzeugt, daß die genommene Arznei die Lebenskraft mehr oder weniger umstimmt und eine gewisse Befindensveränderung auf längere oder kürzere Dauer erregt; sie gehört, obgleich ein Product der Arznei- und Lebenskraft, doch mehr der einwirkenden Potenz an. Dieser Einwirkung (Erstwirkung) bestrebt sich unsere Lebenskraft ihre Energie entgegenzusetzen; dieses Bestreben gehört unserer Lebenserhaltungskraft an — eine automatische Thätigkeit derselben, Nachwirkung oder Gegenwirkung, in Krankheiten aber Heilwirkung genannt, weil es in diesen keinen gerade ent-

gegengesetzten Zustand giebt, und die Natur ihr Uebergewicht nur dadurch geltend zu machen sucht, daß sie den ihr aufgedrungenen Reiz (Arznei) so schnell wie möglich zu entfernen sich bestrebt und in ihren normalen Zustand zurückkehrt (Heilwirkung).

Durch diese Versuche mit Arzneien an sich selbst gewinnt der Arzt doppelt; einmal bildet er sich zu einem genauen und sorgfältigen Beobachter in Krankheiten und zweitens lernt er die charakteristischen Eigenheiten der Arzneistoffe wahr und unzweideutig kennen, weil keine anderweitige arzneiliche Einwirkung, keine schon vorhandenen Krankheitserscheinungen die Entwicklung der Kräfte dieser Arzneipotenzen störten, woraus er dann ein treues Bild der, dem Arzneistoffe eigenthümlich angehörenden Arzneikraft, mithin seiner wahren Heilkräfte erhält (physiologische Beobachtungen der Arzneien). — Auf diesem Wege hat sich die Homöopathie nach und nach eine immerfort noch zu erweiternde Arzneimittellehre ganz eigner und neuer Art gebildet, mit um so größerem Rechte von Hahnemann reine Arzneimittellehre genannt, je mehr sie, durch Erfahrung begründet, nur die reine, unverfälschte Sprache der sorgfältigst befragten und wohlverstandenen Natur, ohne fremdartige Beimischung, enthält. Die Homöopathie ist jetzt im Besitz einer sehr großen Menge so gut geprüfter Arzneien, die nicht blos in Hahnemann's Schriften, sondern auch in vielen andern seiner Schüler und Nachfolger enthalten sind. Den Unterschied zwischen einer solchen Arzneimittellehre und einer der älteren Schule hat Hahnemann in einem Aufsatze: „Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica" dargelegt.

Eben so einfach, wie in Erforschung der Arzneiwirkungen, geht die Homöopathie auch in Erforschung der Krankheiten zu Werke. Sie ist von der Wahrheit:

daß jeder Krankheit eine Veränderung im Innern des menschlichen Organismus zum Grunde liege, eben so gewiß überzeugt, wie die ältere Schule, aber sie läßt sich nicht verleiten, diese innere Veränderung, dieses Wesen der Krankheit, mit völliger Gewißheit erkennen zu wollen, da diese von unserm Verstande nur dunkel geahnt werden kann. Die Homöopathie ist allerdings auch der Meinung, daß das unsichtbare, krankhaft Veränderte im Innern, und die unsern Sinnen wahrnehmbaren Veränderungen des Befindens im Aeußern zusammen das ausmachen, was wir Krankheit nennen; weil aber Jenes auf keine Weise täuschungslos erkennbar ist, so hält sie sich blos an die Gesammtheit der Symptome, als die dem Heilkünstler zugekehrte Seite der Krankheit, und erkennt sie als das, was ihm zum Heilbehufe zu wissen nöthig ist; sie erkennt diese Symptome, diese durch unsere Sinne wahrnehmbaren Veränderungen des Leibes und der Seele, als diejenigen Zeichen, denen in Krankheiten die ungetheilteste Aufmerksamkeit zu schenken ist, ohne von ihnen einen unfehlbaren Schluß auf das innere Wesen, auf die tief im verborgenen Innern des kranken Organismus uns ewig unsichtbar bleibende Veränderung ziehen zu wollen. Um nun ein solches Krankheitsbild genau zu erforschen, darf selbst ein unbedeutend scheinendes Krankheitssymptom, eine Veränderung desselben zu einer bestimmten Tageszeit, in verschiedenen Situationen des Körpers, die wahrscheinlichste Veranlassung zur Entstehung einer Krankheit u. s. w. nicht unbeachtet bleiben, damit die feinsten Eigenthümlichkeiten dieses nach Außen reflectirten Bildes der inwohnenden Kraft recht lebhaft und deutlich vor dem geistigen Auge des Heilkünstlers stehen, und er um so sicherer ein, dem gesammten Krankheitscomplexe in seinen reinen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Organismus entsprechendes Arznei-

mittel wählen könne, das durch Hinwegschaffung dieser äußerlich wahrnehmbaren Krankheitszeichen das im Innern krankhaft Veränderte zugleich mit auslöscht und vertilgt, da es undenkbar ist, daß nach Hebung aller Krankheitssymptome und des ganzen Inbegriffs der wahrnehmbaren Zufälle etwas Anderes als Gesundheit übrig bleiben könne. Bei derartiger Krankheitserforschung zeigt sich uns jeder einzelne Krankheitsfall als ein eigenthümlicher, noch nie in allen den aufgezeichneten feinen Nüancen so dagewesener, und hieraus erklärt sich's, warum Hahnemann die Eintheilungen und Benennungen der Krankheiten in der alten Schule durchaus verwarf, sobald auf einen solchen Namen hin das Heilverfahren gegründet werden sollte; nur der schnelleren Uebersicht und leichteren Verdeutlichung wegen ließ er sie gelten. — Obschon es wahr ist, daß die erregende Ursache der Krankheit nicht mechanisch anhängt, sondern meistens verschwindet, wenn sie ihre Wirkungen vollzogen hat — die wirklich mechanischen und chemischen Reize ausgenommen — sich aber auch darum nicht immer ärztlich gegen sie handeln läßt, weil Geschlecht, Alter, Lebensart, Witterungsconstitution und dergleichen ihrem Producte einen eigenthümlichen Charakter aufdrücken: so verlangt die Homöopathie dennoch streng die Beobachtung dieser Krankheitserzeugnisse bei Erforschung eines Krankheitsfalles, weil die Erfahrung sie gelehrt hat, daß die richtige Wahl der Arznei in manchen Fällen allein von dieser Kenntniß abhängt, die sogar auch oft das specifische Heilmittel für den gegenwärtigen Krankheitsfall finden läßt.

Hat nun der Arzt auf die eben angegebene Art sich ein recht deutliches Bild der gegenwärtigen Krankheit zu verschaffen gesucht, so wählt er alsdann, nach den weiter vorn angegebenen Principien zur Erforschung der

Arzneikräfte, unter den nach ihren reinen Wirkungen genau gekannten Arzneisubstanzen diejenige, welche im Stande ist, den gesunden Körper auf eine möglichst ähnliche Weise krank zu machen, d. h. in ihm sehr ähnliche Krankheitserscheinungen zu erregen, als die sind, die die gegenwärtige Krankheit darbietet, und beobachtet bei Anwendung der Arzneien folgende Regeln: Erstens muß die Arznei in sehr kleiner Gabe gereicht werden, damit man eine unnöthige und die Besserung hinhaltende Verschlimmerung vermeidet, indem, nach Hahnemann's Ansicht, kaum je eine Gabe so klein sich bereiten läßt, daß sie nicht die ihr analoge Krankheit bessern, überstimmen, ja völlig heilen und vernichten könnte. Es ist dies klar und einleuchtend und überhaupt ein bis jetzt ganz unbeachtet gebliebenes Naturgesetz, das freilich früher nicht entdeckt werden konnte, so lange kein anderer Weg, die Wirkungen der Arzneien zu erforschen, ausfindig gemacht wurde der nur der Homöopathie vorbehalten war, das Naturgesetz: daß eine schwächere dynamische Affection im lebenden Organismus von einer stärkeren dauerhaft ausgelöscht wird, wenn diese (der Art nach von ihr abweichend) jener sehr ähnlich in ihrer Aeußerung ist. Dies beruht auf der Erfahrung, daß der menschliche Körper bei weitem aufgelegter und geneigter ist, sich von den arzneilichen Kräften erregen und sein Befinden umstimmen zu lassen, als von krankhaften Schädlichkeiten und Ansteckungsstoffen, oder, was dasselbe sagt, daß die krankhaften Schädlichkeiten eine untergeordnete und bedingte, die Arzneikräfte aber eine absolute, unbedingte, jene weit überwiegende Macht besitzen, das menschliche Befinden krankhaft umzustimmen. Dieser Erfahrungssatz ließ sich nur nach und nach, und durch länger fortgesetzte Beobachtungen feststellen, welche letztere zugleich dazu beitrugen, die Gabengröße der Arzneien, die in vielen

Fällen eine unnöthige Verschlimmerung der Krankheit zur Folge hatte, noch mehr zu verkleinern, das Materielle derselben mehr abzustreifen, um dadurch ihre individuell-specifische Kraft mehr zu entwickeln. Hieraus entstand allerdings, von dem Standpunkte der bisherigen Medicin und den Berechnungen des gewöhnlichen Lebens aus angesehen, eine Gabenverkleinerung, die ans Unglaubliche und ans Unerklärliche grenzt, und nur dadurch werden alle Vorurtheile bekämpft, daß die Wirkung dieser kleinen Gaben sich täglich durch die Erfahrung bestätigt.

Eine zweite Regel bei Anwendung homöopathischer Arzneien ist: nur ein einziges Mittel auf Einmal zu reichen, weil jeder Arzneikörper auch an Gesunden nur einzeln geprüft wurde, dann aber, weil zwei Mittel, auf einmal gegeben, sich in ihren Wirkungen modificiren, ja wohl gar vernichten, oder eine Verschmelzung Beider daraus hervorgehen dürfte, deren reine Wirkungen und wahre Eigenschaften im kranken Organismus nicht zu erforschen sind, bevor nicht erst im gesunden menschlichen Körper Versuche mit solchen Gemischen angestellt wurden. Jedenfalls würde sie durch Darreichen von zwei Arzneien auf einmal in einer Krankheit mehr Schaden anrichten als Nutzen bringen, und darum besteht sie streng auf Befolgung dieses Gesetzes, zugleich aber auch deshalb, weil sie sich überzeugt hat, daß in sehr vielen Fällen eine einzige Arznei hinreicht, eine ihr übrigens sehr ähnliche Krankheit, wenn sie unlängst entstanden war, unvermerkt in einigen Stunden, die etwas ältere in einigen Tagen, mit allen Spuren von Uebelbefinden zu beseitigen. Wo aber ein Mittel nicht ausreichend ist zur vollständigen Heilung der Krankheit, wie dies fast bei allen chronischen Leiden der Fall sein dürfte, da muß, nach vollbrachter Wirkungsdauer des zuerst gereichten Mittels, ein den noch vor-

handenen Krankheitsbeschwerden zunächst entsprechendes, passendes Mittel gegeben werden und nachher bei noch nicht völlig verschwundener Krankheit wieder ein anderes, und so lange fort, bis auch der letzte Krankheitsrest getilgt ist.

Ein drittes sehr wichtiges Gesetz in der Homöopathie ist: nicht früher eine zweite Gabe desselben, oder eines andern zunächst passenden Arzneimittels zu reichen, bevor die Wirkungsdauer der ersten vollkommen vorüber ist, d. h. bis sie Alles geleistet hat, was sie zu leisten im Stande war. Diese Wirkungsdauer der Arzneien erstreckt sich, wie die Versuche an Gesunden gelehrt haben, auf lange Zeit hinaus, und im kranken Organismus auf noch längere, je passender das Mittel gewählt war, das erst in dem Momente seine völlige geistige Entwicklung entfaltet, wo es den kranken Focus berührt, in welchem die Empfänglichkeit für die Aufnahme und Assimilirung desselben am größten ist, wodurch die Reaction des Körpers (Gegenwirkung der Lebenskraft) um so stärker gegen diesen den organischen Gebilden heterogenen Reiz angeregt wird und ein Bestreben erzeugt, selbigen so schnell als möglich wieder zu entfernen. Ist nun diese Thätigkeit, dieses Dagegenstreben, diese Gegenwirkung der Lebenskraft einmal angeregt, so kehrt sie nach Entfernung dieses Arzneireizes nicht gleich wieder in ihren vorigen schlummernden Zustand zurück, sondern fährt fort, thätig zu sein, um auch das Gleichgewicht des verletzten organischen Lebens in den einmal angegriffenen Punkten wieder herzustellen. — Diese von Hahnemann zuerst aufgestellte Regel hat in der neuern Zeit, und sogar noch durch Hahnemann selbst Abänderungen erlitten, woran die so sehr gefürchtete Cholera wesentlichen Theil hat. Bei dieser rapiden Krankheit, die oft in wenigen Stunden tödtet, war es für den homöopathischen Arzt

ein schmerzliches Gefühl, die Krankheit sich immer höher steigern zu sehen, ohne ihr Hemmnisse entgegensetzen zu sollen, weil nach der frühern Ansicht die gereichte Arzneigabe noch nicht ausgewirkt haben könne. Die Noth entschuldigt Manches, und daher kam es denn auch, daß die sie behandelnden Aerzte das Mittel, das sie als das richtige für den gegenwärtigen Fall erkannt hatten, in öfter wiederholten Gaben darreichten, zum Nutzen der ihnen anvertrauten Kranken. Ja Hahnemann selbst empfahl gegen diese gefährliche Krankheit den Kampher in sehr oft wiederholter Gabe und sogar äußerlich zum Waschen der Extremitäten. Von dieser Zeit an machten die homöopathischen Aerzte von dieser Anwendung der Arzneien auch in andern Krankheiten Gebrauch und Keiner beklagt sich über einen dadurch erzeugten Nachtheil. Einige Einschränkung verdient dieses Verfahren in chronischen Krankheiten, wo die Wiederholung der Arzneigabe wenigstens nicht so rasch auf einander geboten wird, als in acuten und höchst acuten Leiden.

Nach Hahnemann's Ansichten und nach den mit der Homöopathie vielfach angestellten Versuchen, Beobachtungen und daraus gezogenen Erfahrungen, bleibt dieselbe die wichtigste Heilmethode, indem, vermöge ihrer Wahl der Arzneien nach Aehnlichkeits-Symptomen, jederzeit der Krankheitsheerd gewiß gefunden, und die Krankheit in allen ihren Punkten berührt werden muß. Und indem sie für jeden individuellen Krankheitsfall das specifische, direct, sicher, schnell und dauernd helfende Mittel zu wählen versteht, gebührt ihr mit vollem Rechte der Name einer specifischen Heilmethode. — Die zweite Anwendungsart der Arzneien in Krankheiten ist die allopathische und heteropathische, welche, ohne besonderen Bezug auf das eigentlich Krankhafte im Körper, die von der Krankheit freiesten Theile angreift, um das Uebel durch diese

abzuleiten und aus dem Körper zu entfernen. Es ist dies keine Abführung materieller Krankheitsstoffe, wofür es wohl in den frühern Zeiten gelten mochte, sondern eine durch Ableitung helfende Curmethode, worin die Natur des kranken Organismus in ihren Bestrebungen sich zu helfen mit ihrem Beispiele vorangeht, Fieber durch Schweiß und Urin zu entscheiden, Seitenstiche durch Nasenbluten, Schweiß und Schleimauswurf; andere Krankheiten durch Erbrechen, Durchfälle und Afterblutflüsse ꝛc., oder durch Ablagerungen und Geschwüre, die die Natur in vom Sitze des Uebels entfernten Theilen veranstaltet. Man kann sie eine Nachahmung, eine indirecte Curmethode nennen, indem sie wie die kranke, sich selbst überlassene Lebenskraft, durch Anbringung stärkerer, entgegengesetzter Reize in den vom Krankheitssitze entfernten, und den kranken Gebilden am wenigsten verwandten Organen Aeußerungen mancher Art hervorruft, um das Uebel gleichsam dahin abzuleiten. Diese allopathische Heilmethode nun sucht, bei dieser Nachahmung in den Gebilden, welche am wenigsten krank sind und am besten die Arzneikrankheit vertragen können, gewaltsam neue Symptome rege zu machen (wozu sie allerdings massive Arzneigaben nöthig hat), welche unter dem Scheine von Krisen und unter der Form von Ausscheidungen die erste Krankheit übertäuben und ableiten, um so die natürliche Krankheit ihrer Entscheidung entgegenzuführen. — Ihr zur Seite und gleichsam conform mit ihr ist die antagonistische Curmethode. Die dritte, noch einzig übrige und außer den beiden gedachten noch einzig mögliche Anwendungsweise der Arzneien in Krankheiten, ist die antipathische, oder enantiopathische, oder palliative, die darin besteht, gegen einzelne beschwerliche hervorstechende Symptome der Krankheit eine Arznei anzuwenden, von welcher es bekannt ist, daß sie das

gerade Gegentheil des zu beschwichtigenden Krankheits-Symptomes hervorbringt, wovon demnach die schleunigste (palliative) Hülfe zu erwarten steht. So räth z. B. dieses palliative Heilverfahren starke Gaben Opium gegen Schmerzen aller Art zu geben, weil diese Arznei die Empfindung schnell betäubt, und eben so dieses Mittel gegen Durchfälle, weil es schnell die wurmförmige Bewegung des Darmkanals hemmt und dadurch Verstopfung erzeugt; nicht minder gegen Schlaflosigkeit, weil Opium schnell einen betäubenden Schlaf zuwege bringt; sie räth ferner Purganzen anzuwenden, wenn der Kranke schon lange an Hartleibigkeit und Leibesverstopfung litt; den Kranken, um ihn augenblicklich zu erwärmen, wenn er über Frostigkeit und Mangel an Lebenswärme klagt, in ein warmes Bad zu setzen; den langwierig Geschwächten Wein trinken zu lassen, wodurch er momentan belebt und erquickt wird u. s. w. Doch ist diese Heilmethode die am wenigsten richtige, weil sie nur ein einzelnes Symptom ins Auge faßt, also nur für einen kleinen Theil des Ganzen sorgt, weshalb auch in der Regel nach einer nur kurz dauernden Erleichterung eine größere Verschlimmerung der Anfangs so palliativ beschwichtigten Beschwerde, ja Verschlimmerung der ganzen Krankheit erfolgt. Diese Curmethode ist höchstens in den Fällen anwendbar, wo die Krankheit gewissermaßen nur in einem einzigen Symptom besteht, oder wenn die Heilung einer Krankheit dem Arzte unmöglich ist, und er nur noch darauf denken muß, dem Kranken momentane Erleichterung seiner Leiden zu verschaffen.

Die Fortschritte, die die Homöopathie seit ihrem Entstehen gemacht hat, sind außerordentliche zu nennen; doch dürfte wohl noch manches Menschenalter erforderlich sein, bevor sie zu wirklicher Vollkommenheit gelangt. Diese Ueberzeugung muß die Anhänger dieser Heillehre

aber um so mehr anspornen, immer fort zu arbeiten, um diesem schönen Ziele mit raschen Schritten entgegenzugehen. Durch das Wort ist schon viel geleistet worden und die That hat ihm helfend zur Seite gestanden, denn bald hat jenes, bald diese den Weg gezeigt, wie die Homöopathie gehandhabt werden müsse, wenn sie immer mehr und besser gedeihen solle; eine Menge Schriften geistreicher Männer über verschiedene, der Homöopathie förderliche Gegenstände geben eben so belehrende Winke, als die mancherlei Mittheilungen gelungener Heilung mit diesem Curverfahren; letztere sagen uns gar oft, daß die Krankheit bei dem ältern Heilverfahren sich nicht blos verschlimmerte, sondern nach dem Ausspruche der Aerzte selbst zu den unheilbaren zu zählen gewesen sei. Welcher Triumph für diese jugendliche Lehre, da noch heilbringend sich zu erweisen, wo die 3000jährige ältere Schwester an den Gränzen ihrer Kunst steht! Sollte dies kein Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit, für ihre Vorzüglichkeit sein? — Sie verlangt durchaus kein Urtheil nach dem bloßen Buchstaben, nach einem oberflächlichen flüchtigen Beschauen, nein, sie fordert, streng nach dem Erfolge beurtheilt sein zu wollen, und darum ruft sie auch Jedem zu, der sich an dieses ernste Prüfungsgeschäft wagen will: Mach's nach, aber mach es genau nach und du wirst mich überall bestätigt finden! Es ist ja auch gar nicht anders möglich, die Homöopathie richtig zu verstehen und zu beurtheilen, als nach ihren Erfolgen, da sie, wie jede andere Erfahrungswissenschaft, nur durch die Erfahrung befragt werden kann, wo sie dann jederzeit auch dieselben Resultate liefert, während sie, nach ihren theoretischen Sätzen beurtheilt (was doch immer von der individuellen Meinung und Ansicht des Beurtheilers abhängt), oft ganz widersprechende Urtheile abgiebt. — Es schreitet die Homöopathie, trotz der

mancherlei literarischen Befehdungen, die sie früher mehr noch zu erdulden hatte, als in der Neuzeit, muthig ihren selbst angebahnten Weg fort und wird bei der zeither bewiesenen Ausdauer auch noch dahin gelangen, daß sie in jeder Hinsicht mit dem ältern Heilverfahren gleiche Stellung erhält und gleiche Rechte genießt*). Die Zahl ihrer Anhänger und Verehrer wächst täglich und ihre Ausbreitung beschränkt sich nicht blos auf Europa, sondern fast in allen Welttheilen hält sie gleichen Schritt, ja Europa wird sogar von Amerika bedeutend überflügelt, was dadurch leicht zu erklären ist, daß dieser Welttheil nicht unter dem Drucke einer Masse kleinlicher Gesetze schmachtet, sondern Wissenschaft und Kunst nach jeder Richtung hin sich entwickeln dürfen, ohne befürchten zu müssen, in ein Prokrustesbett gespannt zu werden. Großentheils ist es mißverstandene Liebe zur Wahrheit, die die Aerzte der Gegenpartei anspornt, der Homöopathie stets neue Hindernisse für ihr Gedeihen in den Weg zu legen, weil sie ihrer Denk-, Forschungs- und Handlungsweise schroff entgegentritt.

Nun noch ein paar Worte über die Mängel, die der Homöopathie ungerechterweise zum Vorwurfe gemacht worden sind. Man sagt ihr nach, es fehle ihr an Wissenschaftlichkeit und Rationalität, und selbst Hufeland, ihr gemäßigtester Gegner, wies ihr eine der seitherigen Medicin untergeordnete Rolle an. Verdiente sie diesen Vorwurf, so wäre sie des Rechtes verlustig, einen Platz in der Reihe der medicinischen Wissenschaften einzunehmen. Allein der größte Theil der über sie gefällten schiefen Urtheile beruht meistens auf gänzlicher Unkenntniß ihres Wesens und auf absichtlicher Mißdeutung. Weiter oben

*) In Ungarn und in dem freien Amerika ist dies bereits vollständig der Fall.

wurde gezeigt, auf welchem Wege Hahnemann den obersten Grundsatz: Heile Aehnliches mit Aehnlichem, entdeckte, wie er auf dieser treuen und scharfsinnigen Naturbeobachtung fortbauete, wie Alles, was er that, um zur Feststellung dieses Grundsatzes zu gelangen, sich vereinigte, ihm immer nur neue Bestätigungen und Resultate zu gewähren; diese Heilmethode mithin auf feststehenden, naturgesetzlich anerkannten Gründen beruhen müsse, darnach handle und sich sonach einer wissenschaftlichen Einheit und Consequenz erfreue, deren sich so leicht kein anderes Heilverfahren rühmen kann. Daß alles dies nur erlangt werden konnte bei genauer Kenntniß aller einzelnen Zweige der Medicin und überhaupt der gesammten Naturwissenschaften, sowie bei völliger Uebereinstimmung dieser unter sich, sieht Jeder leicht ein, der mit ruhigem und vorurtheilsfreiem Blicke, ohne vorgefaßte Meinung, die Homöopathie einer Prüfung unterwirft, und gewiß wird er sich nach Beendigung derselben sagen müssen: daß sie keineswegs die zum Studium der Medicin und die zur Vorkenntniß eines jeden Arztes nothwendigen Hülfswissenschaften, wie Anatomie, Physiologie, Physik und Chemie, Pathologie, Diätetik u. s. w. entbehren könne und darum der ältern Medicin in keiner Beziehung nachstehe und mindestens auf eben so viel Wissenschaftlichkeit wie diese Anspruch mache. — Im strengsten Sinne des Wortes ist sie eine empirische Heilmethode; aber sie beruht nicht auf jener groben Empirie, die in der ältern Medicin nur dann erst ihre Anwendung findet, wenn alle Arzneien fruchtlos angewendet wurden, und der Arzt alsdann erst versuchsweise Gebrauch von einer noch wenig gekannten Arznei macht, oder ein irrationelles Handeln auf eine bloße Vermuthung hin eingeht: sondern sie handelt nach einer klar erkannten, besonnenen und auf treuen, sich immer gleich bleibenden

Naturgesetzen beruhenden Weise, die durch die reinste Erfahrung (Empirie) begründet wurde. Daß eine solche auf bloßen Erfahrungsgrundsätzen beruhende Heilmethode ihre größtmöglichste Vollkommenheit nicht in 70 Jahren erlangen kann, ist begreiflich, da ja die ältere Medicin in einem Zeitraume von fast 3000 Jahren noch nicht einmal solcher einstimmigen Consequenz und auffallenden Wirksamkeit in den meisten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten sich zu erfreuen hat, als die Homöopathie. Von den Aerzten der ältern Schule wird der Homöopathie ein sehr enger Wirkungskreis angewiesen, was ihr sogar zum Vorwurfe gemacht und als eine Schuld angerechnet wird. Wären aber die Gränzen, innerhalb welchen sie etwas zu leisten im Stande ist, wirklich so beschränkt, so würde sie nicht so viel Epoche in der Medicin machen; ihre vielfach bewiesene Wirksamkeit, selbst in Fällen, wo bei einer allopathischen Behandlung jede Hoffnung auf Wiederherstellung verschwunden war, widerlegt jene Beschuldigung schon von selbst und beweist, daß diejenigen, die ihr diesen Vorwurf machten, diese neue Lehre nicht kennen und sie nie praktisch am Krankenbette geprüft haben. Findet aber eine Prüfung der Homöopathie im praktischen Leben statt, so wird die Erfahrung bald lehren, daß ihrem Wirkungskreise keine Gränzen zu setzen sind und die ihr angewiesenen immer weiter entfernt werden müssen, da ihre Hülfskraft sich nicht blos auf dynamische Leiden erstreckt, sondern sogar auf solche, die seither und nach den Ansichten der ältern Schule in das Gebiet der Chirurgie gehören. Ist ihr oberstes Princip richtig — und die vielfache Erfahrung beweist, daß dem so ist — so kann ihre in manchen Fällen vorkommende Unkräftigkeit nicht auf die Grundlage geschoben werden, sondern einmal auf den Mangel einer hinreichenden Anzahl ihren wahren Kräften

nach ausgeprüfter Arzneistoffe, mit einem Worte, auf die noch gegenwärtige Unvollständigkeit der homöopathischen Entdeckungen und dann zweitens auf die Außendinge, die der Anwendung der homöopathischen Heilart ungünstig sind. Dahin gehört ganz besonders die Unfolgsamkeit des Kranken und der für seine Diät sorgenden Personen. Wäre es ferner nicht auch wohl möglich, daß der Arzt selbst, der ja doch nur Mensch ist, sich einmal täuschte und ein unpassendes Mittel wählte? Die vorkommende Wirkungslosigkeit kann also nicht sowohl der Homöopathie, als vielmehr den ungünstig einwirkenden Außenverhältnissen zur Last gelegt werden, die ihr als Wissenschaft keinen Abbruch thun. — Die Idee, daß sie eine Giftpraxis sei, herrscht wohl nur noch in den Köpfen ungebildeter oder böswilliger Menschen, und bedarf darum keiner Widerlegung; eben so wenig braucht sie der Anklage eine Berichtigung entgegenzusetzen, daß ihre Gabengröße äqual Null sei, denn ein wenig Vertrautheit mit ihren Principien und einige praktische Versuche am Krankenbett widerlegen diesen Vorwurf hinreichend, selbst wenn eine genügende Erklärung über den Hergang dieses Erfahrungssatzes unmöglich wäre. Sollte aber Jemand auch damit noch nicht zufrieden gestellt sein, wer mag es ihm dann wehren, größerer Gaben sich zu bedienen, *da ja die Ausübung des homöopathischen Heilverfahrens nicht an die Dosenlehre, sondern an die richtige Wahl des Arzneimittels nach homöopathischen Principien gebunden ist*; er mag dann die Schule noch einmal durchmachen, die er, durch Anderer Erfahrungen belehrt, sich hätte ersparen können.

Erſter Abſchnitt.

Von der beſonderen Behandlung einzelner Krankheiten.

Erſtes Kapitel.

Krankhafte Zuſtände im Seelenleben und im Bereiche des Nervenſyſtems.

Inhalt.

I. **Verſtimmungen des Gemüths**
nach: 1. Aerger; 2. Gram und Kummer; 3. Schreck.

II. **Affectionen des Gehirns:**
1. Gehirnentzündung; 2. Schlafloſigkeit.

III. **Die beſonderen Arten von Schmerzen:**
1. Der Zahnſchmerz, Zahnen der Kinder, Backengeſchwulſt; 2. der Geſichtsſchmerz; 3. der Kopfſchmerz, Migräne; 4. Kolikſchmerz; 5. Gliederſchmerz und Gliederreißen, Rheumatismus; 6. Gichtſchmerz, Gicht.

IV. **Die beſonderen Arten von Krämpfen:**

1. Epilepſie; 2. Veitstanz; 3. Starrkrampf; 4. Bruſtkrampf, Bruſtkrampf der Kinder, Millar'ſches Aſthma, Alp — Alpdrücken; 5. Wadenkrämpfe.

V. **Lähmungen:**

Lähmung der Gefühlsnerven; Lähmung der Bewegungsnerven.

I.

Verſtimmungen des Gemüths.

Es gehört nicht zu den kleinſten Verdienſten Hahnemann's, daß derſelbe bei Prüfung der Mittel zur Gründung einer reinen Arzneimittellehre den Veränderungen die größte Aufmerkſamkeit ſchenkte, welche dieſe Mittel in dem Gemüthszuſtand des Prüfers hervorriefen. Dadurch wurde es möglich, von dem Verhalten des Gemüths während einer Krankheit einen wichtigen Anhaltepunkt für die Wahl der homöopathiſchen Arznei zu bekommen. So weiß jetzt jeder Anfänger der Homöopathie, daß da, wo die Krankheit mit einem zornmüthigen, zu Aerger geneigten Temperament zuſammenfällt, Nux vomica gut paßt; daß ferner Ignatia, Belladonna, Opium beſonders nach Schreck eintretende Zufälle, z. B. einen auf dieſe Weiſe entſtandenen Veitstanz zu heilen vermag (natürlich giebt der Zorn oder der Schreck nicht allein den Ausſchlag, zu dem oder jenem Mittel zu greifen). Ebenſo entſpricht Bryonia vortrefflich den Folgen des gewöhnlich mit krankhaften Vorgängen der Leber einhergehenden Aergers. Eine große Anzahl von Mitteln rief melancholiſche Stimmungen beim Prüfer hervor. Dahin gehörte wieder Ignatia, aber auch Aurum, und ebenſo wurden

wieder solche Zustände durch dieselben Mittel homöopathisch geheilt. Doch greifen wir nicht vor, sondern gedenken jetzt der besonderen krankhaften Stimmungen, denen das Gemüth unterworfen sein kann.

1. Aerger.

Heftiger Aerger äußert oft die nachtheiligsten Wirkungen auf den menschlichen Körper, er kann denselben in Lebensgefahr stürzen, und wenn dies auch selten geschieht, so entstehen doch häufig genug die empfindlichsten Schmerzen, Krämpfe, Verdauungsstörungen, Störungen des Blutumlaufes, des Schlafes, Gelbsucht, Gallenfieber und ähnliche Zufälle mehr.

Die gewöhnlichsten Erscheinungen nach heftigem Aerger sind: Allgemeine Erhitzung, Unruhe, Zittern, Röthe des Gesichts und der Augen; Kopfschmerz, der bald blos eine Seite des Kopfs ergreift und empfindlich drückend ist, bald den ganzen Kopf einnimmt und dann mehr dumpf auftritt; Herzklopfen, bitterer galliger Geschmack im Munde; Zusammenlaufen gelbgrünen Speichels, Verlust des Appetits; Vollheit in der Herzgrube, Uebelkeit, Würgen, Erbrechen grüner, bitter schmeckender Flüssigkeiten, Leibschneiden, Durchfall, Schlaflosigkeit, Durst u. s. w.

Das einfachste und beste Mittel für diese Fälle ist Chamomilla in erster Verdünnung, einige Tropfen in Wasser, davon halbstündlich bis zweistündlich einen Kaffeelöffel voll. Oder 1—2 Tropfen der ersten Verdünnung auf einmal *). Da, wo bereits Kamillenthee getrunken

*) **Es sei hier ein für allemal bemerkt, daß da, wo die Art und Weise, in welcher ein Mittel gegeben werden soll, nicht besonders erwähnt wird, die 6. Ver-**

worden war, kann man Coffea 1. geben, ebenso; oder endlich Nux vomica 6., falls obige Beschwerden von Aerger bei Leuten auftreten, die an Kamillenthee und Kaffeegenuß bereits gewöhnt waren.

Ignatia wird in den von Aerger entstandenen Zufällen namentlich dann anzuwenden sein, wenn der Aerger nicht zum Ausbruch kommt, sondern im Innern des Menschen verschlossen bleibt, wodurch er neben den oben angegebenen Beschwerden noch stillen Verdruß, Gram oder Scham erregt. Man wendet sie gewöhnlich in der dritten Verdünnung an. In diesem Falle und besonders, wenn sich als Folgen des mit stiller innerer Kränkung gepaarten Aergers Verdauungsbeschwerden einstellen, wie Erbrechen, Durchfall, Leibschmerzen, thut auch oft Colocynthis recht gute Dienste. Folgt hingegen auf den Aerger Frost und Kälte des Körpers und bleibt der Kranke sehr ärgerlich, so ist Bryonia vorzuziehen oder Nux vomica, wenn der Kranke überhaupt zum Zorne geneigt ist.

Pulsatilla, ebenfalls in der bei Ignatia angegebenen Dosis, ist namentlich angezeigt, wenn ein öfterer Aerger auf den Menschen einwirkte, Chamomilla allein aber die erzeugten Zufälle nicht zu beseitigen vermag. Ganz bestimmt ist sie hülfreich, wenn es sich um ein sensibeles, reizbares, weinerliches, schwächliches Gemüth handelt und sich trotz einer nicht geringen Hitze noch Frostüberlaufen und Kopfweh mitunter einstellt, auch Durstlosigkeit sich damit verbindet. Widerwille gegen Speisen, gallichtes Aufstoßen, namentlich des Abends, Bitterkeit nach dem Wegbrechen der Abendmahlzeit,

---

dünnung gemeint ist zu 2 Tropfen in einem halben Weinglas gewöhnlichen Trinkwassers; davon 2stündlich 1 Kaffeelöffel.

grüne, wie Galle aussehende, durchfällige Stühle, besonders zur Nachtzeit, denen Kollern im Leibe vorangeht und ein wegen unerträglicher, ängstlicher Hitzeempfindung unruhiger Nachtschlaf.

Erzeugt der Aerger ein ungeheures Angstgefühl, so wäre Arsenicum album zu reichen.

2. Gram und Kummer

sind gewissermaßen dem Aerger entgegengesetzt, können aber durch dieselben Anlässe hervorgerufen werden. Wer die Kränkung in sich verschließt, bei wem überhaupt die Erinnerung an den ärgerlichen Vorfall in seinem Gemüth zu nagen pflegt, der grämt oder kümmert sich. In diesen Fällen dient Ignatia amara als Hauptmittel selbst dann, wenn Epilepsieen oder andere langwierige Krankheiten aus dem Gram hervorgingen. Hier wird man mit einer Gabe nicht auskommen, sondern alle 2—3 Tage und noch öfter eine Dosis reichen. Wenn Magendrücken mit Erbrechen, oder Schwindel mit Kopfweh auf Gram folgen, so versuche man außer Ignatia, wenn diese versagt, Acidum phosphoricum. Auch eignen sich beide Mittel (in täglicher Abwechslung) für den stillen, vor sich hinbrütenden Gram, zu dem sich häufig ein schleichender Fieberzustand gesellt. Hyoscyamus, in täglich zu wiederholender Gabe, wenn Affecte, wie unglückliche Liebe, einen Ausbruch von Eifersucht und Heftigkeit veranlaßt. Ist Heimweh die Ursache des Grams, kann der Kranke vor Sehnsucht nach den Seinen nicht schlafen, tritt Hitze mit Backenröthe ein, so ist Capsicum das zweckdienlichste Mittel, das nur dann durch Acidum phosphoricum ersetzt wird, wenn wirkliches Zehrfieber, Morgenschweiße, große Schläfrigkeit, Theilnahmlosigkeit und Stumpfsinn sich einfinden

oder als langwierige Folgen von Gram und Kummer außer Aergerlichkeit, Verdrießlichkeit, Unruhe, Furcht, Traurigkeit, banger Sorge für die Zukunft, auch Tagesschläfrigkeit, Nachts Schlaflosigkeit, Ausfallen der Haare und ermattende Schweiße und träge Sprache eintreten.

3. Schreck.

Der Schreck äußert oft noch gefährlichere Wirkung als der Aerger. Er bringt eine plötzliche Aufregung der ganzen innern Thätigkeit im menschlichen Organismus hervor. Bei sehr empfindlichen und reizbaren Personen bedarf es einer geraumen Zeit, ehe sie sich vollkommen wiedererholen oder werden bleibende Nachtheile beobachtet.

Die nach Einwirkung des Schrecks entstandenen Beschwerden sind folgende: Reißender wie herausdrückender Kopfschmerz in der Stirne, saures Aufstoßen, saures Erbrechen, Neigung sich zu legen, kalter Schweiß; Gefühl von einer Last im Unterleibe mit Aengstlichkeit, innerer Hitze und Kopfbetäubung, plötzliches Erstarren des ganzen Körpers mit Kurzathmigkeit, Zittern der Glieder mit Athembeklemmung und einzelnen Rucken und Zucken in den Gliedmaßen mit äußerlicher Kälte des Körpers. Betäubender Schlaf mit Schnarchen. Selbst Gelbsucht kommt nach Schreck zur Beobachtung. Die hier aufgezählten Beschwerden sind aber selten alle zugleich vorhanden, sondern es treten bald mehr die, bald mehr jene Erscheinungen in den Vordergrund. Es wird nun dem Opium in homöopathischer Gabe die Wirkung zugeschrieben, allen Zufällen nach Schreck mit Nachdruck entgegenzutreten, falls man in der Lage ist, sofort davon Gebrauch machen zu können. Sind schon viele Stunden verflossen, so soll ein Tropfen der unverdünnten Tinktur

von Sambucus den Vorzug verdienen. So getheilt die Ansichten der Praktiker sein mögen, ob wirklich Opium oder Sambucus in der fraglichen Richtung specifische Heilkraft haben, so übereinstimmend wird man zugeben müssen, daß Aconitum die geringeren, wie die bedeutenderen Folgen des Schrecks auf den Gemüthszustand in genügender Weise herabzustimmen im Stande ist. Man löse 2 Tropfen Acon. 3. oder 6. in einem halben Weinglas Wasser auf und gebe alle halbe bis 2 Stunden 1 Kaffeelöffel. Dies gilt namentlich von Herzklopfen nach Schreck. Ignatia und Belladonna würden bleibende krampfhafte Leiden nach Schreck heilen. Oft beobachtet man dann zu derselben Zeit, wo das erschreckende Ereigniß eintrat, regelmäßige Verschlimmerung, d. i. einen Anfall des Krampfes oder eines ähnlichen Leidens.

II.

Affectionen des Gehirns.

Wie die unzähligen Adern, welche unsern Körper unaufhörlich durchrieseln, ein gemeinsames Centrum haben, nämlich das Herz, von dem sie ausgehen und zu welchem sie wieder zurücklaufen, so existirt auch ein Centrum für die unzähligen Nervenstränge und feinsten Nervenfäden, welche wie ein ungeheures Telegraphennetz den menschlichen Organismus durchziehen. Diese Centralstation, von der aus die Seele (der Telegraphist) Befehle giebt in die entferntesten Provinzen des Reichs, und wohin wieder in kürzester Zeit Antworten zurückgegeben werden. ist das Gehirn. Ehe wir also zu den

auf Störungen der Nerven beruhenden Krankheitszuständen übergehen, berühren wir in Kürze den Krankheitszustand jenes bedeutungsvollen Organs, aus welchem diese Nerven ihren Ursprung nehmen.

1. Gehirnentzündung. Meningitis.

Die vorzüglichsten Beschwerden, an denen eine Gehirnentzündung erkennbar ist, sind: Hitze im Kopfe, bei gleichzeitiger Kälte der Extremitäten; glühend rothes, gedunsenes Gesicht, geröthete Augen, sehr gereizte Sinnesorgane, Betäubung, schlafsüchtiger Zustand, Phantasiren, mancherlei krampfhafte Erscheinungen. Bei Kindern macht sich häufig ein Bohren mit dem Kopfe in die Bettkissen bemerkbar; jedes Geräusch, helles Licht bringt sie ganz außer sich, oder sie liegen ganz still, bei rothem aufgetriebenem Gesicht, mit sichtbarem Klopfen der Kopf- und Halsadern, bewegen die Lippen wie zum Sprechen und greifen mit den Händen umher. Dabei die größte brennende Hitze über den ganzen Körper, ohne bedeutenden Durst.

Die einer Gehirnentzündung vorangehenden Zeichen sind nicht beständig und können eben so gut den Eintritt einer andern Krankheit verkünden. Als solche Zeichen kennen wir: Andrang des Blutes nach dem Kopfe, veränderte Gemüthsstimmung, Hastigkeit, Angst u. s. w., seltener erscheint ein solches Leiden plötzlich mit Frost, Hitze, Unruhe, Hin- und Herwerfen, heftigem Schmerz und Schwere des Kopfs und allen Zeichen von Congestion. Das Hirnleiden nimmt alsdann schnell zu, geht bald in Bewußtlosigkeit über und es stellen sich wilde oder sanfte Phantasieen ein. — Bei Kindern beginnt die Hirnentzündung gern mit auffallender, unüberwindlicher Müdigkeit und Kopfweh; das Kind wird verdrieß-

lich, läßt den Kopf sinken oder legt ihn an, will immer liegen, nur auf einer Seite oder mit dem Kopfe tief, antwortet gar nicht oder nach langem Besinnen; zugleich ist damit öfters auch Erbrechen, viel Schlaf, Phantasiren, Zucken im Gesicht u. dergl. verbunden.

Will der Laie bis zur Ankunft des Arztes hiergegen etwas thun, so gebe er 2stündlich Aconit. Schon nach 12 Stunden, wenn nicht deutliche Zeichen von Besserung da sind, wird Belladonna nöthig sein, unbedingt das wichtigste Mittel in allen mit Blutandrang nach Kopf und Gesicht verbundenen entzündlichen Krankheitszuständen. Ueberhaupt hüte man sich vor der voreiligen Annahme einer wirklichen Gehirnentzündung. So kommt z. B. bei Kindern, die an Würmern leiden, nach Diätfehlern u. s. w. ein Krankheitszustand vor, der an eine solche Entzündung erinnern könnte, aber eben doch noch keine ist. Allerdings besteht heftiges Fieber, brennende Hitze, Zuckungen bis zu Krämpfen, Irrereden, Verdrehen der Augen, Schlaflosigkeit, ängstliches Aufschreien u. s. w., aber schon nach 12—24 Stunden sieht man beim bloßen Gebrauch von Belladonna die Kinder außer aller Gefahr. Die wirkliche Gehirnentzündung hat fast immer mehrtägige, noch häufiger mehrwöchentliche Vorboten, indem, wie schon angedeutet wurde, die Patienten eine auffallende und zunehmende Veränderung ihres physischen und psychischen Befindens an den Tag legen; namentlich eine allgemeine Ermattung, Unaufgelegtheit, Stuhlverstopfung (bei Kindern auch wohl Diarrhöen), ängstliche Träume und lästiger Kopfschmerz lange Zeit vorauszugehen pflegen.

Neben dieser von vornherein selbstständig auftretenden Hirnentzündung giebt es noch eine, die sich erst an andere Krankheitsprocesse anschließt. Diese Art Hirnentzündung beobachtet man z. B. nach gewalsam unter-

drückten Kopfausschlägen bei zahnenden Kindern oder als Ausgang der sogenannten Magenerweichung, wobei die Kinder wochenlang Diarrhöe haben, zu der sich plötzlich Erbrechen gesellt. In Folge der nun eintretenden mangelhaften Ernährung bildet sich ein hoher Grad von Blutarmuth aus, welche ihrerseits Hirnreizung, gänzliche Schlaflosigkeit, Krämpfe und den Tod nach sich zieht. Es gilt also hier so bald wie möglich die Ernährung durch geeignete diätetische, wie arzneiliche Hülfe zu heben, Diarrhöe und Brechen zu beseitigen, weshalb auch China, Moschus, Kreosot, Phosphor, Arsen mehr leisten, als die sonst in der primären Hirnentzündung so wichtige Belladonna.

2.

Als Gehirnüberreizung kann man auffassen:

die Schlaflosigkeit, Agrypnia,

ein Uebel, welches kein Alter verschont und, wenn es lange anhält, äußerst lästig und selbst die Gesundheit beeinträchtigend ist. Bei Kindern liegt in der Regel ein physischer Schmerz zu Grunde, selten Furcht vor Finsterniß; bei Erwachsenen ist oft übertriebene literarische Beschäftigung bis kurz vor Schlafengehen die Ursache, eben so häufig das allzustarke Kaffeetrinken, was Viele, um wach zu bleiben, und der größeren geistigen Thätigkeit willen, sich angewöhnen; ferner der Mangel an gesunder, reiner Luft; endlich Schwächung der Verdauungskräfte und Magenüberladung.

Der Kaffee, aber auch der Thee, ist eine der allerhäufigsten hierher gehörigen Krankheitsursachen, und nicht selten reicht schon das Entwöhnen von diesen allein hin, dem Uebel Grenzen zu setzen. Diejenigen, welche sich

des Mißbrauchs von Kaffee oder Thee bewußt sind, zu gleicher Zeit vielen anstrengenden Geistesarbeiten obgelegen und sich mit Gewalt vom Schlafen abgehalten haben, müssen sich allmälig, etwa in 3—4 Wochen, der schädlichen Getränke entwöhnen und dann Nux vomica nehmen. Dieses Mittel zerstört nicht nur die nachtheiligen Wirkungen des Kaffees, sondern wirkt auch gegen die Schlaflosigkeit an und für sich, wie gegen die übermäßige Reizbarkeit, welche anhaltende Geistesarbeiten dem Gehirn mittheilen. Oft erfolgt schon Besserung in der zweiten Nacht.

Die Schlaflosigkeit der Kinder ist nicht nur für sie selbst ein Hinderniß der Ausbildung, sondern auch für die Umgebung höchst lästig; allein nur zu oft ist die den Kindern gegebene Nahrung anzuklagen, Mißbrauch von Kamillen- und Fenchelthee. Diese stören die Verdauung, erregen Leibschneiden und hindern am Schlaf. Wo diese Diätfehler nicht vorgefallen sind, da wird man Chamomilla 1. mit großem, oft überraschendem Erfolge gegen die Schlaflosigkeit anwenden, besonders wenn Blähungsbeschwerden, Auftreibung des Unterleibes und ähnliche Zufälle damit verbunden sind.

Eine andere Schlaflosigkeit der Kinder, die gewöhnlich nach dem Entwöhnen derselben von der Mutterbrust vorkommt, mehrere Tage schon angehalten hat, und die man dann nicht mehr dem Entwöhnen, sondern einer widernatürlichen Reizung des Gehirns dieser kleinen Wesen beimessen kann, beseitigt Belladonna.

Pulsatilla, wenn Chamomilla nicht half, oder Kamillenthee in schädlicher Menge an der Schlaflosigkeit Schuld hat, hilft vielen Kindern und sagt auch Erwachsenen zu, die sich durch häufige Magenüberladung, Genuß stark gewürzter, sehr mannichfaltiger Speisen den Magen verdorben, die Verdauungskräfte geschwächt und

Blähungsbeschwerden und deshalb Schlaflosigkeit zugezogen. Aconit gegen die Schlaflosigkeit nach beunruhigenden, beängstigenden Ereignissen, welche außerdem Furcht, Schreck, starkes Herzklopfen veranlaßten.

Opium, in niederer Potenz, wenn damit Visionen vor Gespenstern, wunderlichen Gestalten u. s. w. verbunden sind, besonders bei alten Leuten.

Ignatia — ebenso — gehört zu den zuverlässigsten, Schlaf herbeiführenden Mitteln, wenn nagender Kummer, Sorge, Betrübniß, beängstigende Gedanken, überhaupt niederschlagende Gemüthsstimmung besteht und Schuld ist am Ausbleiben des Schlafs. Moschus, wenn Nervenüberreizung bei hysterischen und hypochondrischen Personen die Veranlassung gab. Hier würde man selbst Baldrianthee oder Valeriana als Tinktur oder als niedere Verdünnung wählen können, ohne deshalb unhomöopathisch zu handeln.

Desgleichen würde China oder Chinin passen, wenn schwächende, zehrende Momente vorausgingen, also in der Reconvalescenz schwerer Krankheiten. Die schon genannte Belladonna verdient auch noch im Wochenbett Beachtung, wenn der Schlaf durch ängstliche Träume und Bilder gehindert wird; ebenso Coffea, wenn eine allzu große Aufregung und Nervenreizbarkeit Schuld daran hat.

III.

Die besonderen Arten von Schmerz und ihre Behandlung.

Der menschliche Körper hat außer den Sinnesnerven, welche das Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken

und Riechen vermitteln, zweierlei Arten von Nerven: diejenigen, ohne welche Bewegungen nicht zu Stande kommen würden, und diejenigen, welche das Empfinden möglich machen. Ja insofern unsere Sinnesorgane (Auge, Ohr u. s. w.) auch weiter nichts sind, als Licht, Schall u. s. w. empfindende Apparate, wird man sagen können: Alle Nerven bewegen entweder oder rufen Gefühlswahrnehmungen hervor. Diese letzteren nun können sich in krankhafter Weise steigern, was man mit dem Ausdruck Schmerz bezeichnet.

Wir benennen die Schmerzen nach dem Sitz ihres Auftretens und sprechen deshalb von Zahn-, Kopf-, Gesichts-, Glieder- u. a. Schmerzen. Die Homöopathie legt bei der Wahl ihrer Mittel einen besonderen Werth auf die Art des Schmerzes, ob er brennender, stechender, klopfender, wühlender u. s. w. Art ist; ob er in der Ruhe gebessert wird oder gegentheilig hier auftritt, ob Wärme verschlimmert, ob er sich an gewisse Stunden bindet, ob er einen unerträglichen Grad erreicht, ob er eine Seite und welche oder beide einnimmt, ob er gleich heftig da ist oder leise beginnt und immer höher steigt, um von da an sich wieder zu verlaufen. (Dies ist z. B. eine Heilanzeige für Stannum.) Kurz, wir sehen bei dieser Gelegenheit, daß sich's die Homöopathen nicht so leicht machen, wie man es gegnerischerseits so gern hinstellen möchte. — Von den am häufigsten vorkommenden Arten des Schmerzes nun soll hier kurz die Rede sein.

1. Der Zahnschmerz. Odontalgia.

So viele Mittel die Homöopathie auch empfiehlt, so zufriedenstellend ist die Zahnschmerzenpraxis, wenn man sich nur der wichtigsten zu bedienen versteht. Diese sind aber in erster Linie Belladonna, Mercur.

sol., Arsen*), und wenn der meistens rheumatische Schmerz stundenweise kommt und geht, überhaupt keine starke Entzündung damit verbunden ist: Chininum sulphuricum in 1. Verreibung. Zuweilen bildet sich in der Nähe des schmerzenden Zahnes ein Abscess (Zahngeschwür), oder es bleiben Verhärtungen (dicker Backen) zurück. In beiden Fällen ist Silicea (30., zuweilen auch niedrig, in 3. Verreibung) den übrigen Mitteln vorzuziehen, zumal wenn klopfende Schmerzen ein solches bevorstehendes Zahngeschwür vermuthen lassen.

Obgleich Belladonna meistens ausreicht, den oft viele Nächte entbehrten Schlaf wieder zu bringen, so muß in andern Fällen zuweilen zu Mercur. sol. oder Arsen gegriffen werden. Letzteres Mittel wird Hülfe bringen, wenn vermehrter Durst besteht, auch wohl (wie bei Chin. sulph.) der Schmerz periodisch auftritt, d. h. stundenweise wieder ganz weg ist; Mercur. sol. dagegen entspricht fast ähnlichen Voraussetzungen, wie Silicea; heilt Schmerzen, die Nachts — in der Bettwärme — sich unerträglich steigern und würde überdies bei skorbutischer Entartung des Zahnfleisches und leichtem Bluten desselben am Platze sein**).

Wir wiederholen, daß mit den genannten Mitteln überraschende Erfolge erzielt werden und sollte der weniger Geübte stets mit Belladonna den Anfang

---

*) Wie immer, wo nichts Besonderes erwähnt steht, gebe man die 3. bis 6. Verdünnung von diesen Mitteln, 2—3 Tropfen in ein halbes Weinglas Wasser. Davon alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel.

**) Nach Cl. Müller eignen sich fast zwei Drittel der in Leipzig vorkommenden Zahnschmerzen für Mercur, weshalb auch in den homöopathischen Apotheken daselbst das Mittel schlechthin als Zahnschmerzenpulver schablonenmäßig angewendet und verkauft werde.

machen. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß gewisse Arten des Schmerzes ihre besondern Mittel erheischen; daß ein bleichsüchtiges Mädchen durch Pulsatilla, Sepia, Calc. carb. viel gewisser befreit wird, als ein stämmiger, cholerischer, vollblütiger, an Tabak und Wein gewöhnter Mann, der möglicherweise in Nux vom. oder Phosphor seinen Erretter von der Qual der Zahnschmerzen erblickt.

Kaffee ist bei jeder Art Zahnschmerz streng zu verbieten.

Vom Zahnen der Kinder.

Der Durchbruch der Zähne bei Kindern erfolgt wohl nie ohne die eine oder die andere Beschwerde. Oft stellen sich recht gefährliche Zufälle ein; für diese muß der Arzt herbeigeholt werden. Für die leichteren Fälle mögen die folgenden Andeutungen gelten. Zuvor jedoch ein paar Worte über den natürlichen Verlauf des Zahnens.

Das erste Zahnen geschieht gewöhnlich am Ende des sechsten oder im Verlaufe des siebenten Monats, wo sich zuerst das mittlere Paar der unteren Schneidezähne zeigt. Dann pflegen die zwei oberen mittleren Schneidezähne durchzubrechen und hierauf zwei obere seitliche. Nun wieder zwei untere Schneidezähne. Die ersten Backenzähne gegen Ende des ersten Jahres, die Spitz- oder Eckzähne im zweiten Jahre; zuletzt gegen Ende des zweiten Jahres die zweiten Backenzähne. Die auf beiden Seiten sich entsprechenden Zähne kommen meistens gleichzeitig, in der untern Kinnlade meistens früher. Die meisten Beschwerden pflegen die Spitzzähne zu machen. Mit zwei Jahren sind gewöhnlich alle zwanzig Zähne durchgekommen. — Beim ersten Eintreten des Zahnes wird der Kieferrand allmälig etwas breiter, aufgewulstet, gleichsam eckig. Der Mund ist

ungewöhnlich heiß, doch noch nicht geschwollen, an jener Stelle das Zahnfleisch weißlich, besonders an den Kanten, als ob ein Zahn durchschimmere. Doch lehrt das Anschlagen an die Stelle mit einem Schlüssel, daß derselbe noch nicht auf einen harten Widerstand — den Zahn — stößt. Das Kind ist unruhig, zumal Nachts, hat fliegende Hitze mit Blässe abwechselnd, führt beständig die Hand, und was es bekommen kann, nach dem Munde, läßt sich das Zahnfleisch gern reiben, beißt stark in die Brustwarze oder läßt die Brust los, weil es nicht saugen kann. Bis es zum wirklichen Durchbruch des Zahnes kommt, können so Wochen verstreichen. Das Zahnfleisch schwillt allmälig, wird heiß, schmerzhaft; der Schmerz ist nicht immer gleich stark, wird oft plötzlich sehr heftig; das Kind geifert; es läuft ihm häufig ein scharfer Speichel aus dem Munde, der Anlaß zu mancherlei Ausschlagsformen giebt. Gegen diese natürlichen Zufälle und Begleiter des Zahnens braucht man nichts zu thun. Nur in folgenden Fällen würde man folgende Mittel in Anwendung ziehen:

1. Belladonna, ein dem kindlichen Organismus überhaupt zusagendes Mittel, aber vorzüglich gegen das während des Zahnens auftretende Fieber wirksam. War das Kind einige Nächte schon unruhig, wirft es sich umher unter brennender Hitze am ganzen Körper, trinkt hastig, zeigt Röthe der Haut, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, Aechzen, Stöhnen, kurzes, schnelles, geräuschvolles Athmen und sichtbare Beklemmung der Brust, so paßt Belladonna unfehlbar. Ebenso, wenn die Augen mit afficirt sind, wie man denn häufig beim Durchbruch der oberen Eckzähne (Augenzähne) eine Mitleidenschaft des einen Auges bemerken kann, es schwärt und ist roth, zuweilen sind beide entzündet. Endlich würden Krämpfe (von leichten Zuckungen bis zur ausgeprägtesten Form

derselben) Belladonna erheischen. Man gebe die 4. bis 6. Verdünnung, 2 Tropfen in 8 Kaffeelöffel Wasser; davon 2stündlich 1 Kaffeelöffel.

2. Chamomilla hat einen beschränkteren Wirkungskreis. Sie eignet sich bei grüner Diarrhöe (galligem Stuhl), z. B., wenn die Mutter oder Amme des zahnenden Kindes sich geärgert hatte und das Kind die deshalb verdorbene Milch trank; ebenso, wenn Zuckungen wahrgenommen werden oder die Kinder ohne nachweisbaren Grund, außer etwa wegen vermutheten Blähungsbeschwerden, oder wegen der stets Kolikschmerzen verursachenden Diarrhöe, unaufhörlich schreien. — War Kamillenthee oder Kamille als Lavement vorausgegangen, so halte man sich an Pulsatilla, zumal wenn die Kinder zu Kälte neigen, der Urin krampfhaft, spärlich und mit Schmerz abgeht, und dieselben auch grünschleimig ausleeren.

3. Calc. carb., unbedingt das wichtigste Mittel gegen die schwersten Zufälle des Zahnens. Calc. carb. hat krampfwidrige Eigenschaften. Bei Neigung zu Krämpfen giebt man daher Calc. carb. mit Belladonna im Wechsel. Entweder jeden Morgen eine Gabe (5 Körnchen Calc. carb. 30) oder in rascherer Aufeinanderfolge. So z. B. gegen (wässerige) Zahndiarrhöe alle 3 Stunden, wo das Mittel ebenfalls höchst specifisch ist und nur bisweilen durch Phosphor einer Ergänzung bedarf, indem man denselben nach Calc. carb. ebenso oder in 6. bis 12. Potenz verabreicht. Hat man es mit den Anfängen eines Fiebers (nach Erkältung) zu thun, so hätte man auch bei zahnenden Kindern einige Gaben Aconit voraus zu schicken, zumal wenn Erkältung nachweisbar ist.

Allen Zahnschmerzen-Patienten aber, ohne Ausnahme, soll, wie schon gesagt, der Kaffee verboten

werden (ebenso Thee, Bier, Wein u. dergl.). Ferner mache man sie aufmerksam auf die regelmäßigen Verschlimmerungen durch kalte Füße.

2. Der Gesichtsschmerz. Prosopalgia.

Mit diesem Namen bezeichnet man Schmerzen, die an einer bestimmten Stelle unter den Augen, bisweilen auch vor dem Ohre beginnen und sich von da über die eine Hälfte des Gesichts verbreiten. Sie kommen in unbestimmten Zeiträumen, halten dann Tage und Wochen lang an und steigen bis zur furchtbarsten Heftigkeit, wobei sich selbst Zuckungen des Gesichts hinzugesellen. Obgleich auch hier Belladonna seine nervenberuhigende Kraft öfters bewährt hat, so wird man doch der folgenden Mittel nicht immer entbehren können:

China, in niederer Verdünnung, verdient den Vorzug bei drückend stechenden, auch pickenden einseitigen Gesichts- und Nasenschmerzen, die durch Berührung des leidenden Theiles sich verschlimmern oder geradezu hervorgerufen werden. Bläße des Gesichts.

Veratrum ist angezeigt bei ziehend-spannenden, zusammen- und eindrückenden halbseitigen Schmerzen, die absatzweise auftreten und oft bis zur Raserei treiben.

Arsenicum, wenn der einseitige Gesichtsschmerz sich um das Auge herumzieht, auch wohl die Schläfegegend mit einnimmt, brennend stechend ist, wie von unzähligen glühenden Nadeln, wobei das ganze Gesicht ein verfallenes Ansehen bekommt. Großer Durst.

Mercur bei Schmerz bis in die Zähne und Verschlimmerung im Bett und Nachts mit Speichelfluß, Geschwulst, Schweiß am Kopfe.

Capsicum, wenn der Schmerz durch äußere Berührung erregt, als ein feiner, die Nerven durchdringen-

der, oder als ein reißend brennender im (rechten) Backenknochen empfunden wird und besonders beim Einschlafen sich bemerkbar macht.

Mezereum entspricht dem klammartig betäubenden Druck auf dem (rechten) Wangenbeine, der sich alsdann über die benachbarten Theile verbreitet und oft auch in Reißen übergeht; gewöhnlich ist Schauder und Frost in seinem Gefolge; eine Eigenthümlichkeit besteht für Mezereum noch darin, daß die Schmerzen nach dem Genuß von etwas Warmem oder beim Eintritt in die Stube schlimmer werden oder von Neuem anfangen.

Ebenso empfehlenswerth ist Aurum, wenn der Schmerz reißend-stechender Art ist und durch Spannen verstärkt wird, dabei klagt der Kranke über eine große Ueberempfindlichkeit der Sinne. Der bloße Gedanke an den Schmerz bringt denselben hervor. Große Traurigkeit.

Reißend spannende Gesichtsschmerzen oder brennend stechende, vorzüglich in der linken Gesichtshälfte mit Geschwulst, Röthe und Hitze der Backe, durch Bewegung schlimmer, haben Heilung in Colocynthis gefunden.

Nux vomica, Männermittel, wenn der Schmerz oberhalb des Auges, bei gleichzeitiger Verstopfung, saurem Aufstoßen; früh schlimmer.

Spigelia, wenn der Schmerz blitzend auftritt mit Herzklopfen.

Leider sind aber damit alle Möglichkeiten noch nicht erschöpft, d. h. selbst die vielen aufgezählten Mittel reichen nicht immer aus zur Beseitigung des Uebels. So haben Andere wieder mehr Gutes von Thuja, von Lycopodium u. s. w. erlebt. Die Hauptsache wird sein, die Natur des Kranken, seine Körperconstitution genau zu ergründen, dann eine von den von Hahnemann als antipsorisch bezeichneten Arzneien zu geben. Denn immer liegt der Grund der Langwierigkeit (Chronicität)

eines derartigen Leidens in Verhältnissen, welche durch flüchtig wirkende Mittel, wie Chamomilla, Aconit und ähnliche unberührt und uncorrigirt bleiben, während Mittel, wie Mercur, Sulphur, Acidum nitri, wahrhaft umstimmende Wirkung äußern.

Ein nicht zu verachtendes Verfahren besteht bei reizbaren (hysterischen), zu Krämpfen und Nervenzufällen aller Art geneigten Personen in der Anwendung kleiner Gaben des baldriansauren Zinks (erste oder zweite Verreibung zu ein bis zwei Dosen täglich) und bei Blutleere oder zu wässeriger Beschaffenheit des Blutes in der Benutzung des Eisens (ebenso). Namentlich steht das kohlensaure Eisen in dem Rufe, die auf solcher falschen Blutmischung beruhenden Gesichtsschmerzen zu beheben. Daran schließt sich das Chininum arsenicosum (ebenso), welches der auf Schwäche beruhenden, fehlerhaften Functionirung gewisser Nervenbezirke ebenfalls heilend entgegenzutreten vermag.

Backengeschwulst. Parulis.

Das Anschwellen und Dickwerden der Wangen kommt meistens bei Zahnschmerzen vor und wird dann von denselben Mitteln geheilt, nämlich: Belladonna, und wenn ein klopfender, mehr weniger heftiger Schmerz eine bevorstehende Vereiterung andeutet, so wird letztere durch Silicea beschleunigt. Silicea beseitigt aber auch die nach dem Zahnschmerz öfters zurückbleibende, zuweilen sehr harte, brettartig sich anfühlende Geschwulst des Zellgewebes oder eine dem hohlen Zahn entsprechende Knochenauftreibung. Gegen die frische Geschwulst kann man Silicea 30. alle 3 Stunden (flüssig oder in Körnchen) geben, gegen die mehr veraltete chronische Verhärtung Silicea in niederer Verreibung oder höherer Verdünnung früh und Abends. Ein sehr wichtiges Mittel

ist unter solchen Verhältnissen auch Phosphor 6., d. h. wenn eine bedenklichere, verhärtete Knochenauftreibung (Ausschwitzung der entzündeten Knochenhaut) auf Silicea nicht weichen will. Dieser Art Entzündung geht immer eine mehrtägige starke Allgemeinerkrankung voraus, wobei nicht selten die Kaubewegungen und das Oeffnen des Mundes lange Zeit, selbst Wochen lang erschwert sind. Pflaster und chirurgische Hülfe wird dadurch gänzlich überflüssig, aber freilich gehört von Seiten des Patienten, wie des Arztes, Geduld zur glücklichen Vollendung der Kur. Nur zuweilen ist es nothwendig, den an der Geschwulst allein Schuld habenden hohlen Zahn ausziehen zu lassen, worauf gewöhnlich sich Eiter entleert und die Geschwulst, ohne weiteres Zuthun, zusammensinkt. Das gilt namentlich von den vorderen Zähnen des Oberkiefers; wenn hier ein hohler Zahn einen solchen Eiterheerd veranlaßt, so wird die Oberlippe rüsselförmig vorgetrieben, auch gesellt sich gern Rothlauf dazu. — Im Allgemeinen also halte man daran fest, daß in den bei weitem meisten Fällen die richtig gewählten homöopathischen Mittel ausreichen, das Aufbrechen der Geschwulst und das Ausfließen des Eiters zu ermöglichen, und zwar auf viel erträglichere Weise, als wenn Pflaster, Umschläge oder das Messer in Anwendung kommen. Wem die äußeren Mittel dennoch Beruhigung gewähren, der lege kleingeschnittene, in Milch gekochte Feigen auf das Geschwür, oder warme, mit Roggenkleie oder Leinmehl gefüllte Säckchen, oder endlich einen warmen (feuchten) Breiumschlag, bestehend aus Kleie und heißem Wasser. Die nach dem Aufgehen entstandene Oeffnung im Munde bedarf keiner weiteren Fürsorge, da sie schon von selbst heilt; ist sie hingegen äußerlich, so genügt, das Eindringen der atmosphärischen Luft, wie auch die mancherlei Unreinigkeiten zu verhüten, ein ein-

facher Verband aus mit Hirschtalg oder ungesalzener Butter, oder mit Altheesalbe bestrichener Charpie, worauf ein mehrfach zusammengelegtes Leinwandstück (Compresse) kommt, um welches ein Tuch gebunden wird.

Unter dem Ausdruck: dicker Backen versteht man häufig auch die Anschwellung der Drüsen an den Ohren und unter dem Kinne, welche bisweilen in Folge von Zahnschmerzen oder durch nachtheilige Einflüsse der Witterung entsteht. Von Zahnschmerzen abhängige Drüsen-Geschwülste verschwinden mit ersteren, sonst aber versuche man durch Mercur 3., oder wenn die vorher stechenden Schmerzen klopfend werden, durch Silicea 6. bis 30., bei schmerzloser Drüsen-Geschwulst durch Hepar sulph. calc. 3. eine Zertheilung, respective rasche Schmelzung herbeizuführen.

3. Der Kopfschmerz. Cephalalgia.

Der Kopfschmerz, welcher im Verlaufe anderer Krankheiten, z. B. bei Beginn von Typhus, Blattern, selbst Lungenentzündung u. s. w. vorkommt, vergeht mit der Abnahme oder dem Fortgang jener von selbst wieder, bedarf höchstens einiger Gaben Aconit oder Belladonna, letztere würde auch dem von den Zähnen oder dem Gesicht aus den Kopf mitergreifenden Schmerz am besten Einhalt thun. Anders verhält es sich mit dem gewissermaßen selbstständigen Kopfschmerz, der gewöhnlich nur eine Seite ergreift, nicht selten früh anfängt, um Abends besser zu werden, wobei die Augen sehr angegriffen sind; der ferner mit offenbarer Betheiligung des Magens (Aufstoßen, Gähnen, Frost, am Schluß Hunger), oder der Leber (bitterer Geschmack) einhergeht, und der häufig sich zurückführen läßt auf eine vom Vater (noch häufiger von Seiten der Mutter) angeerbte Krankheit.

Diese als Migräne auch im Munde der Laien bekannte Kopfschmerzenart wird, wenn nicht vollständig beseitigt, so doch wesentlich besser unter dem fortgesetzten Gebrauch der Sepia im Wechsel mit Calc. carbonica; früh nüchtern 5 Körnchen der 30. oder von einer Mischung, bestehend aus 2 Tropfen der 6. bis 12. in 8 Kaffeelöffel Wasser, früh 1 Kaffeelöffel. Ist Augenflimmern, intensiver Rückenschmerz, Schwindel, sind krampfhafte Zustände, Lach- und Wein- oder Gesichtskrampf damit verbunden, so gebe man für den speciellen Anfall Ignatia oder lasse an concentrirten Kampherspiritus riechen. Auch Coffea cruda hat sich im Anfall selber sehr nützlich erwiesen; Pulsatilla bei nachweislichem Diätfehler und Frost; Ipecacuanha bei anhaltendem Brechreiz; auch ist weiterhin für die Fälle, wo der Kopfschmerz, wie man sich gar nicht falsch auszudrücken pflegt, „aus dem Magen kommt", Nux vomica ein schätzbares Mittel, und dies um so gewisser, je klarer ausgesprochen und je reichhaltiger sonstige Merkmale für Nux da sind. Also wenn wir eine Person vor uns haben, die viel geistige Beschäftigung bei sitzender und doch üppiger Lebensweise hat, die an Blutandrang mit Schwindel, Verstopfung und Gastricismus, d. i. beständiger Magenverstimmung, ärgerlicher Gemüthsstimmung leidet und deren Kopfschmerz sich früh einzustellen pflegt. Solchen Kranken reicht man Abends eine Dosis Nux vomica 4., 6. oder 9. bis 12. Nicht mit Unrecht kann man Nux vomica die Belladonna des Mannes nennen. Daher wird letztere, wie schon angedeutet, dem vollblütigen Frauenhabitus zusagen, zumal wenn blondes Haar, durchschimmernde Haut, leicht erregbares Blut- und Nervenleben besteht.

Die sogenannte Kopfgicht, reißend ziehende Schmerzen, die in der Wärme sich bessern, durch Zug-

luft, Nässe und dergleichen Einflüsse verschlimmert werden, hat mit Migräne große Aehnlichkeit, kommt aber wohl immer mit Rheumatismus in anderen Theilen vor. Sie erfordert bald Rhus, bald Calc. carb., bald unsere übrigen bewährten Gichtmittel: Sulphur, Silicea, Lycopodium*). Silicea besonders dann, wenn die Kopfhaut besät ist mit kleinen höckerigen Erhebungen (Gichtknoten); Chinin und Eisen sind nicht so wirksam, wie man zufolge ihrer das Blut direct verbessernden Eigenschaft annehmen sollte. Es spielt überhaupt beim Kopfschmerz weniger die Qualität des Blutes eine Rolle, als die Art der Vertheilung, indem die einen Organe zu wenig (daher die Kühle der Extremitäten), die andern zu viel haben (daher der heiße Kopf, das blutreiche, zuweilen aber auch blutarme Gehirn und seine Umgebung).

Eine lästige Art Kopfschmerz ist die, wo der sehnige Ueberzug des Augapfels (die sogenannte Tenon'sche Kapsel) den Sitz bildet. Jede Bewegung des Augapfels ruft lebhafte neue Schmerzen hervor. Im Uebrigen besteht oft ein rheumatisches Fieber mit seinen Begleiterscheinungen. Außer einem anliegenden warmen Watteverband und Abschluß des Lichts wird man hier Belladonna oder Rhus toxic. besonders wohlthätig finden.

4. Kolikschmerz. Colalgia.

Man versteht darunter einen Unterleibsschmerz, der ruckweise kommt, also förmliche Anfälle macht. Leise beginnend erreicht der einzelne, unbestimmt lange währende Paroxysmus nach und nach seine höchste Heftigkeit, um von da an wieder nachzulassen. Für die Wahl des

*) Von diesen giebt man täglich eine, höchstens zwei Dosen

Mittels ist die Ursache nicht gleichgiltig. Deshalb reden wir von:

a) Kolik von Erkältung, nassen Füßen, unterdrückter Ausdünstung.

Sehr heftiger Leibschmerz, schneidend, reißend und kneipend, der eine solche Unruhe erzeugt, daß man sich nicht zu lassen weiß; Empfindung, als sei der ganze Leib hohl, mit beständiger Bewegung in den Eingeweiden, blauen Ringen um die Augen und häufigem Zusammenfluß von Speichel im Munde; heftig reißendes Leibweh unter dem Nabel und Schmerz im Kreuz, als wäre es zerbrochen; Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen, Durchfall, grüne, wässerige, schleimige Ausleerungen: Chamomilla 1. Verdünnung, alle Viertelstunden und seltener 1—2 Tropfen.

b) Kolik von Blähungen.

Harter Stuhl, auch völlige Verstopfung. Gefühl von einer großen Last im Unterleibe mit Knurren und Poltern darin und ungewöhnlicher Wärme, starker Anspannung des Leibes mit ängstlichem, kurzem, mühsamem Athem, es ist Alles zu voll, unter den Rippen scheint Alles wie ausgestopft zu sein, ziehende, empfindlich kneipende, zusammendrückende Schmerzen, als würden die Eingeweide hier und da von Steinen hart gedrückt, Pressen in der Herzgrube, Kopfschmerz, Leib schmerzhaft bei Berührung, Besinnungslosigkeit, kalte Hände und Füße in den heftigsten Anfällen: Nux vomica.

Blähungskolik, tief im Unterbauch; scharfer Druck, wie mit einem schneidenden oder stechenden Werkzeug, auf die Blase, den Mastdarm und die tiefer liegenden Theile, als wollten schneidende Blähungen hier heraus. Krummgehen wegen zusammenziehender Schmerzen, die in der Ruhe, beim Sitzen und Liegen schnell wieder vergehen. Auch diese Art Kolik heilt Nux vomica.

In chronischen, mit Hartleibigkeit einhergehenden Fällen: Lycopodium 2. Verreibung, täglich eine Messerspitze. Im Versagungsfalle: höhere Potenz.

c) Kolik von Würmern.

Große Neigung zum Erbrechen, es kommt öfters Wasser durch den Schlund herauf, heftiges, windendes, gleichsam zusammendrehendes Leibweh mit Gefühl von Härte um den Nabel, Zucken in den Bauchmuskeln, Kriebeln im Hals, öfteres Schluchzen, bisweilen Heißhunger, Ekel vor Süßigkeiten, immerwährender Reiz zum Stuhlgang, aufgetriebener harter Unterleib, spannender, brennender Schmerz um den Nabel herum, Speichelfluß, Aufstoßen, allgemeine Mattigkeit, Durchfall, Ausleerung von Schleim, Anfälle des Leibschmerzes besonders um Mitternacht: Mercur, Artemisia, Cina. Tritt besonders das Symptom des Wasserzusammenlaufens hervor: Bismuth. nitricum 1. oder 2. Verreibung.

d) Kolik von Magenüberladung und Genuß ungesunder Speisen.

Uebel und schwer im Unterleib, brecherlich, Unruhe im Unterleib, Gefühl von Ausdehnung und schmerzhafter Anspannung des Unterleibes, schneidender Bauchschmerz, durch Berührung verstärkt, weißer schaumiger Speichel im Mund, reißende und stechende Schmerzen über dem Nabel, Uebelkeit, Durchfall, grüne oder citronengelbe Ausleerungen unter heftigen Magenschmerzen, blasses Gesicht, blaue Ränder um die Augen, leichte Zuckungen der Glieder, Zusammenkrümmen des ganzen Körpers, drückender spannender Kopfschmerz: Pulsatilla, zumal bei zarten Personen weiblichen Geschlechts, wenn Durstlosigkeit, Brechreiz nnd Schmerz vorhanden sind. Ein langer tiefer Schlaf pflegt nicht selten der Genesung vorauszugehen.

e) Kolik von Hämorrhoidalleiden.

Klopfen in der Herzgrube, sehr widriges Gefühl von beengender Spannung im Unterleibe, als wenn Alles zu voll wäre, Knurren und Kollern, Mangel an Abgang der angesammelten Blähungen, ängstliche Wärme im Unterleibe, wie von Blutwallung, Auftreibung des Leibes, allgemeine Hitze mit aufgetriebenen Adern auf den Händen und an der Stirn, alle Kleider müssen abgelegt werden, im Liegen ist's schlimmer, Umhergehen erleichtert etwas, das Kreuz schmerzt, wie zerschlagen, man kann sich kaum aufrichten, der Unterleib schmerzt, als wenn darauf gestoßen worden wäre; Unruhe, Aengstlichkeit, Schlaflosigkeit. Auch hier wird Pulsatilla unter vielen andern Mitteln den Vorzug verdienen.

Wenn bei Hämorrhoidalkolik die Harnblase mit ergriffen ist, so steigt die Krankheit oft auf einen sehr hohen Grad, die Geschlechtstheile und die Blasengegend sind krampfhaft nach innen gezogen, die Empfindlichkeit des Unterleibes wird immer größer; zugleich ist ein immerwährender Drang, Urin zu lassen, damit verbunden, und doch kann es der Kranke nicht; Angst und Unruhe sind häufige Begleiter, die bei längerer Dauer der Krankheit immer mehr zunehmen. Hier würde auf Nux vomica die Wahl fallen, zumal bei älteren Leuten, sonst abermals Pulsatilla.

Eins der besten Mittel in den bisher angeführten Koliken bleibt Colocynthis. Halten die heftigsten Leibschmerzen fast ununterbrochen an oder kehren dieselben immer mit erneuter Heftigkeit zurück, lassen sie nach ihrem völligen Verschwinden Zerschlagenheitsschmerz im ganzen Unterleibe zurück, mit dem Gefühl, bei jedem leisen Tritte, als ob die Eingeweide alle an leicht zerreißbaren Fäden hingen, weshalb der Kranke nur leicht und bedächtig geht, so soll Coloquinthe gegeben werden.

Aber auch dann kann man sie anwenden, wenn der Schmerz in der Nabelgegend auf einer einzigen kleinen Stelle am empfindlichsten ist, nur alle 5—10 Minuten und noch seltener erscheint, jederzeit mit einem leisen Ziehen von den Seiten nach dem Mittelpunkt zu anfängt, das sich allmälig immer mehr verstärkt, zu einem Klemmen, Pressen, Wühlen, Reißen, Raffen und so übermäßig heftig wird, daß der Kranke laut aufschreit, um sich beißt und vor Angst und Schmerz sich wie ein Wurm krümmt. Auch hier bleibt jene schon erwähnte Empfindlichkeit des Unterleibes längere Zeit zurück.

f) Kolik während der weiblichen Periode.

Im Unterbauche eine Art Winden mit einiger Uebelkeit, als wollte das Monatliche durchbrechen, wühlender Schmerz im Unterleibe, Schmerz darin, als hätte man sich verdehnt, stechend-krampfhafter Schmerz im Schooß, besonders auf dem Schamknochen, Schmerz wie zerschlagen, der anfallsweise sich vermehrt, in der Blasengegend Klemmen; höchstes Ausdehnungsgefühl im Leibe, als sollte er zerspringen.

Unter sonst gleichen Verhältnissen wäre hier Nux vomica geeignet; dagegen verdient Chamomilla den Vorzug, wenn der Leibschmerz äußerst heftig und krampfhaft auftritt, sogar die Brust einnimmt, alle Gedärme zu zerreißen droht, unter Convulsionen der Glieder der Körper sich zusammenkrümmt, die Zähne knirschen, der Schmerz zum Aufschreien zwingt, dazu Kälte, krampfhafte Streckung, Vollheit im Unterleib und Pressen kommt, sowie das schon beschriebene Gefühl, als wollte der Leib auseinander springen, während bei Belladonna das Gefühl, als wollte Alles unten durch, vorwiegt.

Endlich hat Pulsatilla ein schmerzhaftes Pressen auf den Mastdarm, wie zur Stuhlausleerung, unterdrückte Regel, Empfindung von Schwere im Unterleib,

wie ein Stein, mit heftig drückendem Schmerz tief im Unterbauch auf das Kreuz und empfindliches Ziehen die Schenkel herab, mit Einschlafen der letzteren beim Sitzen. Wurde Kamillenthee in überflüssiger Weise bereits ohne Erfolg gegeben, so würde Pulsatilla um so mehr Hülfe versprechen. Man wird selten fehlgreifen, wenn man namentlich in leichteren Menstruationskoliken mit zögerndem Durchbruch zuerst Pulsatilla 3. giebt; nur bei Frauen mit zu starker Regel wird man gut thun, Kali carbonic. 6.—12. zu verabfolgen (2 Tropfen in ein halbes Weinglas Wasser) halb-, 2- und 3stündlich.

g) Kolik, durch abgehende Steine veranlaßt.

Diese Art Kolik gehört mit zu den heftigsten. Die Behandlung faßt den einzelnen Anfall ins Auge, aber auch die krankhafte Anlage der Steinbildung. Es sind entweder Gallensteine, welche sich durch den Kanal zwangen, der von der Leber zum Dünndarm führt, oder Blasensteine, namentlich auch kleine kalkartige Gebilde, die auf den Wegen, die der Urin nimmt, sich zu entfernen suchen. Chamomilla 1., Belladonna 2. oder Atrop. sulphuricum 3., oder Bryonia wirken in der Regel nicht so wohlthätig und rasch, wie die erste Decimal-Verreibung von Morphium aceticum. Warme Umschläge, volle und örtliche warme Bäder thun ebenfalls gute Dienste.

Gegen die Gallensteinbildung hat man besonders von Carlsbad Nutzen gesehen, gegen die Steinbildungen im Bereiche der Harnwerkzeuge mit Vorliebe das Wildunger, Geilnauer oder Fachinger Mineralwasser in Gebrauch gezogen*). Es würde zu weit führen, wollten

*) Bei Vielen fördert Lycopodium 6. oder 12. den Abgang des Harngries und kürzt so die schmerzhaften Kolikanfälle.

wir hier alle homöopathischen sogenannten Leber- und Blasen- oder Nierenmittel einer eingehenden Besprechung unterziehen*).

5. Gliederschmerzen, Gliederreißen, Rheumatismus. Rheumatalgia.

Die Glieder können aus verschiedenen Ursachen schmerzen und der Sitz des Schmerzes ist ebenfalls sehr mannigfaltiger Art. So kann es Schmerz sein, dem Verlauf des Nervenstammes entsprechend, oder es ist der muskulöse Theil des Gliedes befallen (Muskel-Rheumatismus), oder es geht der Schmerz vom Gelenk selbst aus (Gelenk-Rheumatismus). Erkältung braucht nicht immer Ursache zu sein, so giebt es z. B. einen Gliederschmerz oder rheumatischen Schmerz in Folge von starkem Blutverlust. Noch gedenken wir des Schmerzes, welcher in der Knochenhaut seinen Sitz hat und furchtbar heftig werden kann. Ehe man also den Gliederschmerz in Behandlung nimmt, suche man sich zu vergewissern, genau welche Theile befallen sind. Darnach unterscheidet man denn folgende Möglichkeiten:

a) Der Gelenk-Rheumatismus.

Hier muß man wieder auseinander halten den fieberhaften und den chronischen.

---

*) Ein Mann, welcher zuweilen Nachts in unerklärlicher Weise von unsäglichen Schmerzen befallen wurde, wobei Angstschweiß ausbrach, die Haut kühl wurde und die größte Gefahr für das Leben zu bestehen schien, starb später an der Ruhr. Die Section ergab außer einer gänzlichen Verstopfung des Dickdarms mit sehr veralteten Massen Koth mehrere Gallensteine in der Gallenblase, von denen der eine Kastanien-Größe hatte. Offenbar waren jene nächtlichen Anfälle nichts Anderes, als Paroxysmen von Gallensteinkolik gewesen. Also man suche bei jedem Auftreten von Kolik die Ursache zu ergründen.

α) Der fieberhafte Gelenk-Rheumatismus. Fliegende Gicht, Rheumatismus acutus, ist, wie der Name sagt, nicht an ein Gelenk gebunden. Wenn daher auch anfänglich eins allein, z. B. das Kniegelenk den Anfang macht, so besteht doch gerade das Wesen dieser tückischen Krankheit in dem unaufhaltsamen Sprung der Entzündung von einem Gelenk auf das andere und von dem befallenen Gelenk sogar auf die Häute des Gehirns und das Herz, woraus bald Hirnentzündung und Hirnhöhlenwassersucht, bald Herz- und Herzbeutelwassersucht mit rasch tödtlichem Ausgang folgen können.

Es wird nicht immer gelingen, durch Aconit, oder Belladonna, oder Bryonia einen heftigen Anfall des hitzigen Gelenkrheumatismus aufzuhalten, namentlich besitzen wir fast kein Mittel, die in den ersten Tagen der Krankheit auftretende Schlaflosigkeit zu beseitigen, wenn es auch geboten erscheint, durch Ignatia, Coffea, noch besser Calc. carb. es zu versuchen. Weitere Eigenthümlichkeit dieses hitzigen Gelenkrheumatismus besteht in den oft furchtbaren, sauer riechenden Schweißen ohne Erleichterung und in der bleibenden Neigung zu gewöhnlich immer intensiver auftretenden Rückfällen. Der Verlauf zählt nach Wochen und hat mehr als einen Anhaltepunkt mit unserm gemeinen Typhus. Der Schmerz in dem gerade befallenen Gelenk steigt nicht selten zu unerträglicher Höhe (Chamomilla), wird durch die leiseste Berührung oder Bewegung des Gliedes hervorgerufen (Bryonia), ist mit glatter Röthe der geschwollenen Gelenkfläche (Belladonna) verbunden, steigert sich wohl auch während der Nacht (Mercur. solub.) oder charakterisirt sich durch mehr als gewöhnlichen Wechsel und Wandel von einem Gelenk nach dem andern (Pulsatilla).

Für Rhus 3.—6. eignen sich die Fälle und die

wir hier alle homöopathischen sogenannten Leber- und Blasen- oder Nierenmittel einer eingehenden Besprechung unterziehen*).

5. Gliederschmerzen, Gliederreißen, Rheumatismus. Rheumatalgia.

Die Glieder können aus verschiedenen Ursachen schmerzen und der Sitz des Schmerzes ist ebenfalls sehr mannigfaltiger Art. So kann es Schmerz sein, dem Verlauf des Nervenstammes entsprechend, oder es ist der muskulöse Theil des Gliedes befallen (Muskel-Rheumatismus), oder es geht der Schmerz vom Gelenk selbst aus (Gelenk-Rheumatismus). Erkältung braucht nicht immer Ursache zu sein, so giebt es z. B. einen Gliederschmerz oder rheumatischen Schmerz in Folge von starkem Blutverlust. Noch gedenken wir des Schmerzes, welcher in der Knochenhaut seinen Sitz hat und furchtbar heftig werden kann. Ehe man also den Gliederschmerz in Behandlung nimmt, suche man sich zu vergewissern, genau welche Theile befallen sind. Darnach unterscheidet man denn folgende Möglichkeiten:

a) Der Gelenk-Rheumatismus.

Hier muß man wieder auseinander halten den fieberhaften und den chronischen.

*) Ein Mann, welcher zuweilen Nachts in unerklärlicher Weise von unsäglichen Schmerzen befallen wurde, wobei Angstschweiß ausbrach, die Haut kühl wurde und die größte Gefahr für das Leben zu bestehen schien, starb später an der Ruhr. Die Section ergab außer einer gänzlichen Verstopfung des Dickdarms mit sehr veralteten Massen Koth mehrere Gallensteine in der Gallenblase, von denen der eine Kastanien-Größe hatte. Offenbar waren jene nächtlichen Anfälle nichts Anderes, als Paroxysmen von Gallensteinkolik gewesen. Also man suche bei jedem Auftreten von Kolik die Ursache zu ergründen.

α) Der fieberhafte Gelenk-Rheumatismus. Fliegende Gicht, Rheumatismus acutus, ist, wie der Name sagt, nicht an ein Gelenk gebunden. Wenn daher auch anfänglich eins allein, z. B. das Kniegelenk den Anfang macht, so besteht doch gerade das Wesen dieser tückischen Krankheit in dem unaufhaltsamen Sprung der Entzündung von einem Gelenk auf das andere und von dem befallenen Gelenk sogar auf die Häute des Gehirns und das Herz, woraus bald Hirnentzündung und Hirnhöhlenwassersucht, bald Herz- und Herzbeutelwassersucht mit rasch tödtlichem Ausgang folgen können.

Es wird nicht immer gelingen, durch Aconit. oder Belladonna, oder Bryonia einen heftigen Anfall des hitzigen Gelenkrheumatismus aufzuhalten, namentlich besitzen wir fast kein Mittel, die in den ersten Tagen der Krankheit auftretende Schlaflosigkeit zu beseitigen, wenn es auch geboten erscheint, durch Ignatia, Coffea, noch besser Calc. carb. es zu versuchen. Weitere Eigenthümlichkeit dieses hitzigen Gelenkrheumatismus besteht in den oft furchtbaren, sauer riechenden Schweißen ohne Erleichterung und in der bleibenden Neigung zu gewöhnlich immer intensiver auftretenden Rückfällen. Der Verlauf zählt nach Wochen und hat mehr als einen Anhaltepunkt mit unserm gemeinen Typhus. Der Schmerz in dem gerade befallenen Gelenk steigt nicht selten zu unerträglicher Höhe (Chamomilla), wird durch die leiseste Berührung oder Bewegung des Gliedes hervorgerufen (Bryonia), ist mit glatter Röthe der geschwollenen Gelenkfläche (Belladonna) verbunden, steigert sich wohl auch während der Nacht (Mercur. solub.) oder charakterisirt sich durch mehr als gewöhnlichen Wechsel und Wandel von einem Gelenk nach dem andern (Pulsatilla).

Für Rhus 3.—6. eignen sich die Fälle und die

Stadien, wo auch ohne Bewegung, in der Ruhe, der Schmerz sich einstellt, wo mehr die unteren Extremitäten befallen, nervöse Erscheinungen sich einfinden, z. B. trockene rissige Zunge mit Phantasiren. Aber auch in nicht fieberhaftem Rheumatismus lernen wir Rhus toxic. schätzen, namentlich im Hüft- und Lendenweh (Hexenschuß). Ferrum und China (oder Chinin) verdienen im Muskelrheumatismus mehr Beachtung, als im Gelenkrheumatismus.

β) Der chronische Gelenkrheumatismus. Man wird hierbei mehr die Bekämpfung der Anlage, weniger den einzelnen Anfall im Auge haben. Vielleicht das vorzüglichste Mittel bleibt Sulphur, der von jeher unter verschiedener Gestalt: als warmes Schwefelbad, als Pulver in die Strümpfe, als Spiritus sulphuratus, als Schwefel-Queckfilber, als Jodschwefel, aber seit Hahnemann mit entschiedenem Erfolg auch in molekulärer Form, d. i. in homöopathischen Verdünnungen, in Anwendung gezogen wurde. Gerade die eingewurzeltsten Rheumatismen der Art zeigten sich den höchsten Potenzen zugänglich. Geht man davon aus, daß der chronische Rheumatismus mit Queckfilber-Mißbrauch in Verbindung stehen könnte, so wird man auf Schwefel (auch Schwefelleber) um so eher verfallen, ebenso, wenn man den Grund in hämorrhoidalen Mißverhältnissen sieht. Da wir einmal der Schwefelleber gedenken, so machen wir noch auf den Nutzen der Schwefelleberbäder aufmerksam, da, wo kleine Dosen Schwefel nicht helfen wollen. Ein Dutzend solcher Bäder (auf ein volles Bad etwa 30—60 Grammes der kurz vorher in heißem Wasser gelösten Masse) thun oft Wunder.

Die Empfehlungen von Jodkali wollen wir nicht gänzlich übergehen, wenn auch die hierzu erforderlichen Dosen sich den traditionellen sehr nähern und der Laie nicht vermag, auf eigene Faust damit vorzugehen.

Huldigt man einer andern Theorie und bringt Rheumatismus und die in ihren Aeußerungen von derselben oft nicht trennbare Gicht mit dem skrophulösen Proceß zusammen, so erklärt sich ungezwungen, weshalb auf den Gebrauch der bewährtesten antiskrophulösen Mittel, wie Silicea, Calc. carb. (Sulphur und Hep. sulph. wurden schon genannt), Causticum, Lycopodium, Rhus u. a. oft die ergiebigste Besserung rheumatischer und rheumatisch-gichtischer Leiden folgt. So hat sich z. B. Rhus ebenso bewährt in der skrophulösen Hüftgelenkentzündung, wie in der rheumatischen. Dasselbe gilt von Silicea, von Jod, von Ferrum. In solchen Rheumatismen, die bei feuchter, naßkalter Witterung in der Herbstzeit oft mit Anschwellung der Gelenke, Röthe und heftig spannenden Schmerzen auftreten, erweist sich auch Colchicum hülfreich. In neuerer Zeit hat man vielfach warme Sandbäder zur gründlichen Heilung veralteter Gelenkrheumatismen benutzt. Es läßt sich nicht läugnen, daß schöne Resultate erzielt wurden, so namentlich, wenn durch vorherige Entzündung die kleineren Gelenke, z. B. der Hand, bleibend krumm gezogen worden waren. Bei der geringen Anzahl von Sandbädern (unseres Wissens existiren nur in Köstritz und Berka a. J. solche regelrecht eingerichtete Bäder) ist es von Interesse zu erfahren, daß auch kleinere Portionen künstlich erwärmten Sandes, z. B. in einem um die Füße und Unterschenkel angebrachten, öfters erneuerten Sack, schon die trefflichsten Dienste geleistet haben, so gegen die hartnäckigste Form von Hüftgelenkrheumatismus. Sollte sich übrigens die Heilwirkung des heißen Sandes nicht auch aus der Gegenwart von Silicea (Kieselerde) erklären lassen? Endlich bleibt Kali carb. ein wichtiges Mittel in der mit stechendem Schmerz verbundenen Hüftgelenkgicht.

b) Der Muskelrheumatismus.

Diese Art Schmerzen lassen sich gut studiren, da wo eine Einwanderung von Trichinen stattgefunden hat. Je nach dem Sitz des Muskels wird man verschiedene Beschwerden haben. So ruft z. B. der durch die Gegenwart von Trichinen afficirte Zwerchfellmuskel heftige Athemnoth hervor, der Rheumatismus der Schulter- und Oberarmmuskeln aber verhindert die Bewegung des Armhebens und Hintersichgreifens; Rheumatismus der einzelnen, den Augapfel bewegenden Muskeln ruft Schielen hervor u. s. w. Der Schmerz äußert sich gewöhnlich als ein lähmungsartiger, die Funktion des leidenden Theiles aufhebender; deshalb kann sich auch durch den Rheumatismus wirkliche Lähmung (mit Schwächerwerden des Muskels) ausbilden.

Die Mittel sind fast dieselben, wie beim Gelenkrheumatismus. Für die Muskeln der oberen Extremität Ferrum, für die der unteren Rhus, gegen die Anlage und gründliche Austreibung Sulphur, Silicea, Calc. carb., Lycopodium in Wechsel und in zuverlässig bereiteten hohen Verdünnungen. Auch Phosphor, als der Silicea nahe stehend und dieselbe etwa wie Calc. c., Lycopodium ergänzend, bleibt schon deshalb von Bedeutung, weil es in dem Rufe steht, rheumatische Lähmungen beseitigt zu haben.

c) Der Nervenrheumatismus. Die Neuralgie.

Es sind zwar, wenn ein Gelenk oder Muskel der Sitz einer rheumatischen Affection wird, die dadurch bewirkten Schmerzen auch Nervenschmerzen, allein wir verstehen hier unter rheumatischen Nervenschmerzen krankhafte Vorgänge, die sich ausschließlich auf den Nerv, seine Substanz, seine Hülle, sein Thätigsein beziehen. Wir haben dieser rheumatischen Nervenschmerzen schon da gedacht, wo wir vom Zahn- und Kopfschmerz sprachen,

denn diese in ihrer Mehrzahl bilden den Typus des rheumatischen, d. h. durch Zug, Nässe, Kälte, atmosphärische Wechsel erzeugten, unterhaltenen und wieder hervorgerufenen Schmerzes. Man denke an gewisse Arten von Gesichtsschmerzen, Tic douloureux; wer daran leidet, ist nicht selten gezwungen, Monate lang jeden Tropfen Wasser von sich fern zu halten, weil sonst ein wüthender Ausbruch des Schmerzes nicht ausbleiben würde. Letzterer entspricht genau dem Verlauf und der Ausbreitung des fraglichen Nerven. Da die Homöopathie eine große Reihe von Mitteln besitzt, welche die Eigenthümlichkeit haben, ihre Wirkungen periodisch zu äußern, der rheumatische Nervenschmerz (Rheumatalgie) aber ebenfalls in seinem Auftreten eine Art Ebbe und Fluth hat, d. h. mit größerer oder geringerer Regelmäßigkeit kommt und geht, z. B. zu gewissen Tagesstunden, aber auch zu gewissen Zeiten im Jahr (Frühjahr und Herbst*), so werden wir bei umsichtiger Wahl des Mittels in vielen Fällen zufrieden gestellt. Zu jenen Mitteln aber gehören insbesondere Arsenik, Chinin. sulphuricum und arsenicosum, Ipecacuanha, Nux vomica, Natrum muriaticum, Rhus, Thuja, Sepia, Mercur.

Arsenik entspricht dem brennenden Schmerz mit Durst und freien Zwischenzeiten.

Chinin. sulph. hält ebenfalls den zeitlichen Typus scharf ein und heilt die in feuchten Wohnungen acquirirten Nervenrheumatismen.

---

*) Ein Mann, der dem heftigsten Gesichtsschmerz unterworfen war, verlor denselben. Das Jahr darauf wird er wieder heimgesucht. Er langt das Recept von damals hervor. Es ist an demselben Tage verordnet, an welchem der diesjährige Anfall seinen Besuch abstattet.

Ipecac. setzt eine Mitleidenschaft der Verdauungs- oder Respirationswege voraus.

Nux vomica gilt für specifisch in dem periodisch (früh) sich einstellenden Schmerz des obern Augennerven.

Natrum muriaticum nähert sich Nux vomica sehr, so in Bezug auf gleichzeitige Verstopfung, es paßt vorzüglich, wenn schwächende Momente vorausgingen, unreiner Teint besteht oder viel Neigung zu Frost.

Sepia lernten wir schon schätzen als das erste Mittel gegen chronische Kopfschmerzen (Migräne).

Mercur eignet sich für diejenigen rheumatischen Schmerzen, welche Nachts schlimmer werden, so der von Mercur geheilte Zahnschmerz. Mercur zunächst steht dann Silicea und Phosphor.

d) Der Rheumatismus der Knochen und Knochenhaut.

Er hat das Eigenthümliche, daß er Nachts im Bett (durch Wärme) schlimmer wird und überhaupt die heftigsten Grade erreicht. Die Stelle über dem entzündeten Knochen ist meistens geröthet. Gegen diese rothlaufartige Entzündung besitzen wir in Belladonna ein schönes Mittel, wenn sie auch nicht vermag, den Proceß zu coupiren, vielmehr pflegt die Schwellung des befallenen Gliedes die erste Zeit unaufhaltsam fortzuschreiten, bis Mercur, Silicea, darnach Phosphor die möglichst frühzeitige Aenderung hervorrufen. Aber es liegt, wie gesagt, in der Natur aller Knochenleiden, daß sie schmerzhaft und hartnäckig sind.

6. Die Gichtschmerzen. Arthralgia.

Sie lassen sich von dem Rheumatismus schwer trennen, sind aber doch der Ausdruck einer selbstständigen andersartigen Krankheit. Während Rheumatismus die

Folge von Erkältung, Durchnässung und Witterungsverhältnissen ist, also das Privilegium der Armen, welche sich nicht schonen können, sehen wir die Gicht und ihre verschiedenen Aeußerungen als Folge eines zu üppigen Lebens auftreten, in dessen Verlauf dem Körper mehr zugeführt wurde, als er verdauen konnte. Dazu kommt, daß die Nahrung eine zu stickstoffreiche war und meistens Mißbrauch von Spirituosen Hand in Hand ging mit der unnatürlichen Zufuhr fester Speisen, wodurch die verdauenden und wegführenden Organe überdies geschwächt und widerstandsloser gemacht wurden. Genug es lagern sich in der Gicht unverbrauchte Stoffe (Blutschlaken), so namentlich der durch seinen Stickstoffreichthum bekannte Harnstoff und die Harnsäure in den nun schmerzenden Gelenken ab. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein gichtischer Körper nicht auch rheumatisch werden könnte, d. h. die Einflüsse der Witterung oder Erkältungen vermögen sehr wohl Ausbrüche von Gichtschmerz hervorzurufen. Bedenkt man ferner, daß der Vorgang einer Erkältung gleichbedeutend ist mit dem Rücktritt gewisser (excrementieller) Stoffe ins Blut, welche (ohne Erkältung) die Haut würde ausgeschieden haben, und daß unter diesen Stoffen wieder dem Stickstoff die bedeutendste Rolle zufällt, so erklärt sich immer mehr, wie ähnlich in ihren Aeußerungen Gicht und Rheumatismus sein werden.

Behandlung. Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß die Rheumatismusmittel zum großen Theil auch Gichtmittel sein werden. So sind denn in der Gicht namentlich unentbehrlich: Sulphur, Silicea, Calc. carb., Lycopodium. Giebt man von diesen Mitteln (12. oder noch besser 30. Verd.) der Reihe nach etwa 3 Gaben von jedem, täglich früh nüchtern eine, so wird man überrascht sein, wie energisch und handgreiflich oft

keit (Blödsinn) über, als daß sich Heilung erwarten ließe, oder es macht ein Schlaganfall unerwartet dem Leben des Epileptischen ein Ende. Auf Regelung der Lebensweise ist unter allen Umständen Gewicht zu legen, zumal Alles, was Blutandrang macht, die raschere Wiederkehr der Anfälle begünstigen wird.

Von den vielen Mitteln, welche auch homöopathischerseits gegen Epilepsie empfohlen worden sind, verdienen die, welche in dem Rufe stehen, weitgehende Ernährungsstörungen, wie Skropheln, Bleichsucht u. s. w. heilen zu können, noch das meiste Vertrauen. Es wären dies namentlich Calc. carb. oder jodata, Silicea, Causticum, Sulphur.

Calc. carb. besonders gegen epileptische Zufälle im kindlichen Alter, in der Zahnperiode und noch früher. Belladonna bildet ein geeignetes Zwischenmittel. Bei bestehender Diarrhöe würde Calc. carb. noch besser passen. Man giebt die 12. oder eine höhere Verdünnung früh und Abends.

Silicea, wenn die Anfälle Nachts kommen, schweißige Füße bestehen oder der Schweiß zurücktrat. Zuweilen fallen solche Krämpfe mit dem Mondwechsel zusammen*).

Causticum, 2. bis 6. oder im versagenden Falle eine hohe Potenz, scheint mehr den Krämpfen in der Pubertätszeit zu entsprechen, wo Vollblütigkeit (starke Regeln), unreine Haut und Hartleibigkeit bestehen.

*) Silicea 30. fand ich specifisch, wenn Kinder nach ein- oder mehrstündigem Schlafe plötzlich erwachten, in die Höhe sprangen, die größte Angst und Furcht verrathend, wobei leichtere oder stärkere Zuckungen nicht ausgeschlossen waren. Oft genügte eine Gabe Silicea 30., diese beunruhigenden, an Epilepsie erinnernden und vielleicht auf die Gegenwart von Würmern (Madenwürmer) zurückführbaren Zufälle dauernd zu beseitigen. Goullon.

Sulphur wurde von jeher die Kraft zugesprochen, Beschwerden der verschiedensten Art, also auch epileptische Erkrankung, zu heilen, welche an Stelle eines früheren Hautausschlags (namentlich der Krätze) getreten zu sein schienen.

2. Der Veitstanz. Morbus sancti Viti.

Derselbe besteht entweder in bloßen leichten Zuckungen und Muskelunruhe (Zappelsucht), was man als kleinen Veitstanz bezeichnet hat, oder in vollendeteren größeren Gesticulationen, in unaufhaltsamen, tanzenden oder hüpfenden Bewegungen, in Springen und Klettern, oder in Schreien, Weinen, Verzuckungen bis zum Nachtwandeln mit schamlosem Betragen, wohl auch mit Aufhören des Bewußtseins.

Zuweilen beruht eine solche fehlerhafte Thätigkeit der Nervenkraft auf Wurmreiz, hier würde unter Vermeidung aller Süßigkeiten und groben Brodes unbedingt Cina helfen, zumal wenn etwa eine Unaufhaltsamkeit des Urins damit verbunden sein sollte. Calc. carb. reiht sich der Cina passend an*). Außer mit Ignatia, diesem wichtigen Mittel bei Rückenmarksreizungen (Leiden nach Schreck und Aerger) und außer Stramonium (gegen großen Veitstanz), sind noch Heilungen mit dem sonst seltener in Gebrauch gezogenen Agaricus (Fliegenschwamm) in der homöopathischen Literatur verzeichnet. Im Uebrigen verdienen (wegen der Verwandschaft des Veitstanzes mit Epilepsie) die dort noch erwähnten Heilmittel Vertrauen.

*) Die krampfwidrige Eigenschaft der Calc. carb. kann man schon beobachten gegenüber dem Augenlidkrampf, wie derselbe bei hartnäckigen skrophulösen Augenentzündungen vorkommt. Hier wird Calc. carb. 30. selten versagen.

3. Der Starrkrampf, Tetanus,

besteht in einer bleibenden Zusammenziehung des Muskels, ohne daß, wie bei den gewöhnlichen Krämpfen, auf die Zusammenziehung eine Ausdehnung folgte. So ist der bekannte sehr lästige Wadenkrampf (bei Schwangern und in der Cholera) eine Art Starrkrampf; ebenso der Kinnbackenkrampf, der als Wundstarrkrampf oder als eine Krampfart der Neugeborenen, d. i. in den ersten Tagen nach der Geburt, sehr gefürchtet ist. Der Wundstarrkrampf tritt, wie der Name sagt, nach Verletzungen ein, z. B. fast regelmäßig, wenn ein Nagel oder langer Splitter in die Fußsohle gestoßen wurde*), ebenso leicht nach größeren Quetschungen. Derselbe kündigt sich gewöhnlich einige Tage nach der Verletzung dadurch an, daß dem Kranken das Kauen schwer fällt, bis die Kinnbacken so fest auf einander stehen, daß weder Festes noch Flüssiges genossen werden kann.

Der Kinnbackenkrampf der Neugeborenen tritt ohne nachweisbare Ursache ein, vermuthlich liegt aber auch ihm eine zum centralen Nervensystem fortgeleitete Entzündung eines Nerven zu Grunde.

Der höchste Grad oder die ausgebreitetste Art Starrkrampf ist die, wobei die willkürlichen Muskelbewegungen aufhören und der Befallene in der Stellung verharrt, in welcher ihn der Krampf befiel. Dabei lassen sich durch Andere die Muskeln bewegen, weil dieselben eine wachsähnliche Biegsamkeit behalten haben. Diese Art des Starrkrampfs ist auch unter dem Namen Katalepsie oder Starrsucht bekannt.

Die Behandlung. Die Starrkrämpfe richten sich nach ihrer Art und ihrer Entstehungsweise. Gegen den

*) Zuweilen dient das Auflegen eines Stücks Speck dazu, den verborgenen Splitter ans Tageslicht zu fördern.

Wundſtarrkrampf und Kinnbackenkrampf der Neugeborenen iſt die allopathiſche Schule mit ihren Aderläſſen, ableitenden Pflaſtern und Schmieren ohnmächtig, dagegen finden ſich in den homöopathiſchen Journalen Heilungen mit Aconit und Chamomilla gegen Kinnbackenkrampf der Neugeborenen; Arnica würde zu verſuchen ſein gegen Wundſtarrkrampf. Gegen letztere Art Krampf ſollen auch Dampfbäder ſchon hülfreich geweſen ſein.

Ferner erfordern beide Arten Starrkrampf zuweilen Mittel, wie Moſchus, Kampher und andere das Hirn kräftig erregende Arzneien. Ob dieſe oder Mittel aus der Reihe der ſogenannten narkotiſchen Alkaloide, wie Belladonna, Stramonium, Veratrum, Hyoscyamus, Opium oder endlich metalliſche, wie Cuprum, Zincum, Platina paſſen, dies zu entſcheiden erfordert eingehende ärztliche Kenntniß. Nur ſei noch bemerkt, daß mit Aconit auch Allopathen Wundſtarrkrampf geheilt haben (in ſteigenden Gaben der Tinctur bis zu 10 Tropfen dreimal des Tags), was dem Mittel eine Art Vorzug vor den übrigen ſichert.

4. Bruſtkrampf, Asthma,

äußert ſich vorzüglich durch anfallsweiſe auftretende Kurzathmigkeit oder Athemloſigkeit, die oft mit einem trockenen, oder einen ſeifenartigen, ſchaumigen Auswurf herausbefördernden Huſten verbunden iſt. Es iſt dieſe Krankheit in den meiſten Fällen von organiſchen Lungen- oder Herzfehlern abhängig. Häufig beſteht ein Emphyſem der Lunge, d. h. es haben ſich durch das erſchwerte Athmen die Lungenzellen bleibend ausgedehnt. Das Beklopfen der Bruſt ergiebt einen auffallend vollen und hellen Ton. Die einzelnen Mittel, welche mit Erfolg gegen die periodiſchen Anfälle von Bruſtkrampf geholfen haben, ſind folgende:

Arsenic., wenn gegen Mitternacht das Asthma eintritt und der Kranke in Todesgefahr zu schweben scheint; wenn dabei sehr heftiges Herzklopfen, der Patient nur sitzend zu athmen vermag und vielleicht noch überdies an Geschwulst der Füße leidet. Sollte die 3., 6. oder 9. Verdünnung nicht helfen, so kann man selbst von T. Fowleri Abends 1 oder 2 Tropfen geben, die namentlich dem Asthma entspricht, welches sich dadurch kund giebt, daß der Schlaf plötzlich unter dem Gefühl von Angst, Unruhe, durch Träume und rascheres Athmen, mit andern Worten: durch Blutandrang nach den Organen der Brusthöhle unterbrochen wird.

Ipecacuanha. Zuweilen geht Zusammenlaufen von Wasser im Mund und Brechwürgen voraus; während oder nach dem Anfall wirkliches, meist galliges Erbrechen, trockener Husten, von Kitzel im obern Theile des Kehlkopfs bis in die äußersten Luftröhrenäste erregt, krampfhaftes Zusammenschnüren auf der Brust mit keuchendem Athemholen und blassem Gesicht, ängstlichem Schnappen nach Luft und Furcht zu ersticken; kalten Händen und Füßen; röchelndem Geräusch in der Luftröhre, als wenn Schleim darin wäre und sich beim Athemholen auf- und abbewegte; Gefühl, als wäre man in dickem Staube und könnte davor nicht athmen, endlich bei Husten mit schwer löslichem Auswurf*). Man giebt Ipec. in 1. bis 3. Verdünnung. Einige Tropfen in ein halbes Weinglas Wasser und je nach Bedürfniß halbstündlich oder in nicht dringlichen Fällen 2—3mal des Tags.

Kali carbonicum 6. oder 12. hat sich sehr zuverlässig gezeigt, da, wo nicht sowohl ausgesprochene Anfälle erfolgen, als vielmehr ein anhaltender Luft-

*) Ipecacuanha 1. ist specifisch beim Asthma der Müller.

mangel ſich geltend macht, auch große Reizbarkeit vor Staub, Rauch und überhaupt unreiner Luft beſteht. Wie krampfwidrig das Mittel wirkt, geht unter Anderem auch aus ſeiner Bewährtheit gegen Keuchhuſten hervor.

Phosphor 12. bis 30. täglich nur eine Gabe oder zwei, wo jener weiter oben als Lungenemphyſem bezeichnete Zuſtand das Aſthma unterhält.

Weniger zuverläſſig ſind:

Aconit, ſowohl in der ſogenannten nervöſen Form, z. B. wo der Anfall nach Schreck herbeigeführt wurde, als auch bei beſtehenden organiſchen Veränderungen mit Druck, Stechen in der Bruſt, kurzem, trockenem Huſten, allgemein erhöhter Körperwärme und Stirnſchweiß, Backenröthe und durch nichts zu beſänftigendem Außerſichſein, zorniger Heftigkeit, ängſtlicher Ungeduld und ſchnellem vollem Puls.

Bryonia. Der Kranke kann während des Anfalls nur auf dem Rücken liegen (vorher auch auf der rechten Seite). Huſten mit Schleimauswurf und Brechreiz, Schmerz unter den kurzen Rippen, Aufſtoßen mit Geſchmack der Speiſen, Stuhlverſtopfung, ärgerliche Reizbarkeit.

Chamomilla, wenn der Bruſtkrampf hauptſächlich von Aerger entſteht oder mit folgenden Erſcheinungen eintritt: Gefühl, als wollte es das Herz abdrücken, Beklemmung, als würde die Bruſt gedrückt, mit beſchwertem Athemholen, Spannen auf der Bruſt, ſtickflußartigem Zuſammenſchnüren des Halſes und der Bruſt, mit beſtändigem Reiz zum Hüſteln im Halsgrübchen.

Pulsatilla, bei Bruſtkrampf mit Schwindel und Gefühl von Schwäche im Kopfe, beim Liegen auf dem Rücken, welches durch Aufſitzen gelindert wird, gegen Abend eintretende Engbrüſtigkeit mit Neigung zum Schlafen, woran aber der Bruſtkrampf hindert,

krampfhaft zusammenziehende Spannung in der Brust mit Blutwallung, Herzklopfen und Wärme in derselben; beim tieferen Einathmen scheint der Athem unten in der Brust anzustoßen, als könne sie sich nicht weiter ausdehnen. Reichlicher Schleimauswurf. Weiterhin würde für Pulsatilla sprechen: Phlegmatisches, empfindsames Temperament, über die Zeit ausbleibende, schmerzhafte Menstruation, nach dem Essen steigern sich die Zufälle von Brustbeklemmung und kurzem Husten. Zuschnüren der Kehle bei wagerechter Stellung, daher kommt der Anfall gern beim Einschlafen. Reißen in den Augen, Stirnkopfweh, Kriebeln auf der Zunge, kalte Füße, kalter Gesichtsschweiß mit vielem Aufstoßen.

Nux vomica. Der (robuste, starke, vollblütige) Kranke (mit heftigem Temperamente) fühlt sich früh am unwohlsten, die asthmatischen Anfälle erreichen nach Mitternacht ihren Höhepunkt, aber schon beim Steigen ins Bett entsteht ein Erstickungsanfall, der Schlaf ist nur sitzend möglich; trockener Kopf und Unterleib, angreifender Husten, Ekel vor Speisen, fader, trockener, früh fauliger Mundgeschmack, Sodbrennen, Gefühl, als lägen die Kleider zu eng an, drückend stechender Schmerz in der Lebergegend, seltener, harter Stuhl, Scheu vor Luft, Unaufgelegtheit zu Geistesarbeiten.

Coffea — vorausgesetzt, daß der Patient nicht an täglichen Kaffeegenuß gewöhnt ist*) — bei Personen, die an einem krankhaft reizbaren Nervensystem leiden, die schon von unbedeutenden Ereignissen überrascht werden und dabei sofort ein zusammenschnürendes Gefühl in der Luftröhre bekommen, etwa als wenn sie Schwefeldampf eingeathmet; die Brust wird ihnen ebenfalls zu-

*) Hier wird auch ein starker Kaffeeaufguß nicht selten als vorübergehende Hülfe sich nützlich erweisen.

sammengezogen und beengt, so daß der Athem nur mit Mühe, sparsam und in kleinen Absätzen eingezogen werden kann, Angst und Unruhe, Ueberempfindlichkeit des Nervensystems, besonders gegen Geräusch und Schmerzen, Frösteln, wechselnd mit heißem Ueberlaufen über den Körper. — Ist ein solcher Kranker aber bereits an Kaffeegenuß gewöhnt, so würde man zu Aconit und nach 36—48 Stunden zu Moschus greifen.

Der Brustkrampf der Kinder,

auch unter dem Namen Millar'sches Asthma, Asthma thymicum, bekannt, besteht darin, daß die Kinder plötzlich aus dem Schlafe erwachen mit einem das Leben bedrohenden Erstickungsanfall oder Erstickungskrampf, damit verbindet sich dann oft ein kurzer, trockener Husten, sägender Athem und ein heftiger Schrei. In der Zeit zwischen den sich bald wiederholenden Anfällen sind die Kinder ganz frei und munter, was beim Croup nicht der Fall ist.

Behandlung. Wenn allgemeine trockene Hitze besteht, wobei aber Gesicht, Hände und Vorderarme blau und aufgedunsen, ängstliches Umherwerfen und Umsichschlagen mit den Armen, Schläfrigkeit ohne schlafen zu können, unordentlicher, kleiner, aussetzender Puls ohne Durst, so würde Sambucus den Vorzug verdienen, Ipecacuanha dagegen bei dem Gefühl von Zusammenschnürung des Kehlkopfs, Krächzen, angstvollem Gesicht und öfterem Händeringen, Drängen auf den Urin, wobei wenig und blasser Harn gelassen wird. Moschus, wenn sich auch in den Extremitäten convulsivische Bewegungen und Zuckungen oder Starrheit des Körpers zeigen. Hepar sulphuris, wenn der Anfall lange anhält und viel Aehnlichkeit mit Bräune hat, besonders das sägende Athmen gehört wird.

Nirgends aber ist es nothwendiger, als gerade in dieser Krankheit, so schnell als möglich einen erfahrenen Arzt herbeizurufen.

Alp oder Alpdrücken. Incubus.

Es ist dies ein Zufall, der nur im Schlafe, besonders bei der Rückenlage, bei vollem Magen oder Vollblütigkeit entsteht. Obgleich das Alpdrücken gewöhnlich bald nach dem Einschlafen sich einstellt, und der Schlaf daher noch kein fester ist, so kann sich der davon Befallene doch auf seinem Lager nicht rühren, noch weniger aufstehen und eben so wenig schreien. Bei dem Alpdrücken hat der Schläfer die Vorstellung eines sich dem Bette nahenden und auf ihn zuspringenden Thieres oder Gespenstes, was alsdann die Empfindung einer drückenden Last auf dem Körper, vorzüglich auf der Brust, bewirkt, welche eine große Beklemmung, ein ängstliches Gefühl von drohender Erstickung verursacht. Der Anfall dauert entweder nur kurze Zeit oder aber selbst einige Stunden, repetirt wohl auch mehrmals in der Nacht. Das Erwachen erfolgt meistens plötzlich und hinterläßt ein Gefühl von Mattigkeit, manchmal Schweiß an den oberen Theilen, Zittern, Herzklopfen, Kopfweh, außerdem keine weiteren übeln Folgen. So wenig gefährlich auch ein solcher Zufall an und für sich ist, so wünscht doch der daran Leidende gern davon befreit zu sein. Zunächst sind Kaffee und alle erhitzenden Getränke ganz zu meiden, um die vorhandene Anhäufung und Stockung des Blutes im Unterleibe nicht noch mehr zu verschlimmern, aus der so häufig das Alpdrücken entspringt. Ebenso soll man nicht zu spät zu Abend essen. Nicht immer ist es jedoch möglich, durch die gedachten Vorsichtsmaßregeln allein die krankhafte Verstimmung des Blut- und Nervensystems ganz zu beseitigen, wiewohl nicht selten eine wesentliche Erleichterung

schon dadurch herbeigeführt wird, sondern sie erfordert die Anwendung passender Arzneien. Zu diesen gehört besonders: Nux vomica (die aber 2—3 Stunden vor Schlafengehen gegeben werden muß), wenn der häufige Genuß erhitzender geistiger Getränke Veranlassung zur Entstehung des Leidens gab, oder wenn häufige Magenüberladungen den Eintritt des ängstigenden Zufalls begünstigten.

Aconit, wenn Wallung im Blut, Gesichtshitze, periodisches Herzklopfen mit Aengstlichkeit und Unruhe, beklommenes Athemholen vorausgeht. Auch würde durch Aconit vorgebeugt.

Opium, wenn der Kranke schnarchend und röchelnd bei offenem Munde mit halbgeöffneten Augen in völliger Schlafsucht daliegt, nicht zu ermuntern ist, auf seinem Gesicht aber, das von kaltem Schweiß trieft, sich die innere Angst abspiegelt, das Athmen oft krampfhaft und stoßweise erfolgt und zuweilen auch einzelne Zuckungen der Glieder dabei vorkommen.

Einige Male hat sich Acid. nitri (30.), vor Schlafengehen genommen, nützlich erwiesen. Die Prüfung des Mittels an Gesunden ergiebt auch eine Reihe wichtiger Symptome, die mit denen des als Alp bezeichneten Krankheitszustandes große Aehnlichkeit haben.

Selbstverständlich thut man gut, in hartnäckigeren Fällen einen Arzt zuzuziehen.

Eine sehr lästige, wenn auch nicht gefährliche Krampfart ist:

5. der schon erwähnte Wadenkrampf.

Derselbe kommt als Begleiter verschiedener Zustände und Krankheiten vor, z. B. in der Schwangerschaft, ebenso in der Cholera. In Ermangelung sicher wirkender, innerer Mittel finde hier folgendes Verfahren Platz:

Man legt die platte Hand auf den Ballen der Fußzehen des Leidenden und drückt den Fuß kräftig nach oben (gegen das Schienbein), ähnlich wie es der Reiter thut, wenn er kunstgerecht zu Pferde sitzt.

V.

Lähmungen. Paralyses.

Der Schmerz, haben wir gesehen, ist eine Ueberreizung der Gefühlsnerven, der Krampf eine Ueberreizung der Bewegungsnerven. Nun liegt nichts näher, als daß es auch krankhafte Zustände giebt, darin bestehend, daß jene genannten Nerven zu wenig oder gar nicht functioniren, was gleichbedeutend ist mit Lähmung. Also muß es geben: Lähmungen der Gefühlsnerven und Lähmungen der Bewegungsnerven. Ein Beispiel von gleichzeitiger Lähmung beider Nervenarten bietet der tiefe Chloroformschlaf, wobei die Muskeln erschlaffen und doch auch das Gefühlsleben völlig erloschen erscheint. Die häufigste Ursache der Lähmungen bildet wohl der Schlagfluß, die Apoplexie. Darnach bleiben gern Lähmungen größerer oder kleinerer Theile des Körpers zurück. Andere Lähmungen erzeugende Einflüsse sind Erkältungen (rheumatische Lähmungen) und gewisse Gifte, z. B. Blei und Quecksilber, oder die Nervenkraft erschöpfende Krankheiten, z. B. Typhus, Scharlach, Diphtheritis u. a. Je nach der Ursache wird auch die Behandlung sich richten. Eine Art Universalmittel erblicken wir nur in der Anwendung der Elektricität.

Von homöopathischen Mitteln haben sich besonders nützlich erwiesen: Rhus bei Lähmungen, die durch Erkältung und Durchnässung bei erhitztem Körper ent-

ſtanden, Causticum, Graphit, Calcarea-Präparate, Phosphor. Doch erfordert der Gebrauch derſelben ein eingehendes Studium ihrer eigenthümlichen Eigenſchaften am geſunden Menſchen. Das Gegengift von Blei iſt Opium, von Mercur Jod oder Schwefelleber. Dieſe würde man gegen derartige Vergiftungen anwenden, doch exiſtiren auch iſopathiſche Curen, wo Bleilähmungen der hartnäckigſten Art durch Blei in feinſter homöopathiſcher Gabe geheilt wurden. Lähmungen aus Schwäche begegnet man, außer durch roborirende Diät durch China, Phosphor, Acid. ph., Chin. arsenicosum, Ferrum.

Obgleich der Schlaganfall (Apoplexia) ſofortiges ärztliches Einſchreiten verlangt, ſo darf doch auch der Laie gegen nach Schlaganfällen zurückbleibende chroniſche Lähmungen mit folgenden Mitteln vorgehen:

Bei Lähmung der Geſichtsmuskeln: Belladonna, Causticum, Graphit.

Bei Lähmung der Augenlider: Spigelia, Stram.

Bei Lähmung der Zunge: Belladonna, Causticum, Lachesis, Ac. muriat.

Bei Lähmung der Oberglieder: Cocc., Ferrum, Nux vom., Rhus tox.

Bei Lähmung der untern Extremitäten: Bryon., Plumb., Secal. corn., Veratrum, Zincum.

Bei Lähmung der Blaſe: Belladonna, Camphora, Cantharis, Nux vom., Pulsatilla.

Als einen Schwächezuſtand im Bereiche der bezüglichen Nerven kann man

die Unaufhaltſamkeit des Urins, Enuresis nocturna,

betrachten. Dieſes läſtige Uebel trifft am häufigſten das kindliche Alter; ſich ſelbſt überlaſſen kann es bis ins 13. und 14. Jahr währen. Das Leiden tritt meiſtens

nur im Schlafe, den Kindern unbewußt, ein. Schwächliche, blasse, kränklich aussehende Kinder sind ihm mehr unterworfen, ebenso solche, die blaue Ränder um die Augen zeigen, Würmer haben u. s. w. Da karge, ungesunde Nahrung das Leiden begünstigt, so erklärt sich das öftere Vorkommen desselben unter der ärmeren Volksklasse.

Behandlung. Die Abendmahlzeit darf nicht zu spät stattfinden und soll mäßig sein; keine schweren Speisen, wenig Getränke, am wenigsten Weißbier und Thee; Schlafen auf Matratzen, nie auf oder unter dicken Federbetten; jeden Morgen Waschen des ganzen Körpers, der Gesäßmuskeln und Geschlechtstheile mit kaltem Wasser; der Urin soll am Tage möglichst lange zurückgehalten werden, damit sich die Blase nach und nach an einen längeren Widerstand gewöhnt. Die Rückenlage drängt rascher zur Urinentleerung. Unter Berücksichtigung der gedachten diätetischen Vorsichtsmaßregeln ist nun Pulsatilla ein vorzügliches Mittel, namentlich bei zarten Mädchen mit blondem Haar, blauen Augen und weichem Gemüth. Der längere Gebrauch von Sulphur soll zwar auch schützen, doch sind außer durch Pulsatilla und Sulphur gewiß bei weitem mehr Resultate mit Cina erzielt worden, welche da specifisch wirkt, wo Wurmreiz die Schwäche der Blase unterhält. Man gebe von Pulsatilla und Cina die 1.—3. Verdünnung früh und Abends einen Tropfen.

Zweites Kapitel.

Krankheiten im Bereiche des Blutſyſtems.

Inhalt.

I. **Herzaffectionen:**
1. Herzentzündung; 2. Herzklopfen.

II. **Blutandrang, Congeſtionen:**
1. nach dem Kopfe; 2. nach der Bruſt; 3. nach dem Unterleib.

III. **Blutſtockungen:**
1. Hämorrhoiden; 2. Krampfadern.

IV. **Fehlerhafte Beſchaffenheit des Blutes:**
1. Bleichſucht; 2. Skropheln, Drüſengeſchwülſte, Kropf; 3. Scorbut und Blutflecken-Krankheit.

V. **Die Fieber.**

I.

Herzaffectionen.

Wie ſchon geſagt wurde, verhält ſich das Herz zu dem Blutleben, wie das Gehirn (und Rückenmark) zu dem Nervenleben. Denn vom Herz aus, dieſem Urquell des Lebens, ergießt ſich in unaufhaltſamen Strömen das

zu unserer Erhaltung unentbehrliche Blut. Zu diesem Zwecke führt das Herz regelmäßige Zusammenziehungen aus, denen aber die Ausdehnung auf dem Fuße folgt. So entstehen die Herzschläge, deren man daher beim Anlegen des Ohrs an die linke Seite der Brust zwei unterscheiden kann. Das Blut, welches durch die Zusammenziehung des Herzens in die Adern getrieben wird, heißt das arterielle und die Adern, welche solches arterielle Blut führen, Pulsadern oder Arterien. Diese Arterien werden in ihrem Verlaufe immer dünner und schwächer, bis man sie kaum noch aufzufinden vermag. An diesen Stellen nun, wo sie sich gewissermaßen zu verlaufen scheinen, entstehen ganz feine Adern anderer Art, die Venen oder Hohladern, welche im Gegensatz zu den Arterien zart anfangen, aber je mehr sie sich in ihrem Verlaufe dem Herzen nähern, desto stärker werden, bis endlich sie sich als ein von oben und ein von unten kommender Stamm direct ins Herz ergießen. Das Blut, welches diese Venen führen, ist verbrauchtes, schlechtes. Es muß also gereinigt, verbessert werden. Dies geschieht, indem das Herz dasselbe in die Lungen treibt, wo es durch den Athmungsproceß den zu seiner Restauration nothwendigen Sauerstoff bekommt, während der unbrauchbare Kohlenstoff als Kohlensäure beim Ausathmen entweicht.

Man ersieht wohl schon aus dieser oberflächlichen Schilderung, wie wichtig Störungen des Blutlebens sein werden, sowohl solche, welche den Mechanismus dieses kunstvollen Pumpwerks, wie es das Herz vorstellt, betreffen, als solche, welche die Schnelligkeit oder Langsamkeit des fließenden Blutes beeinflussen, oder solche, welche von der Beschaffenheit des Blutes an sich herrühren. Allen diesen wollen wir nun einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Aus demselben Grunde

aber, weshalb wir im vorigen Kapitel zuerst den Gehirnaffectionen eine Stelle einräumten, geschieht es jetzt mit den Affectionen des Herzens.

1. Herzentzündung und Herzbeutelentzündung, Carditis, Pericarditis,

kommen gewöhnlich zusammen vor, namentlich im Verlauf von fliegender Gicht und im Scharlach oder selbstständig nach Erkältung, Durchnässung u. s. w. Ein unregelmäßiger, stürmischer Herzschlag, Ohnmachten, Erbrechen, Angst und ein unbestimmtes lästiges Druckgefühl an der Stelle des Herzens begleiten die Entzündung. Dabei muß der Kranke hoch sitzen, namentlich, wenn die Wasseransammlungen im Herzbeutel Fortschritte machen. Ist die durch die Entzündung und ihre Produkte herbeigeführte Blutstauung bedeutend, so tritt eine bläuliche Färbung der Lippen und um den Mund ein, Schwellungen am Körper, Wassersucht, Urinbeschränkung und gänzliche Schlaflosigkeit.

Es versteht sich von selbst, daß es unverantwortlich wäre, wenn ein Laie, sobald er auf Herzentzündung zu schließen vermag, wollte die Behandlung übernehmen, zumal hier eine gewissenhafte Untersuchung der Herzschläge und des Herzumfangs öfters muß vorgenommen werden. Gleichwohl würde man, bis ärztliche Hülfe kommt, nicht brauchen die Hände in den Schooß zu legen. Man giebt vielmehr gegen das Entzündungsfieber fleißig Aconit (3. bis 6.) 1- oder 2stündlich. Bei stechenden Schmerzen und aussetzendem Puls Kali carb. Auch Bryonia ist nützlich und entspricht den zu vermuthenden, entzündlichen Ausschwitzungen in den Herzbeutel, wobei durch Aufsitzen leicht Ohnmachten veranlaßt werden, oder eignet sich da, wo rheumatische Gelenk-

schmerzen mit Verschlimmerung durch Bewegung bestehen. Noch mehr steht Spigelia in dem Rufe eines vortrefflichen Mittels in der Herz- und Herzbeutelentzündung, wenn dieselben als Begleiterscheinungen eines acuten Gelenkrheumatismus (fliegender Gicht) einhergehen.

2. Herzklopfen. Palpitationes.

Das Herz, welches im normalen Zustand ungefähr einen halben Zoll unter der linken Brustwarze anschlägt, klopft in der Regel so leise an die Brustwand, daß man dieses Klopfen nur vermittelst der aufgelegten Hand oder des aufgelegten Ohrs fühlt oder hört. Es kann sich aber auch dieses Herzklopfen so verstärken, daß es eine unangenehme ängstliche Empfindung verursacht. In vielen Fällen ist diese Erscheinung nur ein Symptom eines tiefer liegenden organischen Leidens des Herzens selbst oder eines andern Organs, das nur von dem Arzte erkannt zu werden vermag. Demungeachtet hat die Homöopathie Mittel, durch welche auch schon der Laie das Herzklopfen mildern kann. Bei großer Vollblütigkeit z. B. und in einem gedrungenen, kräftigen Körperbau soll man, unter Vermeidung aller geistigen und erhitzenden Getränke, einige Gaben Aconit, und falls dieses nicht ausreicht, nach einigen Tagen Nux vomica geben; letztere würde man am besten Abends reichen. Dem nach heftigem Aerger entstehenden Herzklopfen vermag zwar Aconit auch entgegen zu treten, allein Chamomilla ist hier fast noch specifischer. Coffea, wenn Freude, Opium, wenn der Affect des Schrecks wesentlich zum Ausbruch von Herzklopfen beitrugen. — Hat der häufige Genuß des Kaffees oder anderer erhitzender Getränke einen solchen Andrang des Blutes nach der Brust her-

vorgebracht, daß häufiges Herzklopfen entsteht, so wird wieder Nux vomica das richtige Heilmittel sein, vorausgesetzt, daß Patient die für seinen Körper nachtheiligen und schädlichen Genüsse für die Zukunft vermeidet. — Bei sehr reizbaren schwächlichen Frauen, die ein weiches Gemüth haben, wird man, wenn keine der hier angegebenen Erregungsursachen aufzufinden ist, zuweilen durch Pulsatilla das Herzklopfen beseitigen können. Ebenso, wenn Diätfehler, der Genuß fetter Speisen oder frischen Backwerks, außer Magenbeschwerden eine gesteigerte Herzthätigkeit bedingt, wie denn überhaupt wohl schon Jeder nach zu reichlicher Mahlzeit das ängstliche Vollheits- und Druckgefühl in der Gegend des Herzens (daher Präcordialangst genannt) durchgemacht hat. Das Herzklopfen kommt dann so zu sagen „aus dem Magen". Es bildet sich eine solche Ansammlung von Gasen, daß der Magen sich ungewöhnlich ausdehnt, wodurch das über ihm ausgespannte Zwerchfell nach oben gedrängt wird und Druck auf die Brustorgane, also auch auf das Herz veranlaßt. Hier würde die (auf Pulsatilla gut passende) Kohle (Carbo veg.) das Herzklopfen beseitigen helfen. — Kommen die Anfälle in der Nacht und sind mit großer Angst, vielleicht auch mit Durst, verbunden, so gebe man Arsenic. Entsteht Herzklopfen nach Säfteverlusten, Blutungen, zu langem Stillen, so ist zuvörderst China, Acid. phosph. oder Ferrum angezeigt. Digitalis, wenn schwächende Pollutionen dasselbe unterhalten. Man würde die 2. oder 1. Verdünnung zu 1 Tropfen dreimal täglich geben. Auch China und Ferrum, Coffea und Chamomilla nicht in hoher Potenz. Von den übrigen hier aufgezählten Mitteln (Aconit, Nux, Pulsatilla, Opium) die 3. bis 6. Verd., Carbo in 2. Verreibung täglich 1—2 Gaben. Zuweilen äußert sich der zu volle

Herzschlag so, daß beim Liegen auf der einen oder andern Seite die einzelnen Pulsationen in sehr lästiger Weise wahrgenommen werden. Hier sind Sepia und Kali zwei wichtige Mittel. Letzteres (Kali carb. 6.—12.), wenn ein Aussetzen des Pulses stattfindet oder starker Blutverlust (z. B. zu lange Regel) das Herzklopfen verschuldet. Sepia dagegen, wenn Kopfschmerz (Migräne), Bleichsucht (schwache Regel) und kein aussetzender, sondern nur ein schneller, voller Puls besteht. Beide Arten des Herzklopfens kann man als nervös bezeichnen. Während einer acuten Krankheit (z. B. Kindbettfieber) würde man die Mittel 3stündlich geben, sonst nur in 1- bis 2maliger Dosis täglich.

Auch die bei „Herzentzündung" schon erwähnte Spigelia verdient gegen Herzklopfen Beachtung, besonders bei organischen Herzleiden und Gelenkrheumatismus, wellenförmigem, zitterndem, stürmischem Herzschlag, bei Schnurren, Stichen und dem Gefühl einer Last in der Herzgegend.

Endlich ist in neuerer Zeit Cactus grandiflorus fast für alle Fälle, in denen sich das Herzklopfen auf organische Fehler des Herzens zurückführen läßt, dringend empfohlen worden.

II.

Blutandrang, Congestionen, Congestiones.

1. Nach dem Kopfe.

Viele Personen leiden an öfterem Andrange des Blutes nach dem Kopfe, der häufig durch eine sitzende

Lebensart, anhaltendes Denken und den häufigen Genuß geistiger und erhitzender Getränke, namentlich aber durch Mißbrauch von Kaffee und Tabak erzeugt wird und sich durch folgende Merkmale zu erkennen giebt: Aufgetriebenheit der Kopfgefäße mit heftigem Pulsschlage im Kopfe, so daß der Kranke das Pulsiren durch den ganzen Körper zu fühlen glaubt; Hitze, Röthe und Gedunsenheit im Gesicht mit Schwindelanfällen; heftige Kopfschmerzen, namentlich in der Stirn und über den Augenhöhlen, die sich durch Bücken und Husten ungemein verstärken; traumvoller Schlaf, Ohrensausen, Flimmern vor den Augen, zuweilen sogar Ohnmachten. Das diesen Erscheinungen entsprechende Mittel ist unstreitig Aconitum in mehrmals gereichter Gabe. Nützt diese Arznei bei gänzlicher Vermeidung des Kaffees nicht genug, so würde Nux vomica zu verabreichen sein.

Ebenso oft paßt aber auch (zumal für das weibliche Geschlecht) Belladonna: bei großer Aufgetriebenheit der Hautvenen am Kopfe, verbunden mit heftigen, rückweisen, brennend stechenden Schmerzen auf der einen Seite des Kopfs, die durch jede Bewegung des Körpers, ebenso durch jedes Geräusch, helles Licht u. s. w. empfindlich erhöht werden. Häufig finden wir auch bei einem solchen Blutandrange Funkensehen, Flimmern, Schwarzwerden vor den Augen, Doppeltsehen, Ohrensausen, Ohnmachtanfälle und schlafsüchtige Zustände. Anwendbar ist Belladonna auch, wenn dergleichen Beschwerden zur Zeit des Zahnens vorkommen, wo sehr oft Krämpfe aus dieser Quelle entspringen; ebenso in der Pubertätsperiode der Mädchen, wenn die Menstruation noch nicht ordentlich regulirt, oder wenn dieselbe unterdrückt ist, und endlich auch bei Erkältung der Füße während der Regel.

Ist der Blutandrang sehr heftig, so kann man auf

die Füße (Fußsohlen) einen sehr warmen Hafergrützumschlag legen.

Aconit würde, wenn Schreck oder Aerger den Blutandrang hervorrief, noch vor Belladonna zu versuchen sein.

Ging eine deutliche Hirnerschütterung durch Fall, Stoß oder Schlag dem Blutandrange voraus, so ist Arnica zu geben. Die Zufälle nach derartigen Verletzungen sind: Betäubung, Schwindel, Kälte an einer kleinen Stelle des Kopfs, Druck, Neigung ein Auge oder beide Augen zu schließen, Schreckhaftigkeit, Erbrechen. Man darf hier das Mittel auch äußerlich anwenden (10—12 Tropfen Tinktur mit 2—3 Loth Wasser vermischt). Erfolgt Nasenbluten nach der Anwendung der Arnica, so darf dasselbe, so lange es mäßig ist, nicht gehemmt werden. Erneuern sich die Zufälle nach 16, 24 Stunden, so giebt man, bei übrigens gutem Verhalten, das Mittel innerlich noch einmal. Wären aber auch die Kopfcongestionen ohne vorherige Verletzung entstanden, so ist Arnica oft das rechte Heilmittel, besonders wenn Schwindel besteht, der Kopfschmerz sich den Tag über steigert und im Schlaf sich bessert.

Coffea, wenn große Aufregung und Schlaflosigkeit sich besonders bemerkbar macht, oder Gemüthsaufregung freudiger oder unangenehmer Art den Zustand bedingt.

Chamomilla bei Blutandrang nach Aerger.

Ignatia nach verbissenem Aerger oder nagendem Gram.

Nux nach schneller Zornaufwallung.

Opium, wenn Schreck vorausging.

Crocus zur Zeit der Menstruation, am häufigsten zeigte sich diese Art Blutandrang einige Tage

vor Eintritt der Regel oder auch bald nach beendigter Regel.

2. Blutandrang nach der Brust.

Wenn diese Beschwerden durch dieselben Ursachen, wie der Blutandrang nach dem Kopfe, erzeugt werden, so beseitigt sie ebenfalls Nux vomica. Sie äußern sich als Herzklopfen, kurzes keuchendes Athmen, Beklemmung und Aengstlichkeit, was man gemeinhin als Brustkrämpfe bezeichnet.

Vor, während oder nach der Menstruation kommt ein ähnliches Leiden vor, bei zarten Mädchen, die eine sitzende Lebensweise führen, dabei aber doch vollblütig sind. Mehrere Tage vor Eintritt der Regel klagen sie über Luftmangel, besonders beim Treppensteigen. Mit einem Male, oft während des Sitzens, stellt sich Angst, Athemlosigkeit, Druck auf der Brust, die höchste Unruhe ein, so daß die Kranke verschiedene Lage einzunehmen genöthigt wird. Dazu Vollsein auf der Brust, „Herzabdrücken", Brechreiz, Blutgeschmack, der sich einfindende Husten bringt wohl auch etwas schaumiges Blut herauf. Gegen diesen beunruhigenden, ja gefahrdrohenden Zustand gebe man alle halbe Stunden und seltener Aconit.

Auch Belladonna ist wiederum am Platze, wenn die Kurzathmigkeit sehr groß ist und sich damit immerwährender Husten, Aengstlichkeit, Unruhe verbindet; ferner bei starkem und schnellem Herzschlag, selbst mit Andeutungen von Brustkrampf, brennender Hitze, großem Durst und Zeichen von Blutandrang nach dem Kopfe.

Phosphor, wenn das in Rede stehende Leiden besonders durch Spannungs- und Vollheitsgefühl und aufsteigende Hitze in der Brust bedingt ist.

3. Blutandrang nach dem Unterleib.

Der Blutandrang nach dem Unterleib verursacht daselbst ein lästiges Gefühl von Hitze, Brennen, Schmerz, Härte, Spannung, ohne daß eine Ueberladung des Magens stattgefunden hat. Wir finden diese Art Blutandrang besonders bei Hämorrhoidariern und hypochondrischen Personen. Haben diese Beschwerden schon lange angehalten, so thut der Kranke wohl, sich der Behandlung eines verständigen und geschickten Arztes zu übergeben, um einer noch größeren Hartnäckigkeit respective Unheilbarkeit vorzubeugen. Ueberhaupt ist bei einem solchen Leiden strenge Befolgung der diätetischen Vorschriften erforderlich, und da dasselbe sehr oft durch eine sitzende, schwelgerische und ausschweifende, gegentheilig aber auch durch eine zu enthaltsame Lebensweise bedingt wird, so sind fleißige Bewegungen in freier Luft, kleine Reisen, Zerstreuungen, Vermeiden der Ausschweifungen die ersten Erfordernisse, denen der Kranke nachkommen muß.

Sind neben den angegebenen Beschwerden noch: Zerschlagenheitsgefühl im Rücken, Stuhlverstopfung oder mühsame Stuhlentleerung zugegen, Schmerzen im Kreuze, als ob gar keine Kraft in demselben wäre, so daß das Gehen erschwert ist, so würde Nux vomica angezeigt sein. Nach Nux vomica aber: Schwefel als Tinctura sulphuris oder in Verdünnung, einen Tag um den andern, bei eintretender Besserung alle 3, 4—6 Tage, allein oder in Wechsel mit Nux. Verbindet sich mit diesem Zustand das Gefühl einer Last im Leibe, so gebe man nach Nux oder Sulphur Sepia. Auch paßt Sepia, wenn über juckende Schmerzen im After mit Hartleibigkeit Klage geführt wird.

Bei allen diesen Congestionszuständen ist der mäßige Genuß von kaltem Wasser eine unerläßliche Pflicht. In

der Sommerzeit öfter ein Flußbad. Ebenso nützt hier kohlensaures, Soda- und Selterswasser oder nach vorheriger Verabredung mit einem Arzt das Trinken eines sonst geeigneten Mineralbrunnens.

III.

Blutstockungen.

1. Hämorrhoiden. Haemorrhoides.

Ein sehr lästiges Jücken innerlich im Mastdarm oder äußerlich um den After, das beim Stuhlgang, Sitzen, Reiten, bei Bewegungen und nach erhitzenden Getränken zunimmt, oft auch mit einem mehr oder minder heftigen, drückenden, spannenden, ziehenden, stechenden, beißenden, brennenden Schmerz (zuweilen mit Blutaderknoten äußerlich am Mastdarm) verbunden ist, deutet auf das Vorhandensein des als Hämorrhoiden bezeichneten Krankheitszustandes.

Nux vomica gehört, bei gänzlichem Vermeiden des Kaffees und erhitzender geistiger Getränke, zu den vorzüglichsten Mitteln, wenn derartige Hämorrhoidalbeschwerden durch den häufigen Genuß von Wein, Branntwein, von starken Bieren und Kaffee hervorgerufen wurden; ferner, wenn Geistesanstrengung, sitzende Lebensart, folglich Zusammendrücken des Unterleibes ihr Entstehen begünstigte; nicht minder dann, wenn sie durch große Hartleibigkeit, Würmer und besonders Madenwürmer erzeugt wurden. Nux vomica würde um so mehr passen, wenn die Kranken klagen, daß bedeutende Hämorrhoidalknoten mit brennend stechenden Schmerzen

vorhanden sind, wenn sie das Gefühl eines Zusammenschnürens im Mastdarm haben, beim Durchgang des Stuhls Engigkeit spüren, verbunden mit jenem angegebenen Jücken und ruckähnlichen stumpfen Stichen im Kreuze und in den Sitzknochen; wenn bei der kleinsten Bewegung des Körpers ein Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze entsteht, über den sie laut aufschreien und der ihnen nur in gebückter Stellung zu stehen und zu gehen erlaubt.

Da, wo die vortretenden Hämorrhoidalknoten nicht blos jenes lästige Jücken, sondern auch ein anhaltendes heftiges Brennen erzeugen und mit durchfälligen Stühlen verbunden sind, wird man zuweilen mit großem Nutzen Capsicum annuum anwenden können, wenn auch Arsenicum album nicht minder die Eigenthümlichkeit besitzt, einen derartigen brennenden Schmerz am und im After bei einem durchfälligen, fast wässerigen Stuhle mit Schwäche und Hinfälligkeit, bei schnellem Sinken der Kräfte, zu beseitigen.

Oft wird dieses Brennen so heftig, daß Fieber sich dazu gesellt, die Kranken vor Unruhe und Aengstlichkeit sich nicht zu lassen wissen, der Schlaf durch Aufschrecken, Umherwerfen, Bangigkeit, Hitze gestört wird und das Liegen sowohl, wie jede andere Lage wegen der entzündeten Hämorrhoidalknoten die brennendsten Schmerzen verursacht. In solchen Fällen reiche man alle 2, 3, 4 und mehr Stunden Aconit. Zur Erleichterung dieses lästigen Jückens und brennenden Schmerzes am und im After kann man sich auch, unbeschadet der Wirkung der innern Arznei, äußerlich der schleimigen Auflösung der Quittenkerne in Wasser oder der Stuhlzäpfchen von Kakaobutter bedienen. Mit ersterer bestreicht man täglich einige Male den Mastdarm und von letzterer bringt man vielleicht täglich oder alle 2—3 Tage einmal ein, wie ein Fingerglied langes und etwas zugespitztes Stückchen

in den Mastdarm ein. Auch Aufschläge von mit kaltem Wasser befeuchteten Leinwandläppchen (Compressen) sind zuweilen ein sehr gutes Linderungsmittel.

Verbindet sich mit diesem Jücken immerwährendes Drängen und Pressen zum Stuhlgange, das auch nach durchfälligen und blutigen Stühlen nicht vergeht, wozu sich ein stechender Wundheitsschmerz am und im After gesellt; jücken, brennen, nässen die Aderknoten, erzeugen sie eine drängende Fülle im Mastdarme, und erregen sie leicht Vorfall desselben, verbinden sich damit zugleich heftige, stechende Kreuzschmerzen mit Steifigkeit im Kreuze, wie eine Spannung, als ob Alles zu kurz wäre, dann ist Sulphur angezeigt, von dem man früh und Abends eine Gabe nimmt.

Oft auch zeigt sich die Sepia im besagten Leiden von großem Nutzen, ganz vorzüglich bei Frauen, die zugleich an weißem Flusse leiden.

2. Krampfadern, Blutaderknoten, Varices.

Es sind dies bleibende Ausdehnungen der (das Blut nach dem Herz führenden) Venen, also geschwollene Adern. Sie kommen besonders an den Beinen (Unterschenkel) vor, wo sie zu den sogenannten varikösen Geschwüren Anlaß geben. Alle Vorgänge, wodurch ein Druck auf die Venen (Hohladern) ausgeübt wird, z. B. während der Schwangerschaft, oder ein fortwährendes Stehen (wie bei Kellnern, Arbeitern am Stehpult u. s. w.), können solche Krampfadern hervorrufen, wozu sich leicht auch Anschwellung gesellt, namentlich um die Knorren. Die Hämorrhoidalknoten haben ähnliche Entstehung, d. h. gehen auch aus Stockung des Blutes an einzelnen Stellen hervor. Daher gegen beide dieselben Mittel halfen, bald Sulphur, bald Carbo veget. oder Graphit.

Letzterer besonders bei Frauen, wenn Hartleibigkeit besteht oder aus den Krampfadern Unterschenkelgeschwüre geworden sind, die sehr schmerzen und brennen. Hier würde auch Arsen ein vorzügliches Heilmittel sein. Aeußerlich kann man Aufschläge von verdünnter Arnica machen (10 Tropfen Tinktur auf 1 Untertasse Wasser).

Auch nützt das nicht zu feste Anlegen einer Binde, eines Schnürstrumpfs, sowie das Waschen mit frischem Wasser, Kornbranntwein, Rum u. dergl.

IV.

Fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes.

1. Die Bleichsucht. Chlorosis.

Es wird zwar da, wo von den Krankheiten des weiblichen Geschlechts die Rede ist, die Bleichsucht nochmals zur Sprache kommen, doch geben wir schon hier die folgende Beschreibung. Die Bleichsucht ist eine vorzüglich dem weiblichen Geschlecht zukommende Krankheit des Blutes, die meistens in die Entwicklungsperiode des Mädchens fällt, und nur dann in Genesung übergeht, wenn das Blut verbessert wird. Bleichsucht erkennt man aus der blassen, ins Gelbliche oder Grünliche spielenden Hautfarbe. Die Haut selbst ist welk, fühlt sich kalt an, die Kranken frösteln immer; aber auch über fliegende Hitze wird geklagt. Die Zunge ist sehr bleich, auffallende Muskelschwäche oder förmlich rheumatische Schmerzen. Bleichsüchtige ermüden leicht, sind daher auch träge, suchen immer die Ruhe und haben Athembeengung, namentlich beim Treppensteigen; Herzklopfen,

schwacher, blutleerer Puls; Appetitlosigkeit, Druck, Aufstoßen, Blähungen, oft Brennen im Magen, Uebelkeit, sogar Erbrechen; Stuhlverstopfung, Traurigkeit, große Neigung zu Schlaf. Erregende Ursachen sind: Ungesunde Luft, Feuchtigkeit, Kälte, Mangel an Luft; schwer verdauliche Nahrungsmittel und erschlaffende Getränke, wie Thee und Kaffee im Uebermaaß, Unthätigkeit oder übermäßige Anstrengung, Gram, Kummer, Sorge, zu früh erregter Geschlechtstrieb, Vernachlässigung der Hautpflege durch zeitweiliges warmes Waschen (Bäder) und tägliches kaltes Waschen. Die häufigste Veranlassung aber ist die übertrieben sitzende Lebensweise bei einer von Haus aus vorhandenen Anlage zur Bleichsucht. Auch scheint Bleichsucht zuweilen an Stelle früherer Skrophelkrankheit treten zu können.

Die Behandlung hat zunächst ein naturgemäßeres, diätetisches Verhalten ins Auge zu fassen; daher ist Alles, was den Geschlechtstrieb erregt, zu vermeiden, also erhitzende Speisen und Getränke, Aufregung der Einbildungskraft und Leidenschaften, das Lesen schlüpfriger Romane, Bälle, Schauspiele, müßige Lebensweise; Liegen auf weichen Federbetten. Langes Schlafen. Vor Allem aber muß man darauf sehen, daß die Kranken kräftige und gutes Blut bereitende Nahrungsmittel zu sich nehmen, wohin besonders Milch, kräftige Fleischbrühe, gutes Fleisch (wozu junges Kalbfleisch nicht zu rechnen ist), weiche Eier und reines Bier gehört; doch beherzige man hierbei, daß die Bleichsucht weniger häufig in Folge zu geringer Nahrung, sondern in Folge mangelhafter Verwerthung (Assimilation) des Zugeführten entsteht. Neben dieser nährenden Kost muß die Patientin sich häufig im Freien Bewegung machen, sich überhaupt in gesunder Luft aufhalten und für die größte Reinlichkeit Sorge tragen.

Wurde die Krankheit durch großen Blutverlust, Blutlassen (wie es Gott sei Dank immer weniger für nöthig erachtet wird), Abführmittel, übermäßige Geschlechtsbefriedigung oder das Laster der Selbstschwächung herbeigeführt, so muß China täglich wiederholt, etwa 1 Tropfen der Urtinktur oder schwächer, gegeben werden; China paßt auch, wenn Anschwellung einzelner Glieder, namentlich der Füße, blaue Ringe um die matten Augen, Aufgetriebenheit des Leibes, zögernder Stuhlgang, empfindliche (zu gewissen Tagesstunden wiederkehrende) Schmerzen, Ziehen und Spannen im Leibe, schlechte Verdauung, saures Aufstoßen zugegen sind.

Ist dieses Mittel nicht ausreichend, so paßt schon wegen der weinerlichen, traurigen Gemüthsstimmung, oder schwachen oder zögernden Menstruation, oder blassen Gesichtsfarbe und der schlaffen Muskulatur, vor Allem aber wegen der Neigung zu Frost und Verdauungsschwäche: Pulsatilla 3.—6. täglich ein bis zwei Mal wiederholt. Unter sonst gleichen Verhältnissen aber bei bestehender Hartleibigkeit, unreiner, zu Flechtenausschlägen empfänglicher, sehr trockener Haut, belegter Stimme: Graphit in Dosen verschiedener Stärke von der 2. Verreibung an bis zur 12. Verdünnung.

Ist größere Aufregung der Geschlechtssphäre vorhanden und bedingt zu reichliche Menstruation das Leiden, so paßt Platina (wie Graphit zu geben) oder Kali carb. (12.—30. Verdünnung).

In den ausgebildeten und veralteten Fällen von Bleichsucht ist Ferrum durchaus nicht unentbehrlich, zumal wenn die vorher aufgezählten Mittel, wozu noch Sepia (bei Bleichsucht mit halbseitigem Kopfschmerz) und Calcarea carb. — bei vorherrschender Säurebildung, Abneigung vor Fleisch, und übelm Geruch aus dem Munde — kommt, sich unwirksam erwiesen. Ferrum

oder Ferrum carbonicum 1. Verreibung längere Zeit früh und Abends 1 Messerspitze*).

2. Die Skropheln. Scrophulosis.

Die Skropheln bestehen ebenfalls in einer eigenthümlichen, fehlerhaften Blutbeschaffenheit, und zwar des kindlichen Alters; sie können sich auf mannichfache Weise äußern, indem bald die Sinnesorgane (Auge, Ohr, Nase) in ihren häutigen und weichen Theilen davon ergriffen werden, bald die Haut besonders des Kopfs und Gesichts als Sitz des skrophulösen Processes dient, bald Ablagerungen in den Drüsen und Knochen vorkommen. Begegnet man Kindern mit gedunsenem Gesicht, dicker, breiter Nase, grindigem Mund, bösen, schwärenden Augen, geschwollenen Drüsen unter dem Kiefer, im Nacken, hinter dem Ohr, mit aufgetriebenem Leib und trotz geringer Veranlassung zu hartnäckigen Eiterungen neigender Haut, so sagt man mit Recht: Hier handelt es sich um Skropheln.

Schwieriger für den Laien ist die Erkenntniß der Skropheln, wenn dieselben auftreten in der Bauchhöhle (Unterleibsskropheln), in der Brusthöhle (als langwieriger, viel Eiter und Schleim erzeugender Katarrh), oder gar in der Schädelhöhle als Hirnentzündung, Wasserkopf. Andere Male erkranken die Kinder zwar an einer andern Krankheit, aber die vorhandene Skrophelsucht drückt dem Leiden ein eigenthümliches, nur von dem Arzte erkennbares Gepräge auf. So bekommen die skrophulösen Kinder den Keuchhusten, den Croup, die

*) Ein höchst wichtiges Mittel in der Bleichsucht ist noch Bismuthum in 2. oder 3. Verreibung, wenn Appetitlosigkeit, Säure, Aufstoßen, Wasserzusammenlaufen im Munde geklagt werden.

Masern u. s. w. viel schwerer, als andere, nicht skrophulöse. Ferner giebt es Kinder, die sehr zart und geistig geweckt sind, die sogar ein schönes Roth auf den Wangen haben und doch auch an den Skropheln leiden können. Hier dient häufig als Anhaltepunkt, das Uebel zu erkennen, der Umstand, daß solche Kinder große geschwollene, beim Anblick in der Mundhöhle und beim Herunterdrücken der Zunge als kugelige Wülste stark hervortretende Mandeln zeigen.

Nimmt man von solchen sonst anscheinend gesunden Kindern, nachdem dieselben geimpft wurden, Lymphe und impft nun damit andere Kinder oder Erwachsene, so werden die Blattern auf dem Arme sehr bösartig, ja es kann sogar von da an ein langes Unwohlsein datiren; Beweis genug, daß das Blut bei den zuerst geimpften Kindern verdorben war.

Wir haben nun bereits an anderer Stelle der skrophulösen Hautausschläge, der skrophulösen Augenentzündung u. s. w. gedacht und wollen hier nur die Drüsengeschwülste abhandeln, welche mit Recht als der reine Typus der Skrophelsucht angesehen werden. Wie schon angedeutet wurde, kommen solche

Drüsengeschwülste

als harte Anschwellungen am Halse, Nacken und hinter den Ohren am häufigsten vor, ebenso in der Leistengegend als sogenannte Wachsknoten. Manchmal kann nur der tastende Finger diese Drüsen-Packete erkennen und entziehen sie sich dem Auge durch ihren tiefen Sitz; man fühlt unter der Haut rundliche, mehr weniger harte, in seltenen Fällen steinharte Geschwülste von der Größe einer Erbse bis zu der eines Hühnereies. Gewöhnlich ist die Drüse schmerzlos und verträgt selbst einen mäßigen

Druck. Im Zuſtand der Entzündung und Vereiterung dagegen tritt Schmerz und Röthe der Haut ein.

Gegen die angeſchwollenen und verhärteten Nacken- und Halsdrüſen ohne auffallende Nebenbeſchwerden hat ſich Dulcamara in täglicher Gabe hülfreich erwieſen. Sind die Drüſen ſteinhart und veranlaſſen eine Unbeweglichkeit des Halſes, ſo gebe man jeden andern Tag außer Dulcamara Conium. Mercurius solubilis (früh und Abends) befördert die Eiterung, wo ſolche unvermeidlich erſcheint, worauf man nach einigen Tagen Hepar sulphuris folgen läßt, oder man giebt einen Tag Mercur, den zweiten Hepar u. ſ. f. Conium gilt auch als Hauptmittel gegen die von Stoß oder Quetſchung herrührenden begrenzten Schwellungen der weiblichen Bruſt. Carbo anim. gegen krebsartige Knoten daſelbſt.

Eine roſenartige, ſtrahlenförmig auslaufende Entzündung der Drüſe heilt am beſten unter Anwendung von Belladonna, darnach: Mercur oder Hepar.

Leiſtendrüſenanſchwellungen erfordern Carbo animalis 3. Verreibung, früh und Abends. Ein ſehr wichtiges Drüſenmittel iſt auch Acidum nitri*). Es paßt gut nach Hep. sulph.

Eine bei Skrophulöſen häufige Erſcheinung,

die Kropf-Geſchwulſt, Struma,

beſteht in einer Vergrößerung der Schilddrüſe, welche auf dem obern Theile der Luftröhre aufliegt. Der Kropf

*) Ein Knabe bekam freiwilliges Hinken. Es war zu vermuthen, daß geſchwollene, ſchmerzhafte Drüſen in der Leiſtengegend in urſächlichem Zuſammenhang mit dem erſchwerten Auftreten ſtänden. Nach einigen Doſen von Acidum nitri 6. lief der Junge wieder, wie früher. Alle (auch allopathiſche) ſonſtige Behandlung war fruchtlos geblieben.

entstellt nicht nur, sondern bringt auch verschiedene Beschwerden, Athemnoth, Druck auf die Blutgefäße u. s. w. hervor. Gleichwohl darf man durchaus nicht durch äußere Mittel, Jodsalbe und Bepinselung mit Jod den Kropf zu vertreiben suchen, weil darnach abzehrende Krankheiten in anderen Organen, z. B. in der weiblichen Brust und in der Lunge, entstehen können. Oft dient der Kropf zu einer Ableitung des Blutes von dem Kopf und würde das Gehirn auf bedenkliche Weise mit Blut überfüllt, wenn dieses Reservoir nicht mehr bestünde. Durch innere Mittel darf man aber den unangenehmen Zufällen, welche die krankhaft vergrößerte Drüse hervorbringt, vorzubeugen suchen. Und da empfiehlt sich dann das folgende Verfahren.

Gewöhnlicher Badeschwamm wird in Streifen geschnitten von der Länge eines Fingers, diese Stücke werden an einer Wachsstockflamme so weit geröstet, daß sie in der Mitte brüchig erscheinen, an den Enden aber noch sich reißen lassen. Von dieser gepulverten Masse wird 1 Loth (= 7—8 Grammen) in eine Flasche gethan, welche ein halbes Liter Regenwasser oder Flußwasser enthält; dies geschieht drei Tage vor Neumond. Nun setzt man die Flasche gut gepfropft in den Keller und schüttelt sie täglich einmal um, um drei Tage vor Vollmond früh und Abends einen Eßlöffel voll einzunehmen.

Anstatt dieser sehr wirksamen Aqua Spongiae kann man sich auch der Spongia-Tinktur oder einer niederen Verdünnung bedienen. Der längere Gebrauch von Spongia 1. bis 3., nachdem von Jod, von Brom und bei starker Athemnoth von Phosphor (in höherer Verdünnung 6. bis 12.), vermag nach Ablauf von 4 bis 8 Wochen ein ganz erfreuliches Resultat zu geben. Am besten reicht man täglich ein, höchstens zwei Mal einen Tropfen von den genannten Verdünnungen.

Zur gänzlichen Beseitigung eines (namentlich nicht zu lange bestehenden) Kropfes kann man ferner versuchen, was gegen Geschwülste anderer Art, z. B. Balggeschwülste, sich bewährt hat. Man befeuchtet 8 bis 10 Streukügelchen mit Calc. carb. 6., löst diese Kügelchen in einer halben Tasse Wasser und läßt das Wasser auf zweimal (Abends) austrinken. Doch soll ein etwa zehnwöchentlicher Termin abgewartet werden, bis man zu seinem Zweck gelangt. Kalkpräparate verdienen als homöopathische Mittel das meiste Vertrauen, weil kalkhaltiges (sogenanntes hartes) Wasser Kröpfe macht.

3. Scorbut und Blutflecken-Krankheit.

Am leichtesten erkennt man die scorbutische Blutbeschaffenheit an dem Verhalten des Zahnfleisches, das aufgelockert, schwammig erscheint und leicht blutet. Ausgeprägt kommt Scorbut auf Schiffen vor, wo derselbe der ausschließlichen Kost geräucherten Fleisches u. s. w. zugeschrieben wird. Zu dem bläulich aussehenden, leicht blutenden Zahnfleisch kommen noch andere Zeichen von Blutzersetzung; daher Austritt von Blut in die Haut und verschiedene Körperorgane, dabei besteht Mattigkeit und mehr weniger Fieber. Die rothen, von ausgetretenem Blut herrührenden Stellen, welche besonders die unteren Extremitäten betreffen, lassen sich nicht wegdrücken. Man bezeichnet den Zustand, wobei das Blut hier und dort sich in die Haut ergießt, auch als Werlhof'sche Krankheit.

Arsen 9. ist ein vorzügliches Mittel gegen letztere, zumal bei älteren, schwächlichen Personen mit Anschwellung der Extremitäten. Auch Kreosot verdient hier Beachtung.

Mercur 3. gegen die scorbutische Entartung des Zahnfleisches, wie solche auch schon bei Bleichsüchtigen

beobachtet wird. Nähert sich das Krankheitsbild mehr der Mundfäule, was an dem penetranten Geruch (Mundgestank) erkannt wird, so gebe man:

Kali chloric. 1. oder 2. Verreibung, oder bei Bildung flacher Geschwüre: Acidum nitri. Andere rühmen Phosphor, der ja dem Arsen und Mercur (wie wir schon aus der Zahnschmerzenpraxis wissen) sehr nahe steht. Also wo aufgetriebenes, blutendes Zahnfleisch, Blutauswurf aus dem Munde und der Brust, rothe Flecken an Armen und Beinen sich zeigen, gebe man Phosphor (6. Verd., 2 Tropfen in ein halbes Weinglas Wasser, davon früh und Abends einen Kaffeelöffel).

V.

Die Fieber. Febres.

1. Das Entzündungsfieber

begleitet die Entzündung der Lunge, der Leber, des Herzens u. s. w. und beginnt mit starkem Frost, dem sich regelmäßig Hitze und großer Durst mit nachfolgendem Schweiße anschließt. Bei Kindern ist der Frost zuweilen durch leichte Zuckungen oder förmliche Krämpfe vertreten (so z. B. vor Ausbruch des Scharlachs). Manchmal wird das Entzündungsfieber durch Brechen eingeleitet.

Aconit gilt mit Recht als das geeignetste Mittel, der Heftigkeit dieser Fieberart vorzubeugen, wenn auch die Entzündung ihre bestimmten Stadien unaufhaltsam durchmachen sollte. Nach Aconit: Belladonna. Inzwischen wird sich herausstellen, welches Organ der eigentliche Sitz, welche Erkrankung Grund des Fiebers ist.

2. Das katarrhalische Fieber und das rheumatische Fieber.

Katarrh ist die Entzündung einer Schleimhaut, gleichviel, ob dieselbe die Bindehaut des Auges, den schleimabsondernden Ueberzug der Nase, des Darmkanals, der Luftwege u. s. w. betrifft. Das Katarrh-Fieber gilt für kein schweres, wird Anfangs auch durch Aconit bekämpft, wenn überhaupt man etwas dagegen zu thun für nöthig erachtet. — Dem rheumatischen Fieber aber, welches sich durch reichliche, nicht sehr erleichternde Schweiße kundgiebt, von Gliederschmerzen — Rheumatismus — begleitet ist, entspricht häufig Nux vomica besser. Hier ist weniger das Schleimhautsystem, als das System der serösen Häute, welche die Gelenke überziehen, sowie das Muskelsystem afficirt.

3. Das nervöse Fieber

ist wiederum ein besonderes Fieber, welches häufig die Haut ganz trocken läßt, dabei aber die höchsten Grade der Hauttemperatur bedingt. Der Puls fühlt sich hier entweder doppelschlägig oder wenigstens sehr unregelmäßig an, zu voll oder zu leer, rasch von einem Extrem zum andern springend, im Allgemeinen sehr schnell und die einzelnen Schläge wie ineinander übergehend, nicht deutlich von einander trennbar, zu schlaff, unter dem Finger weglaufend.

Da das Nervenfieber kein Heilobject für Laien ist, so wird es auch nicht das Fieber sein, welches jene Krankheit begleitet. Nur sei erwähnt, daß hier Aconit fast nichts nützt, Belladonna ebenfalls weniger als im reinen Entzündungsfieber. An Stelle dieser treten daher Acid.

sulph., Acid. phosph., Acid. muriat. in dritter Verdünnung, und selbst zweiter und erster. Ferner: Bryonia, so lange Hartleibigkeit und feuchte Zunge besteht. Rhus bei trockener Zunge und ausgesprochenen Nervenfiebersymptomen (Diarrhöe). Große frühzeitige Hinfälligkeit, anhaltende Schlaflosigkeit, fehlender Schweiß bei enormer Hitze oder auch ungewöhnlich heftige Schweiße und Phantasiren deuten immer darauf hin, daß ein vorhandenes Fieber nervöser Natur sei.

4. Wechselfieber. Kaltes Fieber. Sumpffieber. Malaria.

Dasselbe besteht aus drei Stadien, aus Frost, trockener Hitze und Schweiß. Es kehrt entweder jeden Tag, oder einen Tag um den andern (die gewöhnlichste Form), oder aber jeden dritten Tag (viertägiges Fieber genannt) zurück. Nach dem Schlendrian der alten Schule ist das Wechselfieber anscheinend leicht zu curiren, indem sie, mag das Fieber aussehen, wie es will, Chinin giebt. Aber nur für wenige Fälle paßt diese Arznei, und da, wo sie nicht geeignet ist, heilt sie das Fieber entweder gar nicht, oder sie unterdrückt es nur und entstehen dadurch vielerlei andere, schwerer heilbare Uebel.

Wie überall, so unterscheidet die Homöopathie auch in dieser Krankheit genau, wie sich das Fieber gestaltet, und wählt die Mittel nach den vorherrschenden Symptomen. Darum wird es auch für den Nichtarzt schwer sein, das richtige Mittel zu treffen. Dennoch aber sollen hier einige derselben, die am öftersten Erfolg versprechen, kurz geschildert werden.

Ipecacuanha. Der mit dem Fieber beginnende Frost ist mehr äußerlich als innerlich und hält gewöhnlich sehr lange an, ohne daß mit demselben Durst ver-

bunden wäre. Während der fieberfreien Zeit zeigen sich: Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Brustbeklemmung, Athemnoth, krampfhafter Husten. Man gebe Ipec. 6. oder 12. 6stündlich von dem Zeitpunkte an, wo der Anfall aufgehört hat.

Capsicum annuum ebenso, wenn Frost und Durst vorherrschen; wenn Stuhlzwang und Zeichen von hämorrhoidaler Constitution da sind, Durchfall mit schleimigen und brennenden Ausleerungen.

Nux vomica. Der Frost ist hier nicht so deutlich ausgesprochen, als bei der Ipecacuanha und Capsicum; er wechselt oft mit der Hitze ab, oder diese geht dem Froste voran, oder die äußere Haut ist heiß, während der Kranke innerlich friert. Selbst in der Hitze verlangt er zugedeckt zu bleiben. Uebrigens müssen, wo Nux passen soll, die Verdauungsstörungen schon bedeutend sein. Patient sieht gelblich aus, magert ab und leidet an Stuhlverstopfung.

Natrum muriaticum bei veralteten Fiebern, öfteren Rückfällen mit Knochenschmerzen, gelber Gesichtsfarbe, bitterem Mundgeschmack, geschwürigen Mundwinkeln. Arge Kopfschmerzen. Hartleibigkeit. Herzgrube (Magengegend) empfindlich.

Arsenicum ebenfalls bei schon länger bestehenden (durch Chinin-Mißbrauch verunstalteten) Fiebern, die den Organismus geschwächt haben. Der Frost wechselt hier ebenfalls mit der Hitze ab und der Schweiß bleibt entweder ganz aus oder kommt erst lange nach der Hitze. Schon im Frost brennender Durst. Uebrigens im Fieber große Angst, Unruhe, Kopfweh, Delirien, Uebelkeit. Sind die Füße geschwollen, so ist Arsen um so mehr angezeigt.

China oder Chinin. Besonders bei Fiebern, die in sumpfigen Gegenden auftreten und bei sehr stark an-

geschwollener Milz; der Kranke ist sehr matt und abgespannt und kann sich selbst bei gutem Appetit nicht erholen. Der Frost ist stark, wechselt aber auch zuweilen mit der Hitze. Der Durst tritt erst in der Hitze oder im Schweiße ein; vor dem Froste Herzklopfen; im Fieber Kopfweh, Angst, zuweilen auch Heißhunger, der aber manchmal erst nach beendigtem Fieber eintritt. Chinin soll man geben, so bald der Anfall kaum vorüber ist. Dann beugt dasselbe erfahrungsmäßig am sichersten dem zweiten Anfall vor, während dasselbe, kurz vor dem Anfall gegeben, eine Verschlimmerung bewirkt.

Der Wechselfieberkranke soll Milch und Wasser vermeiden, selbst im ersten Stadium der Kälte nicht übermäßig zugedeckt werden (noch weniger im zweiten Stadium der Hitze oder im dritten des Schweißes). Erlaubt ist während des Frostes etwas Lindenblüthenthee. Schwächlichen kann man verdünnten Wein geben (ein Theil zu acht Theilen Wasser). Die Wäsche wird gewechselt, sobald das Schwitzen aufgehört hat.

Drittes Kapitel.

Krankheiten der Verdauungsorgane.

Inhalt.

I. **Verdauungsstörungen mit besonderer Betheiligung des Magens:**

1. Der verdorbene Magen, Magenkatarrh; 2. Der Magenkrampf; 3. Magensäure, Sodbrennen; 4. Von dem Erbrechen. Die Seekrankheit.

II. **Krankheiten des Darmkanals:**

1. Verstopfung; 2. Durchfall, Diarrhöe der Kinder.

III. **Verdauungsstörungen mit Betheiligung der Leber:**

1. Gastrisches Fieber, Gallenfieber; 2. Gelbsucht.

IV. **Von den Wurmbeschwerden:**

1. Madenwürmer; 2. Spulwürmer; 3. Bandwurm; 4. Trichinen.

V. **Unterleibsentzündung.**

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Verdauungsapparat, so besteht derselbe aus dem Magen und dem Darmkanal. Sind die im Mund zerkleinerten Speisen durch die Speiseröhre in den Magen gelangt, so bildet sich mit Hülfe der von den Magendrüsen (Labdrüsen, Pepsin-

drüsen) abgesonderten Säfte der Speisebrei (Chymus*). Dieser verläßt den Magen, um in den Darm überzutreten, zunächst in den Dünndarm, wohin sich die aus der Leber kommende, zur weiteren Verdauung nothwendige Galle ebenfalls begiebt. Auch die Darmwände besitzen kleine absondernde Drüsen. So wird der dickliche Speisebrei immer dünner, er wird zum Saft (Chylus), um so von besondern Adern (Saugadern oder Chylusgefäße genannt) aufgesogen und dem rückführenden (venösen) Blutumlauf einverleibt werden zu können. Von hier aus gelangt er, bereits gänzlich verändert, in das Herz, vom Herz in die Lungen, von da in das Herz zurück in den arteriellen Kreislauf.

Damit der nährende Speisesaft auch wirklich von den betreffenden auffaugenden Adern in Empfang genommen werden kann, sind die Därme in fortwährender, kriechender (wurmförmiger) Bewegung begriffen. Dann dienen diese von oben nach unten erfolgenden Bewegungen überhaupt zum Fortschaffen des Darminhalts. Denn die festen (unverdaulichen) Bestandtheile der Speisen können doch nicht im Magen und Darm liegen bleiben, sie werden vielmehr allmälig nach dem Ausgang des Darmkanals (dem Mastdarm) geschoben und gedrängt.

Man begreift schon jetzt, wie eine Menge Störungen der Verdauung möglich sind, z. B. indem die kriechenden Bewegungen der Därme zu rasch vor sich gehen (wodurch Diarrhöe entsteht), oder zu langsam (Verstopfung), oder

*) Die Wichtigkeit des von den Labdrüsen abgesonderten Labsaftes hat man neuerdings besonders gewürdigt. Man benutzt nämlich denselben von Thieren zu arzneilichen Zwecken als ein Mittel, das die Verdauung, den Appetit kräftig fördert. In Form von Pastillen ist das Pepsin leicht zu nehmen. — Das Gefühl des Hungers — sei noch bemerkt — soll dadurch zu Stande kommen, daß die Pepsindrüsen sich strotzend gefüllt haben, was z. B. früh im nüchternen Zustande der Fall ist.

in verkehrter Richtung, von unten nach oben (wodurch der Mageninhalt sich wieder nach oben begiebt und erbrochen wird). Ferner kann der Grund mancher fehlerhaften Verdauung in der Beschaffenheit der absondernden Drüsen liegen, zu denen als wichtigste die Leber zu zählen ist. Zu wenig Galle, zu viel Galle, zu dünne Galle, zu dicke Galle kann so gewiß die Verdauung beeinträchtigen, wie ein entzündlicher Proceß im Verlaufe des Darmkanals selbst. Man vergesse nicht, daß aus den Verdauungssäften das Blut, aus dem Blut die Nerven, Knochen, Fleisch, ja der ganze Mensch aufgebaut wird.

Von den Verdauungs-Abweichungen und Krankheiten nun interessiren uns hier folgende:

I.

Verdauungsstörungen von Seiten des Magens.

1. Der verdorbene Magen oder Magenkatarrh. Catarrhus ventriculi.

Derselbe kann unter verschiedenen Erscheinungen auftreten, bald als Appetitlosigkeit, bald als Verschleimung, als geistige und körperliche Unaufgelegtheit u. s. w. Dazu gesellt sich Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, besonders über den Augenhöhlen, Betäubung und Hitze im Kopfe, Trockenheit der Zunge, übler Geruch aus dem Munde, bitterer, saurer, fauliger Geschmack im Munde, Widerwille gegen das sonst angenehme Tabakrauchen, Verlangen nach Saurem, gelblich belegte Zunge, Aufstoßen, nach dem Essen Vollheit in der Herzgrube, Uebelkeit, Neigung zum Brechen, Blähungsbeschwerden, Kolik, aufgetriebener Leib, Mattigkeit und Unbehaglichkeit, Schwere in allen Gliedern, unangenehme

Wärme, Knicken der Beine, unruhiger Schlaf, öfteres Erwachen, Auffahren im Schlafe, ängstliche Träume.

Rührten die Magenbeschwerden von Nachtschwärmerei, übertriebenem Genuß von Wein, Bier, Kaffee, vielleicht auch von Erkältung, so sind namentlich da: Gefühl von Schwanken, Schwindel im Gehirn, Eingenommenheit des Kopfes, empfindliche Schwere im Hinterhaupt, ziehender Zahnschmerz, bald in einem oberen, bald in einem unteren Backzahne, Klingen und Brausen in den Ohren, Gesichtshitze, einzelne rothe Blüthchen an der Stirne, Nase und an den Mundwinkeln, weißbelegte Zunge, Trockenheit im Munde, Ansammlung vielen Schleims im Munde, Sodbrennen, kein Geschmack an den Nahrungsmitteln, Wasserzusammenlaufen im Munde, Erbrechen, Leibschneiden, Drücken im Magen, Angespanntheit des Unterleibs, träger Stuhlgang, Verstopfung, unruhiger Schlaf, Ziehen in den Gliedern, Verdrießlichkeit, zänkisches Wesen, innere Unruhe.

Die so beschriebene Magenverstimmung, auch chronischer Magenkatarrh genannt, heilt Nux vomica. Sie paßt etwa ebenso häufig hier, wie Belladonna in der Zahnschmerzenpraxis. Besonders weist auf Nux vomica eine starke Verschleimung des Magens, vorausgegangener Aerger, Hartleibigkeit und das Gefühl, als sei Alles wie zu, wenn man ein paar Bissen gegessen hat. Endlich besteht überschüssige Magensäure.

Pulsatilla. Nach vorausgegangener Magenüberladung mit nicht zusammenpassenden, blähenden Speisen, vielem Fette, vornehmlich Schweine- und Schöpsenfette, Wurst, brauner Butter, zu frischem Backwerk oder solchem, das mit schlechtem Fette zubereitet war. Viel Schleim im Munde. Bitterer salziger Geschmack; Geschmack wie nach faulem Fleische, nach Talge; jeder Bissen erregt bitteren Geschmack, selbst Brod schmeckt bitter; kratziges

Gefühl im Halse, galliges Aufstoßen, Widerwille gegen warmes Essen, Auftreibung des Unterleibes, Knurren und Kollern im Leibe, Ziehen in den Gliedern, wie beim kalten Fieber. Abneigung zu sprechen. Müdigkeit. Noch speciellere Hinweise auf Pulsatilla:

1. wenn die Magenverderbniß frisch ist,

2. zarte, nervenschwache Personen des weiblichen Geschlechts betrifft,

3. große Frostigkeit und

4. Durstlosigkeit besteht mit

5. gränzenloser Hinfälligkeit und ein an die bekannten Symptome der Seekrankheit erinnerndes übles Allgemeinbefinden.

Chamomilla, wenn Aerger vorausging, dann gegessen oder getrunken wurde, dabei Hitze und Röthe des Gesichts, schmerzhafte Eingenommenheit des Kopfs, allgemeine Aufgeregtheit des Nervensystems, immerwährend bitterer Geschmack, galliges Aufstoßen, Brechen grüner, galliger Massen, Leibschneiden. (Man drückt diesen Zustand vielleicht richtig aus, wenn man sagt: die Galle ist in den Magen getreten, wo sie, wie wir weiter oben sahen, nicht hingehört.) Ferner: Mattigkeit, unruhiger Schlaf.

Bryonia fast unter denselben Verhältnissen, aber es besteht Verstopfung und Frost.

China ist auch ein wichtiges Mittel unter folgenden Verhältnissen. Eine besondere Art von krankhafter Verstimmung des Magens kommt bei dem Uebergang des Winters in den Frühling, des Herbstes in den Winter, bei fortwährend naßkaltem Wetter vor, in Gegenden, wo stehende Wasser, Schleusen und ähnliche mit übeln Gerüchen angefüllte Orte die Luft verpesten; ferner bei Personen, die den ganzen Tag in der Stube zubringen und noch dazu sich mit Arbeiten beschäftigen, bei denen

üble Ausdünstungen unvermeidlich sind; häufig ist diese Art Magenverstimmung der Vorbote des kalten Fiebers. Dabei besteht: Gleichgiltigkeit gegen Essen und Trinken, Gefühl, als wenn man vollkommen gesättigt wäre, gehinderte Verdauung; man fühlt, daß die genossenen Speisen nicht in der gewöhnlichen Zeit verarbeitet werden, Aufstoßen, Auftreibung des Leibes, Erbrechen unverdauter Speisen, starker Appetit nach etwas Herzhaftem, Reizendem, nicht belegte, reine Zunge, Gefühl von Schwäche, Neigung sich zu legen, Schwindel und allgemeine Hitze-Empfindung, Eingenommenheit des Kopfs, dunkler Urin mit Bodensatz, Taubheit der Glieder, allgemeine Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke, Luft und dergl. Die Glieder sind so empfindlich, wie nach einer starken Ermüdung, können nicht ruhig auf einer Stelle liegen bleiben, man muß sie bald biegen, bald ausstrecken; früh, nach dem Aufstehen, sind sie steif, unruhiger, unterbrochener Schlaf, schweres Einschlafen, Unruhe, trübe Stimmung. Bei dieser Art Magenaffection also besitzen wir in China eine werthvolle Arznei. Sie wirkt in niederer Verdünnung besser, als in hoher. Vielleicht ist das bittere Princip in der China die Hauptsache, denn die ebenfalls sehr bitteren Wallnußblätter finden als Thee eine fast ähnliche Verwendung.

Carbo vegetabilis. Entweder im Anschluß an Nux vomica, wenn starke Auftreibung des Leibes von Gasen besteht, wohl auch Brennschmerz und Hartleibigkeit, oder nach Pulsatilla, wenn diese die Folgen eines in einer fetten Speise bestehenden Diätfehlers nicht zu beseitigen vermochte. Man gebe von Carb. veg. eine kleine Messerspitze der 2. oder 3. Verreibung ein-, zweimal täglich.

Antimonium crud. Wenn Aufstoßen mit dem Geschmacke nach dem Genossenen, Uebelkeit, Brecherlichkeit

erzeugt wurden durch die Speisen, ebenso nach dem Genuß schlechter saurer Weine. Dosis: wie bei Carbo.

Ignatia wird zuweilen auf Pulsatilla zu geben sein, besonders bei „Kopfschmerz aus dem Magen", bei gleichzeitigem Augenflimmern, Rückenschmerz, Schwindel und vielem Gähnen.

Sepia eignet sich mehr für chronische Fälle bei Klagen über Blutwallungen, trotz bestehender Bleichsucht, häufigen Migräneanfällen, Leberflecken, Hartleibigkeit.

Acidum sulphuricum, wenn häufiger Milchgenuß Blähungsbeschwerden mit Mattigkeit hervorrief.

Calcarea carbonica, wenn sich das Leiden mit Bleichsucht, Skropheln oder Gicht complicirt, Neigung zu Diarrhöe oder zu Säurebildung besteht; Leberstockung. Schmerzhaftigkeit der rechten Seite unter den falschen Rippen.

Lycopodium unter denselben Verhältnissen, aber wenn Hartleibigkeit besteht.

2. Der Magenkrampf, Gastralgia,

kann aus dem verdorbenen Magen oder dem Magenkatarrh hervorgehen. Wie eng beide ihrem Wesen nach verknüpft sind, erhellt daraus, daß fast dieselben Mittel gegen beide Uebel erfolgreiche Verwendung finden.

So wird man wieder zu Nux vomica greifen, wenn geklagt wird: Zusammenziehen, Drücken, Klemmen, Raffen, Krampf im Magen, mit dem Gefühle, als lägen die Kleider in der Magengegend zu fest an, oder als stemmten die Blähungen sich in der linken Seite unter den Rippen; dieses Gefühl, sowie der Magenschmerz selbst, werden gewöhnlich nach Essen und Kaffeetrinken erhöht, womit sich zugleich auch eine Beklemmung, eine

Zusammenschnürung auf der Brust verbindet, die sich in manchen Fällen bis zwischen die Schultern und ins Kreuz verbreitet, oder auch die Empfindung hervorbringt, als würde ein Band um die Brust gezogen; schon früh beim Aufstehen ist dieses Gefühl zugegen, weckt wohl auch den Kranken aus dem Schlaf. Dazu kommt nicht selten: Uebelkeit, vorzüglich während des Anfalls, Wasserzusammenlaufen im Munde, Aufschwulken einer sauern, bittern Flüssigkeit mit oder ohne brennende Empfindung den Schlund herauf, Herzklopfen mit Aengstlichkeit, Schweiß bei der geringsten Bewegung, z. B. beim Ankleiden, saurer, fauliger Mundgeschmack, Stuhlverstopfung, Blähungsauftreibung im Unterleibe, zuweilen einseitiger Kopfschmerz, zuweilen blos drückender Schmerz in der Stirne. Vorzüglich ist Nux vomica in denjenigen Arten von Magenkrampf passend, die durch den zu häufigen Genuß des Kaffees erzeugt werden; ferner in denjenigen, die bei Säufern einzutreten pflegen (hier reiche man auch Ipecacuanha) und Anfangs nur unter der Form eines Erbrechens — des sogenannten Katzenjammers — sich einstellen; ebenso in dem geringeren Grade, der nur durch Sodbrennen sich äußert, eine brennende Empfindung, die durch eine scharfe, ätzende, im Schlunde aufsteigende Flüssigkeit erzeugt wird.

Chamomilla wieder bei einem sehr reizbaren Nervensystem und bei zu innerlicher Kränkung geneigtem Gemüth; wenn der Kranke klagt, es liege ihm wie ein Stein im Magen oder drücke ihm das Herz ab, was von einer schmerzhaften Auftreibung in der Herzgrube (richtiger Magengegend) und unter den falschen Rippen linkerseits herrührt. Dieser Schmerz tritt mit Kurzathmigkeit und Angst auf, ist oft Nachts am schlimmsten, so daß der Kranke sich vor Angst, Unruhe und Umherwerfen nicht zu lassen weiß; hierzu gesellt sich zuweilen

ein pochend klopfendes Kopfweh auf dem Scheitel, das ihn zum Aufstehen nöthigt. Nur in der Ruhe und bei zusammengezogenem Oberkörper spürt er einige Linderung. Wichtig ist hier noch der Umstand, daß dieser Magenkrampf gewöhnlich durch Kaffeetrinken gemindert wird, während jener, den Nux heilt, sich dadurch verschlimmert. Chamomilla eignet sich deshalb auch zur Heilung eines Magenkrampfes, der vom Kaffeetrinken entstanden ist, oder sie giebt das passendste Zwischenmittel in einem derartigen Magenkrampf ab, den Nux allein nicht zu heben vermag. War aber der übertriebene Genuß von Kamillenthee erst Schuld am Magenkrampf, so gebe man Pulsatilla, oder wenn die Anfälle unerträglich zu sein scheinen, überhaupt große Ueberempfindlichkeit beim Kranken vorherrscht: Coffea cruda. Auch Ignatia und Ipecacuanha könnten in Frage kommen. Letztere, wenn Uebelkeit, Brecherlichkeit die Magenkrämpfe begleiten. Dabei dumpfes Stechen und Wehgefühl im Magen.

Wißmuthoxyd (Magisterium Bismuthi), wenn die Erscheinung des Wasserzusammenlaufens im Munde deutlich ausgesprochen ist. Ebenso ist Graphit und Arsenik sehr wichtig. Ersterer, wenn Hartleibigkeit, Gesichtsblässe, unreine Haut, Heiserkeit, Mattigkeit und zögernde oder sehr schmerzhafte Regel beobachtet wird, auch wohl Brechen den Magenkrampf begleitet; dagegen Arsenik bei vorherrschendem Durst, Brennschmerz, Diarrhöe, entschiedener Neigung zum Brechen. — Beseitigte Nux da, wo sie zu passen schien, den Magenkrampf nicht, so ist Cocculus zu versuchen. Pressender oder zusammenschnürender Schmerz über den ganzen Unterleib, der nur durch Abgang von Blähungen sich mindert, oder wenn Uebelkeit und Wasserzusammenlaufen sich damit verbindet. Mürrisches Wesen.

Belladonna bei nervenschwachen, reizbaren Kranken, bei Klagen über ein nagendes Drücken, oder bei krampfhaft spannendem Schmerz in der Herzgrube, der zur Linderung von Zeit zu Zeit eine Rückwärtsbeugung des Körpers oder Athemanhalten verlangt. Der Schmerz, welcher bis zur Ohnmacht sich steigern kann, kehrt stets während des Mittagsessens zurück.

Bryonia, wenn der Magenkrampf wie von einem Stein in der Herzgrube herrührt, besonders beim Essen oder unmittelbar nach dem Essen, mit Schwellung der Magengegend wahrgenommen wird, auch gegen zusammenziehende, kneipende und schneidende Schmerzen, die sich bei Druck auf die Magengegend oder nach Aufstoßen verlieren; bei Vermehrung der Schmerzen durch Bewegung, z. B. Gehen, wobei Stechen mit jedem Fehltritt empfunden wird. Nebenbeschwerden: Stuhlverstopfung, drückendes Zusammenpressen in verschiedenen Theilen des Kopfs, das durch äußeren Gegendruck sich beschwichtigen läßt.

Jeder Magenkrampf, der mit Uebelkeit, Brecherlichkeit und Erbrechen verbunden ist, mit Stechen und Wehthun im Magen, erfordert Anfangs solche Mittel, die diese Zustände in ihrer Erstwirkung aufzuweisen haben: Ipecacuanha, Nux vomica, Pulsatilla.

Wird gleich beim Niederschlingen der Speisen ein Schmerz gefühlt, als wenn sich der Bissen durch die Speiseröhre durchdringen müßte, oder als bliebe derselbe am Magenmund stecken, so gebe man Ignatia oder Nux vomica — Baryt. — Bessert sich der Schmerz im Magen durch Essen: Chelidonium.

Selbstverständlich existiren aber noch genug Magenkrampfarten, zu deren Beseitigung durchaus die Untersuchung und Examinirung des Kranken durch einen sachverständigen Arzt erforderlich ist.

3. Magensäure. Sodbrennen.

Wir lernten die Magensäure kennen als Symptom des Magenkatarrhs. Zuweilen tritt sie aber fast selbstständig auf, z. B. im Verlaufe der Schwangerschaft oder der Bleichsucht. Magenkrebs und Magengeschwür pflegen auch mit einer abnormen Säurebildung verbunden zu sein. Im gesunden Magen dient der Schleim, welchen die Magenwände absondern, dazu, die Säuren zu binden und diese fähig zu machen zu lösen. Fehlt es an diesem Schleim, so wird eine Verletzung, Anätzung des Magens erfolgen.

Abnorme Säurebildung im Magen wird durch Calc. carb. 30. oder in niederer (3., 2. und 1.) Verreibung beseitigt, nützlich erweist sich auch Magnes. carb. 3. Bei vorherrschendem Durst Acid. sulph. 3. Ebenso wurde der Nux vomica schon gedacht gegen solchen Magenkatarrh, der durch das Symptom des Sodbrennens charakterisirt ist*).

4. Von dem Erbrechen. Vomitus.

Das Brechen kann je nach der zu Grunde liegenden Ursache ganz verschiedene Bedeutung haben. Zuweilen ist es eine Wohlthat und muß sogar befördert werden. So nach vorausgegangenen Vergiftungen durch Metalle, oder bei vorherrschender Säurebildung, oder wenn verdorbene Speisen und Getränke in den Magen gelangt sind. Bekommt ein Kind sauergewordene Milch, so muß man sich nur freuen, wenn dieselbe in Form großer,

*) Gegen Magensäure in Zusammenhang mit Kopfgicht oder Migräne hat sich der öftere Gebrauch eines Aufgusses (Thees) von Tausendgüldenkraut — Herba Centaureae minoris — außerordentlich günstig erwiesen. — In großen Mengen macht das Mittel Ekel, Erbrechen und Durchfall.

gekäster Stücke wieder durch Brechen entleert wird. So ließen sich noch mehr Fälle aufzählen, wo das Brechen nur als Ausdruck einer gesunden Reaction von Seiten des geschädigten Organismus anzusehen ist. Andere Male aber muß das Brechen durch Medicamente bekämpft werden. Unter diesen steht oben an:

1. Ipecacuanha 1. oder 2. Verdünnung. Sie beschwichtigt die Neigung zum Brechen sehr rasch, namentlich, wenn das Genossene sofort, ehe es noch kaum den Magen berührt hat, zurückgegeben wird. Dabei besteht Appetitlosigkeit und ist die Zunge belegt. Auch beim Blutbrechen lernen wir Ipecacuanha kennen. Leidet der Kranke an Diarrhöe, so paßt das Mittel noch besser, wie es denn in der Brechruhr (Brechdurchfall), und wenn der Genuß sauern Obstes oder Bieres vorausging, sehr zuverlässig genannt zu werden verdient.

2. Nux vomica 3. bis 6. unter den weiter oben beschriebenen Verhältnissen und Formen von Magenstörung. Saures Brechen. Aufstoßen. Aergerliche Stimmung. Mißbrauch von Tabak, Spirituosen. Sitzende Lebensweise. Frühbrechen. Hartleibigkeit. Symptome von Magenkrampf. Abwürgen. Frühverschleimung. — Auch Chamomilla entspricht dem Brechen nach Aerger (Gallen-Brechen).

3. Pulsatilla gegen Brechen der Bleichsüchtigen und Erbrechen nach Diätfehlern, auch bei bloßer Neigung zum Brechen. Kalte Füße und Hände. Bitterer Geschmack. Kein Durst. Weichleibigkeit.

4. Ignatia. Brechen mit Augenflimmern, Schwindel, Migräne, unerträgliche Kreuzschmerzen, Gesichtskrämpfe. Schlaflosigkeit oder tiefer Schlaf mit Kopfschmerz beim Erwachen.

5. Arsenik würde man geben, wenn sich das Brechen mit brennendem Durst verbindet, bei Verdacht

auf Magenkrebs oder Magengeschwür; bei chronischem, hartnäckigem Erbrechen. Kraftlosigkeit, Diarrhöe, brennender Magenschmerz, wasserssüchtige Anschwellungen, Abzehrung. Kurzathmigkeit. Nux, Ipec. und Sepia lindern das Brechen der Schwangern. Valeriana, wenn das Brechen von Würmern herrührt. Man vermuthet Würmer, wenn es viel aufstößt, wobei eine ranzig schmeckende Flüssigkeit in den Mund tritt, öftere, bisweilen schnell vorübergehende Uebelkeit besteht. Dabei windende und wüthende Leibschmerzen, Anwandlung von Ohnmacht, blasses Gesicht, entfärbte Lippen und allgemeine Kälte, besonders nächtliches Erbrechen, warmes Aufsteigen nach der Brust und Athembeklemmung.

Zuweilen wird die Vermuthung dadurch bestätigt, daß Spulwürmer mit dem Brechen zu Tage treten.

Wenn kleine Kinder überfüttert und mit schwer verdaulichen Speisen genährt werden, wenn man sie wiegt, zu fest einschnürt, ihnen oft Klystire giebt, ihren Magen durch Abführmittel mißhandelt, so bekommen sie ein Erbrechen, durch welches alle Nahrungsmittel bald nach ihrem Genuß wieder erbrochen werden, daher sie abmagern und sich abzehren. Bisweilen verbindet sich Verstopfung oder Diarrhöe damit. Ehe man diese letzteren Abweichungen bekämpft, verabreiche man einige Gaben Ipecac., dann Nux gegen Hartleibigkeit, Chamomilla gegen Diarrhöe mit etwaigem Schneiden; Pulsatilla, oder wenn die Durchfälle bedeutend: Arsen, Phosphor, Calc. carb.

Erbrechen die Säuglinge die Milch nach jedesmaligem Trinken, ist diese gehackt, so paßt wieder Ipecac. Ist kein Durchfall damit verbunden, so hilft zuweilen Aethusa Cynapium 3. Und in den bedenklicheren Graden, wo Verdacht auf Magenerweichung besteht: Kreosot. 2.

Durch Uebelkeit und Brechen charakterisirt ist:

Die Seekrankheit.

Die Seekrankheit befällt häufig solche Personen, die zum ersten Male sich dem Meere anvertrauen. Frauen und Schwächliche sind ihr mehr unterworfen. Manche, die bei ruhiger See nichts zu leiden haben, verfallen dem Uebel, sobald die See hoch geht. Die Meisten gewöhnen sich nach einigen Tagen an die Bewegung des Schiffs und fühlen sich dann frei von der Qual oder mit Wiederholung der Seefahrten kehrt die Seekrankheit nicht wieder. Andere bleiben der Krankheit so lange unterworfen, als sie sich auf offenem Meere befinden. Das Hauptsymptom dieser Krankheit ist Schwindel und Erbrechen, das öfters von heftigen Schmerzen unter den Rippen und großer Empfindlichkeit der Sinne begleitet wird. Anfangs erleichtert das Erbrechen noch etwas; je länger es aber dauert, desto qualvoller wird es und führt zuletzt alle jene übeln Folgen herbei, die durch ein heftiges, langdauerndes Erbrechen überhaupt herbeigeführt werden. Manche leiden nur an fortdauernder Uebelkeit, ohne daß es zum Erbrechen kommt. Schon das unsichere, schwankende Gehen auf der schaukelnden Fläche des Schiffs wird für den Ungeübten ein Anlaß zum Taumeln und Erbrechen, und es wird noch mehr erhöht durch den Wechsel der Eindrücke, dem die Sinne Auge und Ohr unterworfen sind.

Von Mitteln gegen die Seekrankheit steht Cocculus in gewissem Ruf, man soll halbstündlich — stündlich eine Gabe nehmen und, wenn nach einigen Stunden der Erfolg ausbleibt, Arsen. Obgleich wir außer in den genannten noch in Ipecac., in Nicotiana, in Nux vomica und Sepia vom homöopathischen Standpunkt aus Mittel zu besitzen scheinen, die specifische Hülfe versprechen, so

spottet doch hier die Praxis der Theorie. Es ist fast wie mit dem Erbrechen der Schwangern, gegen welches wir ebenfalls, trotz der vielen sonst, d. h. gegen andere Arten des Brechens, positiv wirkenden Heilkräfte, fast ohnmächtig sind.

Am besten ist der Rathschlag, sich den Bewegungen des Schiffs fast willenlos wie ein beliebiger Gegenstand anzupassen und die erste Zeit des Ausbruchs von Unwohlsein in Zurückgezogenheit abzuwarten. Dadurch würde auch vermieden, daß das in der Luft fein zerstäubte Seewasser, dessen Salzgehalt man in neuerer Zeit einen großen Antheil an der Entstehung der Seekrankheit beigemessen hat, in die Lungen dringt. Auf Grund dieser Theorie hat man sogar vorgeschlagen, besondere Respiratoren zu construiren, in denen die eingeathmete Luft vorher durch Glycerin geht und so gewissermaßen desinficirt wird, wenigstens ihren Gehalt an Salzen verliert.

II.

Krankheiten des Darmkanals.

1. Verstopfung. Hartleibigkeit. Constipatio.

Um Verstopfung heilen zu können, muß man wissen, woher dieselbe rührt. Denn daraus ergiebt sich, ob man überhaupt das Ausbleiben des Stuhlgangs für krankhaft halten soll oder nicht. So tritt während der meisten fieberhaften, mit Schweißen verbundenen Krankheiten regelmäßig Verstopfung ein, weil die wässerigen Absonderungen im Darmkanal unterdrückt sind. Andere Male liegt in der Art und Weise der Ernährung der Grund der Verstopfung, so bei Kindern, die die Kuhmilch zu fett, zu unverdünnt erhalten. Denn diese ist

schwerer zu verdauen, als die Milch der Mutter und muß deshalb Anfangs zur Hälfte, später zu einem Drittel mit Wasser verdünnt werden. So ließen sich noch mehr Fälle anführen, in denen man, ehe man zu Medicamenten schreitet, sich fragen sollte: kann nicht die Verstopfung ihren nothwendigen Grund haben? oder: liegt nicht in den Ernährungsverhältnissen die Ursache dafür? Wir zählen nun zunächst die einzelnen homöopathischen Mittel gegen Verstopfung oder habituelle Hartleibigkeit auf:

1. Nux vomica. Es besteht Mangel an Appetit, widriger Geschmack im Munde, schleimig belegte Zunge, Ekel, Uebelkeit, Abgespanntheit des Unterleibes mit Druck, schmerzhaften Stichen hie und da in demselben, Gefühl einer Last im Bauche, tief unten schneidendes Leibweh, allgemeine Hitze, Congestion nach dem Gesicht, Eingenommenheit des Kopfs, Unlust zu arbeiten, unruhiger Schlaf, Athembeklemmung, besonders Wärme im Unterleibe, Aergerlichkeit.

2. Bryonia gegen Hartleibigkeit, wie solche im Sommer häufig Leute befällt, die zu Rheumatismus geneigt sind, wobei selten Frösteln fehlt; auch bei Blutandrang nach dem Kopfe mit eindrückendem Kopfweh, Reizbarkeit und leichte Zornaufwallung und überhaupt zu Heftigkeit hinneigendem Temperament.

3. Lycopodium in höherer und, wenn es versagt, in tieferer Potenz bei Krankheiten der Leber und bei Blähungsbeschwerden, Flatulenz, und in der Bleichsucht.

4. Sulphur bei ausgesprochenem, hämorrhoidalem Habitus, der sich durch rothes Gesicht, Blutandrang nach Brust und Kopf, Kreuzschmerzen, juckende Hautaffectionen zu erkennen giebt.

5. Graphit, sehr zuverlässig gegen Hartleibigkeit

bei Mädchen oder Frauen mit zögernder oder schwieriger, schmerzhafter Regel, Magenkrampf, belegter Stimme, Trockenheit der Haut, Neigung zu Flechtenausschlägen und Rothlauf oder zu Unterschenkelgeschwüren. Sulphur und Graphit, wenn sitzende Lebensweise einen wesentlichen Antheil an dem Uebel haben. Auch von diesen Mitteln läßt sich nicht immer vorhersagen, welche Dosis gerade erforderlich sei, da beide schon in hoher und niederer Verdünnung geheilt haben.

6. Sepia. Weibliches Naturell. Pressende Schmerzen im After. Bei Bleichsüchtigen und solchen Personen, die an habituellem Kopfschmerz (Migräne) und kalten Füßen leiden.

7. Causticum hat in seinen Symptomen viel Aehnlichkeit mit Graphit, ist ein bedeutendes Mittel bei Lähmungen (außer im Mastdarm auch in der Blase — daher gegen nächtliches Bettpissen empfohlen —), setzt aber vielleicht noch mehr Anlage zu rheumatischen Affectionen voraus.

8. Silicea führen wir mehr der Vollständigkeit wegen an, als daß wir derselben direct eröffnende Wirkung zuschreiben wollen. Man wird aber häufig genug in Fällen von Heilung durch Silicea hören, daß sich mit Einstellung der Genesung der früher harte Stuhl verändert hat.

Zwei wichtige, echt homöopathische Mittel sind noch:

9. Opium und 10. Plumbum.

Wir führen sie deshalb zusammen an, weil beide (in 6. Verdünnung) nach einander gegeben, schon die höchsten Grade von Hartleibigkeit geheilt haben, da wo die stärksten allopathischen Drastica, wie Aloe, Jalappa, Gummi gutti, Croton-Oel u. s. w. Fiasco gemacht haben.

Opium: Neigung zu Stuhle zu gehen, mit dem Gefühle, als sei der Weg zum Mastdarm verschlossen,

und Unfähigkeit, etwas zu verrichten, Klopfen im Unterleibe, Drücken im Magen, Mangel an Appetit, Durst, Trockenheit im Munde, Gefühl einer Last im Unterleibe. Kühle Haut. Plumbum bei Kolik mit Verstopfung (so auch in der Veterinärpraxis sehr bekannt). Nicht minder homöopathisch und nicht minder wirksam ist die Benutzung von China, welche trotz ihres zusammenziehenden Princips (Chinin) Verstopfung hebt beim weiblichen Geschlecht, bei schwächlichen Constitutionen, wenn eine allzu große Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems vorherrscht, bei zänkischer Aergerlichkeit und herauspressendem Kopfschmerz in der Stirn, Hitze und Eingenommenheit des Kopfs; der Stuhl erfolgt nur nach langem Nöthigen, bei starkem Pressen mit Schmerz im After und nachfolgendem, vergeblichem Reize.

Wenn nun aber auch die Homöopathie vortreffliche Arzneien besitzt gegen die bald acut, bald chronisch auftretende Hartleibigkeit, so ist der Einzelne nicht immer im Stande, dieselben ausfindig zu machen, und kann man, namentlich wo schnelle Hülfe Noth thut, zuweilen nicht umhin, vorübergehend zu nicht homöopathischem Auswege Zuflucht zu nehmen.

Den oft bis zur Ohnmacht führenden Qualen, welche nach tagelangem Kranksein und Liegen entstehende Verstopfung hervorruft, beugt man daher passend durch ein Lavement aus lauem Wasser mit Leinöl oder selbst etwas Ricinusöl vor (von ersterem 1—2 Eßlöffel, vom Ricinusöl $^1/_2$—1 Eßlöffel). Auch innerlich genommen, und zwar nur theelöffelweise mit Abwarten der Wirkung, genügt Vielen das Oleum Ricini.

Ferner ist für Reconvalescenten das Electuarium lenitivum (englische Latwerge), 1—2 Theelöffel auf einmal, auf Semmel, ebenso unschuldig als schmerzlos in seiner Wirkung.

Wieder Andere ziehen den Genuß von Faulbaumrinde — Cortex Rhamni frangulae — vor, welche zu einer Tasse als Thee genommen wird, sobald die habituelle Verstopfung einen gewissen Grad übersteigt. Freilich folgt auf die eröffnende Wirkung fast aller dieser Mittel (zu denen noch Rhabarber zu rechnen ist) eine gegentheilige, also wieder stopfende, von unberechenbarer Dauer, welcher Uebelstand allein schon den homöopathischen Medicamenten das Uebergewicht sichert.

Ehe wir zur Diät der an Hartleibigkeit Leidenden übergehen, reihen wir folgende, auch den Laien interessirende Bemerkung ein. Es giebt eine Verstopfung bei gleichzeitig bestehender Diarrhöe. Diese wird aus zwei Umständen erkannt. Einmal daraus, daß die Menge des dünnen Stuhlganges der Menge der eingeführten Nahrungsmittel nicht entspricht, zweitens aus dem Gefühle des Kranken, als ob ein Reif um seinen Leib gespannt wäre. Dabei ist der Bauch voll und nicht ganz frei von Schmerz. Zuweilen die Empfindung, als wenn im Mastdarm sich was durchpressen wollte. Ist diese Art Verstopfung erwiesen, so ist der Faulbaumrinden-Thee im Stande, dieselbe zu beseitigen, falls man die Geschicklichkeit nicht in sich verspürt, unter den homöopathischen Mitteln das geeignete heraus zu finden.

Diät. Brühe von Kalbfleisch, von jungen Tauben, Compots von Pflaumen und Birnen oder Aepfeln, oder diese frisch, aber auch der Genuß von hellen Bieren, wie Lichtenhainer und ähnlichen, von Schweizerkäse, Sauerkraut, oder bei Manchen das Rauchen einer Cigarre, ein Glas frisches Quellwasser fördern den Stuhlgang. In anderen Fällen erfolgt derselbe durch eine kleine Motion im Zimmer, nachdem der Kranke lange gelegen hatte. Verboten oder wenigstens ungeeignet sind: Hülsenfrüchte,

alte Taube und Henne, Schöps, Rothwein, Heidelbeer-Compot, Preiselsbeere.

2. Durchfall. Diarrhoea.

Gegen diese Krankheit (richtiger: Krankheitssymptom) besitzt die Homöopathie eine Reihe der schätzbarsten Mittel, vorher aber sucht dieselbe wiederum genau festzustellen, woher der Durchfall oder die Diarrhöe kommt. So wird sie, wenn ein Diätfehler zu Grunde liegt, anders verfahren, als wenn Gemüthsaffecte vorausgingen; einem an Diarrhöe leidenden Kinde nicht dasselbe geben, wie einem alten Hämorrhoidarius oder einem Typhuskranken, während doch die allopathische Behandlung fast überall ein und dasselbe Mittel, nämlich das unter 12 Malen wenigstens 6 Mal schädliche Opium zur Hand hat.

Die hauptsächlichsten Arten von Durchfall nun werden wir bei Aufzählung der hauptsächlichsten Arzneien gegen denselben berühren:

1. Ipecacuanha 1. oder 2. Wenn sich nach Erkältung oder Diätfehlern, sauern Speisen, Obst, kaltem Bier u. s. w. der Durchfall einstellt und mit Brechen oder wenigstens mit Uebelkeit verbunden ist. Appetitlosigkeit und belegte Zunge, leichtes Fieber.

2. Dulcamara 2. Verdünnung, wenn die Diarrhöe Nachts eintritt und eine Durchnässung oder Kälte Schuld ist, z. B. das Ablegen eines gewohnten Kleidungsstücks.

3. Phosphor 6. bis 9., ebenfalls besonders bei chronischem Nacht-Durchfall, aber auch sonst, wenn keine Schmerzen, wohl aber Poltern im Leibe die Diarrhöe begleiten; versagt Phosphor 6. bis 9., so hilft sehr oft noch Acid. phosph.

4. Secale corn., ein höchst wichtiges Mittel, wenn die Durchfälle sich ohne nachweisbaren Grund in die Länge ziehen, sehr wässerig sind und nur so fortschießen.

Die Entzündung als solche scheint dabei gehoben zu sein. Vorzüglich das weibliche Geschlecht und Diarrhöen nach der Entbindung und nach dem Wochenbett eignen sich für das Mittel.

5. Chin. sulph., wenn die Durchfälle bei heruntergekommenen schwächlichen Personen zu ganz bestimmter Zeit eintreten. Von den beiden letztgenannten Mitteln gebe man nicht mehr, als 1- bis 2mal täglich eine kleine Messerspitze der 1. bis 3. Verreibung. Von Secale lieber eine höhere als tiefere Potenz. — Tinctura Chinae oder 1. Verdünnung von China gegen Durchfall aus Verdauungsschwäche, Trägheit des Darmkanals, welche auch zur Verstopfung führen kann*).

Diarrhöe der Kinder.

Arsen 6. bis 9. heilt mit Bestimmtheit die Durchfälle, wobei die Kinder bereits sehr heruntergekommen sind, kurz athmen, brennenden Durst verrathen und sich in augenscheinlicher Gefahr befinden. Brechneigung würde noch mehr die Wahl des Mittels rechtfertigen. Der Durchfall ist wässerig und täglich, d. h. in 24 Stunden 6 bis 8 und mehrere Male.

Phosphor 6., wie Arsen zu geben: alle 3 Stunden 1 Kaffeelöffel, wenn unter sonst ähnlichen Erscheinungen die Kinder noch verhältnißmäßig wohl erscheinen, auch der Durst nicht so deutlich hervortritt.

Calc. carb. 6. bis 30. im Anfang gegeben, verhütet bei zahnenden Kindern den Uebergang der einfachen Diarrhöe in den hartnäckigen, chronischen Darm-

*) Ein in neuerer Zeit gerühmtes Durchfall-Mittel ist noch Hamamelis 3. (der Arnica verwandt). Es verspricht Hülfe gegen hartnäckige Diarrhöe mit ruhrartigem Charakter und bei bestehender hämorrhoidaler Anlage. — Blut mit dem Stuhlgang.

katarrh, indem nach einigen Dosen der Stuhlgang sich bessert*).

Grünschleimige Diarrhöe heilt oft sehr rasch unter dem abwechselnden Gebrauch von Pulsatilla 3. und Mercur. sol. 3. Verreibung.

Endlich besitzen wir auch in der Kinderpraxis in Tinctura Chinae oder in den ersten Verdünnungen der China ein zuverlässiges Mittel gegen gewisse Arten Diarrhöe, namentlich bei blassen, schwächlichen Kindern, wobei schmerzlos häufige, diarrhöische Stühle mit Abgang unverdauter Stoffe erfolgen. Hier würde man sogar einige Tropfen als Lavement mittelst kleiner Spritzen voll lauwarmer Hafergrütze appliciren können.

---

*) Obgleich zwischen Calc. carb. und Calc. acetica vielleicht kein wesentlicher Unterschied besteht, so führen wir doch diejenigen Momente an, welche für Calc. acetica besonders entscheidend sein sollen: Neigung zu Weichleibigkeit und Durchfall; Durchfall mit Mastdarmvorfall; Durchfälle skrophulöser Kinder während des Zahnens; überhaupt jene Durchfälle der Kinder, die unter Erweichung des Magens und Darmkanals beschrieben werden. Der Durchfall stellt sich ohne bemerkbare Ursache ein; die je nach der Heftigkeit der Krankheit sich schnell folgenden copiösen Stuhlgänge bestehen aus wässerigen, schleimigen, bald grünlichen, flockigen Ausleerungen, deren aashafter oder charakteristisch saurer Geruch, welchen auch die Blähungen haben, sich bald der Leib- und Bettwäsche mittheilt, und so beständig die Atmosphäre verpestet; dabei gelindes Fieber, Brennen der Hände und Fußsohlen, fortwährend heftiger Durst, Appetitverlust, schnelle Abmagerung des ganzen Körpers und besonders des Gesichts, das ein altes Aussehen bekommt, beständige Unruhe, Umherwerfen, Wimmern und Schreien, blasse trockene Haut, empfindlicher, elastisch aufgetriebener Unterleib, mitunter Brechen, seltener, blasser Urin und leiser Schlaf mit halbgeschlossenen Augen.

Man giebt dieses „Hauptmittel bei Kinderdurchfällen" als Spiritus Calc. acet. oder als Verreibung (1:100 oder 1:10) täglich mehrere Male.

Noch gedenken wir der Tinctura Rhei, welche sowohl bei Diarrhöe der Erwachsenen, wie der Kinder benutzt wird, wenn Appetitlosigkeit besteht und öfter ein reichlicher, brauner, breiiger Stuhl entleert wird. Man giebt 1 bis 2 Tropfen Tinct. Rhei oder Rheum. 1. 1= bis 3mal des Tags.

Die Diät ist bei Diarrhöe von besonderer Wichtigkeit. Die Hauptsache bleibt, die darniederliegende Verdauung so wenig als möglich in Anspruch zu nehmen. Also: Fasten. Keinerlei kaltes Getränk. Dagegen hat eine einfache, über mehrere Tage währende Diarrhöe schon manchmal ein Glas heißer Glühwein mit Ingwer besser und schneller geheilt, als schlecht gewählte homöopathische Medicin oder allopathische Opium-Tropfen. Viele Diarrhöen hören von selbst auf, wenn warme, schleimige Suppen aus Hafergrütze, Graupenschleim, Bouillon von alter Henne, alter Taube, magerm Schöps eine Zeit lang ausschließlich genossen wurden. Auch dünne Mehlspeisen, Arrowroot oder Salep gewährt eine passende Nahrung. Unter allen Umständen soll der Leib wärmer gehalten werden, wozu eine wollene, sogenannte Cholerabinde gut ist. Bei Kindern in den ersten Lebensjahren kommt die Milch in Wegfall, so lange die Diarrhöe nicht anfängt, sich zu bessern, so lange jene grünschleimigen, oft rein galligen, gras= oder moosgrünen, auch wohl gehackten und geschlickerten Eiern ähnliche Abgänge erfolgen. Anstatt der Milch soll dünne, 2 Stunden lang gekochte Hafergrütze verabreicht werden, welche man bei Abwesenheit von Fieber mit jenen weiter oben genannten Fleischsorten zubereiten kann. So verdient in Hennenbouillon stark zerkochter Gries empfohlen zu werden. Zuweilen vertragen die Kinder, trotz der Diarrhöe, unerwartet gut die unmittelbar vom Euter kommende, also noch warme

Ziegenmilch in kleinen Portionen, womit man natürlich die günstigsten Chancen für eine definitive Heilung erlangt.

III.

Verdauungskrankheiten mit Betheiligung der Leber.

1. Gastrisches Fieber und Gallenfieber. Febris gastrica.

Diese beiden Arten sind für den Laien nicht gut zu trennen; ihre Unterscheidungszeichen zu subtil, als daß sie der Nichtkenner der Medicin merken könnte. Da nun beide sehr oft ein und dieselbe Erregungsursache haben, auf deren Berücksichtigung die richtige Wahl des passenden Arzneimittels fußt, so sollen sie hier zusammen abgehandelt werden.

Symptome derartiger Fieber sind: ein mit Hitze abwechselndes Frösteln bei allgemeiner Schwäche (Krankheitsgefühl), eine gelblich oder schleimig belegte Zunge, übler Geruch aus dem Munde, saurer oder bitterer Geschmack und Aufstoßen, Ekel, Uebelichkeit, Erbrechen, erdfahles oder gelbliches Aussehen, Druck und Spannen unter den Rippen, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, großer Durst. Bei kräftigen, jugendlichen Subjecten finden wir das begleitende Fieber, besonders im Frühjahr, oft sehr heftig, und da ist es rathsam, Aconit als erstes Mittel zu reichen. Nachdem paßt Nux vomica gut, wenn heftig drückender Kopfschmerz bei Stuhlverstopfung, Erbrechen des Genossenen bei krampfartigem Schmerz in der Herzgrube und unter den linken Rippen zur Beobachtung kommen. — Sind Erbrechen und gleichzeitig Diarrhöe in sehr heftigem Grade vorhanden, so gebe man Ipecacuanha, Pulsatilla aber, wenn viel

Schleim producirt wird, der sich im Erbrochenen und im Stuhl auffinden läßt, und wenn fortwährend über Ekel und Brecherlichkeit, Schlaflosigkeit, große Nachtunruhe und Aengstlichkeit geklagt wird. Sie paßt auch, wenn die schon gegebenen Mittel die Krankheit nicht ganz beseitigten, sondern noch Angegriffenheit, Hinfälligkeit, Frösteln, Appetitlosigkeit zurückblieben; unter etwa gleichen Verhältnissen und besonders, wenn sich heftige Nachtschweiße einstellen, muß man auch Acidum phosphoricum Beachtung schenken. Chamomilla, sobald Aerger oder Zornesausbruch vorausging. Bei Gesichtshitze mit trockenen Lippen und starkem Durst, kalten Gliedmaßen, drückender Schwere in der Stirn, bitterem, galligem Geschmack bei gelblichschleimiger Zunge, Appetitlosigkeit, Spannung des Unterleibs, Magendrücken, durchfälligen, grünen, gehackten Stühlen, unruhigem Umherwerfen mit Aengstlichkeit im Schlaf. Auch bei Ignatia ist die gedrückte Gemüthssphäre für die Wahl mit entscheidend. Endlich ist Mercurius solubilis höchst beachtenswerth, wenn durchfällig grüne, schleimige, scharfe, mit etwas Blut vermischte Stühle erfolgen, die ein empfindliches Pressen auf den Mastdarm, ein ängstliches Zittern mit Leibweh herbeiführen, wobei öfter Schwindel-Anfälle mit vorkommen. Calc. carb. hebt oft sehr rasch die Schlaflosigkeit, 3stündlich eine Gabe der 30. Potenz, worauf zuweilen Frieseln ausbricht mit wesentlicher Erleichterung. Auch Lycopodium (bei Verstopfung) bewirkt (nach Calc. carb.) nicht selten eine wohlthätige Umstimmung in dem Befinden, wenn die Symptome der Leberanschoppung deutlich sind.

2. Gelbsucht. Icterus.

Da diese Krankheit durch mancherlei Ursachen herbeigeführt werden kann und die Behandlung nach der

jedesmaligen Veranlassung sich richten muß, die der Laie nicht zu beurtheilen vermag, so beschränken wir uns auf das Folgende. Erkennbar ist eine Gelbsucht, wie der Name sagt, an der gelben Farbe, die zwar den ganzen Körper, besonders aber das Weiße im Auge, die Nasenflügel und Mundwinkel überzieht. Dabei ist der Urin gelbroth, mit röthlichem Bodensatz; derselbe färbt Papier, Leinwand u. dergl. gelb, der Stuhlgang wird weiß, grau, thonartig, zähe, selten.

Entsteht eine derartige Gelbsucht ohne Fieber nach heftigem Aerger, so ist und bleibt Chamomilla das Mittel, welches dieses Leiden an seiner vollkommenen Ausbildung zu hindern vermag und die schon begonnene krankhafte Veränderung rückgängig macht. Auch nach Schreck sah man vollständige Gelbsucht eintreten. — Gelbsucht der Kinder verdankt zuweilen ihre Entstehung dem Mißbrauch von Laxanzen, in denen Rhabarber enthalten ist; dadurch will man bei Neugeborenen den Abgang des Kindspechs, d. i. der in den Därmen enthaltenen mit auf die Welt gebrachten Unreinigkeiten, herbeiführen. Doch kommt bei Neugeborenen auch Gelbsucht ohne äußeren Anlaß vor, und hat so wenig zu sagen, wie die Gelbsucht der Schwangern. In späteren Jahren sehen wir durch den zu häufigen Gebrauch des Kamillenthees jene reizbare, ärgerliche Gemüthsstimmung eintreten, wodurch leicht Veranlassung zu Gelbsucht gegeben wird. Hier muß man Pulsatilla oder Ignatia wählen, welche erfahrungsmäßig der Wirkung von Chamomilla entgegentreten. Dasselbe gilt von China.

Auch Mercur, dessen Beziehungen zur Leber am deutlichsten in seiner Verbindung mit Chlor (als Calomel) hervortreten, heilt eine Reihe von Gelbsuchten, namentlich die, welche ohne erhebliche äußere Veranlassung entstehen.

War dagegen Mercur- (Queckſilber-) Mißbrauch Schuld an der Gelbſucht, ſo würde China den Vorzug verdienen oder Schwefel (Sulphur). Verbindet ſich mit der Gelbſucht Stuhlverſtopfung, eine große Empfindlichkeit gegen Druck auf die rechte Seite, unter den Rippen, auf die Lebergegend und beſteht auch beim Bewegen ein dumpfer Druck in dieſer Gegend, ſo würde Bryonia oder Nux vomica von Nutzen ſein. — Bekommen Waſſerſüchtige plötzlich ein gelbes, verfallenes Geſicht, ſo iſt dieſe Art Gelbſucht häufig ein Zeichen bevorſtehender gänzlicher Auflöſung, wie denn oft genug die gelbe, erdfahle Geſichtsfarbe als der Ausdruck eines tiefen organiſchen Leidens gelten kann.

IV.

Von den Wurmbeſchwerden.

Helminthiasis.

1. Der Madenwurm, Oxyuris vermicularis, hat ſeinen Aufenthalt nur im Maſtdarm, meiſtens am Ausgang deſſelben, ſelten höher, und erregt durch das Aus- und Einkriechen ein läſtiges Jücken und Kriebeln, heftiges Brennen, hauptſächlich Abends, Schleim- und Blutfluß ans dem After, aus der Mutterſcheide und Harnröhre, Harndrängen u. ſ. w. Sie wirken beſonders auf die Gemüthsſtimmung, erzeugen oft plötzlich Traurigkeit und veränderte Laune. Die Madenwürmer ſehen weiß aus, ſind 2—3 Linien lang und den Käſemaden ähnlich. Häufig bemerkt man ſie im Stuhlgang.

Mercurius solubilis Hahnemanni iſt das beſte Mittel dagegen. (Von der 3. Verreibung täglich eine kleine Meſſerſpitze.)

Von untergeordnetem Werthe sind Ignatia und Valeriana 6. Calcarea carb. und Sulphur längere Zeit fortgebraucht beseitigen die Anlage zu Würmern, d. h. sie halten sich dann nicht mehr so gern auf in den durch die genannten Mittel verbesserten Verdauungssäften. Ein wichtiges Mittel ist (wie schon früher erwähnt wurde): Silicea, wenn die kleinen Schmarotzer im Mastdarm folgende Zufälle machen: Die Kinder schlafen ruhig Abends ein, aber etwa nach einer Stunde fahren sie erschrocken auf aus dem Schlafe, sind voller Angst und Unruhe, klammern sich an, Zuckungen und convulsivische Bewegungen treten ein, bis sich die Kleinen allmälig wieder haben beruhigen lassen. Hier also gebe man acht Tage lang früh und Abend eine Gabe Silicea 30.

2. Spulwürmer. Ascaris lumbricoides.

Sie können sehr lästige Zufälle hervorrufen, von denen zum Theil schon die Rede war, unwillkürlichen Abgang des Urins, Wurmkolik, Wurmfieber, Gehirnreizung u. s. w. Spulwürmer ähneln der Form nach den ausgewachsenen Regenwürmern. Cina ist das Hauptmittel gegen diese Schmarotzer. Beabsichtigt man eine förmliche Abtreibung der oft massenhaft angehäuften Würmer, so gebe man früh einen Theelöffel Syrup und 10 Minuten darnach eine Messerspitze Semen Cinae und das nicht länger als einige Tage.

Verdächtige und auch dem Laien meistens bekannte Zeichen von Würmern sind: Weite Pupillen, Jücken (und deshalb Ausschlag) in und um die Nase, Verlangen nach schwarzem Brod, überhaupt nach Mehlspeisen, unregelmäßige Verdauung, Diarrhöe mit Hartleibigkeit wechselnd, gestörter Schlaf, eigensinnige, gereizte Stimmung, verschiedene Grade von Leibweh, am charakteristischsten ist

der Wechsel der Erscheinungen, das Kommen und Gehen der aufgezählten Symptome.

Man gebe gegen von Spulwürmern herrührende Gehirnreizung, welche oft mit förmlicher Gehirnentzündung Aehnlichkeit hat und in heftigem Fieber, Gesichtsröthe, Phantasiren, Zuckungen, wohl auch Erbrechen besteht, Belladonna, gegen das Bettpissen Cina, gegen die Verdauungsstörungen Pulsatilla. Dabei sind Obstsorten und Süßigkeiten aller Art, ebenso der Genuß von Brod, wenigstens von zu frischem und in großen Mengen, streng zu vermeiden.

3. Bandwurm. Taenia*).

Die Zufälle, wodurch sich Würmer überhaupt, und insbesondere der Bandwurm, ankündigen, beziehen sich zunächst und hauptsächlich auf den Unterleib, der hart und aufgetrieben ist. Der Kranke klagt über die empfindlichsten Kolikschmerzen, über Poltern und Kollern im Unterleibe, über Wasserzusammenlaufen im Munde, Uebelkeit, Brechen, bald Heißhunger, bald schnelle Sättigung. Die Gegenwart des Bandwurms ist schwer zu bestimmen, wenn nicht einzelne Stücke dieses Wurms durch den Stuhl schon abgegangen sind. Besondere

*) Der Bandwurm geht hervor aus den sogenannten Finnen, wie solche als runde, gallertartige, weißliche Körper in Schweine- und Rindfleisch eingesprengt zuweilen angetroffen werden. Gelangt also solches Fleisch ungekocht in den Magen, so verwandelt sich die Finne in den Bandwurm. Andererseits steht fest, daß der Mensch durch Einbringen reifer Bandwurmglieder oder deren Eier in seinen Magen finnenkrank werden kann, gerade wie das Schwein. Diese Finnen sind schon im Gehirn, im Herzmuskel und im Auge nachgewiesen worden. v. Gräfe constatirte in Zeit von wenigen Jahren bei 60 Personen Augenfinnen.

Zeichen, welche für das Vorhandensein eines Bandwurms sprechen, sind: Wellenförmige Bewegungen in den Därmen, wobei der Kranke das Gefühl hat, als zöge sich etwas im Darmkanal zusammen und bliebe daselbst auf einen Klumpen zusammengezogen liegen; ferner Schwindel, ein eigenes Gefühl des Kranken, dem der Berauschung am ähnlichsten, Kriebeln und Jücken in Händen und Füßen. — Die Länge eines solchen Wurms ist sehr verschieden, fünfzehn, zwanzig, dreißig Fuß und darüber. Seine Farbe ist ursprünglich fast weiß, der Kopf ist länglich, mit zwei Eindrücken oder Gruben versehen. Die Grenze zwischen Kopf und Hals ist in den meisten Fällen durch eine Furche deutlich bezeichnet, der Hals selbst ist oft viele Fuß lang, fadenförmig, ehe er in den sogenannten Körper des Wurms übergeht, welcher viel breiter ist. Die Glieder, aus denen der Wurm besteht, sind durchgehends mehr breit als lang.

Die Homöopathie, von der Erfahrung ausgehend, daß der Bandwurm nur in einem kranken Darmkanal existiren kann und jederzeit von selbst verschwindet, wenn dieser Darmkanal nicht mehr abnorm functionire, sucht durch geeignete Mittel in diesem Sinne zu wirken. Dazu kommt, daß der Bandwurm nicht unmittelbar in den Gedärmen, sondern in den Ueberbleibseln der Speisen, dem Unrath der Gedärme, wie in seiner eigenen Welt ganz ruhig lebt und die Wände des Darmkanals nur dann berührt, wenn durch Krankheit des Menschen der Inhalt der Gedärme verändert wird, wodurch auch er gewissermaßen erkrankt, ähnlich wie das Kind im Mutterleibe unruhig wird, wenn die Mutter Krankheit befällt.

Arzneiliche Behandlung. In sehr vielen Fällen werden die durch den Bandwurm erzeugten Krankheitsbeschwerden durch mehrere, täglich wiederholte Gaben der Tinctura Filicis maris (Farrnkraut) am schnellsten

auf längere Zeit beschwichtigt, besonders wenn außer der gewöhnlichen blassen Gesichtsfarbe mit blaugeränderten Augen, zusammenwickelnder Schmerz in der Nabelgegend, Rückenschmerzen, periodische Kopfschmerzen zugegen sind.

Sabina, bei drückendem, pressendem Kopfschmerz im Vorderkopfe bis in den Nacken, und wenn keine hervorstechenden Unterleibsbeschwerden zugegen sind, aber die Gegenwart des Bandwurms feststeht.

Sabadilla, bei brennend bohrenden, wüthenden Schmerzen im Unterleibe, Kopfschmerz in Stirn und Schläfen, Speichelzusammenfluß (sogen. Würmerbeseigen), steter Frostigkeit und Empfindlichkeit gegen Kälte, Gefühl, als sei der Leib eingefallen, der Magen angefressen u. s. w.

Valeriana, bei großer Aufgeregtheit des Nervensystems, Gehör-, Gesichts-, Geruchstäuschungen, Uebelkeit und Ohnmachtszufällen, Furchtsamkeit. Auch hat sich das Verfahren bewährt: früh und Abends eine Gabe Mercur, den andern Tag einmal Sulphur und nach drei Tagen wieder Mercur u. s. w.

Graphit und Pulsatilla, ebenso Carb. veg. sind ebenfalls sehr wohl im Stande, die Bandwurmbeschwerden auf lange Zeit zu beschwichtigen, sobald die Krankheitserscheinungen möglichst übereinstimmen mit den durch die genannten Mittel bei Gesunden hervorgerufenen Symptomen. So gebe man bei Hartleibigkeit wechselnd mit Diarrhöe: Graphit, bei vorherrschendem Frost und Durstlosigkeit, Intoleranz gegen fette Speisen: Pulsatilla; unter demselben Verhalten und bei starker Auftreibung des Leibes: Carb. veg.

Eine als Volksmittel bewährte Cur ist: der Kranke nimmt 8 Tage lang früh 1 Eßlöffel voll feines Olivenöl, worauf er eine Stunde später ein halbes Glas Cyperwein trinkt.

Abtreibung des Bandwurms nach der bewährtesten Methode*). Man giebt Pulvis Kousso in folgender Weise: $2\frac{1}{2}$—3 Drachmen (= 10—12 Grammen) werden Abends in ein gewöhnliches Bierglas gethan und mit kaltem Wasser übergossen, wobei man zu sorgen hat, daß nicht etwas vom Pulver trocken oben auf zu schwimmen kommt. Diese Masse wird am andern Morgen früh in halbstündigem Zwischenraum auf zwei Mal ausgetrunken, nachdem sie gut umgerührt ist. Eine eigentliche Vorcur ist nicht nöthig, nur ist es gut, den Tag vorher nur sehr geringe Mengen mehlhaltiger Substanzen zu genießen. Zur Vermeidung der Uebelkeit dient am besten eine kleine Tasse starken Kaffees vor dem Einnehmen, und etwas Citronensaft, wenn sich doch Brechneigung einstellt. Der Abgang des Wurms erfolgt $1\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden nach dem Einnehmen ohne alle Abführmittel. — Cl. Müller zieht dem Kousso eine starke Abkochung von Granatwurzelrinde vor.

4. Trichinen.

Diese kleinen Schmarotzer haben die letzten Jahre viel von sich reden gemacht. Sobald trichinenhaltiges Fleisch in den Magen gelangt, lösen sich durch den scharfen Magensaft die kalkhaltigen, citronenförmig gebauten Kapseln, in denen die Trichinen (Muskel-Trichinen) bisher gebettet lagen, und die letzteren schlüpfen heraus, wachsen und sind schon nach 24 Stunden geschlechtsreif; die junge Brut (Darm-Trichinen) tritt nun nach allen Richtungen hin ihre Wanderung an, indem sie sich durch

*) Da in den Monaten März bis Mai der Wurm an sich schwächer zu sein scheint und einzelne Glieder verliert, nimmt man die Abtreibung am liebsten zur genannten Zeit vor.

die Gewebe hindurch Bahn macht. Mit Vorliebe aber suchen sie auf das Zwerchfell, die Kehlkopf-, Bauch- und Brustmuskeln, ebenso die Musculatur der Extremitäten. Deshalb wählen die Fleischbeschauer aus diesen Theilen die Stücke zu mikroskopischen Untersuchungen, und trifft man namentlich an den Stellen die Trichinen, wo sich der Muskel an die Sehne heftet. In einem Loth Fleisch können 1000 bis 100,000 Trichinen enthalten sein. Neuerdings ist festgestellt worden, daß auch im Speck Trichinen vorkommen können.

Die Zufälle, welche Trichinen hervorrufen, sind von verschiedener Heftigkeit. Wohl nie fehlen rheumatische Schmerzen, Anschwellungen — namentlich des Gesichts und der Augenlider; zuweilen stellt sich kurz nach dem Genuß solchen Fleisches Erbrechen und Diarrhöe ein. Die tödtlich verlaufenden Fälle stellen das Krankheitsbild eines Typhus oder acuten Gelenkrheumatismus dar. Nachdem der Patient sich schon mehrere Tage wie zerschlagen gefühlt und den Appetit verloren hatte, nachdem jene spannende Geschwulst entstanden, tritt Fieber mit schnellem Puls und reichlichem, oft übelriechendem Schweiße ein; Schmerzhaftigkeit und Schwerbeweglichkeit der Arme und Beine; die Muskeln sind geschwellt und gespannt, empfindlich schmerzend bei Druck und jeder Bewegung; halbgebeugte Lage der Extremitäten, in den schlimmsten Fällen völlige Unbeweglichkeit des Körpers und höchste Empfindlichkeit desselben; Magendarmkatarrh mit trockener, belegter Zunge, Oedem (Schwellung) der Füße und Schenkel, Hautwassersucht. Wie soll man sich nun vor der lebensgefährlichen Infection schützen? Gar kein Schweinefleisch essen, ist eine böse Zumuthung. Daher sucht man zunächst durch sorgfältige, mikroskopische Untersuchung sich zu überzeugen, daß das betreffende Schwein keine Trichinen enthält. Nicht überall besteht

aber die obligatorische Fleischschau. Daher sei man besonders auf Reisen vorsichtig und genieße nichts vom Schwein, was nicht völlig ausgekocht und durchgebraten ist. Dampfwürstchen, flüchtig gebraten; roher Schinken, sogenanntes Schnitze- oder Kesselfleisch, halb durchgebratene Fleischklöschen und Bratwurstfleisch sind gewöhnlich vorher verzehrt worden, da, wo sich Zeichen der Trichinose nachweisen ließen. Ein specifisches Heilmittel gegen die vollendete Krankheit besitzen wir nicht. Wir können aber symptomatisch verfahren, d. h. gegen einzelne prägnante Krankheitserscheinungen solche Arzneien verabreichen, welche bei Gesunden ähnliche Symptome hervorrufen würden. Daher kommen die gewöhnlichen Rheumatismusmittel, wie Rhus, Bryonia, Calc., Lycop., Kali carb. u. s. w. in Frage, aber auch Pulsatilla, Ipecac., Nux vomica, wenn die darniederliegende Verdauung, überhaupt Magen- und Darmsymptome mehr in den Vordergrund treten sollten. Endlich verdienen die Typhusmittel — außer den genannten Bryon. und Rhus: Acid. sulph. und phosph., Arnica, Arsen, sowie Carbo veg., China und Chinin — Berücksichtigung. Arsen und etwa noch Ferrum gegen die Gesichtsanschwellung und wassersüchtige Schwellung überhaupt. Auf frischer That aber würde man ein Brech- oder Abführmittel geben, die trichinenhaltigen Speisen so rasch wie möglich aus dem Körper wieder heraus zu schaffen.

V.

Unterleibsentzündung. Peritonitis.

Eine so gefährliche Krankheit, wie die Unterleibsentzündung ist, der Behandlung durch den Nichtarzt

preisgeben zu wollen, kann hier nicht die Absicht sein. Nur sollen die vorzüglichsten Beschwerden einer solchen Entzündung hier angeführt werden, damit die Angehörigen, zeitig genug auf die Gefahr aufmerksam gemacht, um so schneller an die Herbeiholung eines Arztes denken.

Bei dieser Entzündung ist eine kleinere oder größere Stelle des Unterleibes äußerst schmerzhaft, zuweilen brennend, zuweilen stechend oder reißend; gegen Berührung, bei Bewegung und Erschütterung, z. B. bei Husten und Niesen, sehr empfindlich, oft auch gespannt und geschwollen. Die Zufälle sind nach dem Sitze und dem Grade der Entzündung, sowie nach dem begleitenden Fieber verschieden. Dabei findet man große Aengstlichkeit und Unruhe, Verstopfung, Stuhlzwang, Aufstoßen, Brechen, das nicht erleichtert, Kolik, Auftreibung des Unterleibes, kalte Glieder, Ohnmachten, Schwäche, Kleinmuth, matten Blick, zitternde Zunge, kleinen unterdrückten Puls, überhaupt mehr oder weniger heftiges Fieber. Oft gesellen sich auch Athembeschwerden dazu, besonders ängstliches und kurzes Athemholen.

Angesichts dieser Erscheinungen kann bis zur Ankunft des Arztes der Laie nichts Besseres thun, als Aconit (3. oder 6.) geben, um so dem Fortschreiten der Entzündung vorzubeugen. Klagt der Kranke nach mehrstündigem Gebrauch von Aconit vorzüglich noch über Schmerz in der Herzgrube, links unter den Rippen nach dem Rücken hin, oder auch nach dem Unterleib herab sich ausbreitend, mit Anschwellung der Magengegend, enormer Angst, vielem Erbrechen, wonach es eher schlimmer als besser wird, so ist Ipecacuanha (1. oder 2. Verd.) stündlich zu verabreichen. Arsen aber, wenn auch hiernach in 3—4 Stunden noch nichts gebessert wäre, das Brechen sogar sich verschlimmert hätte, die Kräfte sinken, das Gesicht blaß und verfallen aussieht.

Ist die Krankheit nach Erkältung oder nach einem kalten Trunk entstanden, sind Schmerzen und Fieber sehr heftig, so wäre nach Aconit: Bryonia das hülfreichste Mittel, ebenfalls in 1—2stündlich zu wiederholenden Gaben; sie ist auch angezeigt, wenn Stuhlverstopfung und ein stechender Schmerz, der bei jeder Bewegung sich verschlimmert, zugegen sind. — Chamomilla kann passend sein, wenn der kolikartige Schmerz ein dumpf drückender ist, der durch äußern Druck, Bewegen, Einathmen sich nicht vermehrt; mit Magendrücken, Spannen unter den Rippen, beklemmendem Athem, gelbbelegter Zunge, bitterm Geschmack, gelblicher Hautfarbe und Angstanfällen. Nach Chamomilla: Mercur. sol., wenn erstere nicht ausgereicht hätte, oder mehr die Darmschleimhaut afficirt wäre, was sich durch schleimig wässerige, öfters blutige Durchfälle kund giebt. Während des Verlaufs ist auch Belladonna von Nutzen, bei gleichzeitigem Kopfschmerz, starkem Entzündungsschmerz und Fieber, Erhöhung des Schmerzes bei der geringsten Berührung, argem Durst. — Bliebe eine große Geneigtheit zur Wiederkehr zurück, was oft seinen Grund in einer mangelhaften Auffaugung der während der Entzündung entstandenen Ausschwitzungen (Exsudate) hat, so wird sich Sulphur (einen Tag um den andern) nützlich erweisen, der auch die Auffaugung der bei der Brustentzündung (Lungenfellentzündung) entstandenen, wässerigen Ausschwitzungen am meisten begünstigt. Nächst Sulphur: Merc. sol. Der Laie thut gut, sich in dieser Krankheit besonders die 4 Mittel zu merken: Aconit, Belladonna, Bryonia, Merc. sol. — Sehr wohlthätig wirken Umschläge von möglichst warmem Brei aus Hafergrütze, Mehl oder Kleie, die auf den schmerzhaften Leib gelegt werden, freilich öfters zu erneuern sind, und so lange liegen bleiben, als es dem Kranken angenehm ist.

Viertes Kapitel.

Krankheiten der Athmungsorgane.

Inhalt.

1. Lungenentzündung; 2. Lungenfell- oder Rippenfellentzündung, Seitenstechfieber; 3. Der Luftröhren- oder Bronchialkatarrh; 4. Kehlkopfentzündung, Halsbräune, Croup; 5. Rachenbräune; 6. Krankheiten der Mandeln, Böser Hals; 7. Schnupfen; 8. Husten; 9. Heiserkeit.

Wir werden einiger der Krankheiten der Athmungsorgane da gedenken, wo von den epidemischen Krankheiten die Rede ist. Denn z. B. die Grippe sowohl wie der Keuchhusten setzen eine Betheiligung der Athmungsorgane voraus, die sich in beiden Fällen als eine katarrhalische Entzündung derselben bezeichnen läßt. Eine solche besteht ferner in den Masern. Es bleibt uns also nur noch zu besprechen übrig: die Lungenentzündung, die Lungenfell- oder Rippenfellentzündung (auch Seitenstechfieber genannt), die Luftröhrenentzündung, die Kehlkopfsentzündung, als deren gefürchtetster Repräsentant der Croup dasteht; ferner rechnen wir dazu: die Rachenbräune —

Diphtheritis, und da derselbe eine nicht unbedeutende Beeinträchtigung des Athmens bedingen kann, den Schnupfen. Mit dem Wesen und der Behandlungsweise aller dieser genannten Krankheitszustände wollen wir jetzt den Leser wenigstens der Hauptsache nach bekannt und vertraut machen.

1. Die Lungenentzündung. Pneumonia.

Der Anfang derselben kündigt sich durch Frost, Kopfschmerz und nicht selten (namentlich bei Kindern) durch Erbrechen an. Der Frost kann bei Erwachsenen ein förmlicher Schüttelfrost sein, während bei kleinen Kindern an die Stelle des Frostes zuweilen Krämpfe treten*). Jetzt folgt brennende Hitze, Durst, schneller Puls und nie fehlt die Kurzathmigkeit, welche verschieden hohe Grade erreicht und unter Anderem an dem Mitbewegen der Nasenflügel beim Athmen erkannt wird. Schlaflosigkeit, große Unruhe, Phantasiren stellt sich ein, letzteres namentlich dann, wenn der obere Theil der Lunge sich entzündet**). Wollte man um diese Zeit das Ohr an die kranke Stelle legen, so würde man eine Art hauchendes Athmen vernehmen (ähnlich, wie wenn Jemand das ch als einen Laut scharf und vernehmlich ausspricht).

Früher oder später stellt sich nun ein reichlicher Schweiß ein und zunehmend häufigerer Husten. Der anfänglich harte, trockene Husten wird im Verlauf der Krankheit locker und nach einigen Tagen erfolgt eine

*) Dabei merke man, daß Kinder, welche noch laut schreien, nicht wohl der Lungenentzündung verdächtig sind.

**) Die rechte Lunge besteht aus drei Lappen, die linke aus zwei. Deshalb redet man von Entzündung des obern, untern oder (rechts) mittleren Lappens.

mehr weniger reichliche Expectoration. Der Auswurf ist mit Blut vermischt und ähnelt so der Farbe eingemachter Kirschen oder sieht aus, wie Zwetschenbrühe. Die Hauptbestandtheile desselben sind schleimigeiteriger Natur. Dieser Zeitraum der Lösung zieht sich unbestimmt lange hin, wenn auch in einzelnen Fällen den fünften (selten schon früher) oder siebenten Tag ein auffälliger Nachlaß der zuerst außerordentlich heftigen Krankheitserscheinungen einzutreten pflegt. Außer dem Husten und der Athemnoth ist die gewöhnliche Klage stechender Schmerz in den Seiten. Es versteht sich von selbst, daß der Appetit weg, die Zunge belegt ist.

Gegen diese so geschilderte Lungenentzündung nun besitzt die Homöopathie werthvolle Mittel, wenn es auch in der Natur der Sache liegt, daß diese die einmal vorhandene Krankheit nicht ungeschehen machen können. Im Zeitraum des Fiebers giebt man Aconit; bei Kindern läßt man bald Belladonna folgen, bei Erwachsenen, und wo viel Klage über Seitenstechen besteht, Bryonia, und wo diese das Stechen nicht beseitigt: Kali carbonicum (das Mittel paßt namentlich bei aussetzendem Puls, d. h. der Finger fühlt mehrere Schläge und dann tritt eine kleine Pause im Puls ein u. s. f.). Quält der trockene, fast krampfhafte Husten sehr, ist Blut beim Auswurf, vielleicht auch Diarrhöe vorhanden, so würde Phosphor etwa in 6. oder 12. Potenz, 2stündlich, zu verabreichen sein. Ebenso wird man es selten zu bereuen haben, wenn man auf der Höhe der Krankheit den Tartarus stibiatus (Brechweinstein) benutzt, aber nicht in Gaben, wie es die Allopathie vorschreibt, welche außerdem das Mittel zu früh giebt, sondern einige Gran (oder eine mäßig große Messerspitze) der zweiten bis dritten Verreibung in etwa 100 Grammen Wasser = 8 bis 10 Eßlöffel. Davon 2—3stündlich einen halben

Eßlöffel. Selbst in dieser feinen Dosis kann Tartarus stibiatus bei Empfindlichen zuweilen noch Brechen oder Durchfall hervorrufen. Während Phosphor besonders gegen die sogenannte katarrhalische Lungenentzündung, d. h. diejenige Form empfohlen wird, welche sich aus einem bloßen Katarrh erst zur Lungenentzündung herausgebildet hat (wie das bei Kindern in den ersten Lebensjahren häufig beobachtet wird), genießt der Brechweinstein besondern Ruf gegen die Form der Lungenentzündung, welche gleichzeitig mit Brust- oder Rippenfell-Entzündung verbunden ist.

Gegen drohende Lähmung der Lunge (bei großer Entkräftung, Verfall, nervösen Erscheinungen, bei alten Leuten oder Lungenentzündungen, die sich zu schweren anderen Erkrankungen gesellen) kommt außer Phosphor Rhus in Betracht, weiterhin Senega und Arnica, letztere wird man in verzweifelten Fällen in tiefer Potenz (selbst Urtinktur) tropfenweise verabreichen. Allenfalls kann man auch noch an Acid. nitri denken in Lungenentzündung mit großer Entkräftung und vielem Blutauswurf oder Zeichen von Blutzersetzung.

Wir vermeiden aber durch andere, entschieden seltener in Frage kommende Mittel die Behandlung zu erschweren und wenden uns schon zu:

2. Lungen-, Brustfell- oder Rippenfellentzündung. Pleuritis.

Das Seitenstechfieber oder die Lungen-Rippenfellentzündung kommt zuweilen (ohne gleichzeitige Lungenentzündung) ganz selbstständig vor. Ihre Behandlung wurde bereits angedeutet. Der Verlauf ähnelt dem der Lungenentzündung (Frost, Fieber, Schweiße, Athemnoth, Unvermögen auf jeder Seite zu liegen), nur ist dieselbe

zuweilen schleppender und das Stechen in dem Maße hervortretend, als der Husten nebensächlich erscheint oder ganz fehlt.

Diese Entzündung nun ist deshalb auch für den Laien von hohem Interesse, weil derselbe, mit ihren möglichen Ausgängen vertraut, viel eher zur rechtzeitigen Schonung angetrieben werden wird. Der nicht seltene Ausgang nämlich ist der, daß von den entzündeten Stellen aus vieles Wasser ausgeschwitzt wird, welches nun einen Theil des zwischen Lunge und Rippenfell befindlichen Raumes füllt (dies das sogen. pleuritische Exsudat, welches mancher Leser wenigstens dem Namen nach schon kennt). Die Verkennung dieses Ereignisses ist selbst unter studirten Aerzten keine Seltenheit und kann viel Unheil nach sich ziehen. Man schöpfe deshalb Verdacht, daß ein solches Exsudat vorhanden ist, wenn folgende Erscheinungen zur Beobachtung kommen:

1. Es ging einmaliger Frost und wiederholtes Frösteln mit den gewöhnlichen Fiebermerkmalen voraus;

2. An den Lippen zeigte sich Ausschlag*);

3. Bleibende Beängstigung und Athemnoth (**ohne Husten**), wobei aber die Kranken nicht immer genöthigt sind, das Bett zu hüten; ja sie gehen zuweilen aus;

4. Legt man die flachen Hände zu beiden Seiten der Brust (des Thorax) und läßt den Patient sprechen oder zählen, so fühlt man an der Stelle der Ausschwitzung kein Schwirren (keine „Stimmvibration"), wie an den gesunden Partieen;

5. Das Ohr an die kranke Stelle gelegt, hört hier gar kein Athmen, während es sonst sehr leicht fällt, das Athmen durchzuhören;

*) Ein solcher Bläschen-Ausschlag der Oberlippe ist aber auch bei Lungenentzündung häufig und deutet auf einen guten Verlauf.

6. Endlich beim Beklopfen vernimmt man einen matten, leeren Ton, als wenn man auf massives Holz pocht, während an den gesunden Thoraxstellen, wo Lunge liegt, der Ton voll, sonor klingt.

Klagt Jemand über Seitenstechen und tritt dieses mit deutlichen Merkmalen des Fiebers (Hinfälligkeit, Frost, Hitze, Schweiß, Kopfschmerz) auf, so ist Aconit von Vortheil, das man bald mit Bryonia abwechselnd geben kann (alle $1\frac{1}{2}$—2 Stunden). Bei Zunahme des Seitenstechschmerzes und größerer Beängstigung: Kali carb. oder Tart. stibiat. (wie oben). Letztere Mittel reichen auch aus, wenn frische entzündliche Ausschwitzungen von Wasser (s. o.) erfolgen. Und wenn trotzdem das krankhafte, wässerige Product fortbesteht und gar einen größeren Theil der Brusthöhle bleibend auszufüllen droht, so vermag Sulphur die Aufsaugung des Wassers zu beschleunigen. Nächst Sulphur: Merc. sol.

3. Der Luftröhren- oder Bronchialkatarrh. Catarrhus bronchialis.

Man versteht darunter eine allgemeine Brustverschleimung mit oder ohne Fieber. Bei Kindern im ersten und zweiten Jahre tritt diese Entzündung leicht ein, entwickelt sich gern aus einem vernachlässigten (dann zurücktretenden) Schnupfen und artet, wenn selbst wieder vernachlässigt, sogar leicht in Lungenentzündung aus. Man hört über die ganze Brust feines und grobes Rasselgeräusch, von dem in den feinen und groben Luftröhrenverzweigungen angesammelten Schleim herrührend. Das Fieber erreicht verschiedene Grade. Sorgt man nicht dafür, daß der Schleim herausbefördert wird, so entsteht eine nachtheilige Störung im Athmungsproceß, das Blut behält zu viel Kohlenstoff und endlich erfolgt Lähmung

der Lungen. Erwachsene geben nicht selten einen Druckschmerz an in der Mitte der Brust, entsprechend dem Verlauf der Luftröhre oder der Theilungsstelle derselben in die Bronchien (Luftröhrenzweige).

Bei Kindern gebe man anfänglich Belladonna, später Ipecacuanha*), zumal wenn Diarrhöe besteht.

Wird aber die Schleimanhäufung immer größer, läßt das beängstigende Athmen und die Hinfälligkeit auf eine Betheiligung der Lungen schließen, so würde, wenn Tart. stib. schon vorausging, Hep. sulph. calc. 3. Verreibung 3stündlich (soviel wie eine Erbse) vorzüglich angezeigt sein. China 1. Verd. (selbst Tinktur) zu 1—2 Tropfen dreimal des Tags paßt dann, wenn die fieberhaften Erscheinungen beseitigt sind, die Verdauung (der Appetit) nicht gänzlich darnieder liegt und der Schleim aus Schwäche nicht heraus befördert werden kann, besonders bei verkommenen Stubenkindern. Scilla ebenso. — Dem in voller Lösung begriffenen Kinderkatarrh entspricht auch Pulsatilla 3.

Bei Erwachsenen hat der Luftröhrenkatarrh nicht dieselbe Bedeutung, wie bei Kindern, namentlich ist der chronische Katarrh oft so mit seinem Eigenthümer verwachsen, daß eine gänzliche, und besonders eine ungestüme Vertreibung desselben gar nicht zu wünschen ist. Doch kann man durch die sogenannten antipsorischen Mittel: Schwefel, Calc. carb., Lycop., Silicea, vor Allem aber Phosphor viel zur Besserung beitragen. Bei gewaltiger Schleimproduction leistet Stannum viel und bei anhaltenden, schwächenden Schweißen Secal.

---

*) Ipec. sah ich immer gut wirken in folgender Formel:
Rc. Infus. Ipecac. (e 0,03) 75,0
Syr. Alth. 7,0
2stündlich 1 Kaffeelöffel.

corn., beide in der 3. Verreibung, etwa früh und Abends eine Messerspitze. T. Chinae und Scillae, wie oben. Gegen quälenden Nachthusten besitzen wir in Conium, Drosera, aber auch in Sepia ein vorzügliches Mittel. Erstere in tiefer, Sepia in höherer Potenz. Drosera, Sepia und Phosphor nehmen dem Husten seinen krampfhaften Charakter. (S. auch: Husten.)

4. Kehlkopfsentzündung. Halsbräune. Laryngitis. Croup.

Wir beschäftigen uns hier nur mit der unter dem Namen Croup oder Halsbräune bekannten Entzündung des Kehlkopfs.

Der Croup tritt meistens nach Erkältung ein, indem Kinder aus einem sehr warmen Raume plötzlich in kalte, zugige Luft gebracht wurden oder des Nachts Stunden lang bloß gelegen haben u. s. w. Die Athemnoth erreicht hier den höchsten Grad. Meistens erwachen die Kinder aus einem schon etwas unruhigen Schlaf und an dem nun erfolgenden, bellenden oder krähenden, harten und hohen Ton des Hustens, dem schweren Ziehen und Schnappen nach Luft, dem ängstlichen Weinen und Umherwerfen, bei trockener, brennender Fieberhitze erkennt man die drohende Gefahr. Zum Glück sind die Mehrzahl derartiger vermeintlicher Croupfälle noch nicht mit der charakteristischen Ausschwitzung und Auflagerung einer Haut (daher der Name: häutige Bräune) verbunden und bei passendem Verhalten ist man fast immer im Stande, die Gefahr zu beschwichtigen. Zu diesem Zwecke wenden Viele sofort nasse, kalte Umschläge um den Hals an. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß auf die Weise etwas erreicht wird, und zwar erweisen sich die Umschläge um so nützlicher, je heftiger die Bräune auftritt, in

leichteren Fällen (Pseudocroup genannt) kommt man ohne diese Procedur aus.

Das vorzüglichste Heilmittel gegen die Bräune überhaupt, das selten seine Hülfe versagen wird, ist Spongia marina tosta. Man gebe von der dritten Verdünnung je nach der Heftigkeit und Häufigkeit der Anfälle alle 2—1 Stunden, ja selbst halb- und viertelstündlich. (2—3 Tropfen der 2. oder 3. Verdünnung in 8—10 Kaffeelöffel Wasser gelöst.) Ist Hitze und Fieber stark, oder erscheint die Krankheit beim Ausbruch von Masern, Scharlach, Rötheln, dann schicke man der Spongia Aconit 2. oder 3. Verdünnung voraus, oder man giebt bei anhaltendem Fieber Aconit mit Spongia im Wechsel. Dieses Verfahren setzt man 4—8 Stunden fort und in den meisten Fällen wird die Wirkung nicht ausbleiben. Tritt aber dennoch keine Besserung ein, oder tritt der Croup gleich mit solcher Heftigkeit auf, daß die Erstickungsanfälle das Schlimmste befürchten lassen, so wähle man Brom 3., im Versagungsfalle nach 6 Stunden Jod 3. (wie Spongia), welche in ihrer Wirkung der Spongia nahe stehen, aber viel energischer sind als diese. Verlieren nun die Anfälle das Gefahrdrohende, so kehre man wieder zu Spongia zurück und gebe dieses Mittel, wenn auch seltener, so lange fort, bis die Heiserkeit sich ganz verloren und der Husten wieder einen natürlichen Ton angenommen hat. Bis dahin bleibe das Kind auch im Bett. Wird der Husten lockerer und verwandelt sich das sägende Athemgeräusch mehr in ein Schleimrasseln, so wähle man Hep. sulphuris 2. oder 3. Verreibung in mehrstündigen Zwischenräumen zu einem Gran. Sollte aber wider Erwarten durch die angegebenen Mittel der Zustand sich verschlimmern, so hat zuweilen Phosphor noch gute Dienste gethan, und zwar der Spirit. phosphor. Tropfenweise stündlich. „Da, wo die Kinder nicht mehr

zu schlucken vermögen, mit herabhängendem Unterkiefer, tief eingesunkenen, verschlossenen Augen apathisch daliegen, nur zuweilen noch vergebliche heftige Anstrengungen zum Athmen machend, das Gesicht und die Hände aufgetrieben blaulich sind, der Körper sich mit kaltem Schweiß bedeckt und der Husten nur noch höchst selten in einzelnen klanglosen Tönen erfolgt, die Stimme gänzlich erloschen ist — in solchen verzweifelten, auf ein nahes Ende deutenden Momenten hat die äußere Anwendung von Phosphor noch Rettung gebracht." Zu diesem Zwecke werden 2 Gran (= 0,1) Phosphor auf 15 Gramme (= eine halbe Unze) süßes Mandelöl verschrieben und alle 10 Minuten, wenn wieder rückkehrende Lebenszeichen sich einstellen, alle $^1/_4$—$^1/_2$ Stunden Hals und Brust eingerieben und mit Flanell bedeckt.

Doch würde in solchen Fällen die Anwendung eiskalter Umschläge ebenso gerechtfertigt erscheinen. Die Procedur dabei ist einfach genug. Man legt ein leinenes Tuch auf Eis oder taucht dasselbe in Eiswasser, ringt es aus, faltet es cravattenartig zusammen und legt es um den bloßen Hals. Darüber bringt man passend ein schützendes, trockenes, warmes Tuch an. Die öftere oder seltenere Erneuerung des Umschlags richtet sich nach dem baldigen oder späten Erfolg. Gewöhnlich nimmt unter Ausbruch von Schweiß der Husten bald einen (wenn auch Anfangs nur wenig) besseren Charakter an.

Mit Vortheil kann man auch Mittel, wie Jod, Brom, Spongia, selbst Hep. sulph. (mittelst der jetzt überall verbreiteten Inhalationsapparate) verdampfen und diese Dämpfe einathmen lassen. Wir halten aber nicht für überflüssig zu wiederholen, daß die meisten sogenannten Croupanfälle auf viel einfachere Weise schon weichen, d. h. man hört schon nach einigen Gaben Aconit und Spongia den erschreckenden Husten zwischen durch lose

werden, was uns mit Bestimmtheit erwarten läßt, daß unter dem Fortgebrauch derselben Mittel oder bei noch vorhandener Hitze und Fieberpuls unter Anwendung der Belladonna in wenigen Tagen die Krankheit völlig gehoben sein wird. Ein erfreuliches Zeichen ist es, wenn das an Halsbräune leidende Kind zu niesen anfängt, was auf Wiedereintreten eines gewöhnlich unterdrückten Schnupfens hindeutet*).

5. Die Rachenbräune, Diphtheritis,

ist eine vom Croup (der Halsbräune) wesentlich verschiedene Krankheit, welche aber mit Croup verwechselt wird, weil sie ebenfalls eine große Behinderung des Athmens herbeiführen kann. Die Unterschiede sind:

a) Die Diphtheritis ist mit übelem, faulem Mundgeruch verbunden,

b) besitzt ansteckende Kraft,

*) Was noch einmal die kalten Umschläge betrifft, so interessirt vielleicht die folgende Stelle aus einem Briefe von competenter Seite, worin das Verfahren eines renommirten Stuttgarter Arztes geschildert wird:

Ein etwa 7 Jahre altes, zartes Kind (Mädchen) wurde von einem nächtlichen Bräuneanfall heimgesucht. Es fängt plötzlich an zu „bellen" und schwer zu athmen. Bis zur Ankunft des Doctors giebt die Mutter warmes Oel mit Zucker. Der bald darauf eintretende Arzt läßt Eis heraufholen, wovon die Kranke kleine Stückchen schlucken muß, dazu werden Umschläge, welche unter Eis gelegen, um den Hals gemacht und alle 5 Minuten erneuert; die Füße werden bis über die Knöchel in ausgerungene nasse Tücher gewickelt, darum Gummipapier und über dieses wollene Strümpfe angezogen.

„Alles dies brachte sehr schnell Linderung und schon nach einer Stunde hört das Bellen auf. Den andern Tag fing der Husten an, sich zu lockern."

c) befällt die Mandeln und Rachenhöhle (Croup die Kehlkopfschleimhaut),

d) kommt auch in späteren Lebensjahren vor, als der Croup,

e) hinterläßt häufig Lähmungen, z. B. im Gesicht, und bedingt einen raschen Verfall der Kräfte,

f) zerstört in die Tiefe, während der Croup eine häutige Auflagerung erzeugt.

Nachdem die Kinder über Mattigkeit und Frost geklagt, auch meistens Erkältung nachgewiesen werden kann, stellt sich eine bedeutende Anschwellung und flammende Röthe der Mandeln ein, weshalb die Stimme näselnd, wie beim Stockschnupfen wird. Sieht man genauer hin, so entdeckt man grauliche, umschriebene Auflagerungen auf den Mandeln und andern Theilen, oder Bläschen, die geschwürig zerfallen und den Anfang weitgehender Zerstörungen bilden. Der Puls ist dabei sehr beschleunigt und oft neigt die Krankheit dazu, nervös zu werden. Die Rachenbräune aber, welche das Scharlach begleitet, wird in bösen Epidemieen leicht brandig.

Acidum nitri ist das specifischste Mittel gegen Diphtheritis, wenn man auch die Vorläufer mit Aconit oder Belladonna — im Scharlach verdient Rhus zuweilen den Vorzug — zu bekämpfen sucht. Einige Tropfen Acid. nitri 3.—6. in Wasser, davon 2stündlich 1 Kaffeelöffel, haben nachweislich in denselben Ortschaften, wo unter allopathischer Behandlung (Aetzen mit Höllenstein, Chlorkalk u. s. w.) viele diphtheritische Kinder starben, die schönsten Heilungen in kurzer Zeit vollbracht.

Außerdem hat man Cyanuretum mercurii gegen bösartige Formen der Diphtheritis gerühmt und wird zu Zeiten auch Schwefel und Schwefelleber

nöthig haben*), selbst Jod und Brom können sich nützlich erweisen, weil die Naturen, welche zu Croup neigen (die skrophulösen Kinder), auch am meisten der Rachenbräune ausgesetzt sind.

6. Mandelverschwärung.

Außer der Mandel- oder Rachenbräune giebt es an den Mandeln noch andere krankhafte Vorgänge. Dahin gehört vor Allem die stellenweise Vereiterung der Mandeln, welche sich durch heftiges Fieber, Frost, Schlingbeschwerden ankündigt, worauf man nach einigen Tagen auf den Mandeln zerstreute, Stecknadelkopfgroße, gelbe Eiterpunkte deutlich wahrnimmt**). Diese Entzündung sollte 9 Tage im Bett abgewartet werden, weil sie sonst leicht Nachkrankheiten, namentlich hitzigen Gelenkrheumatismus bringt. Belladonna 6. und Silicea 12. bis 30. (bei starker Speichelung Mercur sol. 6.) heilen diese Halsentzündung am raschesten. Dieselben Mittel würden auch passen, wenn eine ganze Mandel in Vereiterung übergehen droht (Halsgeschwür), wobei zuweilen förmliche Erstickungsgefahr droht, weil die geschwollene Mandel die Luft nicht mehr durchläßt, auch kommt dabei Getrunkenes wieder zu der Nase heraus. Die Schmerzen sind bedeutend. Also auch hier gebe man nach Belladonna: Silicea, welche die Eiterung (den Absceß) beschleunigt. Dasselbe thun Hepar

*) Man gebe nach Acid. nitri: Hep. sulph. calc. 3. Alle 2—3 Stunden eine kleine Messerspitze. 12 Stunden später, wenn noch nöthig: Mercur solub. ebenso.

**) Diese Entzündung verhält sich zur Rachenbräune oder Mandelbräune, wie der falsche Croup zum wirklichen (häutigen) Croup. Man könnte sie also Pseudo-Diphtheritis nennen.

und Mercur 6. oder in 3. Verreibung. Hat Jemand öfters „einen bösen Hals“ gehabt, so kann man überzeugt sein, daß seine Mandeln vergrößert sind. Dadurch aber wird häufig außer zu Gehörstörungen, zu Athmungsbehinderungen Anlaß gegeben. Die zu großen Mandeln nun verkleinern sich unter dem fortgesetzten Gebrauch von Calc. jod. (3. Verreibung), von Kali bichromicum (täglich eine kleine Messerspitze) und Calc. phosphorica 30., mit welchen Mitteln man längere Zeit fortfährt.*)

Zuweilen rührt das erschwerte Schlingen nicht von Anschwellung der Mandeln her, sondern von der Verlängerung, d. i. der entzündlichen Schwellung des Zäpfchens oder Zapfens, der zwischen beiden Mandeln und vor denselben in der Mitte herunter hängt. Hier kann man durch das Bolle'sche Verfahren Wunder thun. Es werden einige Gran (0,3) Merc. corros. (Queckfilbersublimat) der 1. oder 2. Verreibung in 8—12 Eßlöffel Wasser gelöst und damit werden Gurgelungen vorgenommen, worauf jedesmal, selbst wenn das Uebel veraltet (chronisch) war, Heilung oder wenigstens größte Erleichterung einzutreten pflegt.

7. Der Schnupfen. Coryza.

Stockschnupfen mit großer Trockenheit des Mundes, Gesichtshitze, abendlicher brennender Röthe der Wangen, Jücken in der Nase, bei bloß nächtlichem Stockschnupfen, Fließen der Nase am Tage, Hitze im Kopfe, Benommenheit desselben, allgemeiner Zerschlagenheit,

*) Andere lassen täglich einige mal mit Baryt. muriat. gurgeln (1 Tropfen Liquor Baryt. mur. in ½ Tasse lauwarmes Wasser) Wochenlang fortzusetzen.

Aergerlichkeit würde bei Erwachsenen Nux vomica erheischen.

Bei Säuglingen und auch älteren Kindern, wo die innere Verschwellung der verstopften Nase das Athmen erschwert, das Saugen verhindert und unruhigen Schlaf macht, giebt man Sulphur 6. bis 12., 3stündlich und seltener.

Auch von Hep. sulph. calc. (früh eine Messerspitze der 3. Verreibung) kann man die günstigste Wirkung sehen. Während vordem die Kinder nur schwer Luft bekommen, ängstlich fauchend den Athem durch die trockene Nase ein- und auszuziehen suchen, fängt nach mehrtägigem Gebrauch des Mittels die Nase an, wieder abzusondern und der für die Umgebung peinliche Anblick endlich ganz aufzuhören.

Spiritus sulphuratus (6 Tropfen in 1 Tasse Wasser, früh und Abends) heilt auch die Anlage zu den blüthenartigen Ausschlägen in der Nase, woran Manche häufig zu leiden haben und welche ein lästiges Jücken und Vollheitsgefühl in der Nase erzeugen. In letzterer Beziehung und gegen chronischen Stockschnupfen überhaupt verdienen noch Calc. jod. und Kali bichrom. (3.) die eingehendste Beachtung.

8. Husten, Tussis,

begleitet verschiedene Krankheiten der Athmungsorgane, die Lungenentzündung, den Kehlkopfskatarrh, ja er kann sogar „aus dem Magen kommen", so gewiß, als Husten zu entstehen vermag, wenn man den äußeren Gehörgang reizt, wie denn überhaupt jeder Husten (und das Athmen selbst) eine sogenannte Reflexerscheinung ist, d. h. der Reiz, welchen ein empfindender (sensitiver) Nerv empfängt, wird fortgeleitet zu einem Bewegungs- (moto-

rischen) Nerven und veranlaßt nun erst eine Thätigkeit in den unter dem Einfluß dieses Bewegungsnerven stehenden Theilen. Somit wird es sehr verschiedene Hustenarten geben, die verschiedene Mittel erheischen:

Acidum nitri heilt den auf der Gegenwart kleiner flacher Geschwüre im Kehlkopf beruhenden Husten.

Aconit besänftigt wenigstens den nach Erkältung zugezogenen, mit Kopfschmerz, Stechen auf der Brust, trockener Hitze, Herzklopfen und nachherigem Schweiße auftretenden Husten, mag nun die Krankheit, dessen Symptom dieser Husten ist, ihren Sitz haben, wo sie will.

Antimonium tartaricum (Tartarus emeticus) ist von größter Wichtigkeit, 3. Verreibung, gegen den Husten auf der Höhe einer Lungenentzündung mit großer Angst, wenn die ganze Brust voll Schleim sitzt (lockeres Schleimrasseln) und der Kranke nicht auf der Seite zu liegen vermag, also Lungenentzündung mit Seitenstechen.

Arnica (2.—6. Verd.) gegen Bluthusten, wobei die Brust wie zerschlagen, oder wirkliche Verletzungen der Brust durch äußere Gewalten stattfanden, ebenso gegen Husten in Lungenentzündung, welche in Lähmung überzugehen droht. Hier giebt man die Tinktur oder erste Verdünnung zu mehreren Tropfen.

Belladonna, das wichtigste Mittel gegen den krampfhaften Husten der Kinder, ohne und mit Fieber (Keuchhusten), Husten zahnender Kinder.

Bryonia vorzüglich bei trockenem, nicht genug lösendem Husten der Erwachsenen (gewissermaßen die Belladonna dieser), im quälenden Nachthusten gegen Lungen- und Lungenfellentzündung (nach Aconit), und wenn Magen und Leber mit afficirt sind (gastrisches Fieber, Grippe).

China, specifisch erprobt gegen verschleppte Katarrhe,

wobei die Kranken sehr herunterkommen; ferner bei blassen, skrophulösen Kindern, wenn während des Athmens schnurrende Geräusche über der Brust und im Kehlkopf gehört werden, von Schleim herrührend, den herauf zu befördern die Kinder zu schwach sind. Auch wenn quälender Husten zu gewissen Tages- und Nachtstunden regelmäßig sich einfindet.

Cina
Cuprum } Keuchhustenmittel. (S. diesen.)
Drosera

Doch leistet namentlich Drosera auch gegen peinlichen Nachthusten der Erwachsenen Großes, zumal wenn Brechreiz damit verbunden. Nur kommt die gute Wirkung erst nach mehrtägigem Gebrauch des Mittels in 1.—2. Verdünnung (3mal täglich 2—3 Tropfen). (Auch Conium hätten wir als specifisches Mittel gegen Nachthusten anführen können.)

Hepar sulph. 3. Verreibung in 3stündiger Gabe, wenn Heiserkeit besteht, aber auch wenn skrophulöse Kinder die Brust voll schleimig-eitrigen Auswurfsstoffen haben (Ausgangsstadium der Lungenentzündung) und die Genesung zögert.

Hyoscyamus gehört zu den Mitteln gegen Krampfhusten (wie Conium, Drosera u. a.), der gar nicht wieder aufhören will. — Niedere Verdünnung.

Ipecacuanha 1.—4. Verdünnung von anerkannter Wirksamkeit gegen den Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh der Kinder, namentlich in vorgeschrittenem Stadium und wenn grünlich schleimige Diarrhöe besteht.

Nux vomica 3.—12. Starke Früh-Verschleimung, sogenannter Magenhusten mit Uebelkeit und Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung bei schwarzhaarigen, brünetten, zu Zorn und Aerger geneigten Personen.

Sind es Frauen, so leiden sie gewöhnlich an Ausschreitungen der Menstruation.

Phosphor. Lungenentzündungsmittel. — Bluthusten. Emphysem, d. i. bleibende Ausdehnung der Lungenzellen, wie man es bei Schmieden, Schlossern u. dergl., aber auch bei Herz- und Lungenkranken findet.

Pulsatilla, im Stadium des Lockerwerdens, der Lösung, wo Massen von Schleim vorhanden und auch der Appetit durch die übermäßige Schleimproduction leidet, Zunge belegt, noch mehr, wenn Weichleibigkeit mit Frieren besteht. (Keuchhustenmittel.)

Sepia und Kali carb. sind viel zu wenig in Gebrauch gegen chronische Hustenarten, obgleich beide gegen Keuchhusten schon Unübertreffliches geleistet haben. Sepia, wenn Brechneigung und den Kopf erschütternder Husten besteht, quälender Nacht-Kitzelhusten (wie bei Drosera) und Aufregung des Blutes, auch wohl harter Stuhlgang; Kali, wenn Stechen in der Seite geklagt wird, der Puls aussetzt und mehr Neigung zu dünnem Stuhl besteht, sonst ähnlicher Husten, wie bei Sepia. Beide Mittel in höherer Verdünnung, 12.—30., dreistündlich oder früh und Abends eine Gabe, je nach Dringlichkeit. Kali carb. in dritter Verreibung recht zuverlässig bei schleppendem Verlauf von Katarrh solcher Kinder, die im Verdacht beginnender Lungentuberculose stehen, Abzehrung, Schweiße, starkes Schleimrasseln.

Außer von den letztgenannten Mitteln, Sepia und Kali, dürfte der Laie in der Lage sein, besonders häufig von Bellad., Bryonia, Ipecac., Puls. und China Gebrauch zu machen. Die übrigen erfordern offenbar eine weniger häufige Anwendung.

9. Heiserkeit. Aphonia.

Anhaltende Heiserkeit bei sonst an den Lungen nicht kranken Individuen heilt oft binnen acht Tagen durch

Hep. sulph. calc. 3. (früh eine kleine Messerspitze). Ebenso steht Causticum im Rufe derartige, gewöhnlich auf starker Verkältung beruhende Heiserkeit zu beseitigen. Anders verhält es sich, wenn letztere ihren Grund in sogenannter Kehlkopfsschwindsucht hat. Diese Heiserkeit ist unheilbar, keinesfalls eine Krankheit, welche Laien behandeln dürfen, weil eine fortwährende physikalische Untersuchung der Brust durch Auscultation und Percussion den Verlauf der schweren Allgemeinerkrankung zu controliren hat. Der nach Croup zurückbleibenden Heiserkeit wurde schon gedacht. Gegen die der Sängerinnen, der Redner u. s. w. ist außer Hepar: Jod, aber auch Arnica hülfreich befunden worden. Das Trinken heißer Milch mit Soda- oder Selterswasser ist Manchem eine angenehme Unterstützung der Cur, wenn man auch die Reinheit des homöopathischen Experiments dadurch gefährdet. Dasselbe gilt von den nassen Umschlägen um den Hals. (S. beim Croup.) Ein solcher Umschlag ruft Schweiß hervor, nach frischer Erkältung immer eine gern gesehene Reaction.

Zuweilen entsteht auch Heiserkeit nach beliebigen Gemüthsaffecten, was wohl allein durch Vermittelung der Nerven geschehen kann. Diese Art Heiserkeit braucht nicht mit Arzneien bekämpft zu werden.

Fünftes Kapitel.

Die Krankheiten im Bereiche der Sinnesorgane.

Inhalt:

A. Tastsinn: Haut.

I. **Krankheiten der Haut durch äußere Schädlichkeiten veranlaßt:**

1. Die Krätze; 2. Das Aufliegen; 3. Leichdornen, Hühneraugen; 4. Eingewachsene Nägel; 5. Wildes Fleisch; 6. Wundsein.

II. **Hautkrankheiten aus innerer Ursache:**

1. Die skrophulösen Ausschläge: a) Die Milchborke, b) Der Kopfgrind; 2. Fußgeschwüre; 3. Fingergeschwüre; 4. Rothlauf, Rose; 5. Rothlauf Neugeborener; 6. Schwären, Furunkel; 7. Carbunkel; 8. Flechten; 9. Die Bartflechte; 10. Warzen; 11. Balggeschwülste; 12. Ueberbein; 13. Von dem krankhaften Fußschweiß.

B. Gesichtsinn: Auge.

1. Die Augenentzündung Neugeborener; 2. Augenentzündung von schwerem Zahnen; 3. Ein fremder Körper im Auge; 4. Die katarrhalische Augenentzündung; 5. Die gichtische Entzündung der Augen; 6. Die skrophulöse Augenentzündung. Die Entzündung der Lid-Haarzwiebeln (Zuschwären der Augen). Das Gerstenkorn. Das Flügelfell.

C. Gehörsinn: Ohr.

1. Krankheiten am äußeren Ohr; 2. Im Gehörgang krankhaft vermehrtes Ohrenschmalz; 3. Eiteriger Ausfluß aus dem Ohr; 4. Die furunkulöse Entzündung im äußeren Gehörgang; 5. Verschwellung der Eustachi'schen Röhre; 6. Schwerhörigkeit.

D. Geruchsinn: Nase.

1. Polypen; 2. Stinknase, Ozaena; 3. Die rothe Nase.

E. Geschmacksinn: Mundhöhle.

1. Die Schwämmchen, Aphthen; 2. Die Mundfäule.

Von den Krankheiten der Haut.

Ein Drittel aller genossenen Nahrungsmittel wird durch die Hautausdünstung aus dem Körper wieder ausgeschieden! Schon aus diesem Umstand erhellt die Wichtigkeit dieses Organs für unser ganzes Dasein. Damit die Ausdünstung des Körpers, wie die Einsaugung von Feuchtigkeiten und Gasen aus der Luft gehörig vor sich gehen kann, ist die Haut mit kleinen Schweißdrüsen und Poren versehen, deren Zahl sich auf $2\,^1/_2$ Millionen beläuft. Fehlerhafte Blutbeschaffenheit, wie sie in den Skropheln, der Syphilis, den Flechten besteht, sucht sich durch die Haut ihrer krankhaften Bestandtheile zu entledigen. Daher müssen wir uns auch hüten, diese dadurch veranlaßten Krankheitsproducte für die Krankheit selbst zu halten. Sie sind nur der sinnlich wahrnehmbare Ausdruck dafür, daß der innere Haushalt nicht so ist, wie er sein sollte. Der Haut sehr nahe in Bezug auf ihre Thätigkeit steht die Lunge. Beide schaffen die verbrauchten Stoffe, namentlich Stickstoff und Kohlensäure, fort, um Sauerstoff aufzunehmen. In Krankheiten wird der Haut noch mehr zugemuthet,

da gilt es oft, ganz enorme Mengen flüssiger Krankheitsproducte auszuscheiden. Daher die (kritischen) Schweiße, daher das üble Befinden, so lange noch kein Schweiß da ist.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf den anatomischen Bau der Haut, so erfahren wir, daß dieselbe aus drei übereinanderliegenden Theilen besteht. Zuerst nämlich begegnet man, von Außen nach Innen gehend, der Oberhaut (Epidermis). Es ist dies jener Ueberzug, der sich in manchen Krankheiten stückweise abschält, z. B. im Scharlach; sodann folgt die Lederhaut (Cutis), der Träger und Vermittler der Tastempfindungen. Die Muskelfasern, welche diese Lederhaut enthält, ermöglicht die lebendige Zusammenziehungsfähigkeit der Haut, wie solche sich z. B. in der Form der Allen bekannten Gänsehaut äußert. Unter der Lederhaut liegt das Unterhaut-Bindegewebe. Die sogenannten Tastwärzchen, welche, wie der Name sagt, das Tasten vermitteln, sind ein Bestandtheil der Lederhaut. Endlich enthält die Haut, wie schon angedeutet, Schweißdrüsen. Außerdem Talgdrüsen und Haare.

I.

Krankheiten der Haut, welche zunächst einer äußeren Schädlichkeit ihre Entstehung verdanken*).

1. Die Krätze. Scabies.

Die Krätze entsteht nur durch Uebertragung der Krätzmilbe (Agarus scabiei) auf den Menschen. Ob diese

*) Einen Theil der hierher gehörigen Hautkrankheiten

hier großen oder kleinen Schaden anrichten, hängt von den Gesundheitsverhältnissen des einzelnen Individuums ab. Interessant ist der Ausspruch Virchow's, daß auf manchen Menschen die parasitischen Milben ihre ganze Entwicklung durchleben, sich befruchten, Eier legen und Junge bekommen, ohne daß eine Spur von Krätze sich kenntlich macht.

Der Ausschlag erscheint gewöhnlich zuerst an den Handgelenken oder zwischen den Fingern und verbreitet sich dann über den ganzen Körper, mit Ausnahme des Gesichts; er verursacht bei Warmwerden des Körpers und namentlich im Bett ein heftiges, oft wollüstiges Jücken, das nach Kratzen in ein Brenngefühl ausartet. Schon lange bestandene oder durch Schmierkuren mißhandelte Krätze verändert ihre Natur und wandelt sich in eine Art Flechte um, die daran erkennbar ist, daß sie, insbesondere in den Gelenken, große nässende, mit Schrunden versehene Stellen bildet und beim Reiben leicht blutet.

Kleine Blüthchen und Knötchen zerstreut über den ganzen Körper bilden die trockene oder magere, Eiterpusteln und umfangreiche, geschwürige Stellen die fette Krätze.

Das wichtigste, wirklich heilende Mittel gegen Krätze ist der Schwefel. Man lasse eine Salbe anfertigen, bestehend aus einem Theil Schwefelmilch (Lac sulphuris) und neun Theilen Fett (Schweinefett). Damit werden die am meisten befallenen Stellen ein- bis zweimal täglich eingerieben. Den Nachtheil, den die leider sehr

---

besprechen wir bei anderer Gelegenheit, so diejenigen, welche entstehen, wenn die äußere Schädlichkeit in Feuer oder in Kälte bestand. Auch die Verwundungen der Haut durch schneidende oder stumpfe Instrumente, durch Splitter u. s. w. gehören streng genommen hierher.

modernen Parforce-Curen mit sich führen, welche darnach trachten, einen ausgebreiteten Ausschlag womöglich in Zeit von wenigen Stunden wegzublasen, wird man bei Anwendung des die Milben tödtenden Schwefels nicht erleben. Vor dem Einreiben ein warmes Bad öffnet natürlich die Poren besser und ermöglicht ein tieferes Eindringen des Schwefels.

Wer aber überhaupt eine äußerliche Behandlungsweise mit seinem homöopathischen Gewissen nicht vereinigen kann, der versuche zunächst Tinctura sulph. (früh und Abends zu 1 Tropfen in 1 Eßlöffel Wasser).

Daß übrigens die milbentödtende Eigenschaft des Schwefels nicht allein in Betracht kommt, geht daraus hervor, daß Sulphur (innerlich) auch jenes Hautjücken beseitigt, welches ohne Gegenwart von Krätzmilben einzelne Theile oder den ganzen Körper befällt. Der daran Leidende kann dem Drange, tüchtig zu reiben, nicht widerstehen, so daß nicht selten blutige, wunde oder nässende Stellen entstehen. Jede Erhitzung des Körpers vermehrt dieses Jücken und im Bett ist es am heftigsten.

2. Das Aufliegen.

Das Aufliegen ist ein örtliches Hautübel, das in Folge schwerer Krankheiten am häufigsten hinten am Steißknochen vorkommt und die armen Kranken wegen des unausstehlichen Brennens sehr belästigt. Ein Gefäß mit frischem Wasser (unter dem Bett des Kranken), das täglich mehrmals erneuert wird, trägt dazu bei, das Aufliegen zu verhüten; ebenso zweckmäßig ist es auch, den Kranken auf ein Rehfell zu legen und ihm so wenig als möglich Federbetten zu geben, denen die Matratzen unstreitig vorzuziehen sind. Hat sich aber der Kranke doch aufgelegen, so ist ein aus Leder mit Roßhaaren

gepolsterter Kranz oder ein in der Mitte mit einer Aushöhlung versehenes Luftkissen das passendste Mittel, dem Kranken sein Leiden erträglich zu machen, während man die geröthete oder auch schon wunde Stelle mit einer Mischung aus 15—20 Tropfen Arnika-Tinktur und 2—3 Loth Wasser täglich 3—4mal bestreicht. Andere ziehen eine Mischung von frischem Eiweiß (ein Theil) mit Spiritus (vier Theile) vor. Ist die offene Wunde brandig geworden, so ist das Auflschlagen von geriebenen Möhren, denen man geriebene Kartoffeln zusetzen darf, sehr zweckdienlich. In diesem letzteren Falle ist auch das Einstreuen der aufgelegenen Stelle mit ganz fein gepulverter Chinarinde hülfreich, wobei zugleich China innerlich mit Nutzen gereicht wird.

3. Leichdornen, Hühneraugen

verdanken ihre Entstehung einem anhaltenden Druck von Außen. Wie bei allen Hautkrankheiten gesellt sich auch den ursprünglich auf einer bloßen Verdickung der Oberhaut beruhenden Leichdornen leicht eine andere Schädlichkeit noch mit, sonst könnten sie nicht zu quälenden Wetterpropheten werden. Es wäre thöricht, zu versuchen, dieses Uebel anders als auf mechanischem Wege wegzubringen. Am besten, man trägt mit einem scharfen Messer, aber in flachen Zügen, das hervorragende hornige Stück nach und nach ab, was bei einiger Vorsicht und Geduld nicht schwer ist. Das tiefe Herausschälen ist nicht ohne Gefahr verbunden, weil zuweilen in der Nähe des Leichdorns ein kleiner Schleimbeutel liegt, dessen Verletzung Entzündung selbst mit tödtlichem Ausgang hervorgerufen hat.

4. Eingewachsene Nägel.

Ein höchst schmerzhaftes, am Nagelglied vorkommendes Leiden ist das Einwachsen des Nagels in das

Fleisch. Es entsteht meistens (wie die Leichdornen) durch zu enge Fußbekleidung, besonders wenn die Nägel zu kurz abgeschnitten werden, und kommt fast ausschließlich nur an der großen Zehe vor. In Folge des Eindrückens des Nagelrandes in die Weichtheile entsteht Entzündung, es kommt zur Absonderung einer Feuchtigkeit, später von Eiter und es schießen schwammige Wucherungen in die Höhe, welche sich über den Nagel weglegen. In den schlimmsten Fällen nimmt das Geschwür einen krebsartigen Charakter an oder geht bis auf den Knochen. Die Behandlung besteht in der Anwendung von Causticum innerlich und äußerlich auf Charpie (10—15 Tropfen der 1. Verd. in 1 Eßlöffel Wasser zu Aufschlägen). Man kann nach vorherigem warmem Bad den Nagel etwas heben und solche Charpie darunter anbringen.

5. Wildes Fleisch

entwickelt sich namentlich gern bei Gelegenheit eingewachsener Nägel (oder der weiter unten zu erwähnenden Fingergeschwüre). In allen Fällen, auch wenn das an sich gar keine Gefahr in sich schließende wilde Fleisch (richtiger: die zu üppige Granulation — Fleischwärzchen —) in einer Wunde oder einer geschwürigen Stelle vorkommt, ist Causticum hülfreich (10 Tropfen der reinen Tinktur mit einem Eßlöffel Wasser vermischt und damit Läppchen befeuchtet und aufgelegt).

Versagt Causticum, so versuche man Acid. nitri (in tieferer und höherer Potenz).

6. Das Wundsein. Intertrigo.

Die häufigste Ursache ist vernachlässigte Reinlichkeit, wenn Urin, Schweiß und Schmutz nicht zeitig durch

Wasser entfernt werden. Bisweilen aber erlangt das Wundsein einen so hohen Grad, daß man es vernünftigerweise unmöglich auf bloße äußere Veranlassung zurückführen kann. Deshalb erscheint uns diese Affection der Haut als der passendste Uebergang zu der nächsten Kategorie von Hautkrankheiten.

Das Wundsein tritt namentlich an solchen Theilen auf, welche Falten bilden, z. B. unter den Achseln, zwischen den Schenkeln, am Halse, am After, an und um die Schamtheile u. s. w. Bleibt es in mäßigen Schranken, so genügt fleißiges Waschen, tägliches Baden in lauwarmem Wasser, überhaupt die größte Reinlichkeit. Unter allen Umständen hüte man sich vor der Anwendung austrockender Mittel, zu denen Kartoffelmehl, Hexenmehl, noch mehr aber Bleiextract, Bleiweiß- und Zinksalbe zu rechnen sind. Jede Mutter lasse sich davor warnen und berufe sich nicht auf angeblich glücklich abgelaufene Curen der Art. Die oft erst später eintretenden übeln Folgen sind schwer zu bemessen. Der gesunde Menschenverstand sollte es den Leuten sagen, daß solche „Schärfen", wie es der Volksmund richtiger bezeichnet, als mancher Professor der Medicin es ahnen mag, nicht verschmiert und zurückgetrieben werden dürfen. Man suche durch geeignete Mittel die zu Grunde liegende fehlerhafte Blutbeschaffenheit (Dyskrasie) zu bessern, dann handelt man rationell, dann darf man sich über das Verschwinden (Heilen) des Wundseins freuen. Von den meisten übrigen Hautkrankheiten gilt ein Gleiches.

Artet also das Wundsein aus — in den höchsten Graden sehen die befallenen Stellen hochroth, wie rohes Fleisch, aus und quälen durch ihr feuriges Brennen die Kinder auf das heftigste — so gebe man Sulphur 3. früh und Abends 8 Tage. Zuweilen aber leistet Causti-

cum (innerlich und äußerlich, ähnlich wie gegen Verbrennungen) mehr.

Nach dem Abfallen der Nabelschnur zeigt sich zuweilen auch ein Wundsein, das bis zur Geschwürbildung sich steigern, ja sogar starkes Reizfieber und gefährliche Krampfzustände hervorrufen kann. Man wende hier ebenfalls frühzeitig Causticum an.

II.

Hautkrankheiten, welche ihre Entstehung einer innern Ursache verdanken*).

1. Die skrophulösen Ausschläge.

a) Die Milchborke (Crusta lactea) oder der Ansprung der Kinder.

Dieses Leiden befällt besonders Kinder, die noch gestillt werden. Größtentheils erscheint es zuerst auf den Wangen; die ergriffenen Hautstellen werden heiß und röthen sich, sind gespannt, glänzend aufgetrieben, jücken, machen das Kind unruhig und veranlassen dasselbe, die kranke Stelle an jedem Gegenstand zu reiben, zu dem es gelangen kann. Der Ausschlag selbst besteht aus kleinen Bläschen, die sich mit einer dünnen, durchsichtigen, gelblichen Lymphe füllen, bald bersten und alsdann Grindborken bilden, die das Ansehen des Kindes sehr verunstalten. Unter diesen Grindborken währt die eiterige

*) Auch von diesen Hautkrankheiten mußten wir einige an anderer Stelle erwähnen, weil die gleichzeitige Hautaffection nur eine Theilerscheinung der oft schweren Allgemeinerkrankung darstellt; dahin gehören: Pocken-, Scharlach-, Masern-Hautausschläge u. a.

Absonderung fort, die Feuchtigkeit quillt hervor und es entstehen neue Pusteln, die mit den vorigen zusammenfließen, wodurch eine immer größere Grindborke gebildet wird. Die darunter hervorsickernde Feuchtigkeit ist sehr scharf. Zieht sich der Ausschlag nach den Augen zu, so erregt er leicht auch Entzündung dieser.

Viola tricolor (Stiefmütterchen-Tinktur) im Wechsel mit Sulphur 30. können zunächst versucht werden.

Nachdem empfiehlt sich ein achttägiger Gebrauch von Calc. carb. 30., der man Silicea folgen läßt, zumal wenn sollte auch der behaarte Theil des Kopfs mit leiden. Erst wenn die genannten Mittel versagten, würde Mezereum zu versuchen sein, das dem weiter ausgebreiteten, Krusten bildenden Ausschlag entspricht; oder Sassaparilla, sobald kleine Bläschen immer wieder aufgerieben werden, zum Beweis, daß der Ausschlag brennendes Jücken hervorruft.

Sitzt der Ausschlag mitten im Gesicht und zählen die (meist gut genährten) Kinder schon einige Jahre, so ist derselbe meistens nicht von heftigem Jücken begleitet. Gegen diese Form hilft ein 8tägiger Gebrauch von Hep. sulph. calc. 3. (früh eine kleine Messerspitze), dem man Hydr. praecip. rubr. 3. ebenso folgen läßt. Den dann noch haftenden Rest nimmt in der Regel Silicea 30. Die Gegend um die Nase und das Kinn pflegen sich zuletzt zu reinigen.

Ist die Lippe Sitz eines skrophulösen Ausschlags, wobei die Oberlippe zuweilen ein unförmiges, monströses, rissiges, blutiges Aussehen hat, so gebe man Arsen und Acidum nitri den Vorzug vor den genannten. Nur wenn gleichzeitig starke, eiternde Augenentzündung besteht, würde man mit Hydr. praec. rubr. die Cur eröffnen.

b) Der Kopfgrind. Porrigo. Tinea.

Dies ist eine Krankheit des behaarten Kopfes, die größtentheils in dem ersten bis zwölften Lebensjahr vorkommt. Die Kinder klagen über ein Jücken, Brennen und spannenden Schmerz auf einzelnen Stellen des Kopfes, wo sich kleine, runde, spitzige, auf einem entzündeten Grunde stehende Blüthchen zeigen, die härtlich, nur an ihrer Spitze weich und gelblich weiß sind, sich allmälig erheben, aufplatzen und dann eine klebrige, dickliche, übelriechende Feuchtigkeit aussickern, durch welche der Kopfausschlag sich immer weiter verbreitet; die Haare kleben zusammen und werden meistens der Sitz von Ungeziefer; bald bilden sich schuppenartige, dicke, erhabene, harte Borken, unter denen immer mehr Feuchtigkeit ausgeschieden wird, die zu weiterer Verdickung der Borken beiträgt. Dabei schwellen gewöhnlich mehrere Drüsen am Hals, am Nacken und auf dem Kopfe an. Je jünger das Kind ist, desto mehr nähert sich der Kopfausschlag dem als Milchborke oder Ansprung beschriebenen und erfordert dieselben Mittel, vorzüglich Silicea, Calc. carb., Sulphur, Hepar sulph., während der Kopfgrind der älteren Kinder, zumal wenn auch hinter dem Ohr Ausschlag besteht, Graphit erheischt*). Bei mehr geschwürigem Aussehen der Stelle, wobei Blut und Eiter aussickert, würde man Acid. nitri und Arsen den Vorzug geben. Endlich ist zuweilen eine vorherige Verbesserung des skrophulösen Blutes durch einige Gaben Jodeisen (in Verreibung) nicht überflüssig. Sowohl der Gesichts-, wie der Kopfausschlag können, wie schon angedeutet, eine gewisse Bösartigkeit erreichen. So

*) Man kann auch eine Salbe bereiten lassen aus neun Theilen Fett und einem Theil der ersten Verreibung von Graphit.

entsteht denn im Gesicht (an Stelle der gutartigen Milchborke): der sogenannte böse Schorf, Crusta serpiginosa, und auf dem Kopfe (an Stelle des mehr weniger gutartigen Porrigo oder Kopfgrindes): der sogenannte böse Grind, Tinea maligna, der selbst die Schädelknochen ergreift. Waben- oder Schildgrind, Tinea favosa, scutellata, aber nennt man eine umfangreichere Eiterung der Haut in die Tiefe. Durch Trocknung des Eiters bilden sich becherförmige Vertiefungen; die Haarzwiebeln nehmen an der Krankheit Theil. Auch finden sich viele Pilzfäden (Schimmel) vor.

Gegen diese bösartigen Formen von Gesichts- und Kopfausschlag gebe man längere Zeit Sulphur in niederer Verreibung, täglich eine Gabe. Damit kann man passend, namentlich zur Sommerszeit, Schwefelbäder verbinden. Auf ein Kinderwännchen etwa ein halbes Loth Schwefelleber, welche vorher in heißem Wasser gelöst und nun dem 29.—30. Grad (R.) warmem Bad zugesetzt wird.

2. Fußgeschwüre. Ulcera pedis.

Wir reihen dieselben deshalb gleich hier an, weil sie mit denselben Mitteln zu behandeln sind, wie Gesichts- und Kopfausschlag, woraus am besten auf eine und dieselbe zu Grunde liegende Schädlichkeit dürfte zu schließen sein. Die Fußgeschwüre sind eine höchst lästige Beschwerde. Man findet sie am häufigsten bei Menschen, die eine stehende Lebensart führen; bei Frauen, die während ihrer Schwangerschaften an Aderknoten litten, bei Individuen, welche an der Krätze falsch behandelt wurden. Immer aber bekundet ihr Vorhandensein und ihre Hartnäckigkeit eine ungesunde Beschaffenheit des Blutes. Gewöhnlich sitzen dieselben dicht über den Knöcheln oder am Schien-

bein, sie gewinnen oft eine große Ausdehnung, werden tief, haben harte, dickwulstige Ränder, ein schmutziges Aussehen und sondern eine stinkende, jauchige Feuchtigkeit ab.

Während nun die allopathische Schule vor der Behandlung dieser Geschwüre eine wahre Scheu hat, denn sie verschmäht, die richtigen Mittel anzuwenden, und mit ihren Blei- und Zinksalben, mit ihren zusammenziehenden Verbänden mehr verdirbt, als gut macht, auch häufig auf die nur schwer durchzuführende Maßregel besteht: der Kranke soll sich wochenlang hinlegen, besitzt die Homöopathie außerordentlich wirksame, arzneiliche Hülfen. Dahin gehört:

1. Arsen 9. bei brennendem Schmerz, der die Nacht nicht schlafen läßt.

2. Graphit 9. bei Frauen, die ihre Regel nicht mehr haben und hartleibig sind.

3. Carbo. veget. 12. bei brennenden Geschwüren, die leicht bluten und übel riechen. Nachdem kann man Sulphur folgen lassen oder Hep. sulph.

Weniger zuverlässig:

Mezerum 6., wenn der Schmerz brennend oder bohrend, besonders Nachts im Bett, wo der Fuß bald dahin, bald dorthin gelegt werden muß.

3. Fingergeschwüre, Nagelgeschwür, Umlauf, Wurm. Panaritium.

Die meisten entstehen ohne äußere Veranlassung „von heiler Haut". Deshalb lassen wir sie den Fußgeschwüren folgen. Die dabei sich bildende Entzündungsgeschwulst an der Fingerspitze ist sehr schmerzhaft. Nach Heilung des einen Geschwürs tritt nicht selten ein neues an einem andern Finger oder an demselben auf.

Gewöhnlich werden solche Finger durch unpassende Pflaster, frühzeitiges Schneiden u. dergl. erst schlimm gemacht. Bei fieberhaften Erscheinungen ist Belladonna zu geben, sofort aber Silicea, welche den Aufbruch zeitigt und erleichtert. Erst in zweiter Linie kommen Mercur. sol., Hep. sulph. in Frage.

Feuchtwarme Umschläge von Leinsamen, Hafergrütze, Semmel in Milch gekocht, Kleien u. s. w. lindern die wegen der dicken Hornschicht der Haut oft bedeutenden, bald mehr spannenden, bald klopfenden Schmerzen. Sieht man schon den Eiter gelblich durchschimmern, so kann ein kunstgerechter Einschnitt von Nutzen sein.

Ist der Knochen mit afficirt, so wird man auch hier in Silicea das zweckmäßigste Heilmittel erblicken.

Wenn Nagelgeschwüre an den Fingern denen in Folge eingewachsener Nägel (an der große Zehe) ähneln, so ist wieder Causticum das rechte Mittel. Solche Geschwüre haben folgende Verlaufsart. Es entsteht am Nagel eine rothe Stelle, dann eine Blase mit Wasser, nach deren Bersten schreitet die Blasenbildung weiter und entsteht ein flaches, schmerzhaftes Geschwür. Hier also lege man leinene Läppchen (die in eine Mischung aus 6—8 Eßlöffeln Wasser mit einigen Tropfen Causticum 1. oder höhere Verd. getaucht wurden) auf, wodurch das Ganze eintrocknet und bei Wiederholung des Verfahrens heilt.

4. Rothlauf, Rose, Erysipelas,

ist eine der wichtigsten Hautkrankheiten, welche sehr verschiedene Veranlassung haben kann. So kann sich schon zu den Fuß- und Fingergeschwüren Rothlauf hinzugesellen. In andern Fällen tritt diese Entzündung der

Haut selbstständig auf und fängt mit Zeichen allgemeiner Erkrankung, namentlich mit Erbrechen, an. Dazu gesellt sich Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Frost, Fieber (bis unbestimmt lange Zeit darnach das Gesicht schwillt) oft bis zu unförmlicher Dicke; die Geschwulst hat entschiedene Neigung, sich nach verschiedenen Seiten hin, namentlich nach der Kopfhaut zu, weiter auszubreiten. Je nach dem weiteren Verlauf theilt man die Rothlaufentzündung der Haut praktischer Weise in drei Arten ein:

1. Der glatte Rothlauf, dessen vollendetem Bild wir im Scharlachfieber begegnen, aber auch da, wo sich die weibliche Brust entzündet oder auch nach Einwirkung des Pockengiftes (der Lymphe) beim Impfen auf der Stelle der Impfung u. s. w. Diesen glatten Rothlauf heilt Belladonna.

2. Der Rothlauf mit Blasenbildung — auch Blasenrose oder Blatterrose genannt —. Derselbe entsteht aus dem vorigen. Die Blasen ähneln ganz denen, welche nach einer Verbrennung oder Verbrühung aufzutreten pflegen und erfordern Rhus oder Causticum.

3. Endlich kann der Entzündungsproceß zur Geschwürsbildung führen, welche die Anwendung von Mercur oder bei verdächtigem, blauröthlichem (brandigem) Ansehen der Stelle Arsen verlangen.

Natürlich lassen sich diese Unterschiede nicht so scharf auseinander halten, und mit Berücksichtigung aller Nebenumstände paßt möglicher Weise schon beim glatten Rothlauf Rhus, Causticum oder ein anderes Mittel.

Am schädlichsten ist es, gegen Rothlauf Nässe zu benutzen, daher Bleiwasseraufschläge, Kampherlösung u. s. w., von jeher geschadet haben. Nützlich erweist sich dagegen Wärme auf dem leidenden Theil, eine Lage Watte auf die rothe Stelle, so namentlich, wenn Roth-

lauf zu einer Wunde oder Geschwür tritt. Wir lernen die Watte noch schätzen bei Gelegenheit der Verbrennungen; hier, wie dort ist ihre Anwendung ein echt homöopathisches Verfahren. Es versteht sich von selbst, daß man im Uebrigen den etwa fieberhaften Kranken eher kühl hält.

Es giebt Leute, welche sehr oft, bei der geringsten Veranlassung, z. B. nach einem leichten Luftzug oder ohne nachweislichen Grund von der Rose — namentlich Gesichtsrose — befallen worden. Diesen gebe man längere Zeit Graphit, wodurch die Anlage zu der Krankheit nach und nach erlischt. Auch hilft solchen Patienten Graphit 12. oder 30. im Anfall selbst besser, als die andern Mittel, zumal wenn das ganze Gesicht geschwollen und gespannt, vielleicht obendrein noch Hartleibigkeit besteht.

5. Rothlauf Neugeborener. Erysipelas neonatorum.

Dieser bösartige Rothlauf entsteht in den ersten Lebenswochen, gewöhnlich am tieferen Theil des Unterleibs, an den Oberschenkeln oder an den Schamtheilen und schreitet rasch weiter; die Haut wird purpurroth, blaulich, auch wohl mißfarbig und fühlt sich nebst dem tieferen Zellgewebe hart und wie steif an. Es gesellt sich bald heftiges Fieber dazu mit nervösen Zufällen, Zuckungen und Starrkrampf, und das Kind stirbt oft schon nach wenigen Tagen. — In einigen Fällen von selbst großem Umfang dieses Rothlaufs, mit heftigem Fieber und öfteren Convulsionen gelang es durch Kampher (wenige Tropfen der weingeistigen Lösung in Mandelmilch, davon öfters einen Theelöffel voll), eine überaus schnelle Besserung zu erzielen, zunächst besonders des Fiebers und der Krämpfe.

6. Furunkel. Schwären. Furunculus.

Es ist dies eine härtliche, dunkelrothe, sehr schmerzhafte Entzündungsgeschwulst im Zellgewebe von der Größe einer Haselnuß bis zu der eines Taubeneis. An der Spitze einer solchen Geschwulst kommt nur wenig Eiter, Anfangs mit Blut gemischt (Blutschwären), in der Mitte aber bleibt ein Pfropf von dichtem, zähem Eiter (Eiterstock, Putzen) noch einige Zeit zurück. Ist auch der Pfropf ausgestoßen, so kommt unter Nachlaß der Schmerzen und allmäligem Verschwinden der ganzen Beule noch etwas dünner Eiter zum Vorschein. Zuweilen verliert sich Röthe und Schmerz bei zurückbleibender Verhärtung und Geschwulst. Der Schmerz ist bald stechend, bald klopfend. Silicea ist das Mittel, welches das Aufgehen des Schwärens beschleunigt, wodurch dann der Schmerz von selbst aufhört (Silicea 30. einige Tropfen in Wasser, alle 2—3 Stunden 1 Kaffeelöffel). Bei fieberhaften Erscheinungen, rothlaufartiger Entzündung um die Stelle: Belladonna. Namentlich fiebern die, welche zum ersten Male einen Schwären bekommen. Häufig ist der Sitz: der Vorderarm, nahe dem Handrücken oder die Hinterbacke.

7. Carbunkel. Anthrax.

Viel gefährlicher als der gemeine Schwären ist der ihm nahestehende Carbunkel, dessen Lieblingssitz der Nacken ist, wo er große, selbst brandige Zerstörung anrichten kann, und der auch wohl mit typhösen Zufällen verbunden auftritt. Hier kommt außer Belladonna und Silicea (im Anfang), noch Arsen und Rhus in Betracht. In beiden Fällen aber nützen warme Breiumschläge, indem sie die oft bedeutende Spannung der

entzündeten Hautdecke erträglicher machen. Vor dem vorzeitigen Oeffnen des Schwärens, wie des Carbunkels mit dem Messer hüte man sich.

8. Flechten. Herpes.

Man hat sich gewöhnt, unter Flechten verschiedene Hautkrankheiten zu verstehen. So viel aber steht fest, daß dieselben eine Hautkrankheit darstellen, welche, wie die skrophulösen Ausschläge, kein bloßes örtliches Leiden darstellen, sondern tief wurzeln in dem Gesammtleben des Organismus. Deshalb zeichnet sie eine ungewöhnliche Hartnäckigkeit aus. Diese charakterisirt die Flechten, nicht die Stelle ihres Vorkommens oder ihr sinnlich wahrnehmbares Aeußere, was häufig nur von dem jedesmaligen Sitze abhängig ist. Sie haben also ein zähes Leben, heilen scheinbar oder bessern sich und kommen doch bei der leichtesten Veranlassung wieder. Eine gewisse Trockenheit und Sprödigkeit ist den meisten nicht abzusprechen, weshalb sie auch in Graphit ihr Heilmittel finden. Nicht minder eignen sich Silicea und Arsen zur Heilung von wahren Flechten. Alle diese Mittel nämlich setzen Trockenheit der Gewebe voraus, namentlich gilt dies von Silicea und Graphit*) Damit im Zusammenhang steht das wahrscheinliche Zustandekommen der Flechten. Sie werden angesehen als das Resultat eines gehemmten Stoffwechsels, insbesondere einer mangelhaften Hautthätigkeit, wie solche bei Leuten

*) Da wo Graphit sich nützlich erwies, bestand entweder Trockenheit im Darmkanal (Verstopfung, harter Stuhlgang), Ausbleiben der Regel oder Sprödigkeit der Haut, Dürre im Hals, Trockenheit des Gehörganges (wie bei Silicea), mit einem Worte: es stockten alle Absonderungen.

beobachtet wird, die der Haut keine Gelegenheit geben, in anregender Berührung mit der sauerstoffreichen Luft zu bleiben (sitzende Lebensweise), oder welche die Pflege der Haut vernachlässigen (Unreinlichkeit). Zuweilen liegt eine Stockung des Blutes zu Grunde, welche man mit dem Ausdruck der hämorrhoidalen Körperconstitution zu bezeichnen sich gewöhnt hat. Im letzteren Falle ist Sulphur (namentlich Spiritus sulphuratus) eine nicht zu verachtende Hülfe. Ferner ist denkbar, daß ein Skrophulöser in Folge eines unnatürlichen Lebenswandels überdies die Bedingungen zu Flechtenausschlag in sich trägt, wodurch eine zwischen Skropheln und Flechten stehende Hautkrankheit erzeugt werden muß, die ihre besonderen Mittel erheischt. So ist Causticum Mittel gegen gewisse Skrophelausschläge und auch gegen Flechten.

9. Die Bartflechte, Bartgrind, Mentagra,

kommt am Kinn und um den Mund vor, wo dieselbe kleine festsitzende, eiternde Grinder darstellt, die ohne die geeigneten Arzneien sich immer wieder erzeugen. Während die Allopathie vergebens die heroischsten Mittel, z. B. starke Aetzungen, anwendet, gelingt es mit Causticum, Arsenik oder Graphit, dieser mehr weniger das Gesicht entstellenden Wucherung Herr zu werden.

10. Warzen, Verrucae,

sind aus der Haut wachsende, selten mehr als einige Linien große Neubildungen von meistens zerklüftetem, rissigem Aeußeren. Daß sie sehr oft von selbst wieder verschwinden, mußte den Glauben an die Wunderthätigkeit sympathischer Curen begreiflicher Weise stärken, deshalb aber möchten wir nicht zu großes Gewicht auf die

homöopathischen Mittel legen, wenngleich einige die Heilkraft von Lycopodium 6. oder 30. rühmen, das in 6—8maligen Gaben den Abfall der Warzen bewirkt hätte. Nach Lycopodium machte sich selten Calc. carb. nöthig. Noch allgemeineren Rufes erfreut sich zur Zeit in der homöopathischen Praxis Thuja als Warzenmittel, auch gegen die sogenannten Feigwarzen oder Condylome. Da diese aber syphilitischen Ursprungs sind, so wird sich der Laie nicht mit der Behandlung derselben befassen dürfen.

11. Balggeschwulst.

Die Balg- oder Sackgeschwülste sind solche Geschwülste, die sich in dem Zellgewebe der Haut entwickeln und eine besondere, meistens talgartige Materie enthalten. Im Anfange klein, entwickeln sie sich zu immer größerem Umfange, dabei tritt stets die rundliche, scharf abgegrenzte Form hervor; sie sind beweglich und lassen sich hin- und herschieben; in der Regel schmerzen sie nicht. Das geeignetste Mittel, diese Geschwülste, welche oft sehr entstellen, auf unblutige Weise zu entfernen, ist: Calcarea carbonica; freilich gehören 6—8 Wochen dazu, ein Resultat zu erzielen, während welcher Zeit man abwechselnd niedere und höhere Verdünnungen des Mittels benutzen würde.

12. Ueberbein. Ganglium tendinosum.

Mit den Ueberbeinen hat es eine ähnliche Bewandtniß, wie mit den Balggeschwülsten; sie sind störend für den, der sie hat und erheischen doch keine energische Hülfe. Ihrem Wesen nach sind es rundliche, sich langsam vergrößernde und selten den Umfang eines Taubeneis

überschreitende Geschwülste, die in der Nähe von Gelenken und Sehnenscheiden auf dem Rücken der Hand und des Fußes durch äußere Gewaltthätigkeiten, Druck, Verdehnung u. s. w. entstehen, oft knochenhart anzufühlen sind und dabei sich nicht so leicht, wie die Balggeschwülste, hin- und herschieben lassen.

Ihr vorzüglichstes Heilmittel ist Silicea 30. in 6—8tägiger Wiederholung; zeigt sich nach etwa vier Wochen gar keine Veränderung, so kann man ein paar Gaben Phosphor und dann nochmals Silicea geben, thut auch wohl, zuweilen von der 30. auf die 6. zurückzugehen. — Sollte eine gewaltsame Verdehnung der Entstehung des Ueberbeins noch nicht lange vorausgegangen sein, so ist Rhus am geeignetsten, der Vergrößerung desselben vorzubeugen und dieses selbst zur Zertheilung zu zwingen.

13. Von dem krankhaften Fußschweiß.

Es ist wohl kein Zufall, daß so häufig schwere Allgemeinerkrankungen zusammen fallen mit einer gewaltsamen oder unbeabsichtigten Unterdrückung von Fußschweiß. Beruhen doch die meisten Krankheiten auf einer solchen Transspirations-Behinderung der verschiedensten Körperstellen, d. i. auf Erkältung. Nun sind aber gerade die schwitzenden Füße bei Manchem wie zur Nothwendigkeit geworden. Was verursacht schon das bloße Kaltwerden der Füße für Unannehmlichkeiten, die heftigsten Zahnschmerzen, Kopfreißen, aber auch lebensgefährliche Vereiterungen im innern Ohr u. s. w. Noch mehr muß natürlich das Wegbleiben der gewohnten Schweißabsonderung schaden. Also hüte man sich vor gewaltsamer äußerer Unterdrückung derselben durch kalte Bäder, Bleipräparate u. s. w. Dagegen hat man gegen die zu

reichlichen Schweiße, wie solche sogar häufig den mehrmaligen Wechsel der Strümpfe in einem Tage erfordern, Silicea mit Nutzen angewandt, welche andererseits auch im Stande war, die krankhafter Weise ausbleibenden Schweiße wieder hervor zu rufen (ähnlich wie Calc. carb. für specifisch gilt beim Ausbleiben der Milch in den Brüsten und doch auch Vielen das sicherste Mittel erscheint gegen das gefährliche Laufen der Brüste). Nächst Silicea hat man auch Acid. nitri, alle 4 Tage eine Gabe, und Baryta acet. gebraucht die zu starken Fußschweiße zu mäßigen. Ferner wäre Acid. phosph. zu versuchen, so wie Rhus toxic., welches auch den Schweiß wieder hervorzurufen vermag. Zur Unterstützung letzterer Cur hat das Einwickeln der Füße in graues Löschpapier, oder das Umlegen derselben mit Birkenblättern wesentliche Dienste gethan.

Von den Krankheiten des Auges und seiner Umgebung.

Nachdem wir das Organ des Tastsinnes, die Haut besprochen haben, wenden wir uns zu dem anerkanntermaaßen edelsten Sinne, dem des Gesichts.

Auch hier ist es vielleicht dem Laien nicht unerwünscht, vorher mit dem anatomischen Bau des Sehapparates eine wenigstens oberflächliche Bekanntschaft zu machen. Zum Sehen ist nicht nur der Besitz zweier gesunder Augennerven nöthig, sondern es muß vor allen Dingen ein Bild von den Gegenständen auf die als Netzhaut bekannte Ausbreitung des Sehnerven fallen. Dieses Bild wird nun von dem Nerven empfunden, so gut wie etwa ein Schlag von der Haut empfunden wird, aber wegen

der besonderen specifischen Kraft, welche dem Sehnerv innewohnt, wird die Empfindung auch in specifischer Weise wahrgenommen: wir sehen. Obgleich nun alle Theile des Auges krank werden können, sowohl die, die Lichtstrahlen durchlassen, als auch die, welche sie als Lichteindrücke empfinden, so beschäftigen uns am meisten die ersteren, da sich herausstellt, daß die entbehrlichsten unedelsten Bestandtheile des Sehapparates am häufigsten afficirt werden. So ist eine der verbreitetsten Augenkrankheiten die der Bindehaut (Conjunctiva). Da nämlich, wo die äußere Haut hinter den Augenlidern verschwindet, verliert sie ihre trockene Beschaffenheit, bekommt Schleimdrüschen, welche eine fortwährende Geschmeidigkeit herstellen. Letztere war unbedingt nothwendig, wenn beim Auf- und Zuschlagen der Lider der zarte Augapfel nicht sollte beschädigt werden. Deshalb hat auch dieser selbst ebenfalls eine solche geschmeidige Schleimhaut und wir unterscheiden die Bindehaut der Lider und die Bindehaut des Augapfels. Fragen wir jetzt, woraus besteht der wegen seiner kugeligen Gestalt so genannte Augapfel? Hinter der eben erwähnten Schleimhaut begegnen wir der Lederhaut (Sclerotica), in welche sich nach vorn etwa wie das Uhrglas in die Uhr die durchsichtige Hornhaut (Cornea) einpfalzt. Der Mitte des Apfels noch näher d. h. unmittelbar unter der undurchsichtigen derben Lederhaut liegt die Aderhaut (Choroidea), (deren chronische Erkrankung den sogenannten grünen Staar darstellt). Da wo die gewölbte Hornhaut sich in die Lederhaut einschiebt, verläßt die bis hierin sich anschmiegende Aderhaut die Richtung, indem sie als Regenbogenhaut sich senkrecht von allen Seiten wie ein kleiner Vorhang vorschiebt. Das kleine Guckeloch, was nun in der Mitte offen bleibt, heißt die Pupille oder Sehe. Hinter der Pupille stößt man auf

die Linse, welche selbst durchsichtig ist und noch in einer durchsichtigen Kapsel liegt. Linse und Kapsel ruhen in einer tellerförmigen Grube des Augapfels. So bald die Linse (oder Kapsel) ihre Durchsichtigkeit verliert, was im Alter, wo alle Gewebe, aus denen unser Körper besteht, eine mehr trockene Beschaffenheit annehmen, nicht selten geschieht, so tritt das ein, was man als grauen Staar bezeichnet hat. Die eigentliche Hohlung des Augapfels wird ausgefüllt vom Glaskörper, einer, wie der Name sagt, ebenfalls durchsichtigen gallertartigen Masse. Unmittelbar um den Glaskörper befindet sich die letzte Schale des Apfels: die schon erwähnte Netzhaut. So daß wir von außen nach innen zählend folgende Häute nochmals recapituliren:

Bindehaut, Conjunctiva,
Lederhaut, Sclerotica und Hornhaut — Cornea,
Aderhaut, Choroidea und Regenbogenhaut — Iris,
Netzhaut, Retina.

Ist das mangelhafte Sehen oder die Blindheit bedingt durch ein Leiden des nervösen Antheils des Sehapparates (Sehnerv respective Netzhaut), so besteht der schwarze Staar.

Es bleiben uns nun nur noch wenige Zusätze. Wozu, könnte man fragen, braucht das Auge Thränen? Diese einer besondern Drüse (Thränendrüse) im äußern Augenwinkel entspringende Flüssigkeit dient zum Benetzen des Augapfels. Die Thränen bleiben nicht im Auge, sie laufen nach dem innern Augenwinkel zu in den Thränensee, und durch die Thränencanäle in den Thränensack und in den Thränennasengang, münden also in der Nase. Zieht man das untere Augenlid etwas nach abwärts, so entdeckt man ein schwarzes Pünktchen auf der Höhe des innern Augenwinkels, richtiger noch auf dem Lidrand selbst. Das ist der Thränenpunkt. Ist nun

dieſer verſtopft oder verlegt, ſo taucht er nicht mehr in den Thränenſee, und laufen die Thränen über, was geradezu zur Krankheit (Epiphora) werden kann. Auch das obere Lid hat einen ſolchen Thränenpunkt. Außer den erwähnten Schleimdrüschen, kommen an den Lidern noch andere drüſige Organe vor, die uns intereſſiren: ſo die Talgdrüſen, deren Entzündung das Gerſtenkorn bewirken, und die Haarzwiebeldrüſen, deren Entzündung (Blepharitis ciliaris) eine höckerige eiterig grindige derbe Beſchaffenheit des Augenlidrandes (beſonders des obern) veranlaßt.

Mit dieſem kurzen Ueberblick über die gröberen anatomiſchen Verhältniſſe des Auges glauben wir zugleich das Verſtändniß der krankhaften Vorgänge daſelbſt erleichtert zu haben. Mit den hauptſächlichſten dieſer hätten wir uns nunmehr zu beſchäftigen.

1. Die Augenentzündung der Neugeborenen. Ophthalmia neonatorum.

Der Umſtand, daß dieſelbe häufiger in den niederen Schichten vorkommt, läßt uns die Urſachen derſelben vermuthen. Unreinlichkeit, Vernachläſſigung des Kindes, zu grelles Licht auf der einen Seite, ſchlechte Bluthe-ſchaffenheit auf der andern. Nicht gar ſelten leiden die Mütter ſolcher Kinder am weißen Fluß. Wenn nun auch nicht immer eine direkte Berührung des letzteren mit dem Auge des Kindes ſtattgefunden haben mag, obgleich der Akt der Geburt dazu Gelegenheit bietet, ſo genügt ja ſchon die Abſtammung von einer ſolchen Mutter, um den Ausbruch einer ähnlichen hartnäckigen Schleim- oder Eiterabſonderung zu erklären. Denn in einer derartigen Abſonderung beſteht das Weſen dieſer für das Auge gefährlichen Krankheit. Oeffnet man die feſt zuſammen-

gekniffenen rothgeschwollenen Lider, so quillt ein dicker rahmiger Eiter massenhaft hervor, der sich nach kurzer Zeit immer und immer wieder ersetzt.

Die Hauptsache ist, gleich im Anfang bei den leichtesten Graden von Entzündung des Auges vorzubeugen. Einige Gaben Belladonna 6. (alle 3—4 Stunden) früh und Abends Calc. 30. (4—5 Streukügelchen) vermögen wohl die Entzündung aufzuhalten, zumal wenn die Kinder im Halbdunkel erhalten werden. Macht aber die Entzündung Fortschritte, oder leidet das Kind bereits an der vollendeten Krankheit, so versäume man nicht, das einzig specifische Mittel anzuwenden: den rothen Quecksilberpräcipitat. Früh und Abends 1—2 Gran (so viel wie eine Erbse) von Hydr. praec. rubr. 3. haben fast nie im Stich gelassen.

Acidum nitri (einige Tropfen einer niedern Verdünnung in eine Untertasse Wasser gegeben) äußerlich*) und Hep. sulph. calc. innerlich sind nicht im Stande, mit derselben Sicherheit dem um sich fressenden Eiterungsproceß Einhalt zu thun. Doch soll ihre Bedeutung in dieser Krankheit nicht unterschätzt werden.

Die qualvollen in ihren Folgen unberechenbar nachtheiligen Aetzungen des Auges mit Argent. nitricum u. s. w. überlassen wir den Allopathen.

2. Augenentzündung vom schweren Zahnen.

Jeder aufmerksame Beobachter kann sich überzeugen, daß zuweilen beim Zahnen — namentlich wenn einer der beiden oberen Eckzähne durchbrechen will — das

*) Man taucht Leinwandstücke (Compressen) in diese Lösung und befestigt sie auf den verschlossenen Augen mittelst Tuchs. (Namentlich Nachts läßt sich das Verfahren durchführen).

Auge der entsprechenden Seite sich entzündet, es verklebt früh und wird roth. Das vergeht nach einigen Tagen von selbst wieder, wo nicht, leistet Belladonna 9. und Calc. carb. 30., früh 5 Körnchen, auch wohl Pulsatilla 3. (im Stadium reichlicher Schleimabsonderung) die erwünschte Hülfe.

3. Ein fremder Körper im Auge.

Die darnach sich einstellende Entzündung wird behandelt, wie jede andere. Hauptsache bleibt, den eingedrungenen Körper zu entfernen, worauf sofort Schmerz und Entzündung von selbst vergehen. Seitdem man mit Eisenbahnen reist, passirt es nicht selten, daß kleinste Theilchen von Coaks u. s. w. in das Auge fliegen. Sie werden, wenn sie sich unter das Lid legen, leicht übersehen und rufen rasch eine recht unangenehme schmerzhafte Entzündung hervor. In so einem Falle muß das obere Lid umgestülpt werden, was ohne Schwierigkeit geschieht, indem man das Lid an seinem Rand nach vorn zieht und nun umlegt; am besten gelingt dies, wenn man gleichzeitig einen dünnen Bleistift oder runden Federhalter gegen das obere Lid an den Knochen andrückt, als wollte man hinter den Augapfel gelangen. Hat man nun das Lid umgeschlagen, so bemerkt man auf der gerötheten Fläche der Lidschleimhaut oft nur ein winziges schwarzes Pünktchen, aber es ist die Schuld an den Zufällen. Liegt der fremde Körper hinter dem untern Lid, so ist er leichter entfernbar.

Ein schlimmes Ereigniß ist das Einfliegen von kleinen Theilen einer Aehre. Die Kornähren, noch mehr Gerstenähren sind bekanntlich mit langen Granen versehen, die an jedem Korn sitzen und mit scharfen Widerhäkchen versehen sind. Gelangt davon etwas in's Auge, so gräbt sich das Theilchen ein und veranlaßt Geschwüre

in der Hornhaut und selbst Aufbruch der Stelle, im schlimmsten Falle Vorfall der Regenbogenhaut und Durchschlüpfen der Linse. Doch beschränkt sich bei passender Behandlung die Entzündung. Gegen letztere bleibt Belladonna das wohlthätigste Mittel. Steigert sich aber die Entzündung trotzdem, so liegt es zuweilen an den individuellen Krankheitsanlagen zu Eiterungen, Ausschlägen u. s. w. Man wendet deshalb gern Sulphur, Calcar. carb. oder jodata an. Bei Geschwürbildung: Silicea und Hepar. — Im ersten Beginn der Entzündung thun kalte Umschläge gut (selbst Eis), aber ganz verwerflich sind reizende Augenwässer und Salben.

4. Die katarrhalische Augenentzündung. Ophthalmia catarrhalis.

Zeichen einer solchen Entzündung sind: Röthung der Augenlidränder, zuweilen auch des Augapfels selbst, mehr nach den Winkeln zu; das Gefühl von Brennen und Drücken, als ob Sand zwischen den Augenlidern wäre; Lichtscheu, Thränen der Augen; hierbei Zeichen von Katarrh mit oder ohne Fieber und mit einem anhaltenden trockenen Husten verbunden. Aconit ist nicht immer im Stande, weitere Fortschritte der Entzündung aufzuhalten. Ging eine Ueberanstrengung des Auges voraus, so hilft oft rasch Belladonna, namentlich beim Gefühl von Brennen, Lichtscheu, Trockenheit der Augen, Vermehrung der Schmerzen bei einfallendem Licht, Röthung des Weißen im Auge. Verbindet sich damit noch heftiger Schnupfen, der die Nase wund macht und entzündet, Blüthen in ihrer Umgebung und an den Lippen erzeugt, auch wohl noch ein kurzer, trockner, keuchender, in periodischen Anfällen wiederkehrender, krampfhafter Husten,

so kann man mit Gewißheit auf die Heilkraft der Belladonna in einem solchen Augenleiden rechnen.

Euphrasia 3. (Augentrost) hat einen beschränkteren Wirkungskreis. Zu den für Belladonna aufgezählten Momenten tritt hier noch besonders starkes Thränen mit Schnupfen, so wie Schmerz; weniger in der Umgebung des Auges, als vielmehr im Augapfel selbst.

Ist der Katarrh der Bindehaut in das Stadium reichlicher Schleimabsonderung getreten, was man an dem Zuschwären der Augen bemerkt, so würde Pulsatilla den Vorzug verdienen, zumal wenn Frostigkeit mit zwischen durchlaufendem Gefühl von Hitze und Magenverstimmung bestünde. Bei diesem Verfahren und Schonung der Augen wird die Krankheit in der kürzesten Zeit verlaufen. Zieht sie sich bei alledem in die Länge, so kann man sicher sein, daß rheumatische, gichtische, skrophulöse u. a. Verhältnisse die Ursache davon sind, welche eine besondere Behandlung erfordern.

5. Die rheumatische Augenentzündung. Ophthalmia rheumatica.

Die Lederhaut des Augapfels gehört zu den Gewebsarten, welche leicht der Sitz von Rheumatismus werden. Beschränkt sich also die Entzündung auf diesen Theil, was man an der Röthung und Schmerzhaftigkeit bei Bewegung des Augapfels erkennt, neigt der Kranke überhaupt zu Rheumatismus, läßt sich überdies der Einfluß einer starken Erkältung nachweisen, so wird man anders verfahren müssen, als wie bei der katarrhalischen Augenentzündung. Die hauptsächlichsten Rheumatismus-Mittel, wie Aconit, Rhus toxic., Causticum, aber auch Sulphur dienen dann zur Bekämpfung des Uebels.

6. Die gichtiſche Entzündung der Augen. Ophthalmia arthritica.

Da ſie hauptſächlich in den Jahren auftritt, deren Charaktereigenthümlichkeit neben moraliſcher Unveränderlichkeit auch vielfach ſtetiges Verharren in phyſiſcher Beziehung iſt, nämlich im Alter, ſo erklärt ſich ihr zäher Widerſtand gegen arzneiliche Eingriffe. Und während wir ſtolz ſind auf die Wirkung unſerer Mittel in den bisher aufgezählten Augenleiden, ſtolz auf die wunderthätige Kraft der homöopathiſchen Arzneien gegen die ſkrophulöſe Entzündung dieſes Organs, ſo nehmen wir keinen Anſtand, die Hinderniſſe, welche ſich der homöopathiſchen Behandlung der gichtiſchen Augenentzündung entgegen zu ſtellen pflegen, als äußerſt ſchwer zu überwindend zu bezeichnen.

Das Bild, welches eine ſolche gichtiſche Entzündung macht, iſt etwa folgendes. Es beſteht zunächſt eine große Lichtſcheu, die Röthung iſt dagegen nicht immer bedeutend. Die Hornhaut zeigt ſich ſchmutzig verfärbt, nebelig angeflogen. Sieht man ſchärfer hin, ſo entdeckt man ein Geſchwür oder mehrere, d. h. flachere oder tiefere kleine Grübchen in der Subſtanz der Hornhaut mit rötherer blutreicherer Umgebung. Der bohrende, wühlende, reißende Schmerz im Auge und noch mehr in der Nähe deſſelben (ein förmlicher Kopfſchmerz) erreicht oft die höchſten Grade und entſpricht durchaus nicht den Graden der ſinnlich wahrnehmbaren örtlichen Entzündungsſymptome. Scheinbare Erfolge werden leicht wieder von bedeutenden Rückfällen getrübt und unterbrochen. Der Laie thut genug, wenn er ſich darauf beſchränkt, gegen dieſes hartnäckige Augenübel unſere vorzüglichſten Gichtmittel anzuwenden, welche, wenn die Gicht an anderen Stellen als im Auge ſitzt, keineswegs ohn-

mächtig sind. Also operire man abwechselnd mit Sulphur, Calcarea, Lycopodium und Silicea. Sulphur, namentlich bei gleichzeitigen hämorrhoidalen Zuständen. Calcarea, bei Gicht in anderen Theilen und weißlicher kalkiger Ablagerung im Auge (früh), Lycopodium, bei Unterleibsstockungen, Blähungsbeschwerden, Hartleibigkeit, Silicea bei Geschwürbildung — im Wechsel mit Acid. nitri — besonders wenn gleichzeitig Krankheiten des Lidrandes — knotige Härten daselbst — bestehen. Von diesen vier Mitteln wird man in nicht zu veralteten Fällen, vorzüglich mit Calc. carb. 12., Resultate erzielen; öfters auch dann noch, wenn bereits allopathische Behandlung ihre Mittel erschöpft hat. Man gebe einige Tropfen in 12 Kaffeelöffel Wasser. Davon früh und Abends einen Kaffeelöffel. Deutet eine große Neigung zu Schnupfen noch mehr auf einen skrophulösen Antheil, so säume man nicht, Hepar sulph. calc. 3. und in Rückfällen Calc. jod. 3. täglich eine Dosis zu verabreichen.

7. Die skrophulöse Augenentzündung. Ophthalmia scrophulosa.

Unter allen Augenentzündungen ist sie die verbreiteste und gehört, wie die Skropheln selbst, den ersten Lebensjahren an, kommt aber auch noch später vor. Die Erscheinungen, welche sie hervorruft, sind in Kürze folgende: Die davon befallenen Kinder haben eine unreine sichtige Haut, sind meistens dick und nicht schlecht genährt. Die Augen (öfters ist auch nur eins betheiligt, wenigstens vorwiegend) können nicht das Licht vertragen, die Augenlider verschwellen, und zieht man sie von einander, so erblickt man eine starke Röthung und ganz charakteristisch ist ein kleines Bläschen auf der Hornhaut meistens mehr nach der Peripherie zu; gegen dieses Bläschen lau-

sen Adern in convergirender Weise, so daß dieses gewissermaaßen die Spitze eines Dreiecks bildet — welches man mit Recht als skrophulöses Gefäßbändchen bezeichnet hat. Die Augen thränen, und wenn das Kind zum Weinen veranlaßt wird, so tritt sofort eine merkliche Verschlimmerung der Entzündung ein. Dabei läuft nicht selten die Nase beständig oder wechselt Stockschnupfen mit Fließschnupfen. Gleichzeitige Halsaffectionen (Heiserkeit, Schwellung der Mandeln) und dicke Drüsen am Ohr oder unter dem Kiefer gehören ebenfalls zu den häufigen gleichzeitigen Vorkommnissen. Dieses Verhalten der Augen kann sich Monate lang hinziehen und bei verkehrter Behandlungsweise oder beim Nichtsthun eine wirkliche Gefahr für das Auge in sich schließen. Diese Gefahr besteht hauptsächlich in immer tiefer gehender Geschwürbildung mit dem übeln Ausgang eines Durchbruchs (Perforation), wobei — wie bei der Entzündung der Neugeborenen — die Regenbogenhaut bleibend verwächst oder das Auge ausläuft u. s. w. Trotzdem liegen von vornherein solche Zerstörungen nicht im Charakter dieser skrophulösen Augenentzündung. Dagegen bleiben bei jeder Behandlungsmethode nur zu oft Trübungen und Undurchsichtigkeiten zurück, die nicht ohne Nachtheil für das Sehen sind, selbst Schielen veranlassen können.

Die Behandlung aller dieser mit dem Namen der skrophulösen Augenentzündung bezeichneten Zustände ist eine dankbare. Selbst der Laie darf dreist an die Beseitigung derselben auf homöopatischem Wege gehen; denn selten wird beim Gebrauch der gleich namhaft zu machenden Mittel eine Steigerung der Symptome ihn auffordern, einen Fachmann zuzuziehen.

Die Anfänge der Entzündung würden wieder Belladonna erheischen. Man verlange aber nicht Unmögliches und schreibe es nicht dem Mittel zu, wenn bei einmal

vorhandener intensiver Skrophelsucht Belladonna nicht den Proceß völlig zu beschwichtigen vermag. Nimmt also die Lichtscheu, die Röthe des Auges, der Lidkrampf, die schleimig eiterige oder wässerig scharfe Absonderung zu und bemerkt man eins der beschriebenen eigenthümlichen Bläschen, das einen trüben Inhalt hat, wohl auch platzt und zum stecknadelkopf großen Geschwür wird, so gebe man ein Kalkpräparat. Denn alle drei:

Calcarea carbonica,
Hepar sulph. calc.,
Calcarea jodata,

haben sich als vortreffliche Specifica herausgestellt. Oft genügt der 8tägige Gebrauch (ein- nach Umständen zweimal täglich eine Gabe) eines dieser Mittel einen evidenten Fortschritt zu constatiren.

Calcarea carbonica setzt ein Vorwiegen des Lidkrampfs voraus und kann — bei zuverlässigem Präparat — zu 5 Streukügelchen der 30. Potenz früh nüchtern gegeben werden.

Hepar sulph. 3. Verreibung entspricht der gleichmäßig entwickelten nicht zu bösartigen Entzündung, wobei allenfalls die eiterig-schleimige Absonderung der Bindehaut stark hervortritt.

Calc. jodata hat wieder seinen besonderen Wirkungskreis. Man wird sie wirksam finden in den hartnäckigsten Formen, wenn schon anscheinend passendere Mittel vergebens gereicht wurden, wenn starker Schnupfen und bleibende Vergrößerung der Mandeln mit belegter Stimme beobachtet werden, wenn die Hornhaut an der Entzündung durch Geschwüre und durch undurchsichtige Stellen lebhaften Antheil nimmt, und wenn häufige Rückfälle beobachtet wurden.

Wenn einzelne Geschwüre das wesentliche Merkmal der Entzündung bilden, so sind Silicea und Acid. nitri ebenfalls

wichtige Hülfen. Silicea entspricht den tiefer gehenden Geschwüren in der Hornhaut, Acid. nitri den flachen aus den Bläschen des „skrophulösen Gefäßbändchens“ hervorgehenden mit gleichzeitiger allgemeiner Entzündung.

Macht die Entzündung mehr den Eindruck der als Augenentzündung der Neugeborenen beschriebenen, ist die Absonderung eine enorme von mehr eiteriger Beschaffenheit, so bleibt uns im Merc. praecip. ruber 3. ein werthvolles Heilmittel, namentlich dann, wenn gleichzeitig Ausschläge um den Mund (Grind) und krankhaft vermehrte Speichelabsonderung oder Neigung zu Diarrhöe besteht.

Tritt das Symptom der Lichtscheu stärker hervor, so hat sich außer Calc. carb. auch noch Graphit nützlich erwiesen (früh eine Gabe der 2. oder 3. Verreibung); hier würde umgekehrt Hartleibigkeit einen um so sicherern Erfolg in Aussicht stellen; ebenso ist ein rissiger oder besser fast strahlenförmiger Ausschlag der Mundwinkel ein Hinweis auf Graphit, sowie bestehende Anlage zu Flechten, oder bei Mädchen Ausbleiben der Regeln oder zu geringer Blutfluß.

Die Entzündung der Lid-Haarzwiebeln, Blepharitis ciliaris,

ist häufig als eine Theilerscheinung der skrophulösen Augenentzündung anzusehen. Man erkennt dieselbe an dem Ausfallen der Wimpern, an den höckerigen Härten, welche längs des Lidrandes vorkommen und an dem eingedickten Eiter, welcher punktförmig die Stelle einnimmt, wo eine Wimper gesessen hat. Meistens sind es blonde Kinder mit blauen Augen und schon bejahrtere, die daran leiden. Hier erweist sich Silicea specifisch, doch nicht immer ausreichend. Auch Aurum hat viel für sich, Staphysagria und endlich noch Tinctura juglandis.

Das Gerstenkorn, Hordeolum,

wurde schon erwähnt als Entzündung einer Talgdrüse des Lides. Ehe es zur Reife kommt, namentlich wenn Jemand zum erstenmale daran leidet, gehen oft heftige Schmerzen (selbst mit Fieberschauern) voraus. Dieselben Mittel, welche die Haarzwiebeldrüsen-Vereiterung abkürzen, thun es beim Gerstenkorn, also in erster Reihe Silicea, welche oft in 24 Stunden schon selbst veraltete Gerstenkörner zum schmelzen bringt; Aurum, vorzüglich wenn hartnäckige Nasenverstopfung mit geschwürigen Nasenlöchern, auch wohl geschwollenen und gerötheten Augenlidern damit verbunden ist.

Das Flügelfell. Pterygium.

Darunter versteht man den Ausgang der Entzündung in Bildung undurchsichtiger narbiger oder nebelfleckenartiger Stellen auf der Hornhaut. Die unangenehmen Folgen dieser Flecken wurden schon erwähnt. Es hat sich nun gegen dieselben der langfortgesetzte Gebrauch von Calc. carb. 30. nützlich erwiesen, ebenso Sulphur 30., welcher neben Merc. solub. überhaupt in dem Ruf steht, veraltete flüßige wie feste Entzündungsprocesse zur Auffaugung geschickt zu machen. Speciell aber gegen Augentrübungen müssen wir noch Conium und Cannabis anführen.

Von den Krankheiten des Ohres.

1. Am Ohr und hinter dem Ohr kommt zuweilen ein selbstständiger Ausschlag vor, der näßt und grindige Borken bildet. Die meist skrophulöse Hautkrankheit heilt

Graphit, früh und Abends eine Gabe der 3. Verreibung oder 6.—12. Verdünnung.

2. Im Gehörgang sammelt sich nicht selten mehr Ohrenschmalz an, als nöthig ist, also in krankhafter Weise, besonders bei Leuten, die sich an sehr heißen Orten aufhalten oder dem Zug ausgesetzt waren, so bei Köchinnen, Bäckern, aber auch bei Personen jeden Standes. Der Ohrenschmalz verhärtet und bildet zuletzt einen Pfropf, der unangenehme Zufälle macht: Brausen, wie rauschendes Wasser, Pfeifen, wie von der Locomotive und Schwerhörigkeit verschiedenen Grades. Hier hilft kein homöopathisches Mittel, sondern nur das Ausspritzen des Gehörgangs mittelst lauen Wassers, bis die Ohrenschmalzmasse sich entleert hat und das silbergraue Trommelfell sichtbar geworden ist.*)

3. Eiteriger Ausfluß aus dem Ohr, Otorrhoea, ist ein häufiges Vorkommniß bei skrophulösen Kindern. Geht Zwängen und Schmerz im Gehörgang voraus, so gebe man Pulsatilla und gegen die Eiterung selbst Hepar sulph., sodann Mercur. praecip. rub. 3. Verreibung, täglich eine Dosis. Doch ist bei längerer Dauer des Uebels und wenn sich auffallende Schwerhörigkeit dazu gesellt, die Untersuchung des Ohres nothwendig, weil nicht selten eine Zerstörung des Trommelfells, Eiterung im innern Ohr und selbst Knochenfraß zu Grunde liegen.

4. Eine besondere Entzündungsart ist noch die, wobei unter ziemlich heftigem Schmerz die Gehöröffnung immer enger wird, so daß zuletzt nur noch ein kleiner Spalt bleibt. Hier ist allemal ein Eiterblüthchen im

*) Während des Ausspritzens ziehe man die Ohrmuschel nach oben und hinten, wodurch der etwas winkelige Gehörgang möglichst zugänglich wird.

Innern des Gehörganges Schuld; sobald dieses seine Entwickelung durchgemacht respective geplatzt ist, öffnet sich die Gehörmündung wieder. Beschleunigt wird der Vorgang durch einige Gaben Silicea. Ein ganz ähnliches Leiden kommt in der Nase vor, wobei auch die Nasenmündung fast zuschwillt und schmerzt, auch entzündliche Röthe auftritt, so daß man das Ganze häufig für die Folge eines Insektenstiches zu halten geneigt ist.

5. Die Verschwellung der Eustachischen Röhre, d. i. des von der Mundhöhle aus nach dem innern Ohr, richtiger der Trommelhöhle führenden Kanals, kommt bei Skrophulösen namentlich in vorgerückterem Alter vor. Diese hören dann immer etwas schwer, haben eine näselnde Stimme, dicke Mandeln und findet man oft genug auf einer oder der anderen Seite das Trommelfell zerstört, indem hartnäckige Ausflüsse aus dem Ohr vorausgingen. Hier also tritt bei geringfügiger Ursache, nach jeder leichten Erkältung ein Katarrh dieser Röhre ein, sie verstopft sich und die schon vorhandene Schwerhörigkeit nimmt in lästiger Weise zu. Nichts bessert in diesem Falle so rasch und erfolgreich, als das Einblasen der Luft durch den Gang mittelst eines Gummiballons, das sogenannte Politzersche Verfahren. Der Ballon hat einen Schnabel, eine Art Rohr, dessen Spitze einen halben Zoll tief in das eine Nasenloch eingeführt wird. Hierauf drückt man die Nase mit dem Daumen und Zeigefinger zu, so daß keine Luft außer durch die Spitze selbst dringen kann und nun muß, in dem Moment, wo der Ballon in der vollen Hand zusammengepreßt wird, der Kranke schlucken, worauf der kräftige Luftstrom durch die verengte Eustachische Röhre sich Bahn bricht. Durch dieses einfache, von Jedem ohne Mühe ausführbare, Experiment kann außerordentlich viel genützt werden, weshalb wir glaubten, die Aufmerksamkeit darauf lenken zu sollen.

Häufig läßt sich das Verfahren durch nichts anderes ersetzen.*)

Damit ist nicht ausgeschlossen, daß man gegen die gemeinhin vorhandene, sogar tief wurzelnde Skrophulose durch die üblichen Mittel, namentlich Calc. jodat., Mercur., Hep. sulph. auch Jodeisen oder die Jod-, Brom- und Kochsalzreiche Adelhaidsquelle zu Felde zieht.

Von den Krankheiten der Nase.

Außer dem Schnupfen, der anderswo besprochen worden ist, kommt an der Nase noch vor:

1. Polypenbildung in der einen oder anderen Seite, wodurch daselbst das Eindringen der Luft beim Athmen durch die Nase erschwert oder ganz aufgehoben ist. Hieraus, sowie aus dem zeitweiligen Schnauben von Schleim und Blut, kann man auf die Gegenwart eines Polypen schließen, der meistens weich, gallertartig, länglich erscheint und viele Mal durch den Gebrauch von Calc. carb. sicherer weggeschafft worden ist, als durch bloßes Abdrehen mittelst der Polypenzange. Die vom Trommelfell in den Gehörgang laufenden Polypen sind mehr von fester, faseriger Consistenz (fibröse Polypen) und rundlicher Gestalt. Auch hier würde man Calc. carb. reichen, hoch und niedrig, längere Zeit hindurch. —

---

*) Derselbe Effect, aber nicht so intensiv, wird allerdings schon dadurch erreicht, daß man bei verschlossenem Munde und zugehaltener Nase preßt, als wollte man die Luft gewaltsam durch die Nase dringen lassen.

Sonst haben sich noch gegen die Nasenpolypen bewährt: Teucrium (gegen Schleimpolypen) und Kali nitricum.

2. Die Stinknase. Ozaena.

Es giebt Personen, die einen penetranten Geruch nach altem Käse oder Moder schon auf viele Schritte weit verbreiten. Dieser Geruch hängt mit einer Verhaltung und Zersetzung von Schleim und Eiter in der Nase zusammen, indem innerhalb der winkeligen Nasenmuschelgänge absondernde, geschwürige Stellen bestehen. Häufig handelt es sich sogar um Verschwärung von Knorpel- und Knochenpartien. Deshalb haben auch schon Mittel, welche gegen Knochenfraß benutzt werden, wie Silicea, Phosphor, Mercur, Aurum geholfen. Beachtung verdient das Verfahren von Kafka, welcher den rothen Queckſilberpräcipitat (3. Verreibung) innerlich und äußerlich (als Salbe die inneren Wände der Nase so hoch hinauf wie möglich täglich oder seltener zu bestreichen) benutzt.

3. Die rothe Nase. Acne rosacea.

Darunter verstehen wir bleibende Schwellung und Färbung derselben, wozu noch häufig Bischen und Eiterpünktchen sich gesellen, die dem ganzen Gesicht ein häßliches Aussehen geben. Diese theils auf Blutstockung, theils auf wirklich schlechten Säften beruhende Krankheit kann beseitigt oder wenigstens sehr gebessert werden, wenn man alle erhitzenden Getränke nicht nur, sondern überhaupt alle das Blut in größere Wallungen bringenden Dinge vermeidet; wenn man ferner, je nach der in-

dividuellen Constitution, Causticum, Rhus, Arsenic., Sepia oder Sulphur in längeren Zwischenräumen fortbraucht.

Krankheiten im Mund.

Wir erwähnen hier zunächst ein Leiden, das jeden Laien interessiren muß, weil es außer seiner pathologischen auch noch eine ästhetische Seite hat, es ist dies das Kapitel der „schlechten Zähne". Mancher Thaler für theure künstliche Gebisse hätte können erspart, manche Verdauung erhalten, mancher Schmerz und manche entstehende Lücke vermieden werden, wenn man in früheren Jahren der Pflege der Zähne mehr Aufmerksamkeit hätte widmen wollen. Dazu genügt aber nicht nur das tägliche Ausspülen des Mundes mit lauem Wasser, sondern man muß sich gewöhnen, mit weicher Bürste und mit Zuhülfenahme eines passenden Pulvers die Zähne regelmäßig von den hängenbleibenden, zahlreichen, in Zersetzung und Fäulniß übergehenden Bestandtheilen der Nahrung zu reinigen. Die Wahl eines solchen Pulvers ist nicht gleichgültig. Eins der einfachsten und doch den Zweck vollständig erfüllenden besteht aus gleichen Theilen feingepulverter Lindenkohle und Milchzucker. Durch tägliche Benutzung dieses Pulvers wird auch dem Riechen aus dem Munde, dem höchst fatalen Uebel des Mundgestankes vorgebeugt, gegen welches homöopathischer Seits zwar mancherlei empfohlen worden ist, z. B. Calc. carb., Nux vom. Graphit, Carb., Kreosot, das aber sich diesen Mitteln gegenüber oft sehr hartnäckig erweist. Dieser Geruch aus dem Munde

ist aber für die Umgebung so peinlich, daß uns der liebenswürdigste Gesellschafter durch seine Gegenwart lästig werden kann. Also unterziehe man sich der geringen Mühe, das unschädliche Pulver rechtzeitig in Anwendung zu bringen.

Die Schleimhaut des Mundes und der Zunge ist auch verschiedenen Erkrankungen unterworfen.

1. Die Schwämmchen. Aphthae.

Man versteht darunter weißliche, nicht fest aufsitzende Belege, welche ihre Entstehung überflüssiger Säure verdanken und unter dem Mikroskop ein maschiges, aus Pilzen bestehendes Netz erkennen lassen und unserm Schimmel auf verdorbenen Speisen vergleichbar sind. Am meisten werden neugeborene und etwas ältere Kinder heimgesucht. Man muß nach dem Trinken den Mund mit einem in frisches Wasser getauchten Läppchen reinigen, darf keinen Zucker geben und wenn nicht schon dabei die Schwämmchen nach ein paar Tagen verschwinden, so ist Sulphur 6. früh und Abends nothwendig. Als Hausmittel figuriren die Boraxsäftchen. Borax allein, ohne Zusatz von Zucker, wird in 2. und 3. Verreibung auch von Homöopathen gegeben, innerlich und äußerlich.

2. Die Mundfäule, Stomatitis catarrhalis, Stomacace,

verräth sich durch specifischen stinkenden Geruch aus dem Munde und besteht in kleinen flachen Geschwüren an den verschiedensten Stellen der Schleimhaut. Dabei speicheln und geifern die Kranken sehr und sind oft recht leidend. Die Mundfäule ist ansteckend, was auch schon aus dem Umsichgreifen derselben im Mund hervorgeht.

Denn während Anfangs nur das Zahnfleisch der Sitz ist, breiten sich die gelben Geschwürchen auf der Wangenschleimhaut, Zunge u. s. w. aus. Das Zahnfleisch blutet leicht. Acidum nitri ist das beste homöopathische Mittel gegen Mundfäule. Ebenso bewährt sich eine Auflösung von Kali chloricum in niederer Verreibung; Allopathen wenden dasselbe Mittel, dessen Specificität unzweifelhaft ist, in zu großen Dosen und unpassend mit Zucker an.

3. Die Zungenentzündung. Glossitis.

Selbstständig kann sich die Zunge entzünden durch einwirkende scharfe Substanzen, nach Insektenstich u. s. w., außerdem wird sie in Mitleidenschaft versetzt, wenn Geschwüre, Diphtheritis, Mundfäule u. s. w. in ihrer Nachbarschaft auftreten. Die Zunge wird dick, schwillt an, so daß sie zwischen Lippen und Zähnen hervorsieht. Das Hauptmittel gegen die acute Entzündung der Zunge ist Belladonna 6. oder 3.; bei eintretender Athemnoth Arsen 6. oder 3. Kommt es zur Eiterung: nach Bellad.: Mercur.

Bei der chronischen Entzündung und Verhärtung achte man stets darauf, ob der spitze Rand eines Zahnes oder mehrer Zähne die Schuld haben kann. Diese müßten nun entfernt oder abgefeilt werden. Silicea 6. beseitigt solche harte Stellen in der Zunge.

4. Ausschlag der Lippe.

Bei älteren Leuten kommen auf den Lippen, namentlich der Unterlippe, geschwürige, Krusten bildende, nässende Stellen vor, welche außerordentlich hartnäckig sind, und zu deren Entfernung gewöhnlich die blutige

Operation vorgeschlagen wird, nachdem Glycerin, Blei-, Zink-, Queckſilberſalbe nichts geholfen haben.

Der längere Gebrauch von Acid. nitri (2—3 Tropfen von Acid. nitri 6. in ½ Weinglas Waſſer, früh und Abends, auf 8 mal; dann 4 Tage Pauſe und wieder daſſelbe u. ſ. f.) vermag zuweilen Heilung zu bringen. Nächſt Acid. nitri verdienen nur noch Phosphor und Silicea Vertrauen.

Es iſt für die Behandlung eine große Erleichterung, wenn man ſich bemüht, krankhafte Vorgänge im Bereich des einen Organes als dieſelben in einem andern Organ wieder zu erkennen. Was z. B. bei dem einen Individuum eine Knochenverſchwärung im Gehörorgane, das iſt bei dem andern ein ſolcher Verſchwärungsproceß in der Naſe. Hat man das Mittel in dem einen Fall, ſo beſitzt man es auch für den andern. Es wiederholen ſich ferner: Rothlauf, Bläschenausſchlag, flache und kleine Geſchwüre, Vereiterungen, Verhärtungen, wäſſerige Abſonderungen ꝛc. hier wie dort und erfordern faſt dieſelben homöopathiſchen Heilmittel. Dabei iſt es aber nicht gleichgiltig, ob ein Geſchwür zackige oder runde Ränder, ob es ſpeckigen oder andersartigen Grund hat, ob es ſchmerzhaft oder indolent, ob wiederum der Schmerz lancinirend, klopfend, ſchabend oder wie beſchaffen iſt, ob die Abſonderung übelriechend, chocoladenfarben, oder guten Eiter darſtellt, ob es leicht blutet, ob es fiſtulös, ob es wildes Fleiſch anſetzt u. ſ. w. So erfordern cariöſe Geſchwüre (Knochenfraß) Silicea, Mercur, Phosphor, Asa foetida; krebsartige Geſchwüre Arsen, Condurango, Conium, Lachesis; faulige, leichtblutende Geſchwüre Carb. veget., Kreosot, Acid. nitri; Geſchwüre aus veralteter Krätze oder Flechten: Sulphur, Graphit u. ſ. w.

Sechstes Kapitel.

Epidemiſche Krankheiten.

Inhalt:

A. **Epidemiſche Krankheiten mit beſonderer Betheiligung der Haut:**

1. Die Pocken oder die Blattern; 2. Die Spitzpocken oder die Varicellen. Von dem Impfen; 3. Das Scharlachfieber; 4. Der Ziegenpeter; 5. Die Maſern.

B. **Epidemiſche Krankheiten mit beſonderer Betheiligung der Schleimhäute:**

6. Der Keuchhuſten; 7. Die Grippe; 8. Die Cholera; 9. Die Cholerine; 10. Die Ruhr.

Die intereſſante Gruppe der epidemiſch auftretenden Krankheiten

läßt ſich am beſten in zwei Abtheilungen bringen, indem die einen eine größere Mitleidenſchaft und Entzündung der äußeren Haut, die anderen ein Ergriffenſein der inneren d. i. der Schleimhaut in ſich ſchließen.

Zu ersteren gehören:

1. Die Blattern. Pocken. Variola. Variolois.

Die Krankheit beginnt mit Kreuz- und Kopfschmerz, großer Abspannung, Appetitlosigkeit, Verstopfung, welche Vorboten mehrere Tage währen können, bis das oft sehr heftige Fieber zum Liegen zwingt. Nun zeigen sich rothe Knötchen in der Haut, zuerst im Gesicht, dann an den übrigen Theilen des Körpers; diese Knötchen erheben sich mehr und mehr, um sich in etwa 48 Stunden in förmliche Eiterpusteln umzuwandeln. In der Spitze derselben bemerkt man eine krystallhelle Flüssigkeit, die mit jedem Tage dicklicher und undurchsichtiger wird, bis sie nach 3—4 Tagen vollkommenen Eiter zeigt, der von da an eintrocknet und einen bräunlichen Schorf bildet, mit dessen Abfallen die Krankheit beendet ist. In der Zeit, wo die Pocke sich mit Lymphe füllt, entzündet sie sich auch in ihrem Umkreise und erregt dadurch ein neues, das sogenannte Eiterungsfieber. Es fließen wohl auch hier und da mehrere Pocken zusammen, was von Einfluß auf die spätere Narbenbildung ist.*)

Behandlung.

Aconit 6. oder 3. 2—4stündlich mildert das Entzündungsfieber.

Belladonna ebenso, wenn das Fieber mit Phantasiren oder Krämpfen, Zuckungen, starken Kopfcongestionen (Blutandrang) verbunden ist. Belladonna paßt auch sehr wohl im Eiterungsfieber. Mercur fördert die Eiterung.

*) Die sogenannten „schwarzen Blattern" sind weiter nichts, als Blattern, deren Inneres außer Eiter auch Blut enthält, was allerdings auf eine größere Zersetzbarkeit des Blutes, also größere Gefahr schließen läßt.

Besonders wichtig ist es, den Kranken während der Fieberperiode nicht zu warm zu halten, sondern womöglich in einer Zimmertemperatur von kaum 15 Grad Réaumur. Manche homöopathische Aerzte lassen sogar den Körper mit kaltem Wasser waschen und den heißen Kopf mit Eisumschlägen bedecken, was man bekanntlich neuerdings im Typhus thut, mit dem manche Aerzte die Blattern verglichen haben. Und gewiß verdienen unsere Nervenfieber-Mittel wie Rhus, Acid. muriat. — in niederer Verdünnung — alle Beachtung im Verlauf der Blattern.

Von dem Impfen und dem Einnehmen der Vaccine.

Wir dürfen die Impffrage nicht stillschweigend übergehen. Bekanntlich giebt es außer vielen Laien auch Aerzte, welche den Erfinder der Schutzpocken, Dr. Jenner, nicht für den Wohlthäter der Menschheit halten, wie es die große Menge zu thun pflegt. Es steht aber außer allem Zweifel, daß das regelrechte Impfen mit guter Kuh- oder humanisirter Lymphe ein vortrefflicher Schutz ist und bleibt gegenüber einer der fürchterlichsten Krankheiten, die es geben kann. Freilich ist nicht minder zweifellos, daß dieser Schutz nicht durch das ganze Leben währt, sondern nach einer unbestimmten Reihe von Jahren erlischt. Die Empfänglichkeit für das Blattergift ist bei den Einzelnen so verschieden, daß Beispiele existiren, wo 20 Jahre nach dem Ausbruch der natürlichen Pocken ein zweiter Ausbruch der Krankheit erfolgte.

Uns genügt aber zu wissen, daß das Impfen und Wiederimpfen als der relativ beste Schutz angesehen werden muß, unbeirrt um bis jetzt unaufgeklärte nebensächliche Verhältnisse.

Allerdings hat man auch Praeservativ-Mittel anderer Art empfohlen. So wird der Thuja Schutzkraft

zugeschrieben. Man giebt davon, so lange Gefahr vor Ansteckung besteht, täglich 1 Tropfen der Mutter-tinktur.*)

Ein anderes Schutzmittel ist das Vaccinin. Dr. Swan erzählt mehrere Fälle, wo Personen große Furcht hatten, von den Pocken, welche epidemisch herrschten, befallen zu werden, und wo er Vaccinin als prophylactisches Mittel anwandt. Es zeigte sich nach der 30. Verdünnung, Morgens und Abends genommen, etwas Frost und Hitze, dumpfes Kopfweh, starke Kreuzschmerzen, die aber bald verschwanden und war zugleich damit alle Furcht vor Ansteckung verschwunden. Höhere Verdünnungen bewirkten keine der obengenannten krankhaften Empfindungen und schienen doch ebensogut zu schützen, da von allen Personen, welche Vaccinin als Präservativ erhalten hatten, Niemand weder von Pocken, noch von Varioloiden befallen wurde, obschon sie zum Theil der Ansteckung sehr ausgesetzt waren. Das Verfahren hat noch den unter Umständen hoch anzuschlagenden Vortheil, daß es Kinder, welche Vaccinin bekamen zur Zeit einer Pocken- und Keuchhustenepidemie, auch in letzterer Beziehung zu schützen scheint; (wie denn auch schon sehr lange von medicinischen allopathischen Autoritäten das Einnehmen von zu diesem Zweck präparirten Bestandtheilen der künstlichen Pocke unter den Mitteln gegen Keuchhusten aufgezählt wird). Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes geben wir hier noch die beachtenswerthen Auslassungen von Dr. Heinigke wieder, zumal derselbe den homöopathischen Standpunkt streng zu wahren sucht.

---

*) Thuja hat sich auch als Heilmittel während der Krankheit erwiesen (5—10 Tropfen der Tinktur in 1 Weinglas Wasser, davon 2stündlich 1 Eßlöffel).

„Da das Impfverfahren" — sagt Dr. Heinigke — „in seinem Wesen durchaus ein homöopathisches Vorbeugungsmittel gegen die Blatternkrankheit ist, so verfahre man auch in der Art und Weise der Einverleibung des Impfstoffs in den Organismus nach homöopathischen Regeln, welche für die Bereitung homöopathischer Arzneimittel gelten. Man verreibe die Vaccine (Lymphe der künstlichen Impf-Pustel) in entsprechender Weise mit Milchzucker und verschüttele dann weiter mit Weingeist, potenzire mit einem Wort den ursprünglichen Impfstoff und benutze ihn dann, indem man einige wenige Gaben davon innerlich verabreicht. Die Auffaugung der Molecüle der Vaccine geschieht dann ganz so, wie die der Arzneipotenzen durch die Schleimhaut der Mundhöhle, und wird somit die wirksame Substanz unmittelbar in Blut und Saft des Organismus übergeführt. Aus theoretischen Gründen steht diesem Verfahren durchaus kein Bedenken entgegen; außerdem haben auch bereits die in der ärztlichen Praxis (sogar in der Veterinärpraxis) angestellten Versuche dargethan, daß dieses Verfahren vollständig zweckentsprechend ist. Also wer der üblichen blutigen Revaccination sich nicht gern unterwerfen will, der schütze sich durch Einnehmen von Vaccine*). Denn gar nichts für sich und die Seinigen in dieser Beziehung zu thun, läßt sich nicht rechtfertigen, zumal weder das Alter, noch die Abwesenheit von Furcht vor der Seuche irgendwelche Garantie bietet."

2. Die Spitzpocken, unächte Pocken. Varicellae.

Die Spitzpocken sind den Blattern oft sehr ähnlich, doch unterscheiden sie sich von diesen durch ihren schnelleren

*) Vaccine ist zuverläßig zu beziehen bei Dr. W. Schwabe in Leipzig (Centralhalle).

Verlauf und ihren milderen Charakter, durch den Mangel des den Pocken eigenthümlichen (moderigen) Geruchs und die Abwesenheit eines Nabels in der mehr spitz zulaufenden Pustel. Sie kommen häufig dann vor, wenn die natürlichen Pocken herrschen. Ihr Verlauf ist nicht immer regelmäßig, nur bei großer Reizbarkeit und in Verbindung mit anderen Krankheiten zuweilen heftig. Auch sie zeigen sich gewöhnlich zuerst im Gesicht, aber auch auf dem Kopf oder zuerst am Rücken und den Beinen, dauern 3—7 Tage und sind von mäßigem Fieber begleitet, bisweilen besteht gleichzeitig Husten und Schnupfen. Zuweilen füllen sich einzelne Bläschen gar nicht (daher der Name Windpocke).

Behandlung.

Aconit wird unter Umständen am Platze sein gegen ungewöhnlichere Grade des Fiebers und die gleichzeitigen katarrhalischen Zustände. Nachkrankheiten wird man dadurch am besten vorbeugen, daß man die Kinder vor 9 Tagen nicht ausgehen läßt.

3. Das Scharlachfieber, Scarlatina,

darf zwar wegen seiner Gefährlichkeit vom Laien allein nicht behandelt werden, allein man kann sich doch durch die Kenntniß seines Verlaufs, der diätetischen Maaßregeln und inniger Heilmittel sehr nützlich machen.

Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit Erbrechen in bösartigen Epidemien und bei reizbaren Kindern wohl auch mit Krämpfen. Sofort klagen die Patienten über Halsschmerzen, Schlingbeschwerden verschiedenen Grades. Dazu gesellt sich Kopfschmerz, Verdrießlichkeit und ein viel heftigeres Fieber, als bei den Masern. Während das Masernfieber aufhört oder wenigstens nachläßt mit

dem Ausbruch des Masernausschlags, steigert sich womöglich das Fieber beim Scharlach noch, selbst wenn der Ausschlag schon sichtbar wäre. Ueberhaupt zeichnet sich Scharlach mehr als jede andere Krankheit durch ihren tückischen, unerwartete Wendungen zum Schlechten herbeiführenden Verlauf aus. Da wir einmal beim Unterschied sind zwischen Scharlach und Masern, so bemerken wir noch, daß die Art der Abschälung in zweifelhaften Formen entscheidend ist, wenn man nicht bereits an der Betheiligung des Auges (der katarrhalischen Bindehautentzündung) ersah, daß es sich um Masern handelte. Letztere also unterscheiden sich ferner noch dadurch, daß sich die Haut (kleienartig) abschilfert, während beim Scharlach, dem Häutungsproceß der Schlangen nicht unähnlich, das Schälen in größeren Stücken und Fetzen geschieht.

Nachdem nun mehrere Tage in der eben beschriebenen Weise verlaufen und das Fieber, in dessen Steigerung — nach Niemeyer — die eigentliche Lebensgefahr liegt, einen ungewöhnlichen Grad erreicht hat, tritt der Ausschlag zu Tage. Dieser ist zweierlei Art, ohne daß man es deshalb mit zwei verschiedenen Krankheiten zu thun hätte. Entweder bleibt die Haut glatt, wird aber purpur- oder scharlachroth, oder sie wird rauh und bei größerer Aufmerksamkeit bemerkt man zahlreiche Frieselstippchen. Dies das sogenannte Purpurfriesel oder Scharlachfriesel. Nach einigen weiteren Tagen erblaßt der Ausschlag und unter Nachlaß des Fiebers tritt die Schälung der Haut ein.*)

*) Als eine dritte Varietät könnte man die bezeichnen, wobei ein scheckiger, erhabener, d. h. für den darüber gleitenden Finger deutlich wahrnehmbarer Hautausschlag im übrigen von allen Symptomen eines heftigen Scharlachs begleitet ist.

Der Laie muß wissen, daß außer von Seiten der Hals- richtiger Mandelentzündung, die in Eiterung, Brand oder Diphtheritis mit aashaftem Geruch übergeht, den Patienten noch Gefahr droht 1. durch Vereiterungen anderer Art, namentlich laufendes Ohr, Vereiterung der Ohrspeicheldrüse (Ziegenpeter), Zellgewebsvereiterungen; 2. durch Wassersucht, die sich als Hirnhöhlenwassersucht, Bauch- und Brustwassersucht, Herzbeutelwassersucht oder als allgemeine Hautwassersucht äußern kann. Bekommen daher die anscheinend in der Genesung Stehenden gedunsenes Gesicht, lassen wenig Urin und mit Schmerz, oder athmen kürzer, etwas beklommen, so ist Gefahr im Verzug.

Behandlung.

Wie bei den Pocken muß der Scharlachkranke Anfangs kühl gehalten werden. Ein großer Nachlaß des Fiebers wird durch Aconit oder Belladonna nicht immer erreicht, obgleich letztere besonders beim glatten Scharlach am Platz ist. Neigt die Zunge zu Trockenheit — oft wird sie rasseldürr wie im Typhus gefunden — weicht das Phantasiren und das intensive Fieber der Belladonna nicht, so wird Rhus öfters den Verlauf mildern. Acidum nitri entspricht dem diphtheritischen Charakter der Halsentzündung, Lycopodium einem soporösen (schlafsüchtigen) Zustand, wie er im weiter vorgeschrittenen Stadium zuweilen zur Beobachtung kommt. Solches lähmungsartiges Verhalten, das sich überdies durch Bewußtlosigkeit, Unregsamkeit und willkürliche Abgänge kenntzeichnet, eignet sich auch für Phosphor 2. Arsen, dem Phosphor so nahestehend, setzt ebenfalls eine völlige Auflösung und Schwäche voraus, namentlich aber Zerfall der Gewebe, brandige Zerstörungen, bösartige Eiterungen. Endlich werden da,

wo Eiterungen nicht mehr aufzuhalten, wie immer, so im Verlauf des Scharlachs, Mercur, Hepar, Silicea ihre Berechtigung haben. Wenn nach Acid. nitri die Diphtheritis doch Fortschritte macht, die Schlingbeschwerden zunehmen, näselnde Stimme die große Schwellung der Mandeln bekundet, diese selbst mit schmutzigem Eiter bedeckt und wie angefressen erscheinen, wobei das Allgemeinbefinden viel zu wünschen übrig läßt, indem Schlaflosigkeit mit Delirien (Phantasiren) wechselt, so bringt der mehrmalige Gebrauch von Hepar 3. (6 Gaben, 2stündlich eine) eine günstige Wendung. Nach Hepar: Mercur. sol. ebenso.

Wenn auch die eigentlichen Nachkrankheiten nicht dem Laien überlassen werden dürfen, so erwähnen wir doch in Bezug auf die wassersüchtigen Anschwellungen der Haut, insofern dieselben auf Nierenkrankheit (Eiweiß im Harn) beruhen, den Nutzen der warmen Bäder, sowie den wiederholt constatirten günstigen Einfluß des Bienengiftes (Apis).

4. Der Ziegenpeter (Bauernwetzel). Parotitis.

Hinter dem Ohr entzündet sich zuweilen die rechte oder linke Ohrspeicheldrüse und zwar werden meistens Kinder befallen. Die Krankheit beginnt mit den Zeichen des Katarrhs, der Kranke wird träge, mißmuthig, klagt über Ziehen in den Halsmuskeln, über Kopfweh, oder hat Schnupfen. Nach einigen Tagen tritt Geschwulst der genannten Drüsen ein, deren Vergrößerung Veranlassung ist, daß die Kinnlade nicht geöffnet werden kann, auch Kauen und Schlucken schwer von Statten gehen.

Mercur. solub. 3. gilt für das geeignete Heilmittel. Belladonna 3. würde bei rothlaufartiger Ent-

zündung, Rhus 3. bei nervösen Erscheinungen in Frage kommen. Brom 3. oder Jod 3., wenn die Geschwulst mehr straff als entzündet und skrophulöser Habitus besteht. Auch Silicea, Baryt. carb. und acet. bei mehr schleichendem Verlauf und zurückbleibender Härte. Endlich ist der Möglichkeit zu gedenken, daß die Ohrspeicheldrüsen-Geschwulst plötzlich verschwindet und dafür Geschwulst eines Hodens eintritt, in welchem Falle man Pulsatilla reicht, oder daß nach dem Verschwinden Hirnsymptome eintreten, wo man Apis 3. heilsam gefunden hat. Warmhalten der geschwollenen Theile mit Watteverband ist streng geboten. Wegen des epidemischen Auftretens dieser Krankheit ist man geneigt in ihr eine Art unvollkommenen Scharlachs zu erblicken, zumal gerade im Scharlach die Entzündung und Vereiterung dieser Drüse nicht zu den Seltenheiten gehört.

5. Die Masern. Morbilli.

Mit Unrecht geht man gewöhnlich über die Masern hinweg als etwas Harmloses, Ungefährliches. Wenn auch ihre Verlaufsart in der Regel einen gutartigen Charakter hat, so ist doch schon manches Kind ein Opfer geworden des Glaubens, daß die Masern gar nichts Schlimmes mit sich bringen könnten. Die stets vorhandene Augenentzündung will beachtet sein, ebenso der nie fehlende Husten. Bei Anlage zu Skropheln oder Tuberkulose ist schon öfters der Verlust des Auges oder Ausartung des Bronchialkatarrhs in Lungenschwindsucht zu beklagen gewesen.

Die Krankheit beginnt also mit trockenem Husten, der zuweilen förmlichen Halsbräuneton annimmt, Rauhheit und Beklommenheit der Brust, Schnupfen, öfterem Niesen, Ausfluß scharfer Feuchtigkeit aus der Nase, Röthe,

Hitze und Schmerzen der Augen, Empfindlichkeit derselben gegen das Licht, Thränen, Geschwulst der Augenlider, Kopfschmerzen. Zuweilen folgt dem heftigen Kopfschmerz reichliches und wiederholtes Gallenerbrechen und Diarrhöe.

Nach einigen Tagen tritt etwas vermehrte Hitze am ganzen Körper ein und es kommen rothe unebene, erhabene, truppweise stehende Flecken zum Vorschein, die meistens in einander fließen, so daß die Haut ein marmorirtes Ansehen bekommt. Sie erscheinen zuerst im Gesichte, zuletzt an den Füßen. Die damit verbundene Röthe verschwindet bei Druck nie ganz und kehrt von der Mitte her schnell zurück. In diesem Zeitraum ist das Fieber am stärksten, das meistens schon vor dem 7. Tag sich vermindert, worauf die staub- oder kleienartige Abschuppung der Haut erfolgt und gewöhnlich ein fast gesundes Befinden eintritt. Somit könnte man die Masern mit den Varicellen vergleichen oder sagen, wie sich letztere zu den Pocken verhalten, so die Masern zum Scharlach.

Behandlung.

Während im Scharlach Belladonna, namentlich durch den Begründer der Homöopathie selbst, als das oberste Mittel hingestellt wurde, hat man in den Masern Pulsatilla als eine Arznei erkannt, die fast in allen Stadien benutzt zu werden verdient. Freilich lehrt uns die Homöopathie, daß Pulsatilla für gewöhnlich dem Stadium der Lösung zusagt, d. h. wo eine lockere schleimig-eiterige Absonderung im Gang ist, sei es, daß es sich um einen Katarrh der Athmungsorgane, oder des Darmkanals oder der Bindehaut des Auges oder, wie bei den Masern so oft geschieht, um Ausfluß aus dem Ohr handelt. Hep. sulphur. calc. und Mercur,

namentlich als Merc. praecip. ruber., werden in der eben genannten Richtung Pulsatilla nicht selten ergänzen. Ipecac. 2. gegen Gallenerbrechen mit Diarrhöe, Calc. carb. 30. — 3stündlich 1 Gabe — gegen die oft lästige Schlaflosigkeit.

Ipecac. vermag nicht immer den oft langwierigen Katarrh der Luftröhre und ihrer Verzweigungen zum Aufhören zu bringen, da wird außer Pulsatilla hauptsächlich Phosphor und Kali carb. die Cur vollenden. In diätetischer Beziehung versteht sich von selbst, daß man während des Fiebers nur Wassersuppe, verdünnte Milch, dünne Hafergrütze u. dergl. verabreicht. Das Bett kann nach 9—14 Tagen, die Stube nach 3—4 Wochen, im Winter erst nach 4—6 Wochen verlassen werden.

Es giebt nun aber, wie schon gesagt wurde, auch eine Reihe epidemisch auftretender Krankheiten, welche nicht auf der äußeren Haut zum Austrag kommen, sondern bei denen ganz besonders die Schleimhäute betheiligt sind. Solche Schleimhäute finden sich längs der Athmungswerkzeuge und längs des Darmkanals. Zu den epidemischen Krankheiten der Athmungsorgane gehört: der Keuchhusten und die Grippe, zu denen des Darmkanals: die Cholera und die Ruhr.

6. Der Keuchhusten. Tussis convulsiva.

Gewöhnlich fängt derselbe mit einem Katarrh (Schnupfen und Husten) an, der mehrere Tage oder Wochen anhält, sich aber durch den sehr hellen, scharfen, hohen Ton des Hustens auszeichnet. Hierauf folgt der Krampfhusten, dessen Anfälle sich durch innere Unruhe, ängstliches Umherlaufen oder Festhalten an etwas, oder durch Niesen, Gähnen, Kitzel oder Drücken in der Luft-

röhre und andere Vorgefühle ankündigen. Der Anfall besteht in mehreren kurzen Ausathmungen (Exspirationen), die unvollkommen, stoßweise erfolgen, worauf in einem langen Zuge eine tiefe tönende, dem Schreien des Esels nicht unähnliche pfeifende oder gellende Einathmung (Inspiration) geschieht. Je nach der Dauer des Anfalls wiederholt sich diese Aufeinanderfolge 3-, 6—8mal täglich. Je länger der Anfall dauert, desto mehr Erstickungsangst. Ehe sich die Umgebung an den Anblick gewöhnt, fürchtet sie wohl, das Kind könne einem solchen Paroxysmus unterliegen, indem das kirschbraune Gesicht, der schaumige Gischt, das Erbrechen, wohl auch der gleichzeitige Austritt von Blut aus Nase, Mund und Ohr die ganze Scene noch grausiger erscheinen läßt; bei Kindern im ersten Lebensjahr und bei längerer Dauer des Hustens sind selbst Krämpfe nicht ausgeschlossen. Auch wird zuweilen durch die Anstrengung beim Husten eine kleine Ader im Auge gesprengt, worüber man sich nicht zu erschrecken hat, indem der rothe, von ausgetretenem Blute herrührende Fleck im Auge von selbst wieder verschwindet. Erwähnt sei endlich noch ein Geschwür, welches sich im Verlauf des Keuchhustens am Zungenbändchen (unter der Zunge) ausbildet und welches irrthümlich dadurch zu erklären versucht wird, daß man sagt, die Kinder hätten sich während der Hustenanfälle gebissen oder mit den Zähnen gerieben. Die Eintheilung des Keuchhustens in drei Perioden, die katarrhalische, die krampfhafte und die schleimlösende (kritische) hat wegen der Wahl der Mittel einigen Nutzen, aber die Uebergänge aus einer Periode in die andere sind schwer festzuhalten.

Die Behandlung.

Durch die homöopathische Behandlung lassen sich die

Keuchhustenanfälle mildern, der Wiedereintritt neuer hinausschieben, überhaupt der Verlauf der Krankheit abkürzen. Es ist — man kann nicht anders sagen — ein ganz dummes Vorurtheil, zu behaupten: „Der Keuchhusten will seine Zeit haben, da läßt sich nichts machen.“ Es läßt sich sehr viel machen und manches Kind, homöopathisch behandelt, erfreute sich bereits der vollen Gesundheit wieder, während Andere, bei denen „sich nichts machen ließ“, Monate lang der großen Qual der aufreibenden Hustenanfälle ausgesetzt blieben.

Ein ganz vorzügliches Mittel in dieser Krankheit ist Sepia: 6.—12., welche viel zu wenig Beachtung findet. Um keine Zeit zu verlieren, kann man neben der Sepia das zweitwichtigste Mittel: Belladonna gleichzeitig geben. Früh nüchtern und Vormittags eine Gabe Sepia und Nachmittags und Abends eine Gabe Belladonna 3.—6. Schon nach wenigen Tagen wird man eine Abnahme der Anfälle wahrnehmen. Der Sepia sehr nahe kommt Kali carbonicum. Von beiden wähle man die 6. oder 12. Verdünnung. Bei schwächlichen Kindern und starker Verschleimung versuche man China. Doch empfiehlt sich hier dreimal täglich 1 Tropfen der Tinktur.

Ipecacuanha als krampfstillendes Mittel auch den Allopathen bekannt, entspricht dem katarrhalischen wie dem Krampfstadium, wo Erbrechen, Appetitlosigkeit, wohl auch Diarrhöe nicht fehlen. Hier hat eine höhere Verdünnung 6. oder 12. sich fast ebenso bewährt wie eine niedere, ja selbst ein schwacher Aufguß ist nicht zu verachten.

Das vorherrschend krampfhafte (sowie der ungewöhnlich stark hörbare pfeifende Ton beim Einathmen im Anfall) berechtigt auch Drosera (2.—3. Verdünnung) zu verabreichen, welches Mittel in dem Ruf steht,

besonders die Nachtanfälle zu beseitigen. In dieser Beziehung verdient auch Conium Beachtung. Veratrum in heftigeren Fällen des Erbrechens mit kalten Schweißen, Bläße und Hinfälligkeit. Ebenso vermag der länger fortgesetzte Gebrauch von Cuprum günstigen Einfluß zu äußern da, wo die Blutstauungen (bläuliches Gesicht, blaue Lippen) stärker hervortreten. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt: Pulsatilla und Cina. Für Cina ist das eigensinnige Temperament, wie es brünette Kinder öfters haben, nicht gleichgültig, für Pulsatilla gegentheilig das sanfte weinerliche Naturell, so wie die Periode der Krankheit, d. i. die reichliche Schleimabsonderung. Die 3.—6. Verdünnung wird für Pulsatilla, die 1. oder 2. für Cina die beste sein.

Unterstützen wird man die Cur durch Vermeidung von Süßigkeiten und Sauerm. Erkältungen sind zwar ebenfalls fern zu halten, doch ist kein Grund vorhanden, wenn die Kinder sonst nicht krank sind, noch Fieber haben, dieselben ängstlich im Zimmer zu halten. Die vielgerühmte Versetzung aufs Land oder überhaupt in andere Luft hat sich für die ersten Zeiträume der Krankheit nicht bewährt. Dagegen wollen wir ein Verfahren nicht verschweigen, welches in ganz verzweifelten, das Leben ernstlich bedrohenden, Fällen in Anwendung kommen darf, zumal wenn die homöopathischen Mittel auch nach längerer Anwendung durchaus nichts vermochten. Es ist dies der kalte Wasserumschlag, wie wir denselben beim Croup haben kennen lernen. Ein leinenes Tuch wird kravattenartig zusammengefaltet, nachdem dasselbe in ein Waschbecken Wasser getaucht und wieder ausgerungen wurde, und nun dem Kind um den Hals gelegt. Man wird gut thun, um das nasse Tuch ein trockenes wollenes liegen zu lassen und je nach Dringlichkeit diesen Umschlag zu erneuern. So gelingt es nach

einigen Tageu die Zahl der Anfälle zu mindern, wodurch das erschöpfte Kind Zeit gewinnt, neue Kräfte zu sammeln.

7. Die Grippe, Influenza, Bronchitis epidemica,

besteht in einer allgemeinen Entzündung der Athmungsorgane, namentlich in den Verzweigungen der Luftröhre. Gewöhnlich wird die Krankheit erst an ihrem schleppenden Verlauf erkannt. Klagen über Kopfschmerz, Ziehen in den Gliedern, Appetitlosigkeit, Ermattung, Fieberschauer, selbst nervöse Symptome, Schweiße stellen sich ein und gesellt sich ein quälender, erschütternder Husten dazu mit Schmerz hinter dem Brustbein und Stichen in der Seite. Bei Kindern sind Anfangs oft mehr die obern Partieen, d. h. der Kehlkopf afficirt, bis das Schleimrasseln über der ganzen Brust erkennen läßt, daß auch nach unten die katarrhalische Entzündung fortgeschritten ist. Ueberhaupt liegt das Charakteristische der Krankheit darin, daß zwar die Luftröhren und ihre Aeste (Bronchien) nie frei bleiben, aber auch die Schleimhaut anderer Organe z. B. des Magens, Darmkanals, der Nase u. s. w. mitleiden, so daß eine allgemeine Verschleimung mit Fieber resultirt. Bald treten mehr die Fiebererscheinungen, bald mehr der Magenkatarrh, bald mehr Husten und Athemnoth in den Vordergrund. Das Befinden wechselt und schwankt mehr als bei andern Krankheiten.

Behandlung.

Das wichtigste Mittel in der Grippe bleibt Nux vomica, sie entspricht den rheumatischen Schmerzen, der bedeutenden Magenverstimmung, dem krampfhaften Husten, der Art des Fiebers. Doch wurde schon ange-

deutet, weshalb auch andere Mittel sich nöthig machen können. Aconit wird so wenig überflüssig sein als Belladonna in gewissen Verhältnissen oder Bryonia, die der Nux vomica sehr nahe steht. Phosphor beruhigt den Kitzelhusten, Kali carbonicum, wie Phosphor treten selbst einem mit Abzehrung verbundenen bösartigen Husten entgegen, indem diese Mittel auch Lungenentzündung zu heilen vermögen. Dasselbe gilt von Tart. stibiat., d. h. derselbe ist in 2. und 3. Verreibung sehr wohlthätig bei großer von Lungenentzündung abhängigen Athemnoth und daher rührender Kurzathmigkeit. Man nimmt eine Messerspitze (= 0,2 — 0,4 Grm. oder 4 — 8 Gran der 3. Verreibung Tart. stibiatus, löst diese in etwa 6 Eßlöffel Wasser und giebt davon 2stündlich 2 Kaffeelöffel). Rhus toxic. ist dann ein Grippemittel, wenn, bei großer Ermattung und rheumatischen Schmerzen, die Zunge trocken wird und nervöse Erscheinungen beobachtet werden. Wir setzen dabei stets voraus, daß man außer Stand ist, einem sachverständigen Arzt die Wahl des passenden Mittels zu überlassen. — Wie im eigentlichen Nervenfieber kann eine anhaltende Schlaflosigkeit und Erregung (wie sie dem Frieseln vorausgeht) durch Calc. carb. — 3stündlich eine Gabe der 30. — oder (bei Hartleibigkeit) durch Lycop. 30. (ebenso) gehoben werden.

Am Ausgang der Grippe bei zögernder Reconvalescenz und wenn die Zunge nicht mehr belegt ist, Schweiße nicht mehr kritischer Natur, sondern als Ausdruck der Schwäche den Kranken belästigen, da empfehlen sich einige Gaben (je eine kleine Messerspitze) Chininum sulphuricum 1. Verreibung. Ebenso bleibt China (erste Verdünnung 1 bis 3 Tropfen, dreimal täglich) werthvoll in der Grippe der Kinder, hier auch schon in

früheren Perioden gegen das Schleimrasseln auf der Brust.

8. Die Cholera. Cholera nostras.

Unter allen epidemischen Krankheiten wohl die schrecklichste. Dieselbe besteht in Brechen und Durchfall mit raschem Sinken der Kräfte, weshalb, selbst wenn die Krankheit gehoben zu sein scheint, sich noch Nervenfieber (Choleratyphoid) anschließen kann. Oft nur wenige Minuten vor dem Ausbruch der Cholera fühlt sich der Kranke matt, verdrießlich, unaufgelegt zur Arbeit, dann tritt plötzlich Erbrechen und Durchfall gleichzeitig auf, allmälig werden die Ausleerungen dem Reiswasser ähnlich bei zunehmendem Sinken der Kräfte und heftigem Schneiden und Kneipen im Bauche. Bald gesellt sich Ziehen und Spannen in den Muskeln und Gliedern hinzu bis zu förmlichem Krampf, der insbesondere in den Waden unerträglich ist; dazu kommt Brustbeengung, Angst, fast gänzliche Pulslosigkeit, Brennen in der Herzgrube und Magengegend, die Haut wird eisigkalt, bekommt an Händen und Füßen faltiges Ansehen, als ob sie lange in sehr warmem Wasser gewesen wäre; der innere Mund, der Athem, die Zunge werden kalt, die Stimme heiser, das Gesicht verfällt, die Augen — der Blick nach oben gerichtet — sind tief eingesunken, mit graublauen Rändern; die Urinabsonderung ist ganz unterdrückt.

Die Behandlung.

Dr. Rubini, ein ausgezeichneter homöopathischer Arzt, hat im Jahre 1865 nach seiner Methode in Neapel 592 Fälle der asiatischen Cholera behandelt, ohne einen einzigen Patienten zu verlieren. Von diesen

592 Fällen wurden 200 im königlichen Almosenhaus, 11 im königlichen Armenhaus und 116 im 3. Schweizerregiment von Wolff geheilt. Daß diese 377 von Dr. Rubini in den öffentlichen Anstalten behandelten Fälle sämmtlich der wirklichen asiatischen Cholera angehörten, daß ein Theil davon sehr schwerer Natur war, und daß sie alle geheilt wurden, wird durch die officiellen Zeugnisse des Generalgouverneurs, der Generale, Regimentscommandanten u. s. w. unwiderleglich bewiesen.

Die Heilmethode ist nach Dr. Rubini folgende: Wird Jemand von der Cholera ergriffen, so legt er sich sogleich nieder, wird gut zugedeckt und nimmt alle 5 Minuten 4 Tropfen concentrirte Campherlinktur*). In sehr schlimmen Fällen darf die Dosis bis zu 20 Tropfen alle 5 Minuten gesteigert werden. Bei Männern von vorgeschrittenem Lebensalter, die an den Genuß von Wein und andere geistige Getränke gewöhnt sind, giebt man, wenn das Mittel in Tropfen gereicht, ohne Erfolg bleibt, alle 5 Minuten einen kleinen Kaffeelöffel voll davon und in kurzer Zeit, d. h. nach zwei, drei oder vier Stunden wird sich die gewünschte Reaction einstellen in Form eines reichlichen Schweißes, dem sich die Genesung anschließt.

Das vorbeugende (Praeservativ-) Verfahren besteht in folgendem: Ohne seine Lebensweise zu ändern werden zwei- bis dreimal 5 Tropfen der concentrirten Campherlinktur genommen auf Zucker (weil im Wasser sich der Campher ausscheidet). Gewürze und aromatische Kräuter, Kaffee, Thee und Spirituosen würden die Wirkung des Camphers beeinträchtigen. Dagegen er-

*) Die concentrirte Campherlinktur, nach Dr. Rubini's Vorschrift bereitet, ist in jeder homöopathischen Apotheke vorräthig.

laubt Dr. Rubini seinen Patienten in kurzen Zwischenräumen und kleinen Quantitäten Wasser zu trinken und, wenn das Reactionsfieber vorüber, ein wenig Fleischbrühe und Weißbrod*).

Wegen ihrer Bewährtheit haben wir diese Behandlung der Cholera vorausgeschickt und wird gerade der Laie sie bequemer finden, als das Einschreiten mit Mitteln, die ein eingehenderes Studium und Vergleichen unter einander erfordern.

Doch sind auch sehr schöne Resultate mit Aconit (die Tinktur und ersten Verdünnungen) erreicht worden, so von Dr. Cramoisy, der das Wesen der Cholera in einer Entzündung erblickt. Campher und Aconit entsprechen der Cholera in ihrem ersten Stadium. Bei vorgeschrittener Krankheit hat Chininum sulphuricum (einige Gran in schleimigem Klystier) seine Berechtigung und namhafte Vertreter.

Nächst den genannten sind Cuprum, Arsenik, Secale cornutum, Veratrum die wichtigsten Choleramittel.

---

*) Daß die Wirkung des Camphers in der Cholera dem homöopathischen Grundsatz: Heile Aehnliches mit Aehnlichem nicht zuwiderläuft, erhellt aus folgendem: „Ein Mann, der lebhafte Besorgniß vor der Cholera hatte, nahm häufig große Dosen Camphertinktur, bis Diarrhöe mit choleraähnlichen Erscheinungen eintrat. Sein Athem, der heiß war und stark nach Campher roch, gab Aufschluß über sein Leiden und bestimmten den homöopath. Arzt, ihm eine Tasse schwarzen Kaffee zu verordnen, wodurch die übeln Folgen der zu starken Campherdosen vollständig gehoben wurden."

Uebrigens hat der verstorbene Dr. Joslin, selbst in Krankheitsfällen, der dritten Verdünnung vor der Camphertinktur den Vorzug gegeben, besonders in der Cholera soll nach ihm diese Verdünnung ebenso wohlthätig wirken.

Cuprum kommt Campher nahe; indem eine kalte, bläuliche Haut und krampfhafte Erscheinungen: Starrkrampf, Kinnbackenkrampf, convulsivische Bewegungen, krampfartige Kolik u. s. w. vorausgesetzt werden.

Arsenik bei vorherrschendem Durst und Brechen, ungewöhnlich heftigen Leibschmerzen, Angst.

Secale c. bei lähmungsartigem Zustand des Darms, unwillkürlichem Abgang bräunlicher Stühle neben den bekannten Choleraſymptomen.

Veratrum: heftiges Erbrechen und Durchfall, doch wiegt bei Cuprum mehr das Brechen, bei Veratrum mehr der Durchfall vor. Kolik, Wadenkrämpfe, Urinverhaltung, Stehenbleiben der zwischen zwei Finger gefaßten Haut, bläuliche Farbe, Kälte sind weitere Anhaltepunkte für Veratrum. Dieses Mittel leitet uns passend zu:

9. Die Cholerine. Cholerina.

Sie verhält sich zur wirklichen Cholera, wie die Varioloiden zu den wahren Pocken und wird selten tödtlich. Wie bei der Cholera ist auch hier Hauptsache: möglichst rasch die Haut in Thätigkeit zu versetzen, den Magen zu erwärmen und nicht etwa das Heil von den heillosen Opiumtropfen zu erwarten. Dann wäre eine Tasse heißer Pfeffermünzthee,*) ein Schluck Rum auf Zucker immer noch dienlicher. Doch besitzen wir in Ipecacuanha (1. Verdünnung) ein sehr zu-

*) Pfeffermünze — Mentha piperita — enthält ein dem Campher ähnliches ätherisches Oel als wirksamen Bestandtheil.

verlässiges Mittel gegen diese gewöhnlich mit der heißen Jahreszeit, mit dem Genuß unreifen Obstes, mit jähen Uebergängen von heiß zu kalt zusammenfallende sogenannte Brechruhr. Je mehr sich aber das Krankheitsbild dem der wirklichen Cholera nähert, wie wir sie eben skizzirt haben, desto unentbehrlicher erscheinen auch die in der wirklichen Cholera specifischen Arzneien.

Dies gilt namentlich von Veratrum und bei nicht weichen wollenden Durchfällen von Secale cornutum, in dritter Verreibung, dreimal täglich eine kleine Federmesserspitze, wo keine augenscheinliche Gefahr vorliegt. —

Den quälenden Durst Cholerakranker hat man ungestraft mit Eispillen oder was dasselbe, kleinen Eisstückchen zu stillen gesucht; in der einfachen Brechruhr, richtiger Brechdurchfall, ist warme dünne Hafergrütze rationeller.

10. Die Ruhr. Dysenteria.

Sie besteht in einer Entzündung des unteren Darmabschnittes, also des Mastdarms und Dickdarms, wobei unter unaufhörlichem Zwängen und Drängen zum Stuhl doch nur wenig entleert wird, bald mehr gläserne Schleimflocken (weiße Ruhr), oder gallige Kothmassen (gelbe Ruhr), oder mit Eintritt von Geschwüren: blutige Abgänge, oft nur reines Blut (rothe Ruhr). Dabei finden sich sonstige Bestandtheile von Geschwüren, Schleimhautstücken, Eiter, grünliche, bräunliche, zerbröckelte Beimischungen.

Behandlung.

So lange Diarrhöe währt, gebe man:
Ipecacuanha 1. oder 2. Verdünnung.

Pulsatilla bei ſtarkem Zwängen.

Acid. nitri bei ausgeſprochener rother Ruhr.

Arsen bei aaßhaftem Geruch der Ausleerungen und ſtarkem Durſt.

Rhus, wenn die Ruhr nervös wird, trockene Zunge, Phantaſiren und ſchwere Allgemeinerkrankung beſteht.

Merc. corros. gilt für zuverläſſig in der nicht epidemiſch oder in der zu Herbſtzeit auftretenden Ruhr. In letzterer Beziehung verdient auch Colchicum auctumnale Beachtung.

Ganz beſondere Berückſichtigung verdient aber noch: Sulphur und Hep. sulph. in allen Fällen, wo die Beſſerung auffallend lange auf ſich warten läßt.

Man gebe in dieſer Krankheit zunächſt niedere Doſen, 3. oder 4., und erſt im Falle, daß die Ruhr nicht nachläßt, daſſelbe Mittel hoch. Daſſelbe gilt von Colocynthis, welches Mittel gegen die oft furchtbar heftigen, kolikartigen Leibſchmerzen hülfreich iſt. Dieſe Schmerzen nehmen die Gegend um den Nabel ein. Ebenſo wird man bei Entſtehung der häufig genug auf Erkältung beruhenden Krankheit, wenn Fieber, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, belegte Zunge, Abſpannung, geſtörter Schlaf, Ziehen in den Gliedern und Froſt als längere oder kürzere Zeit währende Vorboten erſcheinen, Aconit 3. auf das günſtigſte wirken ſehen und daher der Ipecac. vorausſchicken.

Die Ruhr, welche dem Körper die für ſeine Exiſtenz ſo nöthigen Eiweißſtoffe entzieht, führt oft raſch zum Verfall und gänzlicher Erſchöpfung. Deshalb wird, wie bei anderer Krankheit, Rückſicht zu nehmen ſein auf Stärkung und Wiedererſtattung der Kräfte durch Dar-

reichung von Bouillon mit Ei, selbst als Klystier; bei Kälte der Haut und sinkendem Puls muß sogar zu Campherpräparaten und Begießungen geschritten werden, welche Eingriffe freilich das Gutachten eines sachverständigen Arztes erfordern.*)

*) Manchen Leser dürfte noch interessiren, an dieser Stelle von einer andern Art „Ruhr" zu hören, die aber nicht epidemisch auftritt, und deren Ausgangspunkt ganz wo anders zu suchen ist, als da, wo die eigentliche Ruhr sich localisirt, wir meinen die Harnruhr oder Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus). Das Wesen dieser Krankheit besteht darin, daß eine in der Leber producirte Substanz, das sogenannte Leberamylum, in die Blutbahn gelangt und hier zu Zucker wird. Die weitere Folge dieses Ereignisses ist ein rascher Verfall der Kräfte und eine auffallende Abmagerung, ferner eine ungewöhnlich starke Urinausscheidung und häufiges Drängen Urin zu lassen (selbst des Nachts), endlich ein quälender Durst. Wo diese Krankheitserscheinungen eintreten, lasse man den Urin untersuchen, ob er Zucker enthält.

Es giebt eine gutartige und eine bösartige Form der Zuckerharnruhr. Erstere heilt von selbst, wenn man stärkemehlhaltige Kost (Brod, Kartoffeln, aber auch Zucker) vermeidet, die hartnäckige Form aber gilt für unheilbar, selbst bei Aerzten, die die Quellen von Karlsbad, Vichy u. a. Bädern zu schätzen wissen. Indessen hat die Homöopathie manche schöne Heilung auch der böseren Diabetesart aufzuweisen. Die hauptsächlich in Frage kommenden Mittel sind: Kreosot, Arsen., Uran. muriat., ferner: Secale, Plumbum, Sulphur, Belladonna, Nux vomica. Wie bei den Skropheln, der Tuberkulose oder der Geisteskrankheit besteht oft eine erbliche Anlage zur Zuckerharnruhr. Häufig geht letzterer aber ein mehr oder weniger ausschweifendes Leben voraus, namentlich in geschlechtlicher Beziehung oder in Beziehung auf den Genuß spirituöser Getränke, oder eine Ueberanstrengung des Geistes oder wiederholte deprimirende Gemüthsaffecte.

Siebentes Kapitel.

Krankheiten des weiblichen Geschlechts.

Inhalt.

A. **Von der Menstruation und ihren Störungen. Der erste Eintritt der Menstruation:**

1. Die zu schwache Menstruation; 2. Die zu starke Menstruation; 3. Die plötzliche Unterdrückung der Menstruation; 4. Krankhafte Beschwerden während der Regel.

B. **Der Schleimhautkatarrh der weiblichen Genitalien:**

Weißer Fluß.

C. **Von den durch die Schwangerschaft bedingten Störungen der Gesundheit:**

1. Blutungen; 2. Die Krampf- oder Wehadern bei Schwangeren; 3. Das Erbrechen der Schwangeren.

D. **Die bei der Entbindung möglichen Unregelmäßigkeiten und Krankheitserscheinungen:**

1. Die krankhaften Wehen: a) zu schwache, b) zu starke, c) krampfhafte Wehen; 2. Rheumatismus der Gebärmutter.

E. **Das Wochenbett:**

1. Die böse Brust; 2. Das Milchfieber; 3. Das Kindbettfieber.

A.

Von der Menstruation und ihren Störungen.

Die Krankheiten des Mädchens, so lange es noch nicht seine vollkommene Reife erlangt hat, unterscheiden sich von denen der Knaben nicht wesentlich; erst in dem Lebensalter, wo die Entwicklung der geschlechtlichen Sphäre den weiblichen Körper auf die höchste Stufe der Ausbildung und Vollkommenheit zu bringen sich bestrebt, treten Krankheitszustände auf, die durch die eigenthümliche Organisation des weiblichen Körpers bedingt werden. Das Klima und die Constitution geben den Impuls zur früheren oder späteren Geschlechtsreife, die bei uns meist in das 14. bis 18. Lebensjahr fällt, (im Süden und bei unthätigem Leben früher, im Norden und bei einer arbeitsamen Lebensweise später). Es ist dies der Eintritt der Menstruation (weibliche Regel) mit den damit verbundenen Beschwerden und Krankheitsäußerungen. Der Eintritt dieser Regeln geschieht bald unvermuthet und leicht, bald mit vielfachen Unannehmlichkeiten, namentlich bei sehr reizbaren und schwächlichen Mädchen, die eine mehr sitzende Lebensart führen und verzärtelt sind.

Die Menstruation ist eine der wichtigsten und naturgemäßesten Revolutionen des organischen Lebens, eines Systems im Organismus, wodurch neue Reize, neue Sympathieen, neue Verhältnisse in demselben entwickelt werden und wodurch nicht blos dem physischen, sondern auch dem geistigen Leben ein neuer Charakter aufgedrückt wird. — Zu frühes Erscheinen der Menstruation zeigt von einer schwachen Natur, aber nicht immer von starkem Geschlechtstriebe; doch ist es besser, sie erscheint etwas später, als zu früh. Höchst wichtig ist es daher, diesen

Zeitpunkt nicht zu beschleunigen und nicht, wie es oft geschieht, alle bei einem jungen Mädchen vorkommenden Krankheiten und jedes Kränkeln aus dieser Quelle herzuleiten und durch Beförderung der Menstruation heben zu wollen. Aber eben so wichtig ist es auch, da, wo wirklich ein krankhaftes Verhalten des Blutes vorhanden ist, der Natur zu Hülfe zu kommen und durch zweckentsprechende homöopathische Arzneien die Menstruation zu befördern. Geschieht dies nicht, so entsteht Blutandrang nach edeln Theilen, Kopf, Lungen, Magen (der oft in Blutungen dieser Organe ausartet); bleiben Nervenzufälle nicht aus, Krämpfe aller Art, Bleichsucht, Wassersucht, Abzehrung.

Ein diätetisches Regimen ist hier ganz besonders an seinem Platze und werden in dieser Beziehung nur zu häufig Fehler begangen, die großen Einfluß auf die Zeit des Eintritts der Menstruation haben und nicht so leicht wieder gut gemacht werden können. — Insbesondere verdient die geistige und gemüthliche Sphäre in diesen Jahren alle Aufmerksamkeit, damit die an und für sich erregte Einbildungskraft und Phantasie gezügelt und die schon vorhandene erhöhte Reizbarkeit nicht noch mehr gesteigert werde; darum sollte stets mit der größten Vorsorge, Schonung und Duldung verfahren und jeder Aerger, Zorn, Schreck und sonstige niederdrückende Gemüthsbewegung fern gehalten werden.

Bezüglich des physischen Lebens gelten folgende Regeln: Weniger sitzende Lebensart als Bewegung, namentlich in freier Luft; damit verbinde man die größte Reinlichkeit, fleißiges Baden und Waschen und öfteres Wechseln der Wäsche. Während der Menstruation dagegen ist jede Erhitzung, besonders Tanzen, Laufen, Springen und Erkältung zu vermeiden. Frisch gebackenes Brod, schwere Mehlspeisen, heißer Kuchen, Brech- und

Abführmittel würden nachtheilig wirken, überhaupt dürfen Arzneimittel während der Menstruation nur in dringenden Fällen verabreicht werden. — Viele Beschwerden zur Zeit der Menstruation würden wegfallen, wenn man den Genuß des Kaffees, Thees, gewürzhafter Getränke und dergleichen einschränken und sich mehr an reines Wasser oder ein gut ausgegohrenes Bier gewöhnen wollte. — Ebenso verwerflich ist das Essen zu jeder Stunde des Tages und der bloße Genuß von Butterbrod. Am wenigsten sollte die regelmäßige warme Mittagsmahlzeit umgangen werden. Ein großer Vorwurf trifft fast das ganze weibliche Geschlecht darin, daß es zu lange schläft und noch obendrein in dicken Federbetten, was höchstens nur in Krankheiten zu entschuldigen ist. Häufig geschieht dieses Schlafen auch noch in beengenden Kleidungsstücken, wodurch der Blutumlauf gehindert wird; ganz vorzüglich ist hier das sehr nachtheilige Schnüren zu rügen, dem ein wesentlicher Theil der bei der Menstruation vorkommenden Beschwerden zuzuschreiben ist.

Viele Mädchen finden ihre Gesichtsfarbe zu hochroth und bedienen sich zur Herabstimmung derselben des Essigs, Thees, austrocknender Holz- und Kräutertränke, essen Kalk, Kreide, gebrannte Muschelschalen u. s. w., oder sie suchen dem Teint durch Schminke und Schönheitsmittel nachzuhelfen. Es bedarf kaum der Erinnerung, daß solche Dinge schädlich auf eine gute Blutbereitung wirken und so krankhafte Zustände herbeiführen müssen.

Der erste Eintritt der Menstruation ist, wie schon gesagt, oft mit mancherlei Beschwerden verbunden, von denen die gewöhnlichsten folgende sind: Andrang des Blutes nach dem Kopfe, mit Schwere darin; nach der Brust mit Herzklopfen und leichtem Beklemmungsgefühle;

Gefühl von Wärme und Vollheit im Unterleib; allgemeine Trägheit des Körpers; fliegende Hitze im Gesicht; Mattigkeit in den Schenkeln und Füßen; schmerzhafte Empfindung im Kreuz und in der Beckengegend; Urindrang. Diese kleinen Leiden sind Zeichen, daß die Periode bald eintreten wird, und sie bedürfen keiner Arznei, wohl aber der Beachtung jenes weiter oben angegebenen diätetischen Verhaltens. Steigern sich dagegen die genannten Empfindungen, verbindet sich mit der drückenden Schwere im Unterleibe noch Frieren, Dehnen, Renken der Glieder, Gähnen, blaßes Aussehen und fieberhafte Symptome, so ist Pulsatilla 3.—6. ganz geeignet, Milderung und selbst den Eintritt der Periode zu bewirken; 2—3 Gaben binnen 24 Stunden sind ausreichend.

Wie viel Blut monatlich ausgeschieden werden müsse, ist nicht genau zu bestimmen, indem die eine Constitution eine größere, die andere eine geringere Quantität ohne Nachtheil verlieren kann. Stellen sich aber mit schwächer oder stärker werdendem Blutverlust Zeichen übeln Befindens ein, so ist natürlich die Menstruation krankhaft vermindert oder vermehrt.

1. Die zu schwache Menstruation.
Amenorrhoea.

Hier kann außer Pulsatilla besonders Graphit 12.—30. verabreicht werden. Man wird also dann von Graphit Gebrauch machen, wenn die Regel zögert, verspätet und zu schwach eintritt, von zu kurzer Dauer ist, unter Abgang eines blassen Blutes in geringer Quantität; dabei viel Druckschmerz und Hitzegefühl im Unterbauche, mit einem die Brust ermüdenden Husten früh und den Tag über, oder bei Neigung zu Heiserkeit und bösem Hals, d. i. einer entzündlichen Reizung der

Rachen- und Kehlkopfschleimhaut. Ist bei schwachem Regelfluß drückender Kopfschmerz vorhanden, besonders Abends, mit Aufstoßen, Uebelkeit, großer Schwäche, rheumatischen Gliederschmerzen, Kreuzschmerz, starken Schweißen, Fußgeschwulst und dickem Backen ohne Schmerz, so wäre Graphit erst recht am Platze; vor allem aber halte man daran fest, daß das für Graphit sich eigende Naturell zu Hartleibigkeit bis zu den schlimmsten Graden disponirt erscheint. Die 12. Verdünnung wird vielfach ausreichen, doch bedarf es zuweilen auch einer niederen (2. bis 3.) Verreibung, täglich eine kleine Messerspitze.

2. Die zu starke Menstruation.
Hypermenorrhoea.

Die Gründe einer zu starken Menstruation sind entweder in der eigenthümlichen Körperconstitution oder in äußeren Verhältnissen zu suchen. Häufig findet man sie da, wo sich die Betreffenden in zu warmer Temperatur aufhalten mußten, z. B. bei Köchinnen oder nach leichtsinniger Unterdrückung der früher regelmäßigen Periode in Folge von Nässe und Kälte. Manchfache Magenbeschwerden, Kopfschmerz, Entkräftung, kränkelnde, mißmuthige, gereizte Gemüthsstimmung, lästige Verstopfung sind die unausbleiblichen Folgen eines zu starken Blutverlustes und der damit verbundenen Lebensenergielosigkeit.

So sicher Pulsatilla und Graphit die zu schwache Regel in zahllosen Fällen zu corrigiren vermögen, so sicher wirkt Nux vomica und Kali carbonicum in entgegengesetzter Richtung, d. i. bei zu starker Regel. In beiden Fällen besteht Uebelkeit und selbst Erbrechen, aber man würde fehlgreifen, dieses Brechen immer mit

Pulsatilla oder immer mit Nux vomica heilen zu wollen. Kali carbonicum wird am besten in der 12. Verdünnung oder 6. gegeben. Menstruationsblutungen, welche 8 Wochen und länger währen, werden hierdurch in wenigen Tagen zum Stehen gebracht, indem man täglich früh und Abends einen Tropfen der genannten Verdünnungen giebt oder 5 Streukügelchen Kali c. 30. Im Versagungsfalle erweist sich auch Secal. corn. 3. oder 6. nützlich.

3. Die plötzliche Unterdrückung der Regel

während des Flußes ist eine nicht gar seltene Erscheinung, deren Folgen entweder sofort eintreten, oder nach längerer Zeit. Eine heftige Kolik mit Ohnmacht, Brechen, Zittern, Schwindel, Blässe oder erhitztem Gesicht würde in ersterem Falle zur Beobachtung kommen. Gegen diese unerträglichen Schmerzen hilft Chamomilla, die erste Verdünnung tropfenweise, wenn Erkältung, z. B. Nässe, an dem plötzlichen Rücktritt des Blutes schuld war. Außerdem muß man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den erkälteten Körper zu wärmen suchen, durch Frottiren, heißes Getränk, warme Aufschläge. War ein Schreck oder unerwartete Gemüthsbewegung die Veranlassung zur Unterdrückung der Menstruation, so ist Aconit. 3.—6. das passende Mittel, namentlich wenn Blutandrang nach dem Kopf und der Brust, drückendes, pulsirendes, stechendes Kopfweh und Herzklopfen, Röthe des Gesichts, voller und harter Puls, häufige Hitze mit Durst sich geltend machen. Fast dasselbe gilt von Belladonna.

Ist ein Zustand von Schlafsucht mit zuckenden Bewegungen darnach eingetreten, wobei das Gesicht sehr roth und heiß, der Kopf sehr schwer ist, so sind

einige Gaben Opium 6.—12. im Stande, das Leiden zu heben.

Pulsatilla lernten wir schon schätzen als ein Mittel, welches den Eintritt der zögernden Periode beschleunigt. Sie wird gleicherweise im Stande sein, Beschwerden plötzlicher Unterdrückung derselben zu beheben, wie wir solche zum Theil schon aufzählten: Herzklopfen, Kälte der Hände und Füße, oft mit plötzlicher Hitze wechselnd, Leibweh mit Uebelkeit, wirkliches Erbrechen, beständige Frostschauer mit Gähnen, Dehnen und großer Mattigkeit, namentlich in den Beinen, die auch oft bis über die Knöchel angeschwollen sind; häufige Anfälle halbseitigen Kopfschmerzes mit stechenden Schmerzen bis in's Gesicht und in die Zähne; oft springen die Schmerzen auf die andere Seite über; bleiche Gesichtsfarbe; Schwindel und Ohrensausen; beschwerlicher Athem, Engbrüstigkeit nach der geringsten Bewegung. Blondes Haar, blaue Augen, sanfte Gemüthsart mit Neigung zum Weinen charakterisiren überdies das für Pulsatilla geeignete Temperament.

Treten die eben geschilderten Folgen unterdrückter Regel erst nach und nach auf, so ist auch Sepia eine herrliche Hülfe, zumal wenn halbseitiger Kopfschmerz und Sehstörungen, Flimmern, Lichtscheu u. s. w. besteht oder gleichzeitige Magenbeschwerden den Kopfschmerz als reine Migräne erkennen lassen.

4. Krankhafte Beschwerden während der Regel

sind nicht gar seltene Erscheinungen, wenn auch die Periode übrigens in Ordnung ist. Häufig stellen sich derartige Leiden bei schwächlichen, sehr reizbaren Personen ein, sind oft erblich, oder verdanken ihre Entstehung einer verzärtelnden Erziehung. Es ist nicht gut möglich, die

etwa hier vorkommenden Leiden alle namhaft zu machen und dagegen Mittel anzugeben, da theils die Körperconstitution, theils die verschiedenartigsten Außenverhältnisse die fraglichen Leiden zu nüanciren pflegen. Deshalb sei nur Folgendes an die Hand gegeben:

Nux vomica würde zu wählen sein, wenn mit den starken, zu frühzeitigen und zu lange dauernden Regeln heftige Krämpfe tief im Unterleibe und bis in die Schenkel herabziehend, verbunden sind; oft gehen voran: ziehende Schmerzen in den Nackenmuskeln, Uebelkeit mit Ohnmacht, namentlich früh; Blutandrang nach dem Kopf mit Schwindel und drückendem Kopfweh; große Frostschauer, rheumatische Gliederschmerzen, häufiger Harndrang, Gefühl von Aufgetriebenheit des Leibes, als sollte er zerspringen; dabei reizbare, zänkische Laune oder auch Unruhe und Außersichsein. Am besten wird Nux vomica (4.—6.) Abends genommen. Platina sagt dem weiblichen Organismus ganz besonders zu, wenn Krampfkolik mit heftigdrängenden Schmerzen über den Geschlechtstheilen besteht und die Regeln zu stark und von zu langer Dauer sind, auch wohl sich zu früh einstellen und das ausgeschiedene Blut dunkel und schleimig ist. Auch hier besteht häufiger Urindrang und Stuhlverstopfung, Anfälle von Angst mit Unruhe, Schlaflosigkeit und Kurzathmigkeit. Man giebt Platina früh und Abends, ohne daß ein bestimmter Verdünnungsgrad den Vorzug verdiente.

Chamomilla wurde schon erwähnt. Sie paßt dann vorzüglich, wenn vor dem Eintritt oder nach dem Aufhören der sehr starken und zu frühzeitigen Menstruation heftige Kolikschmerzen mit großer Empfindlichkeit des Bauches gegen Berührung vorhanden, wozu sich Kreuzschmerzen, Uebelkeit, Brecherlichkeit, durchfällige, wässerige Stühle, Ohnmachtsanwandlungen gesellen;

gelbliche, belegte Zunge, bitterer Mundgeschmack, Durst, Kälte der Glieder, blasses, angegriffenes Aussehen; der Blutabgang ist zuweilen geronnen, dunkel. Pulsatilla würde unter sonst gleichen Verhältnissen vor Cham. dann den Vorzug haben, wenn die Schmerzen nicht den höchsten Grad erreicht haben, Durstlosigkeit besteht, Frost vorherrscht. Kali carb. endlich, wenn ein aussetzender Puls und für gewöhnlich reichlicher Blutabgang stattfindet. Häufig wird man die Freude haben, mit Kali carbonicum den sonst beschwerlichen Eintritt der Regeln schmerzlos zu machen, indem 8 Tage vor erwartetem Unwohlsein täglich eine Gabe 12.—30. früh nüchtern verabreicht wird.

B.

Der Katarrh der Schleimhaut der Genitalien.

Der weiße Fluß. Fluor albus. Leucorrhoea.

Dieses Uebel auf homöopathischem Wege zu behandeln, erfordert von Seiten der Kranken wie des Arztes große Geduld. Deshalb haben sich namhafte Homöopathen verleiten lassen, zu den allopathischen Einspritzungen bestehend in Zinc. sulph., Tannin, Alaun, Cupr. sulph. (1 Gran auf die Unze), zum äußerlichen Gebrauch von Jod u. s. w. zurückzukehren, was immer als ein Rückschritt zu beklagen ist. Dagegen kann man auf die Diätetik im weitesten Sinne des Wortes als Unterstützung der homöopathisch-medicamentösen Cur Gewicht legen, Stahl-, Sool- und Seebäder nehmen lassen, zu allgemeiner Kräftigung und Abhärtung rathen, alle schwächenden Momente fern zu halten suchen, sollten dieselben in

verschuldeten oder nicht verschuldeten Verhältnissen ihren Grund haben. Die durch den gewöhnlich gläsern oder milchig oder wässerig aussehenden, mehr schleimigen als eiterigen Ausfluß bewirkten Beschwerden richten sich nicht immer nach der Menge desselben und bestehen bald in großer Nervenabspannung, Trägheit aller Funktionen, Unregelmäßigkeiten der weiblichen Periode oder sind unbedeutender Art. Lästig sind namentlich auch die örtlichen Einflüsse des Uebels, indem der Ausfluß bei Anlage zu Flechten und Ausschlägen sehr scharf wird, dasselbe gilt von dem aus der Gebärmutter herrührenden, immer sauer reagirenden Schleim. In andern Fällen liegt eine skrophulöse oder tuberkulöse Blutbeschaffenheit zu Grunde, welche die Hartnäckigkeit, man könnte zuweilen sagen: die Nothwendigkeit der Schleimanhäufung bedingt. Auch Blutstockungen in Folge von Herz- und Lungenkrankheiten oder von Verstopfung und in Folge dessen von Druck auf die großen Unterleibsvenen sind zuweilen Schuld an beständigen eiterig-schleimigen Absonderungen aus den Genitalien, dasselbe gilt von kurz aufeinander folgenden Wochenbetten, von sitzender Lebensweise und Verweichlichung, vor allem aber von Lageveränderungen (Knickungen, Vorfall, Senkung) der Gebärmutter, genug, wie bei jeder Krankheit läßt sich außer der innern (organischen) Anlage meistens eine bestimmte äußere Veranlassung nachweisen.

Die Behandlung,

so weit sie nicht schon berührt wurde, hat in mehreren homöopathischen Mitteln eine sehr werthvolle Stütze. Mercur. solub. und namentlich der gegen Schleimflüsse anderer Art (des Auges und Ohrs) bewährte Merc. praecip. ruber ist neben Acidum nitri das wichtigste. Ferner verdienen die Bleichsuchtmittel Calc.

carb., Lycop., Sepia (bei wässeriger Beschaffenheit), Pulsatilla, Hep. sulph. (als Skrophelmittel) volle Beachtung, ebenso Arsen und Graphit da, wo entschieden Flechten mit im Spiel sind. Bei hämorrhoidaler Blutbeschaffenheit mit Unterleibsstockungen: Sulphur, Nux vom., Natr. muriat., Carb. veget. Oefters wird man reussiren, wenn man die Menstruationsverhältnisse zu regeln weiß, in welcher Beziehung wieder Graphit, Sepia, aber auch Kali carbonicum zu nennen sind. Dabei kann man immerhin durch Eisen und China*) die Ernährung im Allgemeinen zu heben suchen.

C.

Von den durch die Schwangerschaft bedingten Störungen der Gesundheit.

Die Schwangerschaft an sich ist bekanntlich (so wenig, wie die immer mit Schmerzen verbundene Entbindung oder Geburt) keine Krankheit, wenn wir sie auch nicht mit Lutze die Blüthe der Gesundheit nennen wollen. Es liegt aber auf der Hand, daß die Entwicklung eines vollständigen neuen Organismus im alten letzteren mancherlei leichten und schweren Zufällen aussetzen wird. Ehe wir diese besprechen, schicken wir eine kurze Beschreibung der Vorgänge voraus, wie jede Schwangerschaft sie mit

*) Der französische Homöopath Dr. Gallavardin will durch den alleinigen fortgesetzten Gebrauch von China Heilung erzielt haben. — Ein Volksmittel, das wenigstens nicht wohl Schaden anrichten kann, besteht in gleichen Theilen von gestoßenem Reis und Candiszucker, früh zu ½ Eßlöffel genossen; wobei wir daran erinnern möchten, daß ein Hamburger Specialarzt die an Zuckerharnruhr Leidenden mit Reis behandelt.

sich bringt, hoffend, daß dadurch der Laie Späteres besser beurtheilen lernt.

Das Organ, in welchem sich das werdende Kind von Anfang bis zum Moment, wo es das Licht der Welt erblickt, aufhält, ist die Gebärmutter; ein theils muskulöses fleischiges, theils häutiges Organ, der Gestalt nach einer großen, mit dem breiten Theil nach oben stehenden, Birne nicht unähnlich. Je mehr nun das Kind (welches in den ersten Monaten der Schwangerschaft Embryo, in den letzten Fötus genannt wird) wächst, desto mehr muß sich die Gebärmutter ausdehnen, wodurch der Magen gereizt wird, Brechen leicht erfolgt, bis das Organ zuletzt sogar handbreit über den Nabel zu stehen kommt, wodurch wieder mancherlei Beschwerden: Beengung, Druck auf die Leber (Gelbsucht, Leberflecken), Zusammendrücken, Verdrängen der Gedärme (Verstopfung), Druck auf die Blase (öfteres Drängen zum Urin) ihre ganz natürliche Erklärung finden.

Der Embryo oder Fötus, d. h. also das unreife Kind, liegt aber nicht ohne Zusammenhang in der Gebärmutterhöhle, sondern es heftet sich an diese durch den Mutterkuchen, ein runder, flacher, tellerförmiger Körper, der fast nur aus großen und kleinen, maschig verflochtenen Adern besteht. Zwischen Mutterkuchen und Kind liegt oder hängt der Nabelstrang, welcher den Zweck hat, durch die in ihm verlaufenden Blutadern dem Kinde mütterliches Blut, d. i. Nahrungsbestandtheile zuzuführen. Dieser Zusammenhang zwischen kindlichem und mütterlichem Organismus wird bei der Entbindung künstlich gelöst, indem man den Nabelstrang wenige Zoll vom Nabel des Kindes entfernt mitten entzwei schneidet.

Es ist nach unserm Dafürhalten für Niemand eine Schande, wenn er von diesen Mysterien, welche sich sogar in dem ästhetischen Pflanzenreich wieder finden, eine an-

nähernd richtige Anschauung hat; anderntheils haben unrichtige Vorstellungen über eine Sache von jeher mehr Schaden als Nutzen gebracht.

Die hauptsächlichsten uns hier interessirenden, durch die Schwangerschaft bedingten Gefahren und krankhaften Zufälle sind nun folgende:

1. Blutungen. Metrorrhagia.

Blutungen zur Zeit der Schwangerschaft haben immer eine besondere Bedeutung. Die Praxis lehrt, daß Blutungen in den ersten Monaten einer Schwangerschaft fast regelmäßig von einer zu frühzeitigen Ausstoßung der Leibesfrucht begleitet sind, mit einem Worte, es geht der Frau unrichtig, sie erleitet eine Fausse-couche, oder wir haben einen Abortus vor uns. Gewöhnlich ist die Blutung heftig bis zu förmlichen Blutstürzen aus den Geburtstheilen. Der Vorgang hierbei ist der, daß krampfhafte Zusammenziehungen (Wehen) des Gebärorgans stattfinden, wodurch ein Abreißen der Blutgefäßreichen Anhänge geschieht, welche den Embryo mit der innern Wand der Gebärmutterhöhle verbinden. Die Fehlgeburt, der Abortus, welcher gewöhnlich im zweiten, dritten oder vierten Monat geschieht, hängt nicht immer von mechanischen Ursachen ab, sondern wird häufig durch eine krankhafte Reizbarkeit des Fruchthalters bedingt, die um so größer ist, je öfter eine Fehlgeburt bei ein und derselben Person sich schon ereignete. Oft ohne die geringste Veranlassung stellen sich fast an demselben Tage, wo die Fehlgeburt das vorige Mal sich zutrug, Zeichen ein, die den Fortgang der Frucht andeuten, und die oft so stürmisch sind, daß sie es wohl wünschenswerth machen, für den Augenblick im Besitze einiger dagegen passenden Mittel zu sein, wenn

die weite Entfernung des Arztes sein baldiges Erscheinen nicht erwarten läßt. Also stehen wir nicht an, folgende Winke zu geben.

Secale cornutum ist unter den medicamentösen unstreitig das werthvollste Mittel, den Abortus zu verhüten und den vorhandenen mit seinen excessiven Blutungen zu beschwichtigen. Man wendet die erste oder zweite Verdünnung an oder eine niedere Verreibung, je nach Dringlichkeit öfterer oder seltener. Es hat wohl keine Substanz so specifisch ausgesprochene Beziehungen zu dem Gebärorgane, wie Mutterkorn. Auf der Höhe der Gefahr würden wir etwa 1—2stündlich einige Tropfen Secale (Urtinktur) geben. In weniger dringlichen Fällen früh und Abends.

Acidum nitri. Dieses Mittel thut dann gute Dienste, wenn die Blutungen Tag und Nacht währen, durch Bewegungen, Gehen und Hantiren leicht wieder hervorgerufen werden, wobei sich bald ein Zustand großer Blutarmuth und Entkräftung einstellt. Hier genügen einige Tropfen der dritten Verdünnung in etwa 4 Eßlöffel Wasser, davon Abends und früh einen halben Eßlöffel.

Ipecacuanha ist ein berühmtes, blutstillendes Mittel bei Magen-, Milz- und Nierenblutungen. Es hat aber auch gegenüber den beim Abortus erfolgenden Blutungen seine Berechtigung. Schneidender Bauchschmerz um den Nabel, Drang und Pressen nach der Gebärmutter und dem After zu während der Blutung eigenen sich für Ipecac. 1. (2—3 Tropfen in ein halbes Weinglas Wasser. Davon 1—2stündlich 1 Kaffeelöffel).

Crocus setzt das Gefühl voraus, als ob etwas Lebendiges im Leibe sich bewege (daher auch homöopathisch benutzt gegen zu starke Kindsbewegungen). Dabei

geht mehr schwarzes, klumpiges, zähes Blut ab mit schneidendem Unterleibsschmerz.

Chamomilla bei periodisch auftretendem, also kolikartigem Wehenschmerz mit jedesmaligem Blutabgang; Belladonna aber, wenn die Empfindung vorliegt, als wollte alles unten durch, als drängten alle Eingeweide nach den innern Geschlechtstheilen zu. Hitze und große Erregtheit.

Hyoscyamus, wenn allgemeine Krämpfe des ganzen Körpers sich einstellen, die durch Stöße oder Rucke einzelner Glieder unterbrochen werden, wonach wieder eine allgemeine Steifheit aller Gelenke erfolgt. Bewußtlosigkeit. Mit der krampfhaften Erschütterung Blutabgang.

Sabina wurde als Präservativmittel gegen Abortus benutzt. Secale ist zuverlässiger.

Diät.

Die diätetischen Maaßregeln, mehr noch in die Hände des Laien gegeben, als das Vermögen, die richtige Arznei zu wählen, sind von Wichtigkeit. Da Kaffee ein Wehen förderndes Mittel ist, so versteht sich von selbst, daß sein Genuß den zu Frühgeburt Neigenden schadet. Ferner tragen geregelte Stuhlgangsverhältnisse dazu bei, über die kritische Zeit hinwegzuhelfen. Nux vomica zu diesem Zweck zu benutzen ist zwar gestattet, doch wähle man hohe Verdünnungen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß durch größere Gaben des Mittels (wenigstens bei Thieren) künstlich Abortus eingeleitet wurde.*) Mäßige Bewegungen in freier Luft, ruhige Spaziergänge sind

*) Somit verfahren diejenigen gut homöopathisch, die gleich von Anfang an Nux vom. (30.) geben wollen, den drohenden Abortus zu verhüten.

in keiner Periode der Schwangerschaft verboten, also auch nicht in den für Abortus bedeutungsvollen Monaten. Doch muß alles Dehnen, Verheben, Fahren auf holperigen Wegen, Tanzen, enges Schnüren, jede grobe Aufregung durch Lektüre oder sonst was vermieden werden. Was vom Kaffee gesagt wurde, bezieht sich auf alle übrigen erhitzenden Dinge, Speisen und Getränke. Hat eine Frau wirklich abortirt, ist das Ei abgegangen und der Akt als beendet anzusehen, so soll sie doch noch 9 Tage im Bett und 2—3 Tage im Zimmer bleiben. Jedoch gestatte man früh Fleischbrühe, den Blutverlust zu ersetzen oder gebe bald einige Dosen Chin. sulph. in 1. Verreibung.

Sind schon die Blutungen in der ersten Hälfte der Schwangerschaft kein Heilobjekt für den Laien, so gilt dies noch mehr von den noch gefährlicheren Blutungen der zweiten Hälfte. Denn je reifer das Kind (der Fötus) wird, desto größere Blutgefäße müssen zerreißen, wenn vor Ablauf der 9monatlichen Vorbereitung der Geburtskatastrophe eine krankhafte Ausstoßung des Gebärmutter-Inhalts erfolgt.

Doch hat auch in solchen Fällen von „Frühgeburt" die Homöopathie vermocht, die drohende Gefahr abzuwenden und ist dies namentlich wieder mit Hülfe von Secale corn. geschehen (2stündlich 3 Tropfen der Tinktur). Unter allen Umständen ist sofortige absolute Ruhe und schleuniger ärztlicher Beistand dringend nothwendig.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir die Blutung, welche durch fehlerhaften Sitz des Mutterkuchens bedingt ist. Sitzt nämlich der Mutterkuchen ausnahmsweise so, daß er den inneren Muttermund, d. i. die Oeffnung der Gebärmutter ganz oder theilweise verdeckt, so erfährt derselbe während der mit jeder Ge-

burt verbundenen, aber schon Wochen lang vorher sich vorbereitenden, „Eröffnung" des Muttermundes eine bedenkliche Zerrung, und je mehr sich die Stunde der Entbindung nähert, desto furchtbarer treten die von der Abzerrung herrührenden Blutungen in unaufhaltsamer Weise auf. In solch einem Falle ist unbedingt ein Geburtshelfer zu Rathe zu ziehen, welcher ruhiges Liegen auf dem Rücken anordnen, kühle Getränke, wohl auch beruhigende Lavements verabreichen wird, um so die Schwangerschaft so gut wie möglich ihr natürliches Ende erreichen zu lassen.*)

Endlich giebt es eine Blutung, welche zwar noch später, wie die eben erwähnte eintritt, aber gerade deshalb nichts zu sagen hat, also nicht erschrecken darf. Es ist dies der sehr unbedeutende Abgang von Blut einen oder wenige Tage vor der Geburt, der seinen natürlichen Grund darin hat, daß, auch bei regelrechtem Sitze der Nachgeburt, um diese Zeit bereits einzelne Stellen derselben von der innern Gebärmutterwand sich lostrennen, bis wenige Minuten nach Ausstoßung des Kindes durch die sogenannten Nachwehen der Mutterkuchen in seinem ganzen Umfang getrennt und ebenfalls geboren, d. i. aus der Gebärmutter ausgestoßen wird, woher ja auch der Name „Nachgeburt" für Mutterkuchen kommt. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß später, d. h. während und nach der Geburt Abnormitäten sich ereignen können, z. B. zu starke Blutungen, wenn der Mutterkuchen zu fest sitzt. Doch gehört die Beurtheilung auch dieser Abweichungen in die Competenz der Hebamme, respective des Geburtshelfers.

*) Neuerer Zeit benutzt der Geburtshelfer das Einlegen eines sogenannten Kolpeurynter's, der mit Eiswasser gefüllt werden kann, um einer größeren Blutung aus obigem Anlaß Herr zu werden.

Alle bis dahin aufgezählten Blutungen aber verlangen vollständige Ruhe und Rückenlage. Das übliche Trinken von Essig und Wasser ist nicht rathsam, es macht Uebelkeit. Gute abgekochte Kuhmilch ersetzt am ehrsten den Blutverlust wieder, gegen dessen unmittelbare nachtheilige Folgen man zuweilen einen Schluck Wein oder Wasser mit Wein nicht verweigern kann. Dies bezieht sich aber nur auf die erste Zeit unmittelbar nach der Blutung. Tritt nach einigen Tagen fieberhafte Reaction ein, so bleibt alles Erhitzende weg. Hier würde Wein, Bier, Kaffee u. dergl. nicht beleben, sondern echauffiren, ebenso zu nahrhafte Kost und zu reichliches Essen auf einmal.

2. Die Krampfadern. Wehadern. Varices.

Sind eine bei Schwangern nicht selten auftretende Erscheinung und bestehen in einer bleibenden Ausdehnung der Hautvenen, besonders an den Unterschenkeln. Eine gewisse Anlage zu Blutstockungen liegt wohl immer zu Grunde, denn sonst müßten alle Schwangeren daran leiden, was der Erfahrung widerspricht. Bei brennendem Schmerz dieser Aderknoten kann man mit Carbo veg. versuchen, Linderung zu verschaffen, ebenso würde Sulphur bei deutlich ausgesprochenem hämorrhoidalem Habitus (Hartleibigkeit, Leberstörungen, Kreuzschmerz, bei sitzender Lebensweise) in nicht zu häufigen Dosen zu benutzen sein. Andere Male deuten die Erscheinungen mehr auf Zinc., Calc. carb., Arnica. Platzt eine solche ausgedehnte Ader, so wird die leicht lebensgefährliche Blutung durch ein Stück Feuerschwamm gestillt, über welches man in Arnica getauchte Stücke Leinwand (Compressen) befestigt. In der Nähe der Geschlechtstheile erreichen diese erweiterten Adergeschwülste oft eine unglaub-

liche Ausdehnung. Sie liegen hier wie kleine Beere einer Weintraube neben einander und haben blauröthliches Aussehen. So lange der Leib stärker wird, also der Druck auf die großen Hohladern (Venenstämme) im Zunehmen begriffen ist, kann man eine wirkliche Abnahme des Uebels nicht gut erwarten, wohl aber einen Nachlaß der oft sogar den Schlaf raubenden Schmerzen. Eines Mittels der neuern Zeit müssen wir hier noch gedenken. Es ist dies die in ihrer Wirkung der Arnika sehr nahe stehende Hamamelis virginica, die man innerlich zu einigen Tropfen der 3. Verdünnung in Wasser (davon täglich 3mal ein Kaffeelöffel) giebt. Auch benutzen die amerikanischen Aerzte eine Salbe davon oder einen Aufschlag (20 Tropfen Tinktur in $^1/_2$ Quart Wasser). Letztere Anwendungsweise hat sich auch bewährt gegen die nach der Entbindung zuweilen hervortretenden, Kartoffelknollengroßen und kleineren Hämorrhoidalknoten, welche ihrer Natur nach zu den Blutaderknoten der Schwangern zu rechnen sind. Die brennenden oder Rohheitsschmerzen mit oder ohne Blutung weichen dem innern und äußeren (verdünnte Tinktur) Gebrauch von Hamamelis.

3. Das Erbrechen der Schwangern

ist im allgemeinen der ärztlichen Kunst sehr unzugänglich. Es tritt selten länger auf als während der ersten Monate und vergeht dann von selbst. Es kündigt sich an durch gewisse vorher nicht vorhandene Abneigungen gegen Bier, Kaffee, auch Geruch des Tabaks u. s. w. und besteht entweder in bloßem Ekel oder in förmlichem peinlichem Erbrechen alles Genossenen; die erste Zeit wird häufig früh reine grüne Galle erbrochen, worauf sich sofort, bis zum nächsten Erbrechen, ein behaglicher Zu-

stand anschließt, auch bald wieder Verlangen nach Nahrung da ist. Das Bedürfniß sich zu legen soll so lange als möglich unbefriedigt bleiben, überhaupt die leidende Frau sich, wenn es irgend geht, ihren bisherigen Arbeiten und Beschäftigungen nicht entziehen. Da das Brechen häufig nur davon abhängt, daß der Magen durch die bis zum 3. Monat sich senkende Gebärmutter gezerrt wird, so ist wie die medicamentöse Hülfe keine prompte. Am meisten verspricht noch:

1. Aconit bei vollblütigen Frauen, Kopfschmerz von Blutandrang, Magenschmerz und Beimischung von Blut beim Erbrochenen.

2. Pulsatilla, wenn das Erbrechen nach jedem Essen eintritt bei nervenschwachen Frauen.

3. Ipecacuanha. Erbrechen häufig, zu allen Zeiten, saurer fader Geschmack, stete Uebelkeit.

4. Nux vomica nur früh Erbrechen, ärgerliche zornmüthige Stimmung, Hartleibigkeit, früher starke Regeln. — Leeres peinliches Würgen.

5. Cocculus, wenn Ohnmachten und Schwindel sich dazu gesellen, ähnlich wie in der Seekrankheit.

6. Sepia würde den Vorzug verdienen, wo Bleichsucht mit in's Spiel kommt, Leberflecke oder Flechten bestehen, Neigung zu Migräne, Schläfeklopfen, Hartleibigkeit, Frost.

Niedere Verdünnungen 3.—6. — bei Sepia wohl noch höher 12.—30. würden bei allen den genannten Mitteln anzuwenden sein, täglich ein, zwei, auch dreimal dasselbe Mittel. Medicinirt man nicht, so ist der Genuß eines kohlensauren Wassers z. B. des Selterswassers gestattet.

D.

Die bei der Entbindung möglichen Unregelmäßigkeiten und Krankheitserscheinungen.

Wir glauben diesem Kapitel einige einleitende Worte über die regelrechte Geburt voraussschicken zu dürfen. Denn wie soll man dem abnormen Zustand abhelfen, wenn man den normalen nicht kennt. Es könnten aber gar leicht die Verhältnisse es mit sich bringen, daß man ohne Arzt und Hebamme unbestimmt lange Zeit auf sich selbst angewiesen wäre.

Die Geburt, welche wohl in den meisten Fällen in die Nachtstunden fällt, wird eingeleitet durch Wehen. Unter Wehe versteht man schmerzhafte Zusammenziehungen der Gebärmutter, welche den Zweck haben, den Inhalt derselben, d. i. das Kind nach und nach durch die verhältnißmäßig engen Geburtswege durchzuzwängen. Die Wehen kündigen sich durch eine leise, zunehmend heftiger werdende Empfindung an, welche vom Kreuz nach dem Schooß zu zieht, während dessen sich die Gebärmutter durch die Bauchdecken hart anfühlt. Auf diese ersten Wehen, „Vorwehen", welche bei Frauen, die zum ersten Male der Entbindung entgegensehen, viele Tage lang vorher wahrgenommen werden können, folgen die Wehen, durch welche der untere zapfenförmige Abschnitt der Gebärmutter zum „Verstreichen" gebracht wird, d. h. es wird nun die Oeffnung der Gebärmutter so weit, daß der meistens vorliegende Kopf sich allmälig Bahn brechen kann und immer tiefer zu stehen kommt.*) Daher heißen diese Wehen „eröffnende". Die eigentliche Hinaus-

*) Zu dieser Zeit pflegt auch die Blase (richtiger die Eihäute) zu springen, in welcher sich das Kind bis dahin befand, wobei eine beträchtliche Menge Flüßigkeit „das Fruchtwasser" hervorströmt.

treibung aber bis vor die Geschlechtstheile erfordert noch heftigere, immer schneller sich folgende Wehen (Treibwehen), bis denn endlich der Kopf geboren ist, worauf einige Momente der Ruhe eintreten. Nun erst pflegt eine neue Wehe auch den übrigen Körper auszustoßen. Indessen verblieb bei der Frau noch die Nachgeburt (s. o.), welche bei Erstgebärenden schon nach wenigen Minuten, bei Mehrgebärenden später unter nochmaligen Wehen nach unten und vorn getrieben wird (Nachgeburtswehen). Die letzten Wehen sind diejenigen, welche die nun stattfindende Verkleinerung der Gebärmutter bezwecken. Man begreift, daß die große Höhle, in der bis dahin das Kind verweilte, so nicht bleiben kann. Sie zieht sich daher zusammen, so daß schon wenige Minuten nach der Entbindung das Organ als ein runder, harter Klumpen, vom Umfang einer kleinen Kegelkugel, zu fühlen ist. Die letzten oder sogenannten Nachwehen bewirken und besorgen die nachhaltige, allseitige Zusammenziehung dieses durch den Gebärakt so schwer angegriffenen Theiles.

Somit giebt es drei Geburtszeiten:

1. Die Eröffnungsperiode,
2. Die Austreibungsperiode,
3. Die Nachgeburtsperiode.

Und die Wehen lassen sich praktisch unterscheiden in

1. Vorwehen, Schwangerschaftswehen
2. Eröffnende
3. Treibwehen
4. Nachgeburtswehen

(2–4: Geburtswehen)

5. Nachwehen, Wochenbettwehen.

Während die Nachgeburtsperiode bei Erstgebärenden schneller vorübergeht, machen Frauen, die schon mehrmals geboren haben, die erste und zweite Geburtszeit

rascher ab, so daß sich folgende Berechnung als annähernd richtig erweist.

Die mittlere Dauer der regelmäßigen Geburt bei Erstgebärenden:

die erste Geburtszeit	16	Stunden
die zweite Geburtszeit	1 3/4	"
die dritte Geburtszeit	1/4	Stunde
zusammen	18	Stunden.

Bei Mehrgebärenden:

die erste Geburtszeit	10	Stunden,
die zweite Geburtszeit	1	Stunde,
die dritte Geburtszeit	1 1/4—1/2	Stunde,
zusammen gegen	12	Stunden.

Doch sagt Professor Schulze, dem diese Angaben entnommen sind, mit Recht, daß die Mehrzahl der regelmäßigen Geburten in kürzerer Zeit verläuft.

So viel über die normal verlaufende Geburt. Wir wenden uns nun zu den möglichen Unregelmäßigkeiten.

1. Die krankhaften Wehen.

Die Wehen können in dreifacher Weise Störung erfahren. Entweder sie sind zu schwach, d. h. die Pausen zwischen je zwei Wehen zu lang und ihr Einfluß auf die Gebärmutter nur gering, so daß diese nicht, wie es sein sollte, als harter, nach vorn sich gewissermaaßen aufbäumender Körper während der Wehe gefühlt wird, auch kein Fortschritt in Bezug auf das sich Oeffnen der Gebärmutter oder auf das Vorwärtsrücken des Kindes nach unten sich wahrnehmen läßt. Oder die Wehen sind zu stark, sie folgen Schlag auf Schlag, ohne die nöthigen Pausen zu machen. Die Geburt überstürzt sich. Oder

drittens die Wehen sind zu krampfhaft. Das Wesen der krampfhaften Wehen besteht in einer nur theilweisen Zusammenziehung der Gebärmutter bald hier, bald dort. Dabei liegen die Frauen in fortwährendem Schmerz, werden sehr unruhig, aufgeregt und klagen. Häufig stellt sich Erbrechen ein. Die Gebärmutter wird nicht rund und hart, tritt nicht am Bauch nach vorn hervor (also ähnlich wie bei den zu schwachen Wehen) und ist bei Berührung empfindlich. Die sonst die Geburt fördernde Wirkung der Wehe bleibt aus. Die Krampfwehen können ferner zu ringförmigen Einschnürungen der Gebärmutter führen oder zu einem allgemeinen Krampf derselben, dabei ist die ganze Gebärmutter dauernd fest zusammengezogen. Auch fehlt nicht Fieber mit Hitze und Frost. Diese letzte Art der Krampfwehen ist die gefährlichste. Schuld daran ist ein unüberwindliches Geburtshinderniß: eine fehlerhafte Beschaffenheit der Kindeslage, oder des Beckens; oder eine falsche Behandlung der zuerst genannten Arten von Krampfwehen.

Die Behandlung der krankhaften Wehen.

a. Allzu schwachen Wehen entspricht am häufigsten Pulsatilla, 3—6stündlich genommen, besonders wenn sie mit empfindlichen Kreuzschmerzen und schmerzhaftem Ziehen in den Schenkeln verbunden sind. Darnach steigern sich die Wehen und erweitert sich der Muttermund regelmäßig. Bei gänzlichem Verschwinden der Wehen, ohne irgend eine Klage, tritt nach 1—2 Tropfen Tinctura Cinnamomi oft eine schnelle Umwandlung im Entbindungsgeschäft ein. Ebenso steht Secale in dem besten Ruf die Wehen zu fördern, wenn diese immer seltener und schwächer werden sollten. Dabei vergesse man nicht, zu beobachten, in welcher Geburtszeit die

Wehen schwach werden oder ganz ausbleiben. Geschieht dies nämlich in der ersten Geburtszeit, oder überhaupt während die Blase noch nicht gesprungen und das Fruchtwasser noch nicht abgeflossen ist, so kann man die Hände ruhig in den Schooß legen. Anders späterhin, d. h. wenn die Blase gesprungen oder bei vollständig erweiterter Gebärmutteröffnung (erweitertem Muttermund). Hören unter diesen Verhältnissen die Wehen auf, so wäre Gefahr in Verzug. Tritt die Wehenschwäche erst jetzt ein, so liegt nicht selten ein mechanisches Geburtshinderniß zu Grunde und würden wehentreibende Mittel schaden.

Endlich gedenken wir des Falles, wo an der Wehenschwäche das Ausbleiben des Blasensprunges zur rechten Zeit (nach vollständiger Eröffnung des Muttermundes) Schuld ist, und wo die künstliche Zerreißung der Eihäute das allein richtige Mittel ist, die ausbleibenden Wehen wieder hervorzurufen.

b. Die zu starken Wehen erfordern, daß die Gebärende sich sogleich ruhig hinlege, daß alles willkürliche Drängen streng unterbleibe, damit der Durchtritt des Kopfs so viel als möglich verlangsamt werde. Nach der Geburt soll um den Leib eine Binde mäßig fest angelegt werden und die Gebärmutter ist noch länger, als sonst zu geschehen pflegt, zu überwachen, weil ihre Zusammenziehung öfters ausbleibt und so leichter zu Blutungen würde Veranlassung gegeben werden.

c. Die krampfhaften Wehen erfordern Chamomilla, von welcher man alle Viertelstunden einen Tropfen der ersten Verdünnung oder Tinktur, selbst einige Eßlöffel eines leichten Aufgußes geben kann. Liegt eine übergroße Empfindlichkeit der Gebärenden gegen den Schmerz vor, die sich durch unruhiges Umherwerfen im Bett und verzweiflungsvolle Aeußerungen ausspricht oder

zieht sich der Muttermund, anstatt sich zu erweitern, immer wieder zusammen, so eignet sich Belladonna 2., selbst 1. Verdünnung. Ipecacuanha 1. aber wäre vorzuziehen, wenn gleich Anfangs Erbrechen und Brechwürgen auftreten. Dabei sind andere Maaßregeln, wie sie die Geburtshilfe an die Hand giebt, nicht zu verachten. Einspritzungen von 30grädigem Wasser, das örtliche Dampfbad (Sitzen auf einem Gefäß, aus dem die Dämpfe die Geschlechtstheile treffen). Beides, wenn schon vor Eröffnung des Muttermundes das Fruchtwasser abfloß. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß die gefüllte Harnblase nicht Schuld ist an den Krampfwehen.

Die ihrer Natur nach auch krampfhaften Wehen nach völlig vollendeter Entbindung (die sogenannten Nachwehen) dauern zuweilen ungewöhnlich lange und wiederholen sich in solcher Häufigkeit, daß der jungen Wöchnerin Schlaf und Ruhe geraubt wird. Die gegen reine Krampfwehen eben empfohlenen homöopathischen Arzneien helfen auch hier, namentlich Chamomilla. Endlich gedenken wir des

2. Rheumatismus der Gebärmutter.

Nach vorausgegangenen Erkältungen und bei Frauen, welche oft rheumatischen Leiden, wie Zahnreißen, Kopf- und Gliederschmerzen u. s. w. unterworfen sind, treten zuweilen um die Zeit der Entbindung sehr schmerzhafte Wehen ein, so zwar, daß auch außer denselben ein dumpfer Schmerz im Unterleib fortdauern kann. Solche Frauen lasse man sogleich zu Bette gehen und gebe zweistündlich Nux vom. (12.—30.), worauf in der Regel mit Ausbruch eines kräftigen Schweißes die Schmerzen aufhören. Es tritt hierauf gewöhnlich ein ein- bis mehrtägiger Stillstand ein und dann erst erfolgt

mit neuen aber regelmäßigen Wehen eine meist gute Entbindung.

E.

Das Wochenbett.

Das Wochenbett beginnt unmittelbar nach der Geburt des Kindes und währt bis zu der Zeit, wo jeder Abgang aus der Gebärmutter aufhört, d. i. längstens 6 Wochen. Die Wöchnerin verlasse das Bett nicht vor dem 9. Tage und stehe von da an nur stundenweise auf; im Bett halte sie sich mäßig warm und suche jede Unterbrechung der in den ersten 2 Tagen sich stärker einstellenden Transpiration zu vermeiden; die Diät soll bestehen in warmer dünner Hafergrütze, in Graupen- oder Reiswasser oder in Wasser, das heiß über geröstetes Weißbrod gegossen, dann wieder kühler gestellt wurde, aber kaltes Wasser, Bier, Wein ist so gut wie Chamillen- und andere Theearten verboten. Milch oder dünner Kakao zum Frühstück. Auch bildet ein Aufguß der Kakaoschalen ein sehr gutes Getränk, das nicht aufregt und doch nach etwas schmeckt, die ersten 3 Mittage Wassersuppe, dann immer kräftigere Fleischbrühsuppen, nur Abends noch nicht. Alles Mediciniren muß womöglich unterbleiben, namentlich darf die nicht zu den Regelwidrigkeiten gehörige 4—5tägige Verstopfung nicht bestimmen, ein Abführmittel zu geben. Höchstens wird man um die genannte Zeit durch ein Lavement aus lauer Milch und Leinöl bestehend nachhelfen können. Wenn bei ungetrübtem Wohlsein der Wöchnerin und sichtbarer Gesundheit des Kindes dieses trotz aller Versuche die Brust nicht nehmen will und so die Mutter um die reine

Freude, ihren Liebling selbst nähren zu können, gebracht wird, so hat man zuweilen durch Cina, welche der Mutter gegeben wurde, 3stündlich 1 Tropfen der 2. oder 3. Verdünnung, diesen Zweck noch erreicht.*)

1. Die böse Brust. Mastitis.

Ein sehr unangenehmes Ereigniß ist es, wenn eine oder beide Brüste sich entzünden, weil hier fast regelmäßig eine langwierige, schmerzhafte Eiterung sich anschließt. Frost und Fieberschauer gehen voraus. Dabei besteht der Uebelstand, daß ohne nachweisbaren Grund plötzlich eine neue Stelle (wahrscheinlich unter Vermittelung der Lymphgefäße) ergriffen wird. Schlaflose Nächte, Unterbrechung des Säugungsgeschäftes, gänzlicher Verfall der Kräfte und bedenkliche nervöse Ueberreiztheit und Siechthum treten um so gewisser ein, je verkehrter und eingreifender die Behandlung war. Namentlich ist ein frühzeitiges chirurgisches Einschreiten verwerflich. Dagegen besitzen wir in Belladonna ein Mittel, welches das Uebel häufig im Keim erstickt, jedenfalls den wohlthätigsten Einfluß auf den Verlauf dieser rothlaufartigen Entzündung ausübt. Man giebt also gleich im Anfang, wenn mit den bekannten Fiebersymptomen oder ohne dieselben eine Härte in der Brust sich ausbilden will, Belladonna (3. oder 6. 2stündlich). Wird aber aus der Härte eine weiche elastische Geschwulst mit klopfendem Schmerz, so ist Silicea geeignet, den bevorstehenden Abscess (Vereiterung der Stelle) frühzeitig zur Reife und zum Aufbrechen zu bringen, wodurch die vorher oft wüthenden

*) Auch überzeuge man sich frühzeitig, ob etwa eine Verwachsung des Zungenbändchens Schuld ist, daß das Kind nicht saugt.

Schmerzen wenigstens bedeutend nachlassen. Bilden sich fistulöse (hohle) Gänge in der Brust, so würde Causticum (1. Verd. einige Tropfen mit Wasser gemischt) äußerlich zu benutzen sein, indem man damit Charpie befeuchtet und in den Kanal einführt. Ferner hat sich nach Silicea Phosphor als ein probates Mittel erwiesen, die zögernde Eiterung und buchtige oder zackige Geschwürsbildung zum Abschluß zu bringen.

Ein schlechter, chocoladenfarbener, auch wohl zersetzt riechender Eiter macht Arsen. (3. oder 6. oder 9. Verd.) nöthig. Die böse Brust kann durch eine Lage Watte in gleichmäßiger Wärme erhalten, auch mit feinem, warmem Oel sanft gerieben werden. Schädliche Milchanhäufungen in der Brust, welche sich durch drückenden, spannenden Schmerz, durch Anschwellung der ganzen Brust mit Empfindlichkeit gegen Berührung oder Hartwerden einzelner Stellen (sogenannte Milchknoten) zu erkennen geben, müssen beseitigt werden durch künstliche Entleerung der Brust mittelst eines geeigneten Instruments (Gummisauger). Vergeht aus unbekannter Ursache die Milch mit einem Male, so muß Pulsatilla*) gegeben werden, bei heftig brennender Hitze mit vielem Durst, Eingenommenheit des Kopfs, Backenröthe u. s. w. wieder Belladonna.

Die bösen Warzen.

Der eben geschilderte, in seinen Folgen nie gleichgiltige Krankheitszustand ist zuweilen das Resultat einer

*) Auch Asa foetida 3. wäre eines Versuchs werth, wenn keine drohenden Krankheitserscheinungen vorliegen und es sich mehr um eine bloße Abnahme des Milchreichthums handelt (ebenso Calc. carb. 30. täglich drei Gaben, wenn von vornherein Milchmangel besteht).

Vernachlässigung der Brustwarzen. Diese sind nicht immer gut entwickelt und werden bei manchen Frauen rissig und wund. Daher sollte jede Wöchnerin nicht versäumen, auch wenn die Warzen gehörig entwickelt zu sein scheinen, nach jedesmaligem Stillen mit verdünnter Arnika dieselben zu betupfen. Es genügt, ein Leinwandstück in eine halbe Tasse Wasser zu tauchen, welche etwa 10 Tropfen reiner Arnikatinktur enthält. So beugt man dem Wundwerden vor oder bringt die beginnende Wundheit wieder zur Heilung. Wenn höhere Grade auf Sulphur oder Graphit nicht weichen, so muß das Kind gewöhnt werden. Man kann beide Mittel hoch und niedrig anwenden, aber darf den Versuch nicht auf Kosten der Wöchnerin zu lange fortsetzen.

2. Das Milchfieber, Febris lactea,

wird von Geburtshelfern von Fach geläugnet, d. h. dieselben glauben nicht, daß ein gewöhnlich den dritten Tag auftretendes Fieber mit Frösteln, Hitze, Kopfweh, Gliederziehen dem Zuschießen der Milch nach den Brüsten zuzuschreiben sei, sondern sie gehen davon aus, daß dieses ohne Fieber stattfinden müsse; überhaupt aber ein Fieber um diese Zeit irgend welchen andern Grund habe. Dem sei, wie ihm wolle, Aconit 6. oder 12. in Wasser, 2stündlich, beseitigt unter Hervorrufung von Schweiß die genannten Erscheinungen in der Regel rasch.

3. Das Kindbettfieber (Febris puerperalis).

Von ungleich höherer Bedeutung ist das Kindbett- oder Puerperalfieber. Es läßt sich wohl meistens auf den Vorgang der Geburt selbst und die dadurch ange-

regten Dispositionen zu schweren Erkrankungen zurückführen. Wenn auch die Entbindung an sich ein natürlicher Akt ist und durch viele Monate vorbereitet wurde, so befindet sich doch der weibliche Organismus die erste Zeit nach jeder noch so leichten (geschweige denn nach schwerer) Niederkunft im Zustand größter Reizbarkeit. Vor allem aber sind die durch die Procedur des Gebärens geschaffenen zahlreichen, unvermeidlichen Wunden oder richtiger Zerreißungen kleiner und großer Blutgefäße, so wie die Rückbildung der aus der größtmöglichen Ausdehnung plötzlich auf ein kleines Volumen zurückgeführten Gebärmutter in Betracht zu ziehen. Unter solchen Verhältnissen können Erkältungen, Diätfehler, namentlich aber Gemüthsaffecte den nachtheiligsten Stillstand, die verhängnißvollsten Wendungen in dem bis dahin nicht kranken Befinden der Wöchnerin herbeiführen. Dazu kommt, daß erfahrungsmäßig der Zustand von Schwangerschaft gewisse Krankheiten aufzuhalten vermag, die nach der Entbindung unter irgend welcher Gestalt in die Erscheinung treten.

Das eigentliche Kindbettfieber tritt fast immer unter dem Bilde eines typhösen Fiebers auf, welches seinen Ausgangspunkt von der entzündeten Gebärmutter ausnimmt. Ein starker Schüttelfrost pflegt die Krankheit einzuleiten, worauf Hitze folgt. Die vorhandenen Leibschmerzen erleiden einen um so höhern Grad, je mehr sich die Entzündung auf das Bauchfell ausdehnt. Hier kommt es dann zu wässerigen oder eiterigen, oft massenhaften Ausschwitzungen (Exsudaten). Der Leib wird stark, gegen Berührung schmerzhaft. Der Wochenfluß und die Milchabsonderung stehen still. Es können auch Durchfälle von aashaftem Geruch stattfinden, wiewohl hartnäckige Verstopfung wohl das häufigste ist. Die dem Bauchfell (welches auch die Gebärmutter überzieht) ana-

tomisch zunächst stehenden Häute des Gehirns und des Herzens betheiligen sich gern an der Entzündung und ihren Ausgängen. Die Gemüthsstimmung, wenn Bewußtsein vorhanden, ist eine gedrückte, den Tod ahnende. Trockene Zunge, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Hinfälligkeit, Nervenfieber-Puls fehlen nicht. So kann sich das Krankheitsbild hinziehen, wenn der Tod nicht früher eintritt, bis zur Zeit, wo ein allgemeines Frieſel ausbricht, das von Nachschüben mit erneuter Angst und übelem Befinden gefolgt zu sein pflegt. Der Ausgang in Genesung kündigt sich durch Rückkehr der Transpiration, der Zungenfeuchtigkeit und der Wochenreinigung an.

Die homöopathische Behandlung besteht in der Bekämpfung des Fiebers durch Aconit, noch mehr durch die dem Naturell der Wöchnerinnen besonders zusagende Belladonna. Die zuweilen kolikartigen Unterleibsschmerzen, so wie die zu fürchtenden Ausschwitzungen erfordern Chamomilla und Bryonia. Rhus, wenn das nervöse Element der Krankheit in den Vordergrund tritt. Unter solchen Umständen und wenn eine ängstliche Aufgeregtheit die Wöchnerinnen nicht schlafen läßt, ist auch Calc. carb. 30. in seiner Frieſel fördernden Eigenschaft im Stande, die Nervosität zu brechen, und wo trotz reichlichen Ausbruchs von Frieſel die Besserung auf sich warten läßt, ersetze man Calc. carb. durch Sepia 9.—12., zumal wenn Kopfschmerz, Augenflimmern oder Lichtreiz vorhanden sind oder geklagt wird über Belästigung durch den im Kopfe fühl- und hörbaren erregten Pulsschlag. Verstopfung und ein mehr schlummersüchtiger apathischer Zustand erheischen Lycopodium. Sollten sich während der Eiterung des Frieſels periodische Frostschauer mit rascherem, kleinerem Puls und blassem Urin, welcher jetzt noch dunkel

und trübe sein müßte, einstellen, so kündigen sie einen gefährlichen Rücktritt des Friesselstoffes in das Blut an und erfordern sogleich stündliche Gaben von Chininum sulphuricum 1., welche man nach eintretender Besserung dreistündlich noch einen Tag fortsetzt.

Achtes Kapitel.

Von den Unfällen, welche eine sofortige Hülfe erfordern.

Inhalt.

A. **Ohnmachten.**
B. **Von den Vergiftungen.**
C. **Von den Blutungen:**
Blutungen nach Verletzungen; Magenblutung; Lungenblutung; Bluthusten; Nasenbluten; Gebärmutterblutung.
D. **Von den Verbrennungen.**
E. **Von den Erfrierungen.**
F. **Von dem Ertrinken.**

Von den Unfällen, welche eine sofortige Hülfe erfordern.

Da sich unser Buch einen Haus- und Reisearzt nennt, so dürfen wir eine Reihe von Vorkommnissen nicht übergehen, welche zwar von vornherein Niemand unter die Kategorie der Krankheiten rechnen wird, deren Nichtbeachtung aber, oder deren falsche Abhülfe Leben und Ge-

sundheit gefährden können. Und wenn die Nutzanwendung der hier gegebenen Lehren und Vorschriften auch nicht immer dem eigenen Körper zu Gute kommen sollte, so wird man doch im Stande sein, nöthigenfalls seinen Nebenmenschen damit einen Dienst zu erweisen. Ist ein sachverständiger Arzt gefunden, so wird man ihm Alles anheimgeben, in Fällen aber, wo das nicht angeht, oder wo der Unfall der Art ist, daß man sich selber weiter zu helfen getraut, sind wohl die folgenden Winke nicht überflüssig.

A.

Ohnmachten. Asphyxia.

Die Ohnmacht selbst, als augenblicklicher Verlust des Bewußtseins und des Gebrauchs der Muskeln, ist zwar in der Regel kein gefährlicher Zufall, indessen erregt sie bei den Meisten Besorgniß und den Wunsch Hülfe zu leisten. Da Ohnmächtige unfähig sind, etwas einzunehmen, so kann man nur durch den Geruch der Arznei helfen und etwa damit, daß man einen Reiz mit einer Federfahne auf der Nasenschleimhaut erzeugt, auch wohl die Fußsohlen bürstet oder indem man das Gesicht mit kaltem Wasser besprengt; vor allen Dingen aber den Ohnmächtigen von allen drückenden Kleidungsstücken befreit.

Was die Mittel anlangt, deren man sich mit Erfolg zum Riechen bedient, so reicht für gewöhnliche Fälle der Kampferspiritus aus, sonst Salmiakgeist. Man hält den Kampferspiritus unter die Nase, bestreicht wohl auch Schläfe und Stirn damit.

Für hypochondrische, schwächliche, reizbare Personen und bleichsüchtige Mädchen paßt besonders Moschus.

Ist Schwäche Schuld an der Ohnmacht z. B. nach langem Stillen, Säfteverlusten, öfteren Aderlässen, häufigen Samenergießungen (durch Beischlaf und Onanie), nach langwierigen Diarrhöen u. dgl., so wird China die schnellste Abhülfe bringen und öftere Gaben derselben, z. B. jeden Morgen 1 Tropfen der Tinktur, ferneren Ohnmachten vorbeugen. Sobald der Ohnmächtige wieder zu sich gekommen ist, überläßt man ihn der Ruhe, welche meistens die Kräfte wieder herstellt. Zu langes Nüchternbleiben ist ebenso leicht ein Grund zur Ohnmacht, wie ein zu voller Magen, wenn es etwa gilt einer größeren unvermeidlichen geistigen oder Gemüthsaufregung entgegen zu gehen, z. B. sich einer Operation zu unterziehen u. dergl.

Nur der Arzt kann beurtheilen, ob öfteren Ohnmachten ein organischer Fehler zu Grunde liegt, und welche Mittel mit Berücksichtigung dieses Momentes anzuwenden sind.

B.

Von den Vergiftungen.

Hat sich Jemand absichtlich oder unbeabsichtigt vergiftet, so denkt man zunächst nicht an eine streng homöopathische Behandlung. Es gilt vielmehr das etwa vorhandene Gift rasch zu entfernen und das nicht mehr entfernbare unschädlich zu machen. Ersteres geschieht durch Brechmittel, letzteres durch die chemischen Gegengifte. Als Brechmittel benutzt man lauwarmes Wasser in großen Mengen, zögert das Brechen, so setzt man etwas Seife oder Butter zu, oder kitzelt mit einer Federfahne den Gaumen und läßt den Finger in den Hals

stecken. Drangen scharfe, ätzende Stoffe in den Magen, so werden dieselben schon durch das viele Wasser verdünnt und so unschädlicher. Ist die Art des Giftes nicht zu ermitteln, so kann man nach erfolgtem Brechen oder Durchfall (die beide nicht gestopft werden dürfen), noch Milch oder Eiweißwasser geben. Ebenso ist ein warmer Umschlag (von Kleie u. dergl.) auf den Unterleib gestattet, wenn heftige Kolikschmerzen bestehen; und kalte Wasser- oder Eis-Aufschläge auf den Kopf, wenn starker Blutandrang dahin, Betäubung und Kopfschmerz sich einstellen. — Ist man nun aber im Stande, z. B. aus dem Erbrochenen, zu erfahren, welches Gift in den Körper gelangte, so halte man sich an folgende

Gegengifte:

Gegen Alaun: Seifenwasser.

Gegen Alkalien, wozu Potasche, Soda, Ammoniak, Kalk, Lauge gehören: Essig oder verdünnter Citronensaft.

Gegen Alkohol (Spiritus, Weingeist): schleimige Getränke und verdünnter Aetzammoniak (8 Tropfen in einem Glase Zuckerwasser).

Gegen Arsenik: Seifenwasser. Eisenoxydhydrat (Eisenrost) oder Magnesia.

Gegen Brechweinstein (Tartarus emeticus oder officinell: Stibio-Kali tartaricum): Galläpfelabkochung.

Gegen Baryt (Schwererde): Glaubersalz.

Gegen Belladonna*) (Tollkirsche): Kaffee, kalte Begießungen.

---

*) Belladonna-Vergiftungen erkennt man an der erweiterten Pupille. Atropin — das eigentliche Princip der Belladonna und deshalb viel giftiger — erweitert natürlich ebenfalls die Pupille. Außer diesen nur: Hyoscyamus und Stramonium.

Gegen Bilsenkraut (Hyoscyamus): Kaffe, kalte Begießungen.

Gegen Bitterkleesalz (oxalsaures Kali): Magnesia oder Kreide.

Gegen Blausäure (bitteres Mandelöl): verdünnter Aetzammoniak, später Kaffee.

Gegen Blei: Bittersalz.

Gegen Brechnuß (Nux vomica, Strychnin): Milch, Galläpfelabkochung, Tanninsäure oder Thierkohle (Eßlöffelweise in kurzen Zwischenräumen).

Gegen Fischgifte: Holzkohlenpulver, später Kaffee.

Gegen Höllenstein (salpeters. Silber): Kochsalz.

Gegen Jod: Stärkemehl, Weizenmehlkleister.

Gegen Kampher: Kaffee, kalte Begießungen.

Gegen Kupfer (Grünspan): Eiweiß- und Zuckerwasser, eisen-blausaures Kali.

Gegen Opium (Mohnsamen, Morphium): Kaffee, Essig, Essigklystiere, kalte Begießungen.

Gegen Phosphor (Rattengift): schleimige Getränke (kein Oel), Magnesia.*)

Gegen Pilze (giftige Schwämme): Holzkohle, verdünnter Aetzammoniak.

Gegen Queckfilber (Sublimat): Eiweiß- und Zuckerwasser.

Gegen Schwefelsäure (Vitriol): Magnesia, Kreidepulver, Soda, viel schleimiges Getränk (S. auch später bei: Verbrennungen).

Gegen Spanische Fliegen (Canthariden): Kampher, schleimiges Getränk.

*) Spiritus terebinthinus, 1 Theil auf 30 Theil einer schleimigen Flüssigkeit. Davon umgeschüttelt alle 1/4 Stunde. — Spiritus camphoratus äußerlich und innerlich gegen die üblen Folgen des Phosphor beim Anbrennen von Zündhölzchen. (Brennende Schmerzen, Geschwulst der Hand und des Armes ꝛc.)

Gegen Stechapfel (Stramonium): Kaffee, Essig, kalte Begießungen.

Gegen Wurstgift (Fett-Käsegift): Essig, Citronensaft; Alkalien: z. B. Ammoniak, Kalkwasser u. s. w.

Gegen Zinn: Eiweiß- und Zuckerwasser.

Nachdem das Gift durch Brechen entfernt und etwaige Reste desselben durch die geeigneten Gegengifte möglichst unschädlich gemacht wurden, bleiben nicht selten noch unbestimmt lange Zeit übele Folgen; diesen nun kann man sehr wohl durch homöopathische Behandlung begegnen. So würde bei anhaltender Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Beengungsgefühl Ipecac. passen. Arsen bei brennenden, schneidenden Kolikschmerzen, schwächenden Diarrhöen und großem Durst. Begleiten Uebelkeit, Angst, Kälte, Gesichtsblässe die Durchfälle, so ziehe man Veratrum vor. Pulsatilla, wenn ein schlechter Mundgeschmack, Ekel vor fetten oder süßen Speisen und Appetitlosigkeit nicht weggehen will.

Andauernde Folgen von Belladonna als: Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Augenschwäche, Flimmern, Empfindlichkeit gegen Geräusche beseitigt Hyoscyam. oder umgekehrt Belladonna, wenn dieselben von einem der Belladonna ähnlichen Pflanzengift oder anderem Gift herrührten.

Ipecac. gegen die Folgen von Opium und Alkohol (Magenkatarrh der Säufer). Gegen die Folgen von Stechapfel (Stramoninum): Nux vomica; von Nux vom.: Cocculus.

Wenn Metallgifte im Körper liegen, z. B. Quecksilber, so gebe man Sulphur und Hepar sulphuris; bei Bleivergiftungen: Opium und Nux vom.; Carbo veget., wenn alkalische Gifte ihre Folgen äußern; bei blausäurehaltigen: Camphora.

Schmerzhafte Stellen und Schleimhautgeschwüre

nach Einwirkung ätzender scharfer Gifte im Munde und Schlunde heilen, wie andere Geschwüre, beim Gebrauch von Mercur und Hep. sulph. Nach vorausgegangener Vergiftung durch Petroleum bestehen öfters Nachwehen: Durst, Appetitlosigkeit, schlechter Geschmack, Aufstoßen, Urinbeschwerden, Frost, Zittern, bläuliche Wangen und Nägel, Schwindel, Ohrenbrausen. Hiergegen hat sich Nux vom. bewährt (2—4 Tropfen der 2. Decimalverdünnung). Außer Nux vom.: Coffea.

Den chronischen Krankheitssymptomen von Arsenik entspricht am häufigsten Ipecacuanha, auch Ferrum; von Jod: Belladonna und Arsen.; von Phosphor: Nux vom.; von Merc.: Hep. sulph. und Jod; von Alkohol (außer der genannten Ipec.): Nux vom.; von Kampher: Opium.

Schädliche Gase:

Kohlendunst, Kohlensäure, Stickstoff, Chloroform bewirken Ohnmachten und Scheintod, aus dem der Wiederbelebte gewöhnlich mit Uebelkeit, Brechen, Kopfschmerz, starkem Schwindel, Ohrenklingen, großer Mattigkeit erwacht. Der so Vergiftete wird vor allem an die frische Luft gebracht, von jeder beengenden Kleidung befreit, mit kaltem Wasser oder Essig besprengt, wobei man Chlorkalk unter die Nase hält und den ganzen Körper mit Tüchern und Bürsten stark abreibt. In den höchsten Graden des Scheintodes blase man Luft von Mund zu Mund und drücke den Brustkasten rhythmisch zusammen, die natürliche Athmung nachahmend.

Opium, Coffea und Belladonna heilen die länger zurückbleibenden Beschwerden.

Thierische Gifte.

Außer den genannten (Fischgifte, Canthariden, Wurstgift) interessiren uns vorzüglich noch:

1. Das Hundswuthgift.

Wie bei allen vergifteten Wunden muß auch hier auf das schnellste die Wunde ausgebrannt oder ausgeätzt werden. Dies geschieht durch Auswaschen mit Höllenstein oder Aetzkali oder, wenn diese Substanzen nicht gleich zur Hand wären, durch trockene Glühhitze im Abstand. Man hält zu diesem Zwecke ein glühendes Eisen oder glühende Kohle so nah als möglich an die Wunde, einen Brandschorf zu machen; die umliegende Haut kann mit Oel oder Fett bestrichen werden. Die Wunde soll bei diesem etwa eine Stunde lang fortzusetzenden Verfahren öfters ausgedrückt und abgewaschen werden.

Man hat als Schutzmittel, den Ausbruch der Wuth zu verhüten, Belladonna empfohlen, täglich 1 Tropfen der 6. Verd. 4 Wochen lang. Auch im Verlauf der Hundswuth bleibt Belladonna das wichtigste homöopathische Mittel (neben Hyoscyamus und Stramonium). Manche verlassen sich auf die gute Wirkung eines Dampfbades, womöglich gleich im Anfange.

2. Das Schlangengift.

Bei uns kommt nur das Gift der Kreuzotter (Coluber Berus) in Betracht. Wie nach dem Biß durch einen tollen Hund, würde man zuerst durch Aussaugen, Auswaschen, Ausschneiden und Aussätzen der Wunde das Gift zu entfernen suchen, könnte auch, weitere Aufsaugung zu verhüten, oberhalb der Wunde ein schnürendes Band anlegen oder auf letztere einen trockenen Schröpfkopf setzen lassen. Von homöopathischen Mitteln sind Belladonna (im Anfang), Arsenik und Lachesis (bei eingetretener Schwellung, drohendem Brand, Entkräftung) die wichtigsten und wurden namentlich durch Lachesis merkwürdige Heilungen bewirkt zu einer Zeit, wo bereits

der sichere Tod vor Augen schien und viel intensivere Giftarten, als das Gift unserer gemeinen Otter ihre zerstörende Gewalt äußerten. Bei großer teigiger Geschwulst und bei mißfarbigem Rothlaufen würde auch Spirit. camphor. innerlich, tropfenweise (2—3stündlich einige Tropfen auf Zucker) Brand aufhalten. Andere Male hat sich ein Aufguß von Arnica (1 Gramm der Blumen auf 100 Gramme Flüssigkeit) sehr bewährt. Schon nach den ersten Gaben trat Wärme und bald Schweiß ein, die blaue Färbung und Geschwulst schwanden allmälig.

3. Milzbrandgift.

Die sogenannte Milzbrandblatter (Pustula maligna) geht aus einem juckenden Knötchen hervor, das sich schnell in ein Bläschen mit wässerigem oder blutigem Inhalt verwandelt. Das Bläschen platzt, es verhärtet die Umgebung, die Haut wird glänzend, mißfarbig und geht allmälig in Brand über. Es kommt zu einem Carbunkel und zu einer Art Nervenfieber. Tritt nach dem Stich einer Fliege ein solches verdächtiges Knötchen auf, so kann man es schon durch die Hitze einer brennenden Cigarre zerstören, oder man wendet das zu diesem Zwecke besonders empfohlene Aetzkali (Kali causticum) an. Später will man vom Auflegen von Compressen, die in Eichenrindenabkochung getaucht wurden, eine Besserung des Carbunkels gesehen haben. Noch passender dürften Kampherhaltige Aufschläge sein.*)

*) Dem durch Milzbrandgift hervorgerufenen Krankheitsbild ähnlich ist die Rotz- oder Wurmkrankheit, welche durch die später auf der Haut auftretenden Rotzknoten, sowie durch übelriechenden Nasenausfluß von schleimigeiteriger Beschaffenheit, endlich durch Glieder- und Gelenkschmerzen charakterisirt ist.

4. Insektenstiche

von Skorpionen, Wespen, Bienen, Mosquito's u. a. werden durch Arnica-Aufschläge, Ammoniak oder Auflegen kalter Erde zu beschwichtigen gesucht und haben nicht so viel zu sagen, wie die bis daher erwähnten animalischen Giftarten. Zuweilen treten aber doch schlimme Folgen ein. Hier hat der mehrfach erwähnte Kampher ersprießliches geleistet.*)

Ferner wird Ledum palustre gegen die giftige Wirkung und das unausstehliche Jucken von Insekten (besonders der Mosquito's) gerühmt. Aeußerlich: 12 Tropfen der Tinktur auf eine Tasse Wasser.

C.

Von den Blutungen.

Unerwartet eintretende Blutungen können große Verlegenheit bereiten. Hat sich Jemand verletzt, geschnitten ꝛc., so sucht man mit dem Finger oder mit Schwamm eine spritzende Ader (Pulsader oder Arterie) gegen den Knochen

---

*) Eine Frau von 48 Jahren wurde, als sie in eine Birne biß, von einer Wespe gestochen. Sofort traten Geschwulst der Mundhöhle und des Halses unter heftig brennenden Schmerzen, Uebelkeit und Schwindel ein, so daß sie sich zu Bett legen mußte. Nach 2 Stunden heftiges Fieber ohne Bewußtsein und Delirien. Das Gesicht, der Hals, die Arme und die Brust waren geschwollen und glänzend geröthet, der Athem beengt, das Schlingen sehr beschwerlich; Puls 126. Herzschläge unregelmäßig und stürmisch. Man erwartete jeden Augenblick einen tödtlichen Ausgang.

Alle 5 Minuten 3 Tropfen Kampherspiritus. Nach $^3/_4$ Stunden verloren sich die heftigsten Erscheinungen. Am folgenden Tage war mit Ausnahme eines lebhaften Brennschmerzes im Mund und Hals der Zustand wieder vollkommen normal.

oder die Stelle der Blutung zu drücken, bis dieselbe unterbunden werden kann. Blutungen, wobei kein stoßweises, fontainenartiges Hervorquellen aus einer größeren Pulsader bemerkt wird, stehen meistens von selbst wieder. Etwas kaltes Wasser mit wenig Essig auf einen Schwamm gegossen und dagegen gehalten, reicht meistens aus. Bei Verletzungen empfiehlt sich auch verdünnte Arnica, Calendula oder Hamamelis zur Stillung der Wunden und besseren Heilung derselben.

Blutsturz durch Mund und Nase kann seine Entstehung einer im Magen oder in der Lunge geborstenen Ader verdanken. Blut, welches aus dem Magen kommt, sieht dunkel aus und der nächste Stuhlgang wird ein Ansehen haben, wie schwarze verbrannte Massen, dabei sind gewöhnlich Kolikschmerzen, Verstopfung oder Diarrhöe. Das Blut, was aus den Lungen kommt, sieht schaumig, hellroth aus.

Gegen Magenblutung (Blutbrechen) hat sich Ipecac. bewährt (1. Verd.), bei Vollblütigen, die an Stuhlverstopfung, auch wohl schon längere Zeit an Magen- und Unterleibsbeschwerden gelitten haben, mit denen heftiges, gewaltsames Erbrechen verbunden war: Nux vomica, gegen Lungenblutung: Acid. nitri 3.—6. und Kali carb. 6.—12. Ob Eisblasen auf Brust oder Unterleib angebracht werden sollen, Eisstückchen innerlich gut sind, hat der Arzt zu bestimmen. Kali carbonicum ist in der 6. oder 12. Verdünnung, früh und Abends einen Tropfen, auch sehr dienlich gegen die zu anhaltenden, manchmal Blutsturz ähnlichen Blutungen in der weiblichen Regel. Und Secale cornutum 3. (früh und Abends eine Messerspitze) gegen die aus der Gebärmutter stammende, zu anhaltende Blutung im Wochenbett. Acid. nitri, Kali carb., Ipecac.

Secale corn. würden gegen andersartige krankhafte Blutungen ebenfalls in Frage kommen.

Bloßer Bluthusten kommt schon im Verlauf einer gemeinen Lungenentzündung vor und vergeht mit dieser. Zuweilen aber befällt Bluthusten der Schwindsucht Verdächtige, die eine mehr heisere Stimme und eine schlecht (flach) gebaute Brust haben. Obgleich man hier ohne Arzt nicht operiren wird, so nützt es doch, die gewöhnlichen Mittel gegen diese Art Husten bei der Hand zu haben.

Aconit ist besonders angezeigt: bei Andrang des Blutes, Wallung, Vollheitsgefühl in der Brust, Herzklopfen, Angst und Unruhe; man giebt es alle 1—2 Stunden, bis Besserung eintritt. Zeigt sich letztere nicht bald und droht der heftige Husten den Lungengefäßen durch Zerreißung noch gefährlicher zu werden, so ist der Wirkungskreis für Arnica gegeben, die man hier in der 3. Verdünnung reicht und ebenfalls alle 2—3 Stunden wiederholt. Dieses Mittel paßt auch, wenn der Bluthusten nach äußerer Gewaltthätigkeit, durch Heben schwerer Lasten u. s. w. entstanden ist, auch bei schmerzhaftem Blutauswurf ohne große Anstrengung, eben so gut aber auch bei schaumigem, hellem Blute mit geronnenen Klümpchen und Schleime vermischt, unter Zuschnürung und Brennen in der Brust, Zerschlagenheitsschmerz in den Schulterblättern und im Rücken, Kraftlosigkeit, Ohnmacht.

Bei fortdauerndem Blutgeschmack, gelindem Aushusten und Schleimauswurf ist Ipecacuanha 1. alle 2—3 Stunden wiederholt, ein unersetzliches Mittel, das aber der Anwendung des Hyoscyamus nachsteht, wenn trockener Husten, beständiger Kitzel im Hals und krampfhafte Zufälle zugegen sind.

Arsenicum giebt man dann, wenn nach den hier

angeführten Mitteln das Aengstlichkeitsgefühl, Wallung und Herzklopfen fortdauern und die Anfälle gern Nachts, besonders um Mitternacht wiederzukehren pflegen.

Unerläßlich ist hier größte Ruhe des Körpers, horizontale Lage, kühles Verhalten, d. h. eine temperirte Stubenwärme und der Genuß kühlender, doch nicht eiskalter Getränke, Wasser mit etwas Zucker, Himbeersaft, Mandelmilch von süßen Mandeln und ein aus Zucker, Eigelb und Wasser bereitetes Getränk. Das Gemüth darf während der Zeit durchaus keine unangenehmen Eindrücke erfahren, weil dadurch die Blutung von neuem könnte hervorgerufen werden. Das Blutbrechen sowohl wie der Bluthusten tritt in wiederholten Anfällen auf und weiß der Kranke die Wiederkehr nicht selten vorher zu sagen, indem (namentlich beim Brechen) das mehr und mehr zunehmende Vollheitsgefühl in der Herzgrube, die Weichlichkeitsempfindung, das Warmwerden um's Herz sie ihm verkündet. Beim Bluthusten wird zuweilen über eine bestimmte empfindliche Stelle der Brust geklagt, ohne daß die Untersuchung immer den Grund hierfür zu ermitteln vermöchte.

Besonders macht zuweilen Nasenbluten zu schaffen, indem die gewöhnlichen Hausmittel es nicht zum Stehen bringen.*) Hier ist neben Kali carb. Secale c. 3. ein vorzügliches Mittel (3stündlich und seltener). Man vergesse nicht, den durch Blutungen, welcher Art nur immer, erschöpften Körper zu kräftigen, wobei in erster Reihe China in Betracht kommt, welche auch durch ihren

*) Doch sah man auch umgekehrt von solchen unerwartete Hülfe. So ruft das Eintauchen der Genitalien in kaltes Wasser zuweilen sofort Stillstand hervor, ebenso ein über der Nase, mit der breiten Seite gegen die Stirn gedrücktes Federmesser.

Gerbsäuregehalt heilend (die Blutgefäße zusammenziehend) wirkt. Verwerflich ist das Trinken von verdünntem Essig, welches Gemisch öfters wieder ausgebrochen wird und mehr lähmenden und schwächenden, als belebenden und blutstillenden Einfluß äußert.

Der Blutungen (respective Blutstürze) während der Schwangerschaft (Mutterblutsturz) wurde schon gedacht. Wir wiederholen: Dieselben gehören zu den gefährlichsten. Die in der Regel hier angewendeten Mittel, kalte Umschläge, kalte Einspritzungen von Essig, Einreibungen mit Naphtha, helfen gewöhnlich nichts, erregen Schmerzen, Krämpfe und vermehren wohl gar durch mechanischen Reiz den Blutfluß. In sehr vielen Fällen dieser Art wenden die Hebammen unwissend ein homöopathisches Mittel an, nämlich die Zimmttinktur. Es ist nicht zu läugnen, daß sie gute Dienste thun kann, besonders, wenn der Blutfluß durch einen Fehltritt, einen Fall, eine Erschütterung, starkes Dehnen u. s. w. hervorgebracht worden ist, indessen darf sie auch dann nicht zu ganzen Theelöffeln, wie meistens geschieht, angewendet werden, sonst bringt sie eine unnütze Verschlimmerung hervor, ehe sie hilft. Ein Tropfen würde hinreichend sein. Andere Male wird man die richtige Hülfe erst von Acid. nitri (3—6) erlangen.

Wenn der Blutfluß ohne krampfhafte, wehenartige Schmerzen in der Gebärmutter vor sich geht, sehr stark und anhaltend ist, nicht stoßweise erfolgt, von Leibschneiden begleitet wird, allgemeine Mattigkeit und Neigung zum Liegen mit sich bringt, so giebt man einige Tropfen der 3. Verd. von Ipecac., die überhaupt in sehr vielen Fällen der Art den Vorzug vor allen andern Arzneien

verdient, aber in Zwischräumen von $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde wiederholt werden muß.

Tritt der Mutterblutfluß mit wehenartigen Schmerzen in der Gebärmutter (mit Krämpfen) ein, erfolgt er mehr stoßweise mit jedesmaliger Erneuerung des Schmerzes, welche auch als Leibweh und empfindliche Spannung des Unterleibs sich äußern können, entstehen zugleich Anfälle von Schwäche, Neigung zu Ohnmachten, Kälte des Körpers und der Extremitäten; öfterer Drang zum Wasserlassen (aus Mitleidenschaft der der Gebärmutter nahe liegenden Blase), Schwere im Kopf, Schwindel, Verschwinden der Gedanken, Schläfrigkeit, so giebt man China 1. oder 2. Verd. in einstündlichen Zwischenräumen zu 2—3 Tropfen. Auch gut unmittelbar nach der Entbindung, wenn ungewöhnlicher Blutverlust damit verbunden war.

D.

Von den Verbrennungen.

Hahnemann empfahl gegen Verbrennungen gewöhnlichen Grades,*) wobei die Haut noch erhalten ist, die äußere Anwendung von erwärmtem Weingeist, den man sich ja jeder Zeit leicht verschaffen kann. Derselbe wird mit zwei Drittel Wasser verdünnt und in die damit gefüllte Untertasse thut man Leinwandstücke und legt dieselben auf den verbrannten Theil. Ueber der nassen Compresse befestigt man passend eine Lage Watte. Hat

*) Die medicinische Wissenschaft unterscheidet zwischen Verbrennungen 1., 2., 3. und 4. Grades, je nachdem die Haut nur geröthet, oder Blasen entstehen, oder Eiterung eintritt, oder eine vollständige Verkohlung stattgefunden hat.

man Causticum, so leistet dieses noch vorzüglichere Hülfe. Ein bis zwei Theelöffel der ersten Verdünnung Causticum auf ein bis zwei Pfund Wasser. Thut man dazu noch 4—8 Eßlöffel Kornbranntwein oder halb so viel Weingeist, so hat man ein mit dem Hahnemann'schen Verfahren passend combinirtes. Diese Mischung wird ebenfalls warm mittelst leinenen oder baumwollenen Lappens aufgelegt und, sobald es trocknet, frisch befeuchtet oder begossen. Eine anfängliche Steigerung des Schmerzes darf nicht bestimmen, die Umschläge wegzulassen. Kälte ist durchaus verwerflich. Bilden sich Blasen und bersten, so entfernt man die Haut nicht. Verbrannte Finger und Zehen müssen von einander gehalten werden, damit sie nicht zusammenwachsen. Tritt gute Eiterung ein, so verbindet man mit glatten Talgläppchen. Fangen aber die Geschwüre an zu riechen und kann gar nichts die brennenden Schmerzen lindern, so hilft nach C. Hering Chlorkalk mit Baumöl zu Salbe verrieben augenblicklich und fördert die Heilung.

Wenn man Seife (gewöhnliche Hausseife) in Weingeist auflöst, so erhält man eine Art flüssiger Salbe (Liniment), die sich mit den tropfbaren homöopathischen Arzneien gut verbinden läßt. Auf diese Weise kann man sich ein Causticum-, ein Cantharis-, ein Arnica-Liniment bereiten. Cantharis und Arnica sind nämlich ebenfalls bei Verbrennungen sehr nützlich. So nimmt man gegen Verbrennungen des Mundes und Schlundes durch heiße Nahrung oder Einathmung von heißen Dämpfen, aber auch durch Schwefelsäure und andere Säuren, alle 15—20 Minuten 3 Tropfen Arnica- oder Causticum-Liniment, wodurch die Schmerzen in kurzer Zeit gelindert werden. Unter allen Umständen wirkt schon die in Weingeist oder selbst in bloßem Wasser gelöste Hausseife, welche dem Causticum sehr nahe steht, heilend. Und in

Ermangelung von Arnica oder Causticum würde man äußerlich wie innerlich durch eine solche spirituöse oder wässerige Seifenlösung sich helfen können. Immer schließe man die verbrannte Stelle möglichst hermetisch vor der Luft ab.

Wenn Kleider Feuer fangen, so soll man sich sofort zur Erde werfen, um den Zug der Luft abzuhalten. Am besten man bedeckt den Brennenden gleich mit Teppichen, Kissen oder was gerade zur Hand ist, um zunächst das Feuer auszulöschen. Dann werden die Kleidungsstücke vorsichtig, wenn nöthig durch die Scheere, entfernt, damit die verbrannte Haut nicht mit abreißt. Dasselbe gilt von Verbrühungen.

Noch gedenken wir der krampfhaften Zufälle nach Verbrennungen. Besonders wenn Gelenke befallen werden, tritt bei Erwachsenen zuweilen eine Art Kinnbackenkrampf ein. Hier soll man Ignatia 2—3stündlich geben, während Convulsionen der Kinder unter gleichen Veranlaßungen durch Chamomilla geheilt werden. Zwei bis drei Tropfen einer niederen Verdünnung in $^1/_2$ Weinglas Wasser. Davon halbstündlich bis zweistündlich 1 Kaffeelöffel.

E.

Von dem Erfrieren.

Erfrorene sind durch eine zweckmäßige Hülfe aus ihrem scheintodten Zustande zu erwecken. Das sicherste Heilmittel ist die Kälte, die eine noch nicht völlig erloschene Lebenskraft bald wieder belebt, während Wärme den letzten Lebensfunken vollends ersticken würde. Bei Behandlung eines Erfrorenen ist die größte Vorsicht er-

forderlich, da die Glieder und der ganze Körper oft so zu Eis gefroren sind, daß sie beim Transport, oder beim Entkleiden und während der gemachten Manipulationen zerbrechen können. Die erste Regel ist, in der Erwärmung des Verunglückten von den niedrigsten Temperaturgraden nur ganz allmälig zu den höheren aufzusteigen. Zu diesem Zwecke entkleidet man den Erfrorenen mittelst Zerschneidens der Kleidungsstücke, legt ihn auf Schnee und bedeckt auch den übrigen Körper mit Freilassung des Mundes und der Nasenlöcher, ein bis zwei Zoll hoch mit Schnee, den man fest andrückt und da immer wieder frisch auflegt, wo er zu schmelzen beginnt. In Ermangelung des Schnees ist eiskaltes Wasser das beste Ersatzmittel, das man als Bad für den Erfrorenen benutzt oder mittelst Tücher auf den Körper aufschlägt. Nach etwa einer Stunde nimmt man ihn aus dem Schnee heraus, geht nun zum Waschen des ganzen Körpers mit geschmolzenem Schneewasser über und sucht allmälig die Glieder vorsichtig zu bewegen. Dieses Verfahren dauert so lange, als noch kein Lebenszeichen vorhanden ist. Ist letzteres der Fall, so wird er jetzt abgetrocknet und in ein etwas erwärmtes Bett in einer, womöglich nur mäßig erwärmten Stube gelegt und bei noch stockenden Lebensverrichtungen gelind frottirt, in der Herzgrube und in Schläfen mit etwas Wein gerieben und ihm von Zeit zu Zeit etwas Salmiakgeist oder Kampherspiritus unter die Nase gehalten. Sind die Functionen des Lebens völlig wieder im Gange, dann werden gelinde innere Erwärmungsmittel, Anfangs Wein, noch besser starker Kaffee (dessen belebende Wirkung auch beim Scheintod Ertrunkener und Erstickter, bei Vergiftung mit betäubenden Giften, wie Opium, Tollkirsche u. a., ebenso in der Seekrankheit sich bewährt hat), später Bouillon u. s. w. am zweckmäßigsten angewendet. Sollte der Wiederbelebte

noch über ein Abgestorbenheitsgefühl einzelner Theile, z. B. der Nase, der Ohren, der Hände, der Füße klagen, so setzt man gegen diese das frühere Verfahren noch eine Zeit lang fort.

Von den Frostschäden

zu reden, ist wohl hier der geeignete Ort. Die frische Frostbeule, eine einfache Röthung der vorher weiß gewordenen festen Haut, verschwindet wieder durch Reiben mit Schnee. Doch dürfen die Theile nicht gefroren sein, weil sonst die Friction sehr leicht die kleinen Blutgefäße der Haut sprengt und dadurch den entzündlichen Zustand vermehrt. Veraltete, bei jedem Frost wiederkehrende Frostbeulen, wie sie besonders an Händen und Füßen vorkommen, heilen unter dem Gebrauch der Salpetersäure (Acidum nitri). Man benutze zum äußeren Gebrauch die in den Apotheken vorräthige Salpetersäure-Salbe (Unguentum oxygenatum), welche aber frisch bereitet sein muß, oder einige Tropfen der 1.—3. Verdünnung von Acid. nitri zu Waschungen und gebe innerlich Acid. nitri 30. früh und Abends.

Frostgeschwüre heilt Silicea 30., täglich einige Körnchen.

Bei brandiger Zerstörung eines Theils durch Frost gebe man Cantharis 30. innerlich und äußerlich Cantharis 6. einige Tropfen mit Wasser. (Ebenso kann man Arsen versuchen.) Durch den äußeren und inneren Gebrauch von Cantharis sind die schwersten Frostschäden geheilt worden. Sie paßt besonders bei aufgesprungener Haut, die eine wässerige Feuchtigkeit absondert, bei heftigem Jucken, das bald in Brennen übergeht, mit Verschlimmerung bei Berührung. Man kann das Mittel entweder in Ueberschlägen oder in einer Salbe anwenden,

dieselbe darf aber nur eine sehr geringe Quantität Cantharidentinktur enthalten.*)

Frostschäden, die mit allgemeiner Kälte des Körpers verbunden sind und bläuliches Aussehen haben, erfordern Ledum.

F.

Von dem Ertrinken.

Auf Wiederbelebung eines Ertrunkenen ist zu hoffen, wenn er nicht länger als 5 Minuten im Wasser lag, war schon $^1/_4$ Stunde und darüber verstrichen, so ist die Rettung ungleich zweifelhafter. Alles hängt hier von einer ungesäumten richtigen Leitung der Belebungsversuche ab und gewiß wird sehr oft durch Mangel an Methode, durch Verwirrung und übermäßige Geschäftigkeit viel verdorben.

Da die wenigsten Verunglückten der Art durch das Eindringen des Wassers in die Lunge oder den Magen sterben, vielmehr durch Lähmung der Gehirnnerven, so wird gewiß in sofern sehr oft die verkehrteste Maßregel getroffen, als man derartige Verunglückte auf den Kopf stellt, um sie wie eine Wasserflasche auszugießen. Das zweckmäßigste ist, den Ertrunkenen in horizontale Lage an einen warmen Ort zu legen und ihn ganz zu

---

*) Während des strengen Winters von 1854—1855, wo der Thermometer 25° unter 0 stand, habe ich — sagt Dr. Thomas — in Philadelphia das Vergnügen gehabt, fünf Fälle von Frostschäden durch den alleinigen inneren Gebrauch von Cantharis 3. in Streukügelchen, Morgens und Abends 3 St., zu heilen. In 4 Fällen waren die Ohren, im fünften die Zehen der beiden Füße erfroren.

entkleiden; hierauf trocknet man den Körper mit erwärmten Tüchern und Flanelllappen ab. Man legt ihn nun auf die rechte Seite, Kopf und Brust etwas höher, damit die in Mund und Luftröhre eingedrungene Flüssigkeit freien Abzug habe; Mund und Nase reinigt man vom Schlamme und dergleichen Unreinigkeiten. Um die äußere Wärme zu verstärken, werden zu beiden Seiten neben das Rückgrat Wärmflaschen gelegt, ebenso an die Füße, die Herzgrube aber mit warmen Tüchern oder durch mit warmem Wasser gefüllte Blasen bedeckt und Fußsohlen, Gliedmassen, Herzgrube, Rückgrat abwechselnd mit warmen Flanelltüchern oder mit harten Bürsten frottirt. Man reizt die Nasenschleimhaut durch Vorhalten von Salmiakgeist, Naphtha oder Aether, reibt spirituöse Flüssigkeiten in die Haut ein, kitzelt die Fußsohlen, das Zäpfchen im Munde mit der Fahne einer Feder. — Alles dies wird nur nach und nach, nicht auf einmal angewendet.

Empfehlenswerth ist ferner das Tropfen von heißem Siegellack auf die Haut, sowie auch ein warmes Aschenbad, wozu man noch Salz oder Senf mischen kann, worin der Ertrunkene mehrere Stunden verbleibt.

Stellen sich Wärme und andere Lebenszeichen ein, so bringt man ihn in ein warmes Bett und reicht ihm eine Tasse leichten Thee's mit einigen Tropfen Rum zur Beförderung einer gelinden Transspiration.

Die Belebungsversuche müssen mehrere Stunden und darüber fortgesetzt werden und erst dann hört man auf, wenn Todtenstarre eintritt.

Zweiter Abſchnitt.

Von der bei homöopathiſcher Behandlung zweckmäßigen und naturgeſetzlichen Diät.

Es gehören zu den nachtheiligen und verbotenen, wenigſtens nur mit ärztlicher Genehmigung zuläſſigen Genüſſen, zuerſt unter den Fleiſchſpeiſen: Kalbfleiſch (ganz unerlaubt bei Unterleibskrankheiten, d. i. bei wirklichen Verdauungsſtörungen, eher zuläſſig bei anderen Beſchwerden, doch darf es dann nicht zu jung ſein; auch bekommt es gebraten beſſer als gekocht), Schweine-, Enten-, Gänſefleiſch (das von beiden letzteren iſt Kranken namentlich dann ſchädlich, wenn die Thiere gemäſtet wurden). (Kaltes Pökelfleiſch wird meiſtens zu erlauben ſein.) Von Wurſtarten ſind die meiſten verboten. — Schon in Fäulniß übergegangenes Wildpret. — Zu fette, und mit vieler gebräunter Butter bereitete Fleiſch- und andere Speiſen; Eierkuchen, harte Eier, kalt. (An und für ſich haben Eier und Eierſpeiſen nichts Schädliches, höchſtens beläſtigen ſie nur diejenigen, die an ſchwacher Verdauung leiden.) — Die meiſten Fiſcharten: Aal, Lachs (die Vermeidung dieſer beiden Fiſch-

arten wird keine zu große Ueberwindung kosten; doch sollte der Kranke ja eine große Sehnsucht darnach haben — was nur bei verwöhntem Gaumen der Fall sein wird — so kann der Genuß derselben, jedoch in geringer Menge, erlaubt werden). Ebenfalls verboten sind: Marinirte Heringe, Pöcklinge (letztere jedoch habe ich in chronischen Krankheiten stets ohne Nachtheil genießen lassen), Stockfisch, deßgleichen auch Krebse, Muscheln. (Alle hier genannte Fische, sowie alle übrigen Arten, nicht minder harte Eier und Milch sind unzulässige Genüsse in kalten Fiebern und müssen nach Verschwinden derselben noch längere Zeit vermieden werden). — Ferner hüte sich der Kranke vor Gänse- und Schweinefett und sehr altem, scharfem Käse. —

Zu den naturwidrigen Genüssen gehören ferner, gewürzhafte Kräuter, Samen und Wurzeln: als:

Sauerampfer, Gartenmelde, Petersilie, Raute, Körbel, Gartenkresse, Brunnenkresse, Krausemünze, Pfeffermünze, Basilicum, Salbei, Thymian, Beifuß, Majoran, Dragun oder Estragon. — Senf, Kümmel, Fenchel, Anies, Coriander, Dill, Wachholderbeeren, Kalmus. — Rothe Rüben, Runkelrüben (diese werden meistens geschnitten, dann getrocknet und gebrannt, als Zusatz zu Korn oder Gerste, statt des Kaffee's zum Getränk benutzt, und schaden auf diese Art genossen nichts), Petersilienwurzeln, Sellerie wurzeln, Cichorienwurzeln, Skorzonerwurzeln, Rettig, Radieschen (diese drei letzten Arten können in Krankheiten, die nicht in fehlerhafter Verdauung begründet sind, mit Mäßigkeit ohne Nachtheil genossen werden), Meerrettig, Spargel, Hopfenkeimchen, Knoblauch, Zwiebeln. Schalotten, Schnittlauch, Porré, Trüffeln, Champignons, Morcheln. — Kräutersuppen, Kräuterkäse.

Auch unter den Obstarten giebt es einige, deren Genuß nicht erlaubt werden kann, als da sind:

Citronen, Pomeranzen, Oliven, Berberitzen, Hollunderbeeren, grüne welsche Nüsse und bittere Mandeln.

Die eigentlichen Gewürze sind ganz zu vermeiden, weil sie eine so kleine homöopathische Arzneigabe in ihrer Wirkung nicht bloß beschränken, sondern letztere sogar unterdrücken. Es sind hierher zu zählen:

Pfeffer, Ingwer, Vanille, Zimmt (beide letztere sehr große Aufregungsmittel der geschlechtlichen Sphäre), Gewürznelken, Kardamomen, Muskatnuß, Muskatblüthe, Cayennepfeffer, Zitronat, Kapern, Safran, Citronen- und Pomeranzenschaale, Lorbeerblätter, neue Würze an Speisen, Saucen, Getränken, Confitüren, eingemachten Früchten, Gefrornen, — gewürzte Chokolade, gewürztes Backwerk, wozu auch die Obstkuchen zu rechnen sind.

Nachtheilige Getränke sind:

Wein (ist in geringerer Quantität den daran Gewöhnten zu erlauben; auch darf er, so wie der Kaffee, von schon älteren Personen nicht mit einem Male, sondern nur allmälig vermieden werden), Cognak, Arak, Rum, Branntwein, Liqueure aller Art, Nekos, Bischof, Punsch, Cardinal, Limonade, Grog. — Kaffee; starker chinesischer und russischer Thee; Theeaufgüsse aus Fliederblüthen, Chamillen, Baldrian, Ehrenpreis, Schafgarbe, Melisse, Pfeffermünze, Quecken, sogenannter Brustthee, Mohnmilch u. s. w. — Mineralwässer, als Selter-, Fachinger-, Geilnauer-, Bitterwasser u. s. w. — Biere, welche Zusätze von betäubenden und erhitzenden Kräutern enthalten. Doppelbiere; Biere mit Zusatz von vielem Ingwer, Wachholder und andern Gewürzen. — Vegetabilische Säuren, wie Citronensäure, mit scharfen Stoffen geschärfter Essig und damit bereitete Saucen,

Sallate, Senf- und Pfeffergurken, italienische Salate ꝛc., Kräutereſſig.

Zu den die Arzneimittel beeinträchtigenden Schädlichkeiten gehören ferner:

Aus arzneilichen Stoffen, z. B. China, Cascarille, Ambra, Holzkohle, Weinſteinrahm u. ſ. w. zuſammengeſetzte Zahnpulver, Zahntinkturen und Eſſenzen; — aus Ambra, Moſchus, ätheriſchen Oelen aller Art bereitete Parfürmerien, Pomaden, Seifen, Riech- und Waſchwäſſer; Riechen an Eau de Cologne, Eau de Luce, Naphthen u. ſ. w. — Räucherpulver, Räucherkerzen, Räucherwaſſer, Ofenlack; Schwefel und Schwefelhölzchendampf, Kräuter und wohlriechende Schnupftabacke, ſtark duftende Blumen, riechende Salben, Pflaſter, ſpaniſche Fliegen und ſonſtige innere und äußere Hausmittel; große Stubenhitze, vieles Sitzen, Schaukeln, langer Mittagsſchlaf, Nachtwachen, ſumpfige Wohnung, dumpfige Zimmer, karges Darben, ſowie übermäßige und anhaltende Anſtrengungen des Geiſtes.

Damit nun aber der Kranke, der bei geringen Beſchwerden ſich einer homöopathiſchen Selbſtkur unterwerfen will, wiſſe, welche Genüſſe ihm erlaubt ſind, ſo führen wir ihm ſelbige hier ebenfalls namentlich auf:

Erlaubte Genüſſe unter den Fleiſcharten:

Wildpret, das noch nicht übelriechend iſt, Rind- und Schöpſenfleiſch; roher magerer Schinken ohne Pfeffer, nicht gemäſtete Gänſe, Enten, Hühner, Truthühner, Perlhühner, Faſanen, nicht allzu junge Tauben, wildes Geflügel, auch nicht zu junges, gebratenes Kalbfleiſch, letzteres beſonders dann, wenn die Krankheit nicht im Unterleib ihren Sitz hat. — Unter den Fiſchen: Forellen,

Hecht, Wels, gewässerte Heringe, dergleichen Sardellen, Karpfen, doch ohne Gewürz, Wurzeln und Essig.

Butter; nicht zu alter und nur mit wenig Kümmel zubereiteter Käse. — Weiche Eier, Mandel-, Nuß-, Provenceröl. — Ungewürzte und nicht zu fett bereitete Mehlspeisen; Milchspeisen.

Unter den Gemüsen zeichnen sich besonders folgende als ganz unschädlich aus:

Spinat, Schoten, grüne Bohnen, Möhren, Blumenkohl, weiße und gelbe Rüben, Teltower Rübchen, Radieschen. — Von Hülsenfrüchten: Reis, Gräupchen, Gries, Grütze, Hirse, Spelz, Sago, Salep.

In den meisten Krankheiten sind Obstarten erlaubt, und nur bei kolikartigen Beschwerden und Durchfall wird eine Ausnahme damit zu machen sein. Die vorzüglichsten empfehlenswerthen Obstarten sind:

Pflaumen, süße und saure Kirschen, Aepfel, Birnen, Weintrauben, Himbeeren, Stachelbeeren, Mispeln, Aprikosen, Pfirsichen, Melonen (diese jedoch nur in geringen Quantitäten und in Unterleibsleiden gar nicht, da sie die wässerigen Bestandtheile in zu großer Menge enthalten, wodurch sie nachtheilig auf die Verdauung wirken), Quitten, Apfelsinen, Preißelbeeren, Heidelbeeren (letztere, sowie getrocknete Birnen, sind diejenigen Obstarten, die bei Diarrhöen erlaubt, ja in sehr hartnäckigen sogar als gelind stopfend empfohlen werden können), Korneliuskirschen, Erdbeeren; die getrockneten, oder mit reinem Zucker ohne Gewürz eingemachten Früchte dieser Art, sowie bisweilen aus diesen bereitetes Eis, ebenfalls ohne Zusatz von Gewürzen; Obstkaltschaalen.

Bei fieberhaften Krankheiten ist es, bis zur besondern Anordnung eines Arztes, zweckmäßig, sich der Fleischspeisen, der grünen Gemüse, besonders der schwerverdaulichen, wie Erbsen, Bohnen, Linsen u. s. w., zu ent-

halten, und sich auf Suppen von Fleischbrühe oder von Wasser mit Gräupchen, Gries, Grütze, Reis u. s. w. und auf gekochtes Obst zu beschränken.

Erlaubte Getränke sind:

Reines, oder bis zur angenehmen Süßigkeit mit Zucker, Himbeersaft oder Eigelb, in manchen Fällen auch mit einem geringen Antheile von Wein gemischtes Wasser; völlig reines, nicht zu stark gehopftes, gut ausgegohrnes Weiß- und Braunbier, Luftmalz- und Halbbier, ungewürztes Warmbier, Abkochungen von frischen Aepfeln, getrocknetem Obste, Hafergrütze, Gerste, Reis, Gräupchen, Malz, Kakao und wie Kaffee gebranntes Korn oder Gerste; Rindfleisch-, Hühner- und Taubenbrühe, abgesottene Kuhmilch, Buttermilch, Mandelmilch, die durchaus keine bitteren Mandeln enthalten darf; ungewürzte Chokolade.

Leichter, nicht mit schädlichen Saucen bereiteter Rauch- und Schnupftaback.

Zur Reinigung der Zähne bedienen sich Kranke am besten des reinen Wassers mit einer mäßig scharfen Bürste. Da aber doch auch Zahnmedicamente erforderlich sind und die Reinigung der Zähne in manchen Fällen nicht bloß wünschenswerth, sondern sogar unumgänglich nöthig ist, so weiß es uns der Leser vielleicht Dank, wenn wir ihn auf ein Zahnpulver aufmerksam machen, das in jeder Hinsicht den Anforderungen entspricht, auf welche man bei einer homöopathischen Behandlung Anspruch machen muß. Es besteht aus gebrannter, fein gepülverter Brodrinde mit einem ganz geringen Zusatz von Sandelholzpulver. — Gut ist es gewiß auch für entfernt von der Stadt wohnende Kranke, einen erfahrenen homöopathischen Zahnarzt bisweilen zu Rathe zu ziehen.

Eine allzu träge Ruhe muß ein Kranker, wenn sein

Uebel es nicht unbedingt fordert, sich nicht gestatten, daher nicht stets das Bett hüten, sondern vielmehr nach Verhältniß seiner Kräfte eine mäßige Beschäftigung vornehmen. Ueberhaupt ist fleißige Bewegung, wenigstens eine Stunde lang, in freier Luft sehr heilsam, besonders in den Stunden, wo die Luft am ruhigsten und wärmsten ist. Bei fieberhaften Krankheiten ist das Innehalten in der Stube, und bei höheren Fiebergraden im Bette nothwendig.

Dies sind die allgemeinen diätetischen Vorschriften. In bedenklicheren Krankheitsfällen, bei welchen ein Arzt zu Rathe gezogen werden muß, wird dieser nach Maaßgabe der Krankheit und der Constitution des Kranken die Abweichungen angeben und eben so über die Zulässigkeit der Gelüste eines Fieberkranken entscheiden.

Dritter Abschnitt.

Alphabetische Zusammenstellung der in diesem Buche vorkommenden Arzneien nebst praktischen Winken für die Benutzung derselben.

1. Acidum muriaticum. Salzsäure. 3.*)
   Im typhösen Fieber.
2. **Acidum nitri.****) Salpetersäure. 6.
   Ueberall, wo kleine flache Geschwüre bestehen, oder wo über Wundheitsschmerz geklagt wird. — Diphtheritis — Mundfäule — Scharf fressender Weißfluß — Fußschweiß — Augenentzündung Neugeborner (auch äußerlich) — hartnäckiger Lippenausschlag — Geschwüre auf dem Auge mit starker Röthe. So in der skrophulösen Augenentzündung. — Gegen Blutungen wichtigstes

*) Die Zahl bedeutet die durchschnittlich beste Potenz.
**) Die fettgedruckten bedeuten die für den gewöhnlichen Bedarf unentbehrlichsten, aber zu diesem Zweck auch ausreichenden Arzneien. Man thut gut, anstatt die Hausapotheke mit einer Menge nur selten nöthiger Präparate zu füllen, sich lieber die eine häufige Verwendung findenden Mittel in verschiedenen Potenzen anzuschaffen.

Mittel, so gegen Lungenblutung (neben Kali carb.). Blutige (rothe) Ruhr. — Gegen chronische Drüsenanschwellung. — Salpetersäure. — Salbe gegen Frostbeulen.

3. Acidum phosphoricum. Phosphorsäure. 6.

Gegen erschöpfende Krankheitsprocesse und Schwächezustände (Schweiße, Pollutionen); nach Blutungen. — Langwierige schmerzlose Durchfälle. — Harnruhr.

4. Acidum sulphuricum. Schwefelsäure. 6.

Im Sodbrennen und Leiden mit vielem Durst.

5. **Aconitum.** Sturmhut. 6.

Das wichtigste Mittel im Anfang von Fieber und jeder Entzündung mit Fieber, mag diese ihren Sitz haben, wo sie will. Ferner gegen Blutandrang nach Kopf und Gesicht; Herzklopfen nach Gemüthsaffecten und des Nachts — Schlaflosigkeit. Alpdrücken mit Blutwallung und Herzklopfen. Blutandrang nach der Brust mit Blutgeschmack, Bluthusten — Herzabdrücken — Entzündete Hämorrhoidalknoten. — In Cholera, Cholerine und Ruhr — hier niedere Verdünnung und Tinktur.

6. Aethusa Cynapium. Gartenschierling. 6.

7. Agaricus. Fliegenschwamm. 6.

8. Antimonium. Spießglanz. 6.

Magenverstimmung mit sehr weiß belegter Zunge.

9. Apis. Biene. 6.

Gegen Wassersucht nach Scharlach. In der hitzigen Gehirnhöhlenwassersucht.

10. **Arnica.** Bergwohlverleih. 2. und Tinktur.

Gegen die Folgen äußerer Verletzungen: Hirnerschütterung, Schwindel.*) Aeußerlich gegen Blutaderknoten, drohende Lungenlähmung (Tinktur tropfenweise), Bluthusten. — Uebele Folgen von Schlangenbiß.

*) Der alte Name Fallkraut deutet an, daß Arnica schon lange Zeit gegen Schwindel und ähnliche Zufälle benutzt wurde.

11. **Arsenicum album.** Arsenik. 6.

Schwächegefühl, Brennschmerz, Angstgefühl und Durst pflegen die Beschwerden zu begleiten, welche Arsenik heilt. So ist derselbe sehr hülfreich gegen Brechdurchfall der Kinder mit großem Durst — durchfällige, wässerige Stühle mit Schwäche und Hinfälligkeit — Asthma mit Todesangst Nachts. Nächtliches Herzklopfen—Blutfleckenkrankheit — Chronische Fußgeschwüre mit brennendem Schmerz — Gesichtsschmerz, wie von glühenden Nadeln — Im Wechselfieber mit brennendem Durst — Zungenentzündung mit Erstickungsgefahr — Bösartiges Scharlach — Cholera, wobei heftiger Leibschmerz und Durst vorherrscht — Lippen- und Kinnausschlag — Bartflechte — Böser Kopfgrind — Schlechte Eiterungen — Brandiger Zerfall.

12. Artemisia. Beifuß. 1. Gegen Wurmkolik.

13. Asa foetida. Stinkasand. 1.

Gegen Milchmangel Stillender. Ueberempfindlichkeit.

14. Atropinum sulphuricum. 4. Decimal-Verreib.

Gegen Kolik von Steinen. Heftige Schmerzen bei vorhandenen Magengeschwüren. — Neuralgieen.

15. Aurum. Gold. 6.

Gesichtsschmerz mit Ueberempfindlichkeit der Sinne und Melancholie — Skrophulöse Processe: Verhärtete Augenliddrüsen, veraltete Gerstenkörner mit geschwürigen Nasenlöchern, Verstopfung der Nase — Stinknase — Zungenkrankheiten — Nächtliche Knochenschmerzen.

16. Baryta acetica. Essigsaure Schwererde. 6.

Gegen zu starken Fußschweiß.

17. Baryta carbonica. Kohlensaure Schwererde. 6.

Gegen Drüsenverhärtung. — Gegen Magenkrampf mit dem Gefühl, als bliebe der Bissen am Magenmund stecken. (Sonst: Nux vom. oder Ignatia.) — Schmerzlose Kniegelenkentzündung. Neigung zu Hals- (Mandel-) Entzündungen.

und Ohr — Milchborke, Kopfgrind, Skrophulöse Augenentzündung mit Lidkrampf; Ohrenfluß und viele andere skrophulöse Leiden. — Bei Milchmangel Stillender (vor der Niederkunft zu geben).

26. Calcarea jodata. 3. Verreibung.

Noch ausgesprocheneres Skrophelmittel. — Bleibende Mandelanschwellung. Skrophulöse Augenentzündung. Ohrenfluß. Kropf.

27. Calcarea phosphorica. 30.

Gegen die eben genannte Anschwellung der Mandeln.

28. Calendula. Ringelblume. Tinktur.

Gegen Blutungen, gerissene und Quetschwunden.

29. Camphora. Kampher.

Specifisch in der Cholera und auch als Schutzmittel benutzt. — Mächtiges Gegengift gegen betäubende Pflanzen, aber auch gegen thierische Gifte (Schlangen), gegen Canthariden und nach örtlicher Einwirkung von Phosphor.

30. Cannabis sativa.*) Hanf. 3.

Gegen Trübungen des Auges.

31. Cantharis. Spanische Fliege. 30.

Lähmung der Blase. Harnstränge. Blutharnen. — Aufgesprungene Haut und heftiges Jucken. — Verbrennung. — Bauchwassersucht.

32. Capsicum annuum. Spanischer oder Indischer Pfeffer. 6.

Anhaltende Hämorrhoidalknoten mit durchfälligen Stühlen. — Im Wechselfieber; Frost und Durst vorherrschend. — Gesichtsschmerz im rechten Backenknochen, beim Einschlafen.

33. Carbo vegetabilis. Pflanzenkohle. 6.

Leichtblutende, übelriechende, brennende Fußge-

*) Viele ziehen Cannabis indica vor. So in der Harnröhrenentzündung.

schwüre. — Blutaderknoten mit Brennschmerz. — Magenkatarrh mit Gasentwickelnng, starkem Leib. — Bandwurmbeschwerden.

34. Carbo animalis. Thierkohle. 6.

Gegen Drüsenkrankheiten mit Verdacht auf Krebs. Leistendrüsenanschwellung.

35. **Causticum.** 1.

Gegen alle Arten von Verbrennung und Affectionen mit „Brennschmerz". — Eingewachsene Nägel und Nagelgeschwür. Wundsein mit flammender Röthe. Fingergeschwüre — Rothlauf mit Blasenbildung — Fistulöse Geschwüre — Bartflechte — Hartleibigkeit Skrophulöser — Lähmungen (der Harn- und Zeugungsorgane).

36. **Chamomilla.** Kamille. 1.

Gegen die Folgen des Aergers. Schlaflosigkeit der Kinder mit Blähungsbeschwerden. Zahnen der Kinder, grüne, gallige Diarrhöe dabei. Kolik nach Erkältung. Viele Schmerzen mit dem Gefühl der Unerträglichkeit. Magenkatarrh nach Aerger. Im gastrischen oder Gallenfieber. Zu krampfhafte Wehen und Nachwehen.

37. Chelidonium. Schöllkraut. 3.

Gegen Magenkrampf, den Essen bessert. Gallensteine.

38. **China.** Tinktur oder niedere Verdünnung.

Gegen Schlaflosigkeit nach schwächenden, zehrenden Einflüssen. Zahnschmerzen, die zu gewisser Stunde kommen bei nervenschwachen Personen (Bläße). Gesichtsschmerz (ebenso). Kopfschmerz (ebenso). — Muskelrheumatismus; Nervenrheumatismus, wieder mit Intermissionen. Herzklopfen (aus Schwäche). Bleichsucht aus schwächenden Veranlassungen. Im reinen Wechselfieber in sumpfigen Gegenden. Ausgezeichnet bei blassen, schwachen Kindern mit starker Schleimanhäufung und Husten, schnurrenden Geräuschen in der Brust (Tinktur).

In Cholera, Ruhr und Durchfall, wenn große Erschöpfung eingetreten. Weißfluß.

39. Chininum sulphuricum. 1. Verreibung und

40. Chininum ars enicosum. 3. Verreibung, wirken ähnlich, wie China.

41. **Cina.** Wurmsamen. 1.

Gegen Wurmkolik — Veitstanz — Unwillkürlicher Abgang des Urins — Beschwerden von Spulwürmern — Keuchhustenmittel bei eigensinnigen brünetten Kindern.

42. Tinctura Cinnamomi. Zimmttinktur.

Gegen Wehenschwäche — Blutungen in der Schwangerschaft.

43. Cocculus. Kockelskörner. 6.

Lähmung und Rheumatismus der oberen Extremitäten (Schulter) — Gegen Magenbeschwerden, wo Nux vomica nicht half. Erbrechen der Schwangeren mit Ohnmacht und Schwindel.

44. Coffea. 1.

Schlaflosigkeit aus Nervenüberreizung. In der Migräne. Im Asthma bei reizbarem Nervensystem.

45. Colchicum. Herbstzeitlose. 6.

Gegen Rheumatismen mit Anschwellung der Gelenke, Röthe und heftigspannendem Schmerz. — Herbstruhr.

46. Colocynthis. Koloquinthe. 6.

Folgen von Aerger mit Erbrechen, Durchfall, Leibweh — Gesichtsschmerz (linkseitiger) — Heftige Ruhrschmerzen um den Nabel. Kolik von Hämorrhoidalleiden mit dem Gefühl, als ob die Eingeweide an leicht zerreißbaren Fäden hingen.

47. Condurangho. 1.

Gegen offenen Krebs und krebsartige Geschwüre.

48. Conium. Schierling. 6.

Steinharte Drüsen. Entzündung und Verhärtung

der weiblichen Brust nach Stoß oder Quetschung — Quälender Nachthusten — Trübungen des Auges.

49. Crocus. Safran. 3.

Gegen Blutandrang zur Zeit der Regel. Blutung in der Schwangerschaft — Zu starke Kindsbewegungen.

50. Cuprum. Kupfer. 6.

Keuchhustenmittel in der Krampfperiode, besonders bei blaurothem Gesicht und vorherrschendem Erbrechen. — Choleramittel, auch hier wenn Krampf und Erbrechen vorwiegt.

51. Cyanuretum Mercurii. 12.

Gegen Diphtheritis.

52. Digitalis. Fingerhut. 1.

Gegen Herzklopfen, wenn schwächende Pollutionen schuld sind. Gegen letztere sehr wirksam.

53. Drosera. Sonnenthau. 1.

Quälender Nachthusten. Keuchhusten-Mittel. Brechen beim Husten.

54. Dulcamara. Bittersüß. 1.

Drüsenmittel. Schmerzlose Hals- und Nacken-Drüsen. — Durchfälle Nachts; nach Durchnäßung.

55. Euphrasia. Augentrost. 3.

Augenentzündung mit starkem Thränen u. Schnupfen.

56. **Ferrum.** Eisen. 1. oder 2. Verreibung.

In vorgerückter Bleichsucht. Gesichtsschmerz bei Blutarmuth. Kopfschmerz (ebenso). Muskelrheumatismus (der oberen Extremitäten). Lähmungen. Hüftweh.

57. T. Filicis maris. Farrenkraut.

Gegen Beschwerden von Bandwurm.

58. **Graphit.** Reißblei. Mineralische Kohle. 6. und 30.

Ein sehr vielseitiges Mittel. Gegen Flechten und daraus entspringende Leiden, überhaupt bei trockener, spröder Beschaffenheit des afficirten Theils mit Brenn-

schmerz und stockender Absonderung. Gegen Unterschenkelgeschwüre der Frauen. Ausschlag hinter dem Ohr. Kopfflechte. Hartleibigkeit. Erschwerter Eintritt der Regel. Ausbleiben der Regel. Skrophulöse Augenentzündung mit Lichtscheu. Magenkrampf Bleichsüchtiger, zumal bei unreiner Haut und Heiserkeit, Hartleibigkeit und schwacher Regel.

59. Hamamelis. 1.

Hartnäckige Diarrhöe mit ruhrartigem Charakter und hämorrhoidaler Anlage. Gegen große Hämorrhoidalknoten (nach der Entbindung); verdünnte Tinktur äußerlich.

60. **Hepar sulphuris.** Schwefelleber. 3. Verreibung.

In der skrophulösen Augenentzündung unentbehrlich. — Starke Schleimanhäufung in den Luftwegen. Beängstigtes Athmen. Im Croup und der Rachenbräune. — Heiserkeitsmittel. — Ueberall, wo Eiterungen vor sich gehen, paßt Hep. sulph. (vor Mercur.) Ohrausfluß. Fingergeschwüre. Drüsenvereiterungen.

61. Hyoscyamus. Bilsenkraut. 2.

Krampfhusten.

62. **Ignatia.** 6.

Schlaflosigkeit (nach Gram und ähnlichen Gemüthseindrücken). — Migräne (mit Lach-, Wein- oder Gesichtskrämpfen). Veitstanz. — Kopfschmerz „aus dem Magen". Magenkrampf (Bleichsüchtiger).

63. **Jod.** 3.

Im Croup. (Nach Acon., Spong., Brom.) — Verhärtung der Drüsen. — Kropf. — Im chronischen Gelenkrheumatismus (Jodkali).

64. **Ipecacuanha.** Brechwurzel. 1.

Im Asthma mit dem Gefühl, als athmete man

Staub. — Asthma der Kinder. Luftröhrenkatarrh mit Krampfhusten. — Krampfstadium im Keuchhusten. Erstes Mittel im Brechdurchfall, in der Ruhr, gegen Erbrechen (nach Genuß von sauerm Bier oder Obst). Gallenerbrechen und Diarrhöe während der Masern. — Erbrechen der Schwangeren. — Blutbrechen. — Im Wechselfieber (ohne Durst, mit Uebelkeit).

65. Kali bichromicum. 3. Verreibung.

Gegen die hartnäckigsten Formen der Skropheln: Schleimhautkatarrhe im Ohr und in der Nase. Diphtherie.

66. **Kali carbonicum.** 6.

Stechende Schmerzen — Seitenstechen — Husten mit Stechen, auch wohl Blutauswurf. — Asthma — Keuchhusten — Herzklopfen mit Aussetzen des Pulses. — Zu reichliche Menstruation, Wochen lang fortdauernd. Beschwerden vorher. Unter den Augen Geschwulst.

67. Kali chloricum. 1. Verreibung.

Mundfäule.

68. Kali nitricum. Salpeter. 3.

Polypen.

69. Kousso. 6.

Von Bandwurm rührende Beschwerden.

70. Kreosotum. 1.

Magenerweichung. Erbrechen und Durchfall kleiner Kinder. Fäulniß-Processe. — Weißfluß.

71. Lachesis. Schlangengift. 6.

Gegen Schlangenbiß. — Zungenlähmung.

72. Ledum. Sumpfporst. Tinktur.

Frostschäden mit Kälte und Bläue. — Insektenstiche.

73. **Lycopodium.** Bärlapp. 30.

Gicht- und Skropheln. Unterleibsstockungen. Blähungsbeschwerden bei chronischer Hartleibigkeit. Leberleiden. Paßt gut nach Calc. carb.

74. **Mercurius.** Quecksilber.

a. M. corrosivus (Sublimat). 3. Das beste Mittel gegen Entzündung des Zapfens (Uvula).

b. M. praecipitatus ruber. 3. Gegen Stinknase (Ozaena). — Skrophulöser Ohrenfluß mit Schwerhörigkeit. Weit vorgeschrittene skrophulöse Augenentzündung. — Bösartige Augenentzündung Neugeborener.

c. M. solubilis Hahnemanni. 6. Zahnschmerzen (im Bett schlimmer). Leicht blutendes Zahnfleisch. — Knochenentzündung. (Sonst Silicea oder Phosphor.) — Grünschleimige Diarrhöe der Kinder mit Stuhlzwang. Im gastrischen oder Gallenfieber, wenn durchfällige, schleimige, grüne, schmerzhafte Stühle erfolgen. In der Gelbsucht (ohne nachweisbaren Anlaß). — In der Diphtheritis (nach Hep. sulph. c.). In den verschiedensten Eiterungsprocessen und Katarrhen der Schleimhaut.

d. M. vivus. 3. Gegen Madenwürmer.

75. Mezereum. Seidelbast 6.

Gegen Gesichtsschmerz, durch Wärme verschlimmert mit klammartig betäubendem Druck. Milchborke mit starker Ausbreitung im Gesicht. — Hartnäckige schmerzhafte Fußgeschwüre. — Nagende Knochenschmerzen.

76. Morphium aceticum. 1. Verreibung.

Während des Anfalles in der Steinkolik (Gallen- oder Harnsteine).

77. Moschus. 1. Verreibung.

Gegen Schlaflosigkeit hysterischer oder hypochondrischer Personen. Ohnmacht bei Bleichsüchtigen. Erschöpfende Brechruhr (der Kinder), wenn das Leben zu verlöschen droht.

78. Natrum muriaticum. Kochsalz. 6.

Nervenschmerzen bei hysterischen Frauen mit Frost

und Hartleibigkeit. — Wechselfieber mit Knochenschmerzen, gelber Gesichtsfarbe, bitterm Geschmack. Scorbut.

79. Nicotiana. Tabak. 3.

In der Seekrankheit.

80. **Nux vomica.** Krähenauge. 3.

Magenkrampfartige Beschwerden mit Stuhlverstopfung, saurem Aufstoßen, Abwürgen früh. Aergerliches Temperament. Kopfschmerz und Schwindel „aus dem Magen". Beschwerden nach Kaffee, Bier, Wein; nach sitzender Lebensweise. Kolik von Hämorrhoiden und Blähungskolik. — Blasenkrampf bei älteren Männern. — Hustenmittel: „Magenhusten." Grippehusten. — Im rheumatischen Fieber. — Gastrisches Fieber. — Drückend stechender Schmerz in der Lebergend. Blutandrang nach Kopf, Brust oder Unterleib. — Zu starke Regel.

81. Opium. 6.

Folgen von Schreck. — Alpdrücken. — Hartleibigkeit mit dem Gefühl, als sei der Mastdarm verschlossen; kühle Haut. — Gliederzittern.

82. **Phosphor.** 6.

Gegen Zahndiarrhöe (nach Calc. carb.). Anhaltende schmerzlose Durchfälle mit Poltern im Leib. Knochen- und Knochenhautentzündung (nach Silicea oder Mercur). Beim Asthma mit Lungen-Emphysem. Gegen den trockenen, fast krampfhaften Husten (mit Blutauswurf) in der Lungenentzündung. Große Entkräftung. Im Croup, wenn Spongia, Brom, Jod versagen. Im Scharlach bei unwillkürlichem Abgang des Urins und Stuhls, größter Schwäche. Bei scorbutischen Zuständen: Blutfleckenkrankheit.

83. Platina. 6.

Zu reichliche Menstruation mit vorheriger Kolik (wie Kali carb. oder Nux vom.). — Stuhlverstopfung.

84. Plumbum. 6.

Kolik mit Verstopfung.

85. **Pulsatilla.** Küchenschelle. 3.

Mädchen- und Kindermittel. In der Bleichsucht bei zögernder schwacher Regel und bei skrophulösen Drüsenleiden. Magenbeschwerden (Erbrechen) nach Diätfehlern. Bitterer Geschmack. — Weichleibigkeit. Schleimflüsse der mannichfachsten Art am Auge, Ohr, in den Athmungsorganen (während des Keuchhustens), Darmkanal (grünschleimige Ausleerungen) u. s. w. Es besteht Neigung zu Frost. Zwängender Schmerz. Ohrenzwang. Stuhlzwang (Ruhr). Kolik. Blasenzwängen. Schmerzhafter tropfenweiser Abgang des Urins. Unwillkürlicher Abgang. Schlaflosigkeit und Schreien kleiner Kinder (von Blähungsbeschwerden, wenn Chamomilla nicht half). Uebele Folgen von Kamillenthee. — Werthvolles Mittel in den Masern. — Plötzliches Vergehen der Milch. — Allzuschwache Wehen. — Wenn im Ziegenpeter der Hoden sich entzündet.

86. Tinct. Rhei.

Reichliche braune diarrhoische Stühle. Appetitlosigkeit.

87. **Rhus toxicodendron.** Giftsumach. 6.

Gegen rheumatisch-gichtische Beschwerden: Kopfgicht — Rheumatisches Ziehen und Reißen. Gelenkschmerzen in der Ruhr auftretend. Hüft- und Lendenweh. — Skrophulöse Hüftgelenkentzündung — Lähmung. — Beschwerden nach Durchnäßung und Verdehnung. — Ueberbein. Rheumatische Augenentzündung. Rhus paßt oft nach Belladonna, so im Scharlach und Masern. Große Entkräftung begleitet die Beschwerden, welche Rhus heilt.

Im Nervenfieber bei trockener Zunge, Durchfall, Phantasiren, Mattigkeit. In der nervösen Ruhr; Car-

dunkel mit typhösem Fieber; nervöse Lungenentzündung. — Blasenrothlauf (Blatterrose).

88. Sabina. Sadebaum. 3.

Bandwurmmittel. Drückender Kopfschmerz im Vorderkopf bis in den Nacken.

89. Sabadilla. Läusesamen. 3.

Brennend bohrende, wüthende Unterleibsschmerzen von Bandwurm. — Heufieber.

90. Sambucus. Flieder. Tinktur.

Im Asthma der Kinder mit kleinem, aussetzendem Puls. — Beschwerden mit vorherrschendem Schweiß.

91. Sassaparilla. 1.

Milchborke mit brennendem Jucken. — Veraltete andere Ausschläge.

92. Scilla. Meerzwiebel. Tinktur oder 1. Verd.

Brustverschleimung der Kinder mit Ansammlung schleimig-wässeriger Massen in den Luftwegen. (Sonst China ebenso).

93. Secale. Mutterkorn. 3. Verreibung.

Durchfälle wässerig oder braun, schußweise und schmerzlos abgehend. Choleramittel bei schmerzlichen Stuhlgängen, Darmlähmung und Krämpfen. — Athemnoth und Schwäche bei gleichzeitigen großen Schweißen und Brustverschleimung. — Lähmung der unteren Extremitäten. — Zu anhaltende Menstrualblutung (wie Kali c.); Blutungen im Wochenbett. Im Abortus. Nasenbluten. — Wehenschwäche. — Hexenschuß.

94. Senega. Tinktur.

Lungenentzündung der Greise. (Sonst Arnica.)

95. **Sepia.** 6.

Frauenmittel. Bleichsuchtsmittel. Bei halbseitigem Kopfschmerz (Migräne) mit Erbrechen oder Uebelkeit. Blutwallungen bei Frauen. Schwangerschaftsbeschwerden. Zahnschmerzen Bleichsüchtiger.

Blutandrang nach dem Unterleib mit dem Gefühl einer Last oder bei juckendem Schmerz im After mit Hartleibigkeit. — Hartleibigkeit mit pressendem Schmerz im After. Stockungen des Blutes (Geröthete Nase). — Herzklopfen Bleichsüchtiger mit kalten Füßen. — Krampfhafter quälender Husten mit Brechreiz und wirklichem Erbrechen.

96. **Silicea.** Kieselerde. 30.

Eiterungsmittel, also in allen Verschwärungsprocessen: Furunkel, Carbunkel, Drüsenvereiterung, Finger- und Fußgeschwüre. Knochenverschwärung. Zahngeschwüre (dicker Backen). Kopf- und Gesichtsgrind. — Augengeschwür, Zukleben der Augen. Frische und alte Gerstenkörner. Eiterungen im Ohr, in der Nase. Böse eiternde Brust. Lindert die mit der Eiterung verbundenen Schmerzen, die namentlich Nachts heftig sind. — Wichtiges Gehörmittel. Veraltete Schwerhörigkeit mit Trockenheit des Gehörganges. — Specifisch gegen die Kopfgeschwulst Neugeborner. Häufig verbindet sich Hartleibigkeit mit den für Silicea sich eignenden Leiden.

97. Spigelia. 6.

Gegen blitzende Gesichtsschmerzen mit Herzklopfen. — Im akuten Gelenkrheumatismus mit Herzentzündung. — Herzklopfen mit Schnurren, Stechen und dem Gefühl einer Last in der Herzgegend. — Brustwassersucht.

98. **Spongia.** Kropfschwamm. 3.

Das Hauptmittel gegen wahre und falsche Bräune (Croup). — Kropfbeschwerden. — Asthma im Liegen schlimmer.

99. Staphysagria. 6.

Chronische Entzündung und Verhärtung der Haarzwiebeldrüsen an den Augenlidern.

100. Stannum. Zinn. 3.

Uebermäßige Schleimabsonderung in den Luftwegen mit Entkräftung, z. B. bei Schwindsüchtigen.

101. Stramonium. Stechapfel. 6.

Lähmungen (der Augenlider). — Während der Hundswuthkrankheit. Aehnelt Belladonna und Hyoscyamus. — Geschwätziges Delirium.

102. **Sulphur.** Schwefel. 12.*)

Gegen stark fressende und heftig juckende Hautausschläge. In der Krätze (Tödtet die Krätzmilben). Hartnäckiger Ausschlag im Gesicht. Wundsein der Kinder. Augenentzündungen mit chronischem Verlauf. — Gegen Aphthen. — In der Ruhr, wo auf der Darmschleimhaut auch eine Art Ausschlag besteht. — Hauptmittel gegen hämorrhoidale Beschwerden: Habituelle Hartleibigkeit. Blut beim Stuhl. — Chronische Fußgeschwüre. — Stimmlosigkeit.

103. **Tartarus stibiatus.** Brechweinstein. 3. Verreibung.

Auf der Höhe von Lungenentzündung mit starker Athemnoth. Besonders zuverlässig in der Lungen- und Lungenfellentzündung. Auch im Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh mit übermäßiger Schleimanhäufung.

104. Teucrium. Amberkraut. 3.

Gegen Polypen.

105. Thuja. Lebensbaum. 1. und 12.

Gegen Pocken (auch als Vorbeugungsmittel). Gegen Warzen. — Polyp mit Ohrenfluß.

106. Valeriana. Baldrian. Tinktur.

Schlaflosigkeit von großer Nervenaufgeregtheit.

107. Vaccinin.

Schutzmittel gegen die Pocken.

108. **Veratrum.** Nieswurzel. 6.

In der Cholera und Cholerine. Kühle Haut.

---

*) Sehr wirksam ist auch der Spiritus sulphuratus. So gegen Eiterblüthen-Ausschlag in der Nase.

Blauwerden der Haut, bei allgemeiner Schwäche. Kolik und Wadenkrämpfe. Im Krampfhusten (Keuchhusten mit Bläße, Hinfälligkeit, kalten Schweißen). — Gesichtsschmerz bis zur Raserei. — Lähmung der untern Extremitäten.

109. Viola tricolor. Stiefmütterchen. Tinktur.

Gegen Milchborke.

110. Zincum.

Als Zinc. valerianicum — 1. Verreibung — gegen Gesichtsschmerz zu Krämpfen und Nervenzufällen geneigter Personen. — Lähmung der nntern Extremitäten.

Unter den hier aufgezählten Mitteln sind, wie schon oben gesagt wurde, die fettgedruckten diejenigen, welche für den gewöhnlichen Gebrauch im Haus ausreichen. Auf der Reise aber, namentlich auf kleineren Touren, würde man eine noch engere Auswahl vornehmen dürfen und sich etwa mit folgenden zu versehen haben:

Aconitum. Arnica-Tinktur. Belladonna. Bryonia. Causticum. Chamomilla. Ipecacuanha. Nux vomica. Phosphor. Pulsatilla. Rhus toxic. Spongia.

Auch thut man wohl, getrennt von den übrigen Mitteln, ein Fläschchen concentrirten Kampherspiritus bei sich zu führen.

Vierter Abschnitt.

Von der Aufbewahrung homöopathischer Arzneien.

Die homöopathischen Arzneien müssen sorgfältig aufbewahrt werden, damit keine nachtheiligen Einflüsse auf sie einwirken, wodurch ihre Kraft geschwächt werden könnte; in einem solchen Falle würde man alsdann vergeblich auf die gewünschte Wirkung in Krankheiten hoffen.

Unter die Dinge, welche am nachtheiligsten auf die Arzneien einwirken, gehören vorzüglich die Luft, die Wärme und das Sonnenlicht. — Um sie nun dagegen zu schützen, thut man sie in Gläschen, die mit guten, nicht wurmstichigen Stöpseln verschlossen sind, und stellt sie in eine, mit Fächern versehene, gut verschlossene Räumlichkeit, an einen, dem Sonnenlichte nicht ausgesetzten kühlen Ort. Wo dies nicht stattfinden kann, müssen die Arzneien wenigstens alljährlich erneuert werden. Auch darf man sie nicht an einem Orte aufbewahren, wo viele starke Ausdünstungen und Gerüche herrschen, daher man sie wohl zu hüten hat vor Ausdünstungen, vor glühenden

Kohlen, Schwefeldampf, Pechdunſt, vor dem ſtarken Geruch von Kaffee, angebranntem Schwamm, Federn, Haaren und andern thieriſchen Theilen, vor Tabaksdampf, den Ausflüſſen von Schleußen, ſehr ſtark riechenden Blumen u. dergl. — Auch muß jedes Arzneigläschen, wenn es nicht mehr gebraucht wird, ſogleich wieder verſchloſſen werden.

Diejenigen Arzneien, welche ſehr ſtark riechen, wie z. B. Camphora, Kreosot, Moschus, müſſen wohl verſchloſſen an einem beſondern Orte aufbewahrt werden, weil ſie ſonſt ihren Geruch den anderen Arzneien mittheilen und dieſe verderben würden.

Fünfter Abschnitt.

Ein Paar Worte über Gabengröße und Wiederholung der Arzneien.

Da der Nichtarzt nicht unterscheiden kann, welche Potenz für den individuellen Fall erforderlich ist, so sind in dem dritten Abschnitt die gebräuchlichsten Verdünnungen beigefügt worden, die in den meisten Fällen auch ausreichen werden. Für gewöhnlich werden nun 2—4 Tropfen in ein zur Hälfte mit Wasser gefülltes Weinglas gethan, dieses wohl zugedeckt und davon je nach der Gefährlichkeit der Krankheit alle 2—4—6—12 Stunden ein Theelöffel gegeben. Diejenigen, die es vorziehen, ihre Arzneien in Streukügelchen vorräthig zu halten, geben davon 2—5 Kügelchen ebenfalls in einem Theelöffel Wasser oder gleich auf die Zunge. Bei Krämpfen, Verschließungen des Mundes, Ohnmachten läßt man an die Arzneien riechen.

Hinsichtlich der Wiederholung der Arzneien ist Folgendes zu bemerken:

1) Jede merklich fortgehende und immer, obschon nur um Weniges zunehmende Besserung in Krankheiten ist ein Zustand, der, so lange er anhält, jede fernere Wiederholung irgend eines Arzneigebrauchs durchgängig ausschließt, weil alles Gute, was die genommene Arznei auszurichten fortfährt, noch nicht vollendet ist. Jede neue Gabe irgend einer Arznei, selbst der zuletzt gegebenen, bisher heilsam sich erwiesenen, würde das Besserungswerk stören.

2) Jedenfalls ist es nöthig, daß man in akuten Krankheiten wenigstens 8—12 Stunden abwartet, bevor man ein neues Arzneimittel reicht, in chronischen Leiden muß man einen Tag, selbst mehrere Tage abwarten; hat sich nach Verlauf dieser Zeit auch nicht ein Grad von Besserung gezeigt, so war die Arznei wohl falsch gewählt, und eine andere besser gewählte wird nöthig. Nur in sehr schnell sich verschlimmernden und und sehr schmerzhaften, also in sehr dringenden Krankheiten darf man eine Ausnahme von der Regel machen, weil hier die Arzneiwirkung weit schneller vorübergeht, als in weniger schmerzhaften und langwierigen Krankheiten; in diesen erstgenannten also kann man schon vor Ablauf der Wirkungsdauer der ersten Arzneigabe, eine zweite, eine dritte ꝛc., oder ein neues Mittel reichen, wenn keine Besserung sich auf das zuerst gegebene zeigte, um so eher, je kürzer dauernd die Wirkung der gegebenen Arznei an und für sich ist, wie z. B. der Camphora, des Opium, der Coffea arabica, der Ipecacuanha, des Sambucus, des Aconitum, die sich in akuten Leiden nicht über 6—8 Stunden erstreckt.

3) So lange also die fortschreitende Besserung auf eine zuletzt gereichte Arzneigabe dauert, so lange ist auch anzunehmen, daß, wenigstens in diesem Fall, die Wir-

kungsdauer der helfenden Arznei noch anhält und daher jede Wiederholung einer Arzneigabe verbietet.

4) Hebt man mit einer Arznei den Krankheitszustand nicht ganz, bleibt noch ein kleiner Rest nach Auswirkung der Arzneigabe zurück, so gibt man in dem Zeitpunkte des Besserungsstillstandes dasselbe, oder ein neues, dem gegenwärtigen Krankheitszustande angemessenes Mittel.

5) Unter den Zeichen, die in allen, vorzüglich in den schnell entstandenen (akuten) Krankheiten einen kleinen Anfang von Besserung oder Verschlimmerung lehren, ist der Zustand des Gemüths und des ganzen Benehmens des Kranken das sicherste und einleuchtendste. Im Falle des auch noch so kleinen Anfangs von Besserung: eine größere Behaglichkeit, eine zunehmende Selbstgelassenheit und Freiheit des Geistes, erhöhter Muth — eine Art wiederkehrender Natürlichkeit. Im Falle des auch noch so kleinen Anfangs von Verschlimmerung hingegen das Gegentheil hiervon: ein befangener, unbehülflicher, mehr Mitleid auf sich ziehender Zustand des Gemüthes, des Geistes, des ganzen Benehmens und aller Stellungen, Lagen und Verrichtungen, was bei genauer Aufmerksamkeit sich leicht sehen, nicht aber in einzelnen Worten beschreiben läßt.

Schlußbemerkung.

Wenn es sich darum handelt, viele Patienten mit Arznei zu versehen, so thut man gut, auf eine Messerspitze Milchzucker 2—3 Tropfen des betreffenden Medicaments zu geben. Dieses Pulver wird nun zu Hause von dem Kranken in $^1/_2$ Weinglas oder in $^1/_2$ Ober-

tasse reines Brunnenwasser gethan und davon in akuten Fällen 2—3 stündlich, in chronischen Krankheiten früh und Abends, oder blos früh, 1 Kaffeelöffel verabreicht. Selbstverständlich hält sich die Arznei noch besser, wenn man die ganze Flüssigkeit in ein reines wohlverstöpseltes Glas thut und dieses wieder in frisches Wasser und dunkel stellt.

Alphabetisches Sachregister.

Abortus 236.
Aerger, Folgen von 25.
Alaun, Verstiftung durch 260.
Alkalien, Vergiftung durch 260.
Alkohol, Vergiftung durch 260.
Alpdrücken 70.
Ammoniak, Vergiftung durch 260.
Ansprung der Kinder 164.
Arsenik, Vergiftung durch 260.
Arzneien, Anwendung der 285.
—, Aufbewahrung der 303.
—, Gabengröße der 305.
—, Wiederholung der 306.
Asthma 65.
Athmungsorgane, Krankheiten der 137.
Aufliegen 160.
Auge, fremder Körper in demselben 182.
Augenentzündung, gichtische 185.
—, katarrhalische 183.
— Neugeborener 180.
—, rheumatische 184.
—, scrophulöse 186.
— vom schweren Zahnen 181.
Augenkrankheiten 177.
Ausschläge, scrophulöse 164.

Backengeschwulst 42.
Balggeschwulst 175.
Bandwurm 129.
Bartflechte 174.
Bartgrind 174.
Bauernwetzel 207.
Bilsenkraut, Vergiftung durch 261.
Bitterkleesalz, Vergiftung durch 261.
Blähungskolik 47.
Blasenrose 170.
Blattern 200.
Blausäure, Vergiftung durch 261.
Blei, Vergiftung durch 261.
Bleichsucht 88.
Blut, fehlerhafte Beschaffenheit des 88.
Blutaderknoten 87.
Blutandrang 80.
— nach der Brust 83.
— nach dem Kopfe 80.
— nach dem Unterleibe 84.
Blutbrechen 267.
Blutfleckenkrankheit 95.
Bluthusten 268.
Blutstockungen 85.
Blutsturz 267.
Blutungen 266.
— während der Schwangerschaft 236.
— im Wochenbett 267.
Brechnuß, Vergiftung durch 261.
Brechweinstein, Vergiftung durch 260.
Bronchialkatarrh 142.
Brust, böse 251.
Brustfellentzündung 140.
Brustkrampf 65.
— der Kinder 69.
Brustwarzen, böse 252.

Carbunkel 172.
Cholera 216.
Cholerine 219.
Congestionen 80.
Convulsionen 60.
Croup 144.

Darmkanal, Krankheiten des 115.
Diarrhöe 120.
— der Kinder 121.
Diätetische Vorschriften 278.
Diphtheritis 147.
Drüsengeschwülste 92.
Durchfall 120.

Eifersucht, Folgen von 27.
Entzündungsfieber 96.
Epidemische Krankheiten 199.
Epilepsie 60.
Erbrechen 111.
— der Schwangern 242.
Erfrierungen 273.
Erkältungskolik 47.
Ertrinken 276.
Eustachische Röhre, Verschwellung der 192.

Fallsucht 60.
Fausse-couche 236.
Fieber 96.
Fieber, gastrisches 124.
—, kaltes 98.
—, katarrhalisches 97.
—, nervöses 97.
—, rheumatisches 97.
Fingergeschwür 168.
Fischgifte, Vergiftung durch 261.
Flechten 173.
Fleisch, wildes 162.
Flügelfell auf der Hornhaut 190.
Frauenkrankheiten 228.
Frostschäden 275.
Frostbeulen 275.
Frostgeschwüre 275.
Frühgeburt 236.
Furunkel 172.
Fußgeschwür 167.
Fußschweiß, krankhafter 176.

Gabengröße der Arzneien 305.
Gallenfieber 124.
Gase, schädliche 263.
Gebärmutterrheumatismus 249.
Geburtsakt 244.
Gegengifte 260.
Gehirnaffectionen 29.
Gehirnentzündung 30.
—, falsche 32.
Gelbsucht 125.
Gelenkrheumatismus 52.
—, chronischer 54.
Gemüthsverstimmungen 24.
Gerstenkorn 190.
Gesichtsschmerz 40.
Gicht, fliegende 55.
Gichtschmerzen 58.
Gifte, thierische 268.
Gliederreißen 52.
Gliederschmerzen 52.
Gram, Folgen von 27.
Grind, böser 167.
Grippe 214.
Grünspan, Vergiftung durch 261.

Halsbräune 144.
Hämorrhoidalkolik 49.
Hämorrhoiden 85.
Harnruhr 222.
Hartleibigkeit 115.
Hautkrankheiten 158.
Heimweh, Folgen von 27.
Heiserkeit 154.
Herzaffectionen 75.
Herzbeutelentzündung 77.
Herzentzündung 77.
Herzklopfen 78.
Höllenstein, Vergiftung durch 261.
Hühneraugen 161.
Hundswuthgift 264.
Husten 151.

Impfen 201.
Insektenstiche 266.
Jod, Vergiftung durch 261.

Kampher, Vergiftung durch 261.
Kehlkopfsentzündung 144.
Keuchhusten 210.
Kindbettfieber 253.
Kolik von Magenüberladung 48.
Kolik während des Monatlichen 50.
Kolikschmerz 46.
Kopfgicht 45.
Kopfgrind 166.
Kopfschmerz 44.
Krampfadern 87. 241.
Krämpfe 60.
Krätze 158.
Kropfgeschwulst 93.
Kummer, Folge von 27.

Lähmung der Augenlider 73.
— der Blase 73.
— der Gesichtsmuskeln 73.
— der Glieder 73.
— der Zunge 73.
Lauge, Vergiftung durch 260.
Leichdornen 161.
Lid-Haarzwiebelentzündung 189.
Lippenausschlag 197.
Luftröhrenkatarrh 142.
Lungenblutung 267.
Lungenentzündung 138.

Madenwürmer 127.
Magen, verdorbener 103.
Magenblutung 267.
Magenkatarrh 103.
Magenkrampf 107.
Magensäure 111.
Mandelverschwärung 149.
Masern 208.
Menstruation 224.
—, Beschwerden während der 230.
—, zu schwache 227.
—, zu starke 228.
—, unterdrückte 229.
Milchborke 164.
Milchfieber 253.
Milzbrandgift 265.
Milzbrandblatter 265.
Monatsfluß 224.
Mundfäule 196.
Mundkrankheiten 195.
Muskelrheumatismus 56.
Mutterblutsturz 270.

Nagelgeschwür 168.
Nägel, eingewachsene 161.
Nase, rothe 194.
Nasenbluten 269.
Nasenkrankheiten 193.
Nervenrheumatismus 56.

Ohnmacht 258.
Ohrkrankheiten 190.
Ohrenschmalz, vermehrtes u. verhärtetes 191.
Ohrausfluß 191.
Ohrentzündung, furunculöse 191.
Opium, Vergiftung durch 261.

Phosphor, Vergiftung durch 261.
Pilze, Vergiftung durch 261.
Pocken 200.
—, unächte 203.
Polypen in der Nase 193.
Potasche, Vergiftung durch 260.

Quecksilber, Vergiftung durch 261.

Rachenbräune 147.
Rattengift, Vergiftung durch 261.
Rheumatismus 52.
— der Gebärmutter 249.
— der Knochen und Knochenhaut 58.
Rippenfellentzündung 140.
Rose 169.
Rothlauf 169.
— Neugeborener 171.
Ruhr 220.

Scharlachfieber 204.
Schlaflosigkeit 33.
— der Kinder 33.
— alter Leute 33.
— in der Reconvalescenz 34.
— im Wochenbett 34.
Schlangengift 264.
Schleimpolypen 194.
Schmerz, Arten desselben 34.
Schnupfen 150.
Schorf, böser 167.
Schreck, Folgen von 28.
Schwämmchen 196.
Schwämme, Vergiftung durch giftige 261.
Schwangerschaftsbeschwerden 234.
Schwären 172.
Schwefelsäure, Vergiftung durch 261.
Seekrankheit 114.
Seelenleben, krankhafte Zustände im 23.
Skropheln 91.
Sodbrennen 111.
Spanische Fliegen, Vergiftung durch 261.
Spitzpocken 203.
Spulwürmer 128.
Stechapfel, Vergiftung durch 262.
Steinkolik 51.
Stinknase 194.
Sumpffieber 98.

Tollkirsche, Vergiftung durch 260.
Trichinen 132.

Ueberbein 175.
Umlauf 168.

Unterleibsentzündung 134.
Urin, Unaufhaltsamkeit des 73.

Varicellen 203.
Variolen 200.
Varioloiden 200.
Veitstanz 63.
Verbrennungen 271.
Verdauungskrankheiten mit Betheiligung der Leber 124.
Verdauungsorgane, Krankheiten der 101.
Verdauungsstörungen im Magen 103.
Vergiftungen 259.
Verstopfung 115.
Vitriol, Vergiftung durch 261.

Wadenkrampf 71.
Warzen 174.
Wechselfieber 98.
Wehadern 241.
Wehen, krankhafte 246.
Weißfluß 232.
Wiederbelebung Ertrunkener 276.
Wiederholung der Arzneien 306.
Wochenbett 250.
Wundsein 162.
Wurm 168.
Wurmbeschwerden 127.
Wurmkolik 48.
Wurstgift, Vergiftung durch 262.

Zahnen der Kinder 37.
Zähne, Reinigung der 283.
Zähne, schlechte 195.
Zahnschmerz 35.
Ziegenpeter 207.
Zuckerharnruhr 222.
Zungenentzündung 197.
Zusammenstellung der Arzneien 285.

Leipzig. Druck von Grimme & Trömel.

Apotheken

zu

Dr. Caspari's

homöopathischem

Haus- und Reisearzt

aus

dem homöopathischen Etablissement

von

Dr. Willmar Schwabe in Leipzig

(Homöop. Centralhalle.)

Dass die homöopathischen Arzneimittel eine äusserst exacte Bereitung erfordern, ist bekannt, denn ungenau zubereitete Arzneimittel ergeben gar keine oder ganz andere, als die erwarteten Resultate. Weniger bekannt aber dürfte es sein, dass nicht bloss die Verreibung oder Potenzirung der homöopathischen Arzneimittel äusserst sorgfältig erfolgen muss, sondern dass schon der Urstoff, aus dem die Potenzen gefertigt werden, genau in derselben Qualität hergestellt werden muss, wie das zu den Prüfungen am gesunden menschlichen Körper verwandte Arzneimittel, denn die Resultate, die sich bei diesen Prüfungen ergaben, sind es, welche zur Wahl des Mittels am Krankenbette führen. Die Unbekanntschaft mit diesem äusserst wichtigen homöopathischen Grundsatze und mit der Thatsache, dass nicht alle homöopathischen Apotheken, geschweige denn allopathische, die Arzneimittel genau so bereiten, wie es Hahnemann und seine Nachfolger gethan, hat manchen zu dem Glauben verführt, homöopathische Arzneien an jedem beliebigen Orte kaufen oder gar

selbst bereiten zu können, und der nothwendiger Weise eintretende Misserfolg wurde dann in der Regel nicht dem mangelhaft zubereiteten Mittel, sondern irgend einem anderen Umstande — möglicher Weise sogar der Heilmethode selbst — zugeschrieben. Das Dr. Schwabe'sche Etablissement, welches das umfangreichste auf der ganzen Welt für homöopathische Arzneibereitung ist, hat deshalb seit Jahren seine Arzneimittel nur auf Grund der Originalprüfungen bereitet, welche sich in der über tausend Werke zählenden homöopathischen Literatur verstreut vorfinden; und durch den Beifall, den seine Original-Präparate aller Orten fanden, dürfte erwiesen sein, dass dies der einzig richtige Weg ist, die Homöopathie überall zu Ehren zu bringen. Diese Originalvorschriften wurden von Dr. Willmar Schwabe zu einem **Arzneibereitungshandbuche** zusammengestellt, welches unter dem Titel

Pharmacopoea homöopathica polyglottica

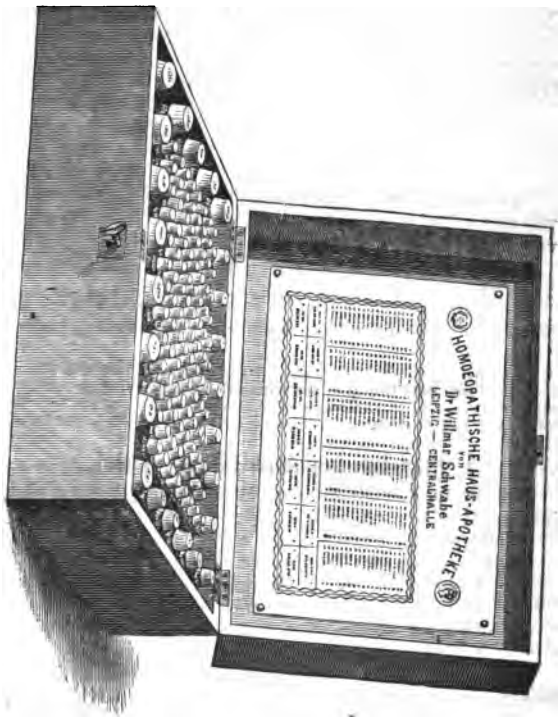
erst in diesem Jahre (1872) die Presse verliess und von zahlreichen homöopathischen Autoritäten, sowie von dem Centralverein homöopathischer Aerzte Deutschlands als mustergültig für die Homöopathie bestätigt wurde. Dasselbe ist zum Preise von 2⅓ Thlrn. im Buchhandel zu haben und wird Denen, die sich für homöopathische Arzneibereitung interessiren, hiermit empfohlen; ebenso wie Diejenigen, die sich homöopathischer Mittel bedienen, darauf aufmerksam gemacht werden, dass nur nach Anleitung dieses Buches bereitete Mittel verlässlich sind.

Ein weiterer Uebelstand, dass ältere homöopathische Mittel oft ihre Wirkung versagen, liegt daran, dass die grosse Mehrzahl von Arzneistoffen sich nach und nach im Lichte zersetzt, und dass jede homöopathische Hausapotheke, welche nicht stets an einem dunklen Orte aufbewahrt wird, allmählig werthlos wird. Das Dr. Schwabe'sche Etablissement verwendet deshalb als homöopathische Arzneifläschchen dergleichen von

gelbem Glase,

welches allein die feindliche Einwirkung des Sonnenlichts abhält.

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Homöop. Centralhalle.



Die zu dem Werke

Dr. Caspari's

homöopathischer

Haus- und Reisearzt

vom Dr. Schwabe'schen Etablissement zusammengestellten Hausapotheken sind folgende:

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Homöop. Centralhalle.

**

1) **Verbesserte Apotheken**; eleganter, polirter, mit Neusilber beschlagener Kirschbaumholzkasten, verschliessbar. Die seltener gebrauchten Mittel in Gläsern von 6 Grammen Inhalt; die häufiger gebrauchten in Gläsern von 12, 18, 24 etc. Grammen:

a)	mit 110	Mitteln	12	Thlr.	= 36 Mark
b)	„ 64	„	7⅛	„	= 22 „
c)	„ 41	„	5⅛	„	= 16 „
d)	„ 25	„	3½	„	= 10½ „

2) **Gewöhnliche Apotheken**; in gleicher Ausstattung wie unter No. 1; alle Mittel in gleich grossen Flaschen von 6 Grammen:

a)	mit 110	Mitteln	9	Thlr.	= 27 Mark
b)	„ 60	„	5½	„	= 16½ „
c)	„ 40	„	3⅔	„	= 11 „
d)	„ 24	„	2½	„	= 7½ „

Aus der speciellen Preisliste des Dr. Schwabe'schen Etablissements mögen nachfolgende Einzelnheiten hervorgehoben werden, und sei bemerkt, dass Jedem eine ausführliche illustrirte Preislisten auf Franco-Anfragen gratis und franco zugesandt wird.

I. Einzelne homöopathische Mittel.

Die Preise der Mittel verstehen sich mit Gefäss, also incl. starke. reinste, weisse oder gelbe Gläser.

1 Zollpfund = 500 Gramm, 8 Loth = 125 Gramm,
4 Loth = 60 Gramm, 2 Loth = 30 Gramm,
1 Loth = 15 Gramm, (Glas Nr. 1)
⅔ Loth = 10 Gramm, (Glas Nr. 2)
⅓ Loth = 5 Gramm, (Glas Nr. 3)
⅙ Loth = 3 Gramm, (Glas Nr. 4)

Gläser mit gutgeschliffenen, flachen Glasstöpseln werden von ¼ bis 1 Loth mit 1 Sgr., von 1 Loth bis 1 Pfund mit 1½—6 Sgr. höher berechnet.

Werden Flaschen, um mit demselben Mittel gefüllt zu werden, retour geschickt, so wird von 1 Loth abwärts ½, aufwärts 1 Sgr. vergütet.

A. Homöopathische Mittel in Potenzen (1 bis 30) **Tropfen, Kügel** oder **Pillen.**

1 Zollpfund 1½ Thlr., 8 Loth 15 Sgr., 4 Loth 10 Sgr.
2 Loth 6 Sgr., 1 „ 3½ „ ⅔ „ 2½ „
⅓ „ 2 „ ⅙ „ und kleinere 1½ Sgr.

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig. Homöop. Centralhalle.

B. **Homöopathische Mittel in Urtincturen** und **Pulvern.**

1 Zollpfund	2 Thlr.,	8 Loth	20 Sgr.,	4 Loth	12 Sgr.,
2 Loth	7 Sgr.,	1 „	4 Sgr.,	2/3 „	3 „
1/3 „	2 1/2 „	1/6 „ etc.	2 Sgr.		

C. **Amerikanische Pflanzenmittel,** (nach Bruckner's deutscher Uebersetzung von „Hale's new remedies") **Hochpotenzen** sowie **isopathische Mittel.**

In Flüssigkeit oder in Kügel.

2 Loth 10 Sgr., 1 Loth 6 Sgr., 2/3 Loth 4 1/2 Sgr., 1/3 Loth 3 Sgr.

D. **Homöopathische Tincturen** zum äusserlichen Gebrauch.

I. Arnica (aus frischer, grüner Bergarnica bereitete doppelt starke Essenz). Calendula. Symphytum, Urtica.

Zollpfund 25 Sgr., 8 Loth 8 Sgr., 2 Loth 2 1/2 Sgr.

II. Ruta, Rhus, Thuja. 8 Loth 15 Sgr., 4 Loth 7 1/2 Sgr., 2 Loth 4 Sgr.

〓 Bei Bestellungen ist anzugeben:
1. ob die Mittel in Flüssigkeiten resp. Verreibungen oder in Kügel geschickt werden sollen? — 2. welche Potenz gewünscht wird? — 3. event. nach welchem Werke die Arzneien gebraucht werden? 〓

II. Apotheken.

Die Preise richten sich
a) nach der Zahl der Mittel, b) nach der Grösse der Flaschen.
c) nach der grösseren oder geringeren Eleganz der Kästen.

Um die Wahl einer Apotheke dem Besteller zu erleichtern, sind in dieser Liste nur die gangbarsten aufgeführt. Apotheken mit der verschiedensten Zahl und Grösse der Flaschen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Kästen sind jedoch vorräthig.

Die Apotheken sind meist nach homöopathischen Büchern zusammengestellt; es genügt daher bei Bestellung die Angabe der Bücher, nach welchen eine Apotheke gewünscht wird.

Haus- und Familien-Apotheken.

I. Gewöhnliche Apotheken, d. h. solche, in denen alle Mittel in gleich grossen Gläsern (Nr. 3) enthal-

ten sind; nur in der 104. und 125. befinden sich grosse Flaschen mit Tincturen zum äusserlichen Gebrauch.

II. Verbesserte Apotheken. Mittel wie Aconitum, Arnica, Arsenic., Belladonna, Bryonia etc. werden öfter angewendet, als die anderen; aus diesem Grunde befinden sich die Hauptmittel in den grössten Flaschen von circa 1200 Tropfen, die oft vorkommenden in Flaschen circa 700 Tropfen fassend, die übrigen in kleinen Gläsern ($^1/_3$ Loth). Ausser den Urtincturen zum äusseren Gebrauch enthalten dieselben noch Arnicapflaster, Löffel zum Einnehmen etc. etc. Diese Apotheken sind von den Autoren wie von den Praktikern mit Beifall aufgenommen und empfohlen und auf den Ausstellungen prämiirt worden.

Seitdem diese verbesserten Apotheken eingeführt sind, bestellt Niemand mehr die früheren unpraktischen Apotheken.

Kästen mit Schubfach werden nur auf specielles Verlangen versendet.

NB. Die Apotheken können je nach Wunsch
a) in Flüssigkeiten,
b) in Verreibungen,
c) in Kügel hergestellt werden.

Familien-Apotheken in Tropfen und Pulvern

a. mit 125 Mitteln: 1. gewöhnl. 10 Thlr.; verbess. 14 Thlr.

b. mit 106 Mitteln
1. gewöhnliche $8^1/_2$ Thlr.
2. verbesserte 12 Thlr.

c. mit 60 resp. 63 Mitteln
1. gewöhnl. (60) $5^1/_2$ Thlr.
2. verbesserte (63) $7^1/_3$ Thlr.

d. mit 40 resp. 41 Mitteln
1. gewöhnl. (40) $3^2/_3$ Thlr.
2. verbesserte (41) $5^1/_3$ „

e. mit 24 resp. 25 Mitteln
1. gewöhnl. (24) $2^1/_2$ Thlr.
2. verbesserte (25) $3^1/_2$ „

Apotheken zu allen homöopathischen Handbüchern sind in unsrer speciellen Preisliste zu ersehen.

Streukügel-Apotheken in Kästen. (Cylinder Nr. 9.)

Andere homöopathische Etablissements führen die kleinen Cylinder Nr. 10; man wolle deshalb die Preise darnach beurtheilen.

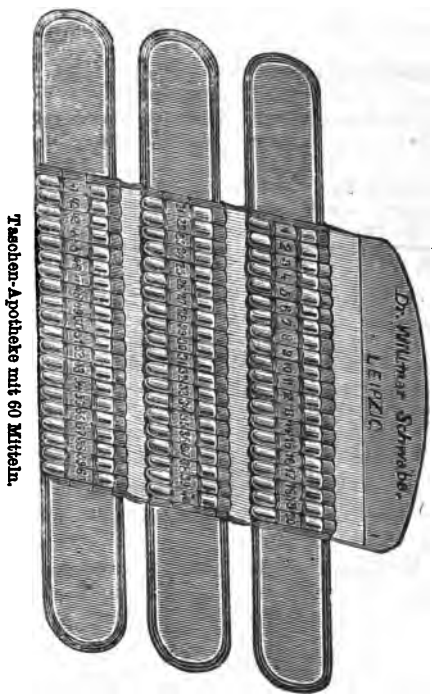
Mit Leinwand überzogene Pappkästen.

12.	24.	32.	40. Mittel
$^3/_4$	$1^1/_2$	2	$2^1/_3$ Thaler.

Kirschbaumkästen mit Neusilberbeschlag.

60.	80.	100.	120.	145.	180.	252.	360	Mittel
$3^1/_3$	$4^3/_4$	6	7	$8^2/_3$	$10^1/_2$	14	20	Thaler.

Auch diese Apotheken sind praktisch eingerichtet. Von den Hauptmitteln sind in den verbesserten Apotheken mehrere Flaschen vorhanden, was vorzüglich für den Export, weil im Auslande der Ersatz der Mittel sehr schwierig ist, zu empfehlen sein dürfte.



Taschen-Apotheke mit 60 Mitteln.

Apotheken zu Dr. Arthur Lutze's Lehrbuch der Homöopathie,

= I—III und VI und VII in eleganten, polirten, mit Neusilber beschlagenen Kirschbaumholz-Kästen oder Leder-Etuis, No. IV und V Papp-Etuis. =

I	mit	144	Mitteln	$8^2/_3$ Thlr.
II	„	80	„	$4^3/_4$ „
III	„	60	„	$3^2/_3$ „
IV	„	44	„	$2^1/_3$ „
V	„	24	„	$1^1/_3$ „
VI	„	80	„ (Taschen-Apoth.) .	$5^2/_3$ „
VII	„	40	„ (dto.) .	$3^1/_2$ „

Reise-Apotheken. (In der Tasche zu tragen.)

Mittel in Streukügel.

I. Pappetuis mit Leinwand überzogen.

Cylinder Nr. 13.	6.	12.	24.	40	Mittel
	$^1/_2$	$^3/_4$	$1^1/_2$	$2^1/_2$	Thaler.

II. Höchst elegante, solid gearbeitete, verschliessbare Lederetuis mit reicher Goldpressung (Nummern auch in Gold).

Cylinder Nr. 13.				Cylinder Nr. 15.				
12.	24.	40.	60.	80.	100.	120.	150	Mittel
$1^1/_3$	$2^1/_3$	$3^1/_2$	$4^1/_3$	$5^1/_3$	$6^1/_2$	$7^1/_2$	9	Thaler.

Mittel in Flüssigkeiten (resp. Flüssigkeiten und Verreibungen).

Um auch flüssige Mittel in Taschen-Etuis bei sich tragen zu können, sind Etuis vorhanden, welche gebogen sind und sich an die Brust anlegen, mit Gläsern, welche 200 Tropfen fassen. Ein solches Etui mit 18 Mitteln kostet $2^1/_2$ Thlr.

Vollständige Apotheken.

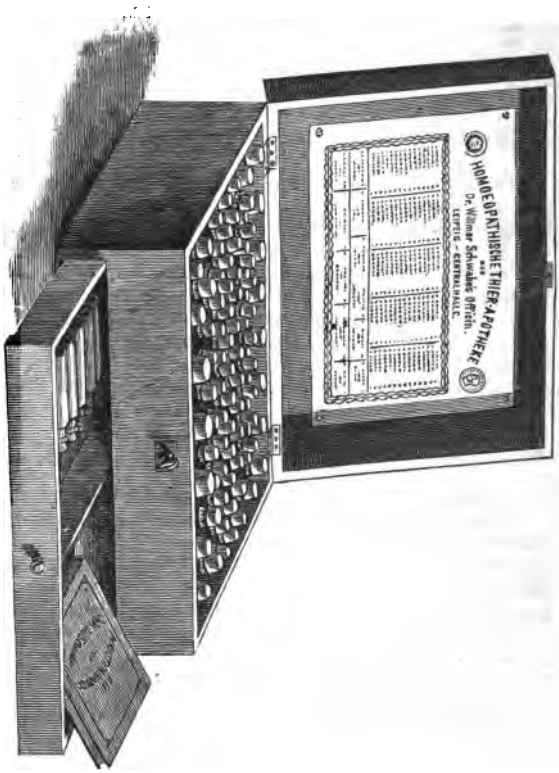
Für Aerzte und Apotheker, Lazarethe und Kliniken nach speciellen Preislisten.

Apotheken gegen specielle Krankheiten.

a) Cholera-Apotheken $1^1/_3$ Thlr. mit Buch (deutsch, französisch, italienisch und spanisch.

b) Bräune-Apotheken $1^1/_3$ Thlr. mit Buch.

c) Zahn-Apotheken { $^3/_4$ „ kleine / 1 „ mittle / 2 „ grosse } mit Buch.



Verbesserte Thier-Apotheke.

Thier-Apotheken

(prämiirt in Horodenka)

nach **Dr. W. Schwabe's Hausthierarzt.**

1. Kleine Feldapotheke mit 8 Mitteln 25 Sgr.
2. Kleine Stallapotheke mit 16 Mitteln $1^2/_3$ Thlr.

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Homöop. Centralhalle.

3. 1/4 Thierapotheke, verbessert, mit 26 Mitteln 4 Thlr.
4. 1/2 dto. mit 43 Mitteln 6 3/4 Thlr.
5. 3/4 dto. „ 64 „ 9 1/2 Thlr.
6. **Vollständige** Thierapotheke mit 96 Mitteln 12 Thlr.
7. Grosse Thierapotheke mit sämmtlichen Mitteln in Verreibungen und Potenzen 16 Thlr.

Ergänzungskasten mit den äusserlichen Mitteln zu den Apotheken No. 6 und 7 : 3 Thlr.

Da Mittel wie Aconitum, Arsenic., Belladonna etc. sehr oft, vorzüglich bei Heerdenkrankheiten, in grösseren Mengen gebraucht werden, so sind die häufig vorkommenden Mittel in entsprechend grossen Flaschen vorhanden, und fanden diese verbesserten Apotheken den Beifall der grösseren Grundbesitzer.

Thierapotheken, nach anderen Büchern zusammengestellt, wie z. B. nach **Günther, Böhm, Gorges, Schäfer, Hübner** etc. sind auch vorräthig und zwar gewöhnliche und verbesserte zu entsprechenden Preisen.

III. Specialitäten.

Wegen meiner Arnicapräparate wird auf die specielle Preisliste verwiesen.

Arnicapflaster (weiss, schwarz oder roth).

Dieses Pflaster ist wie das gewöhnliche englische Pflaster anzuwenden und diesem, da es nicht reizt, bedeutend vorzuziehen. Preis: pro Blatt 2 1/2 Sgr. pro Quadratmeter 7 1/2 Thlr.

Dr. Schwabe's Arnica-Haaröl (m. Gebrauchsanweisung).

Dasselbe hat sich ausserordentlich bewährt, da in kurzer Zeit die Schuppen vom Kopfe verschwinden. Preis: pro Flasche 5 Sgr.; grosse Flasche 15 Sgr.

Fussschweissmittel (mit Gebrauchsanweisung).

Dieses Mittel vertreibt nicht etwa den Fussschweiss, sondern lindert nur dieses Leiden und beseitigt die Schärfe und den üblen Geruch. Preis: pro Schachtel 5 Sgr.

Pulver gegen Zahnschmerzen (mit Gebrauchsanweisung).

Preis: 3 Pulver 2 1/2 Sgr. 1 Dutzend mit Schachtel 8 Sgr.

Dr. Bruckner's Zahntinctur (siehe Bruckner's Hausarzt). à 5 und 10 Sgr.

Zahnputzpulver. Eine Dose 6 Sgr. **Kropfpulver** (mit Gebrauchsanweisung). Eine Schachtel 7½ Sgr. **Bräunepflaster.** Vier Stück 5 Sgr. **Schutzmittel gegen Cholera** (mit Gebrauchsanweisung). Eine Schachtel 5 Sgr.

Schutzmittel gegen Pocken (m. Gebrauchsanweisung). 5 Pulver (für 1 Person) 5 Sgr.; 10 Pulver 8 Sgr.; 20 Pulver 15 Sgr.

Choleratropfen (mit Gebrauchsanweisung). Gläser zu 2½, 5 und 10 Sgr.

Specifische Schutz- u. Heilmittel gegen Milzbrand, Klauenseuche und Maulfäule (mit Gebrauchsanweisung). Preis einer Flasche mit 1500 Tropfen 10 Sgr.

Krätzbalsam (mit Gebrauchsanweisung). 1 Flasche 1 Thlr. ½ Flasche ½ Thlr.

Dr. Willmar Schwabe's Homöopathischer Gesundheits-Kaffee 1 Zollpfund 3 Sgr. ½ Zollpfund 1½ Sgr. Dieser Kaffee wird seit Jahresfrist nach Dr. Schwabe's Vorschrift angefertigt und ist frei von allen Beimischungen, die der Gesundheit nachtheilig sein könnten, weshalb er auch sich sehr schnell in allen homöopathischen Kreisen eingeführt hat.

Homöopathische Gesundheits-Chocolade Pfd. 16 Sgr.

Milchzucker für Kinder Pfd. 15 Sgr.

Liebig's Nahrung für Kinder 1 Dtzd. Paquete 8 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Weingeist *(Alcohol purissimus)* vollständig rein zum homöopathischen Gebrauch	Pfd.	8	Lth.	2 Lth.
	90%	15	4½	2½ Sgr.
	60%	10	3	2 „
Milchzucker, doppelt gereinigter durch Alcohol präcipitirter zum homöopathischen Gebrauch		30	8	2½ „
Streukügel, ganz weiss, ohne Stärkemehl, in destillirtem Wasser klar sich lösend. Zur Bereitung von Streukügelpotenzen		25	7	— „

Oblaten zum Eingeben, Paquet 2½ Sgr. Schachtel 3 Sgr.

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Homöop. Centralhalle.

Gläser.

No. 1. Lothgläser pro 100 . . . . $1^1/_2$ Thlr.
No. 2. $^2/_3$ „ pro 100 . . . . $1^1/_3$ Thlr.
No. 3. $^1/_3$ „ pro 100 . . . . $1^1/_4$ Thlr.
No. 4. $^1/_6$ „ pro 100 . . . . $1^1/_6$ Thlr.
No. 5—15 Cylinder in den verschiedensten Formen und Grössen, pro 100 . $^1/_2$—$1^1/_6$ Thlr.

Korke

in tadelloser Form, conische und cylindrische.

No. 1. pro 100 Stück $12^1/_2$ Sgr.
No. 2. „ „ „ 11 „
No. 3. „ „ „ $9^1/_2$ „
No. 4. „ „ „ $8^1/_2$ „
No. 5. „ „ „ $7^1/_2$ „
No. 6. „ „ „ 6 „
No. 7—9 „ „ 5 „

Mensurirgläser

für Wasser, Weingeist und gewässerten Weingeist.
Preis: pro Stück 15 Sgr., mit Enveloppe $17^1/_2$ Sgr.

Etiquetten (gummirt).

1. Gelbe Bogen, 400 Namen . . . . . $1^1/_2$ Sgr.
2. Weisse, gelbe od. rothe Bogen mit 1500 Namen 4 „
3. Als Heft, 8 Bogen zweireihig gedruckt, deshalb sehr praktisch, 1000 Namen, weiss, gelb u. roth 4 „
(Hauptmittel mehrmals.)

Photographien von Hahnemann 5 Sgr.
dto. mit Rahmen 6 Sgr.
Stahlstiche von Hahnemann 15 Sgr.

Leere Kästen, Etuis etc. zum Fabrikpreise.
Waagen je nach der Grösse $1^1/_3$—$2^1/_2$ Thaler.
Gewichte, (Gran- und Grammeintheilung).
Hornspatel, Hornschüttkapseln.

a. 1 und 2 Gran fassend $2^1/_2$ Sgr.
b. Theelöffel . . . 5 „
c. Esslöffel . . . . 6 „
d. Goldlöffel . . . 10 „

Löffel aus Sanitätsgut:
a. Theelöffel 3 Sgr.
b. Esslöffel 6 „

Briefe erbitte: Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Homöop. Centralhalle.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung

von Dr. Willmar Schwabe.

a) Verlag.

Bönninghausen's Aphorismen des Hippokrates. 2 Thlr.
— Therapie. 1 Thlr.
Bruckner, Neue amerikan. Mittel. 21 Sgr.
— Hausarzt; gebunden 24 Sgr.
v. Fellenberg-Ziegler, kurze homöop. Arzneimittellehre, geb. 12½ Sgr. durchsch. 16 Sgr.
Goullon, Die Krankheiten der ersten Lebensjahre. 12 Sgr.
Goullon jr., Die scrophulösen Erkrankungen und die Vorzüge ihrer Behandlungsweise nach homöopathischen Grundsätzen. 1 Thlr.
Grauvogl, Das homöopathische Aehnlichkeitsgesetz. 1 Thlr.
Heinigke, Die Principien der Homöopathie. 1 Thlr.
— Der Keuchhusten und dessen Heilung. 5 Sgr.
Hering, Amerikan. Arzneiprüfungen. 3 Thlr.
v. Heyer, Pocken etc. 5 Sgr.
Rückert's klinische Erfahrungen. 4 Bände mit Supplement 21 Thlr.
Sorge, Phosphor ein grosses Heilmittel. 1½ Thlr.
Schwabe, Die Cholera, deutsch 2½ Sgr.
— Illustrirter Hausthierarzt. 1 Thlr. geb. 1¼ Thlr.
Zahnschmerzen, die Heilung derselben. 5 Sgr.

Internationale Homöopathische Presse.

Verantwortlicher Oberredacteur:
Dr. med. **Clotar Müller**
in Leipzig.

Fachredacteure: DDr. **Bähr, Fischer, Gerstel, Goullon jr. Heinigke, Hoppe, Kafka, Löscher, Mayländer, Payr, Rapp, Sorge, Stens etc.**

Allmonatlich ein Heft von 4 Bogen gr. 8°.
Halbjährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

Der bekannte homöop. Schriftsteller Dr. Clotar Müller steht an der Spitze der Redacteure dieser neugegründeten wissenschaftlichen homöopathischen Zeitschrift, welche den Ausbau und die Vervollkommnung der homöopathischen Heilmethode systematisch zu fördern

bemüht ist. Sie sei daher Allen, welche Interesse an diesen Bestrebungen haben, angelegentlichst empfohlen.
Prospecte und Probehefte stehen zu Diensten.

Populaire Zeitschrift für Homöopathie.

Herausgegeben von
Dr. Willmar Schwabe.

Dritter Jahrgang. Monatlich eine Nummer von 1—2 Bgn. Preis für den Jahrgang 20 Sgr.; bei directer Zusendung 24 Sgr.

— Mit den Text erläuternden Illustrationen. —

Auflage 3000.

Die verbreitetste und gelesenste populäre Zeitschrift über Homöopathie, deren thätiger Mitarbeiter Dr. H. Goullon jr. ist; mit von sachkundiger Hand verfassten Artikeln über Diätetik und Gesundheitslehre, prakt. Mittheilungen aus der Menschen- und Thierheilkunst u. s. w. Da das Blatt stets das Wichtigste und auf dem Gebiete der Homöopathie neu Entdeckte bespricht, so bildet es eine nothwendige Ergänzung zu jedem Handbuche dieser Heilmethode. Jahrgang 1871. 20 Sgr. mit Einbanddecke 28 Sgr.

Ganz besonders aufmerksam machen wir auf den

Illustrirten Hausthierarzt

von

Dr. Willmar Schwabe.

480 Seiten gr. 8° mit 46 von den ersten Künstlern gezeichneten Abbildungen gesunder u, kranker Hausthiere.

— Preis nur 1 Thlr., geb. 1¼ Thlr. —

Dieses Werk ist unter Mitwirkung der ersten und tüchtigsten homöopathischen Thierärzte verfasst und nimmt nicht blos dieserhalb, sondern auch seiner vorzüglichen Abbildungen wegen die erste Stelle auf dem Gebiete der homöop. Thierheilkunst ein, da es das

einzige illustrirte Haus-Thierarzneibuch

ist. Die Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, Kaninchen, des Geflügels und der Stubenvögel sind in diesem Buche genau beschrieben, und ausserdem jedes einzelne dieser Thiere naturge-

schichtlich und anatomisch abgehandelt, sodass es auch für Thierfreunde ein schätzenswerthes Werk ist, welches in keiner Hausbibliothek fehlen sollte.

b) Sortiment.

Von allen bedeutenderen homöopathischen Werken hat Dr. Schwabe's Etablissement Lager und liefert zu Ladenpreisen. Lager von **französischen, englischen, holländischen, italienischen** und **spanischen Werken.**

Homöopathisch-klinisches Institut

der Apotheke zum „Samuel Hahnemann" von **Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.**

Seit dem 1. Mai 1871 ist mit dem Etablissement eine homöopathische Poliklinik verbunden, welche Morgens von 8—9 Uhr für Arme unentgeltlich geöffnet ist. Von 9—10 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr. Privat-Klinik für einheimische und auswärtige Kranke.

Ueber die Preise und Versendungen sämmtlicher Artikel ist noch Folgendes gütiger Beachtung anheimzugeben.

Versendungen im **Zollverein,** sowie nach der **Schweiz** und **Dänemark** finden aus der Officin in folgender Weise statt:

Kisten und Paquete bis 15 und 20 Pfd. werden am besten und billigsten durch die Post befördert; grössere Colli per Bahn als Frachtgut; wenn die Sendung pressirt, als Eilgut.

Die Zahlung geschieht am besten durch Posteinzahlungen; im Zollverein kosten Einzahlungs-Beträge bis 25 Thlr. 2, bis 50 Thlr. 4 Sgr. Porto; kleine Zahlungen können undeclarirt als Briefmarken in den Brief gelegt werden. Geschäftsfreunden, welche grösseren und laufenden Bedarf haben, wird Conto angelegt, und können die Zahlungen dann nach Uebereinkunft geschehen. — Mit weltlichen Glücksgütern weniger gesegneten Verehrern der Homöopathie wird gern längerer Credit gewährt, auch werden Ratenzahlungen angenommen.

Versendungen der Fabricate etc. etc. nach **Oestreich, Russland, Frankreich** etc. etc.:

Die höchst fatalen Zollverhältnisse bei Einfuhr von Apothekerwaaren haben den Versandt nach diesen Län-

dern früher sehr erschwert. Jedoch ist es uns jetzt gelungen, Geschäftsfreunde der Zollschwierigkeiten zu überheben. Die Güter werden durch Agenten an der Grenze verzollt und dann direct an die Besteller geschickt. Bei kleinen Sendungen wird der sehr geringe Zollbetrag der Kürze wegen nachgenommen.

Die Zahlungen geschehen in Oestreich am besten durch Banknoten, die zum Tagescours berechnet werden; Bruchtheile von Gulden brauchen nicht geschickt zu werden, diese werden das nächste Mal mit notirt oder bei Mehrsendung gutgeschrieben. Am billigsten werden Beträge bis 20 Fl. in einem recommandirten Briefe geschickt, der nur 15 Kr. kostet.

1 Thlr. = 1 Flor. 50 Xr. Silber. Papiergeld nach Cours.
1 Ngr. = 5 Xr. Silber.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass das Dr. **Schwabe'**sche Etablissement das einzige homöopathische ist, welches seither auf Ausstellungen prämiirt wurde. Es empfing Preismedaillen von der **Königl. Sächsischen Regierung** bei der Ausstellung in Chemnitz, und von **Oestreich** bei der Ausstellung in Horodenka.

Das Etablissement besteht aus folgenden einzelnen Geschäftszweigen:

Königl. Sächsische concess. Homöopathische Central-Apotheke zum „Samuel Hahnemann"; (ältestes homöopathisches Central-Geschäft in Leipzig;) homöopathisch-klinisches Institut, verbunden mit Poliklinik; Fabrik und Export homöopathischer Urtincturen, sowie aller homöopathischen Artikel; Import ausländischer Essenzen; Verlag und Expedition der Internationalen homöopathischen Presse; Redaction und Expedition der Populären Zeitschrift für Homöopathie; Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Handlung homöopathischer Werke in deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und holländischer Sprache.

Für alle diese Geschäftszweige lautet die einfache Adresse:

Dr. Willmar Schwabe
in Leipzig
(Homöop. Centralhalle.)

Täschner & Co. in Leipzig.

Homöopathische Central-Apotheke

gegründet 1830.

Erste und älteste rein homöopathische Apotheke.
Versandt und Export homöop. Apotheken und Präparate.
Import aller ausländischen Essenzen.
Laboratorium homöop. Präparate.

Verlag und Commission homöop. Literatur.

Homöopathische Haus-Apotheken

zu Dr. Caspari's homöop. Haus- u. Reisearzt

können in folgenden Collectionen von uns bezogen werden:

Medicamente in flüssigen Potenzen und Verreibungen.

	Thlr.
1. **vollständige Apotheke,** enthält 113 Medicamente* und 1 Glas Arnica, in Holzkasten (Asa foetida 1, Camphora, Kreosot 1, Moschus 1, Valeriana ♁, Zincum valerian. 1 sind ausserhalb der Apotheke in einem besonderen Pappkästchen.)	9
2. dieselbe, die wichtigsten Mittel in grösseren Gläsern, in Holzkasten	13⅓
3. Apotheke mit 60 Medic. in Holzkasten .	5⅓
4. dieselbe, die wichtigsten Mittel in grösseren Gläsern, in Holzkasten	7

* Die Zusammenstellung der Arzneien auf Seite 285—302 nennt nur 110 Medic.; es sind jedoch von Mercurius (Nro. 74) 4 Präparate genannt, welche sämmtliche in der Apotheke enthalten sind, und wodurch sich die Zahl auf 113 erhöht.

	Thlr.
5. Apotheke mit 32 Medic.* in Holzkasten .	$2^5/_6$
6. dto. in Pappkasten	$2^1/_2$
7. dto. die wichtigsten Mittel in grösseren Gläsern, in Holzkasten	4

Arnica zum äusserlichen Gebrauche ist in jeder Apotheke enthalten oder beigegeben.

Homöopathische Streukügel-Apotheken

mit Mittel . . .	12	24	40	60	80	120	etc.
	1	$1^2/_3$	$2^1/_2$	$3^1/_2$	$4^1/_3$	$\cdot\ ^1/_2$	Thlr.
u. Ergänzungsgläsern	—	$2^1/_2$	$3^1/_4$	$4^1/_2$	$5^1/_2$	$7^1/_2$	Thlr.

* Dieselben, welche in der Zusammenstellung mit fetter Schrift gedruckt sind.

Homöopathische Thier-Apotheken.

Medicamente in flüssigen Potenzen und Verreibungen.

Gläser von doppelter Grösse als in den Haus-Apotheken.

	Thlr.
mit 20 Medicamenten und 1 Glas Arnica . .	$2^1/_3$
dto. die wichtigsten Mittel in grossen Gläsern	$3^2/_3$
mit 40 Medicamenten und 2 Gläser Tincturen	5
dto. die wichtigsten Mittel in grossen Gläsern	6
mit 60 Medicamenten und 4 Gläser Tincturen	8
dto. die wichtigsten Mittel in grossen Gläsern	$9^1/_3$
mit 75 Medicamenten und 4 Gläser Tincturen	$9^1/_2$
dto. die wichtigsten Mittel in grossen Gläsern	11

Homöopathische Taschen-Apotheken

mit Mittel	12	24	40	60	80	etc.
	$1^1/_4$	$2^1/_4$	$3^1/_3$	$4^1/_4$	$5^1/_3$	Thlr.

(Abbildungen unter No. 5—10 unserer speciellen Preislisten.)

Homöopathische Special-Apotheken

mit Gebrauchs-Anweisungen:

gegen **Bräune**, 8 Mittel in Flüssigk. u. Verr. $^5/_6$ Thlr.
„ **Cholera**, 12 „ „ „ „ „ 1 „
„ — 20 „ „ „ „ „ $1^2/_3$ „
„ **Magen- u. Verdauungsschwäche** *(Dyspepsie)*
8 Mittel in flüssigen Potenzen 25 Ngr.
8 „ „ Streukügel . . . $17^1/_2$ „
„ **Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden**
8 Mittel in flüssigen Potenzen 25 „
8 „ „ Streukügel . . . $17^1/_2$ „
„ **Rheumatismus**, 11 Mittel in flüssig. Potenzen 1 Thlr.
11 „ „ Streukügel $22^1/_2$ Ngr.
„ **Gesichtsschmerz** (Nervenschmerz, *Tic douloureux*)
8 Mittel in flüssigen Potenzen 25 Ngr.
„ **Zahnschmerzen**, 12 Mittel in Flüssigk. u. Verr.
$1^1/_6$ Thlr.

Preise der homöopathischen Präparate.

Die homöopathischen Präparate versenden wir **nur** in weissen, starken Gläsern, von eleganter Form, und sind diese in nachstehenden Preisen einbegriffen.

Werden uns Glässer zur Füllung eingesandt, so vergüten wir bis 15 Gramm Inhalt $^1/_2$ Ngr., bis 500 Gramm Inhalt 1 Ngr.

1. Preise der Urtincturen.

a) deutsche:

500	Gramm	= 1 Pfd.	$1^1/_2$	Thlr.
250	„	= $^1/_2$ „	25	Ngr.
125	„	= $^1/_4$ „	15	„
60	„	= 4 Lth.	10	„
30	„	= 2 „	6	„
15	„	= 1 „	4	„
10	„	= $^2/_3$ „	$2^1/_2$	„
5	„	= $^1/_3$ „	2	„

Ausgeschlossen sind die aus theurem Material *(Ambra, Castoreum, Moschus)* bereiteten und sonst schwer zu beschaffenden Urtincturen.

b) ausländische:

30	Gramm	=	2	Loth	15 Ngr.
15	„	=	1	„	10 „
10	„	=	2/3	„	7 1/2 „
5	„	=	1/3	„	5 „

c) zum äusserlichen Gebrauche:

Abrotanum, Arnica, Calendula, Helianthus, Hypericum, Ledum palustre, Ruta, Staphisagria, Symphytum, Tabacum, Urtica:

500	Gramm	=	1	Pfd.	20 Ngr.
250	„	=	1/2	„	10 „
125	„	=	1/4	„	7 1/2 „
30	„	=	2	Lth.	2 1/2 „

Cantharis, Rhus, Thuja:

500	Gramm	=	1	Pfd.	1 1/3 Thlr.
250	„	=	1/2	„	20 Ngr.
125	„	=	1/4	„	15 „
30	„	=	2	Lth.	4 „

2. Preise der Potenzen.

a) in Flüssigkeiten:

500	Gramm	=	1	Pfd.	1 1/4 Thlr.
250	„	=	1/2	„	22 1/2 Ngr.
125	„	=	1/4	„	15 „
60	„	=	4	Lth.	10 „
30	„	=	2	„	6 „
15	„	=	1	„	4 „
10	„	=	2/3	„	2 1/2 „
5	„	=	1/3	„	2 „

b) in Verreibungen oder Streukügel:

500	Gramm	=	1	Pfd.	2 Thlr.
250	„	=	1/2	„	1 1/4 „
125	„	=	1/4	„	25 Ngr.
60	„	=	4	Lth.	15 „